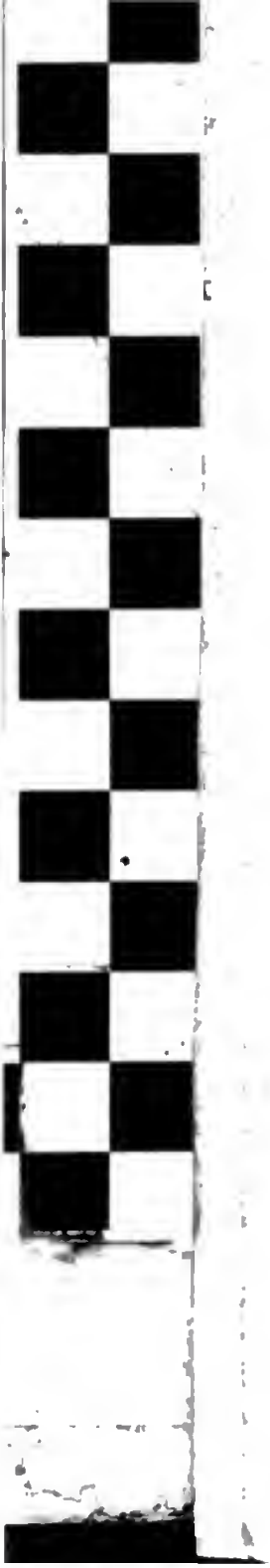
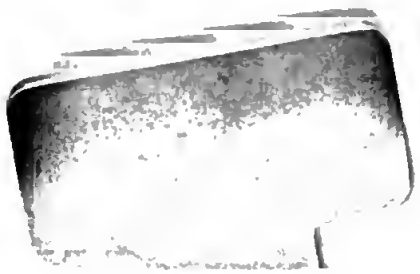


H. mon. 40 (1

Ilch.
V
989
Lg 9962 (1



[Berhandsky, Placidus, P. S.]

Auszug
der
Neuesten Chronick
des
alten Benediktiner Klosters
zu St. Peter in Salzburg.

Nebst einer
Einleitung und kurzen Fortsetzung der Geschichte des Reichsfürstl. Erzstiftes Salzburg bis auf gegenwärtige Zeiten aus des Dückers Chronick, sodann aus andern Geschichtsverfassern, und sichern Urkunden zusammengetragen
und verfasset
von einem
Patrioten und P. Benediktiner obgedachten Stiftes.

Erster Theil.
enthält
die ersten neun Jahrhunderte.

Bey Gelegenheit der feyerlichen Begehung des zwölften Jahrhunderts herausgegeben.

Salzburg, 1782.
Auf Kosten der Joh. Jos. Mayers sel. Erbinn Buchhandlung.

BSdiv

Non mihi ſoli, ſed etiam, atque multo potius natus ſum Patriae. *CIC. Epiſt. 4 ad Herenn.* Inde et liber crevit, dum ornare Patriam, et amplificare gaudemus, pariterque et defenſioni ejus deſervimus, et gloriae. *PLIN. L. 2. Epiſt. 5.*

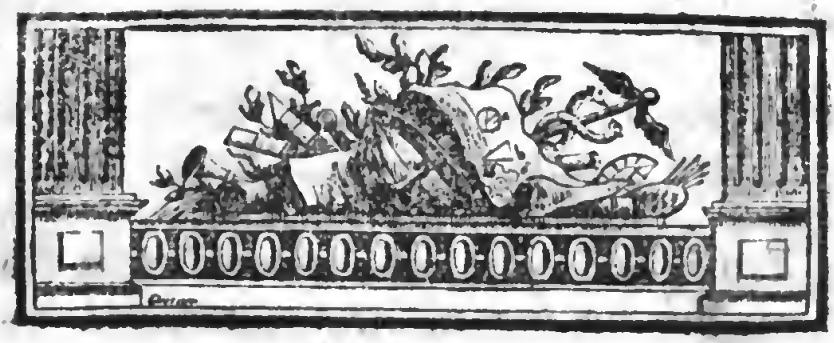
Ich bin nicht für mich allein, ſondern auch, und zwar noch weit mehr für mein Vaterland gebohren. Dadurch wuchs das Buch merklich an; denn wir machen uns allzeit ein Vergnügen, wenn wir das Vaterland mit ausgedehnten Lobſprüchen erheben, ja zu deſſen Ruhm nicht minder, als zu deſſen Vertheidigung etwas beytragen können.

BAYERISCHE
STAATSBIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Adprobatio Theologica.

Ego infra ſcriptus praeſens opuſculum ſub titulo: **Auszug der neueſten Chronick ꝛc.** attente perlegi, nihilque inveni aut catholicae fidei, aut bonis moribus adverſum, quod utinam omnes attenderent. Placuit praeprimis diſcreta Monachi induſtria, qui talentum ſuum in ſudario reponi non permiſit: et germana ſinceritas Patriotae, qui unacum notitia originis, progreſſus, et viciſſitudinum laudanda ad amorem, et vituperanda ad odium proponit. Non dubito, quin omnibus veritatis et Patriae amatoribus ſe ſe commendet; eoque magis, quo apertius Lectori benevolo occurret: hoc in Extractu plus contineri, ac titulus promittit, cujus contrarium toties nobis illudere audet. Dabam Salzburgi Calend. Maii MDCCLXXXII.

P. Ildephonſus Lidl,
SS. Theol. Doctor, Profeſſor, et p. t. Facult. Decanus: Celsmi ac Rdmi S. R. I. Principis et Archiep. Salzb. Conſil. Eccleſ.



Vorrede.

Zehen Jahre sind bereits verflossen, da, nehmlich 1772, die Joseph Wolfische Buchhandlung von Augsspurg, und Inspruck der Welt ein Werk lieferte, unter der Aufschrift: *Novissimum Chronicon antiqui Monasterii O. S. B. ad Sanctum Petrum Salisburgi:* zu deutsch: **Die neueste Chronick des alten Klosters aus dem Orden des Heil. Benedikts zu St. Peter in Salzburg.** Dieses Buch wurde zwar **der Arbeit und dem Fleiße unserer Zenobiten** zugeschrieben; allein würde ich nicht eines schändlichen Undankes schuldig werden, wenn ich den wahren und einzigen Verfasser dessen verschweigen sollte? — Und dieser ist unser **dermalige Hochwürdige Herr Abt Beda,** ꝛc. auf welchen ich die Ausdrücke des Kardinals, Ja-

kob

kob Sadolet, derer er sich an den Kardinal Bembus, welcher die Geschichte Italiens schrieb, gebrauchte, mit allem Recht anwenden kann: **Höchstrühmlich und preiswürdig ist deine Liebe zum Vaterlande, dem du diesen Dienst nicht versagtest, daß dessen Geschichte meistens durch deine geschickte Feder, und glaubwürdigstes Zeugniß der Nachwelt ist kund gemacht worden.** a) Unterdessen ist dieses Buch ein Folio-Band, und lateinisch verfasset, welcher weitläufige Erzählungen anderer Geschichtschreiber, eine Menge zwar meistens unentbehrlicher Instrumente, und die Abbildungen aller unserer Aebte enthält; b) lauter Umstände, die das Werk groß und kostbar machten, daß sich also solches nur besondere Liebhaber der Geschichtskunde, und einige Büchersäle anschaften; daher erstgedachter Herr Wolf dasselbige bald unter die Bücher eines geringern Preises herabsetzte. Nebst dem wünschten fast alle meine Patrioten nichts so sehr, als daß unsere Kloster-Chronick in ihrer Muttersprache möchte geschrieben seyn; und ihre Wünsche waren bey Herannahung des gegenwärtigen zwölften Jahrhunders darum desto sehnlicher, weil die Geschichte unsers Klosters mit jener des hohen Erzstiftes ganz unzertrennlich, und der erste Grundstein derselben ist.

Ich ward eben vor zwey Jahren und einigen Monaten von einer beschwerlichen Seelsorge, wo

ich beynahe sieben Jahre lang als Kooperator arbeitete, wieder nach Haus in mein Kloster berufen, und wo mir ausser einigen Predigten, keine besondere Beschäftigung auferlegt wurde. Ein guter, und mir verehrtester Freund, der mir mehrere Fähigkeit zutraute, als ich wirklich besitze, und welcher mich in der Zelle nicht so unthätig wissen wollte, ermunterte mich endlich zu einer Arbeit, die einem Mönchen angemessen wäre; ich sollte nehmlich das Weitläufige unserer großen lateinischen Chronick in das Kurze bringen, und aus derselben, zum gefälligen Dienste meiner Patrioten einen **Auszug** in deutscher Sprache verfassen. Anfangs wollte ich mich an diese Arbeit gar nicht wagen; indem mein Beruf, welchen man mir gleich in den ersten Jahren meines Priesterthums bestimmte, der Seelsorge gewiedmet wurde, und ich also keineswegs in dem gelehrten Fache, am wenigsten aber in dem historischen geübet war. Jedoch gewiße ungegründete Vorurtheile, die ich nun augenscheinlich widerlege, von mir abzulehnen; die Welt zu überzeugen, daß nicht alle Mönche, wenn sie sich nur selbst beschäftigen wollen, ausser dem Chor ein unnützes Leben führen; und meinem Vaterlande und Kloster jene aufrechte Liebe, welche ich beyden schuldig bin, zu erweisen, waren mir Bewegsgründe genug, alle mir im Wege stehende Schwierigkeiten zu überwinden. Ich unterzog mich also dieser Arbeit, und weihete

ihr

ihr jene Stunden, die ich, ohne Verletzung der in den Klöstern bestimmten Tagesordnung entbehren konnte.

Wie ich nun unsere große Chronick vor mich nahm, so durchlas ich sie mit einer gänzlich unbefangenen Gleichgültigkeit, wie man eine andere fremde Geschichte zu lesen pflegt; und dachte weder auf ihren Verfasser zurück, noch minder, daß dieses Buch die Chronick meines eigenen Klosters sey. Dieser Geist der Unparteylichkeit verleitete mich freylich auf eine oder andere Stelle, welche (das tägliche Schicksal aller Geschichtsbücher) einer gesunden Kritik unterworfen ist; und eben dieser Geist zeigte mir zugleich einen Abgang mancher Sachen, welche ich als Merkwürdigkeiten nachzutragen, und zu ergänzen hätte.

Was die Zeitberechnung von der Ankunft des Heiligen Ruperts, unsers ersten Stifters, zu Salzburg anbelanget, ließ ich sie bey jener beruhen, welche der **Hochwürdige Herr Verfaßer** in seiner mühesam ausgeführten Einleitung zu unserer Chronick behaupten will; denn ich wollte mir unter den darüber zankenden Parteyen keine zum Gegner machen: und weil ich keine neue Geschichte, sondern nur einen Auszug zu schreiben vorhatte, mußte ich mich nothwendig an die Zeitbestimmung

unſerer Chronick binden. Dieſer zur Folge behielt ich auch die Ordnung aller auf einander folgenden Aebte bey, ob ich ſchon die Geſchichte eines jeden ins beſondere nicht allezeit nach der Chronologie, ſondern zum beſſern Begriffe, und ohne meine Leſer zu verwirren, nach der Reihe ihrer Thatſachen einrichtete.

Gleichwie aber ſchon erwähnter maſſen die Geſchichte Salzburgs mit der Geſchichte unſers Kloſters in einem faſt unauflößlichen Zuſammenhange verknüpfet iſt, und dieſe mit unſerer Chronick 400 Jahre hindurch, bis auf den Abt Tito fortläuft, alſo wollte ich meine geringe Arbeit zugleich gemeinnütziger machen, und ihr ſowohl eine **Allgemeine Einleitung zur Geſchichte des Reichsfürſtlichen Erzſtifts Salzburg** vorausſetzen, als auch eine **kurze Fortſetzung der Geſchichte Salzburgs bis auf gegenwärtige Zeiten** ꝛc. einmengen, und beyfügen, in welcher die denkwürdigſten Begebenheiten des Landes, und die ſich beſonders auszeichnenden Handlungen der **Hochwürdigſten Fürſten** vielmehr nur angemerket, als nach ihrem würdigen Umfange beſchrieben ſind. Nebſt andern Geſchichtsverfaſſern, die ich öfters anführe, reichten mir in dieſer Abſicht die, des Freyherrn von **Dückers Chronick**, und des **P. Hanſitz heiligen Deutſchlandes** (*Germaniae Sacrae*) zweyter

ter Tom genugsame Auskunft. Nachdem mich aber die erste bey dem Hochwürdigsten Erzbischofe und Kardinal Guidobald, R. R. Grafen von Thun, und das zweyte bey seiner Hoheit Leopold R. R. Freyherrn von Firmian verließ, seit diesem aber von Salzburg nichts vollständiges mehr an das Tageslicht trat, mußte ich mich nur mit dem begnügen, was ich aus verschiedenen Schriften, die im öffentlichen Drucke erschienen, sammeln, und aus sichern Urkunden erholen konnte.

Scheine ich aber anfangs etwas zu kurz, und hernach zu weitläufig zu seyn; so habe ich dazu meine Ursachen; besonders war ich genöthigt, in den letztern Zeiten die Schranken eines Auszuges zu überschreiten, weil sonst die Großthaten fünf Hochwürdigster Erzbischöfe so gar nicht einmal allen meinen Patrioten würden bekannt geworden seyn, und weil mein Hochwürdiger Herr Abt Beda in seiner Chronick von sich selbst mehr nicht, als seine Wahl, das Thurmgebäude, einige vorgenommene Erneuerungen in und ausser dem Kloster, und die Einverleibung des St. Anna Vikariats schrieb.

Ich fügte meinem Werkchen Noten, oder Anmerkungen bey, nicht aber um demselben ein gelehrtes Ansehen zu geben, sondern sie waren mir fast

unentbehrlich. Denn erstlich konnte ich in den Noten, nebst der Anzeige der Urkundsbriefe ꝛc. hin und wieder das mit wenigen Worten sagen, was ich sonst hätte weitschichtiger ausführen müssen; zweytens leite ich in denselben gelehrte Leser auf solche Quellen, aus denen sie, benanntlich aus unserer großen Chronick, ihre fernere Wißbegierde gründlich sättigen können; und weil doch dieser Auszug ein gemeinnnützges Buch werden sollte, so mußte ich drittens nothwendig alle Gattungen der Leser belehren, und ihnen oft dunkle Stellen beleuchten. Uebrigens gestehe ich es selbst ein, daß meinem Buche das Erhabene der Schreibart, die Stärke der Ausdrücke, und die Abwechselung der Wörter mangelt; allein, ich schrieb keine Heldengeschichte, und machte auch eigentlich keinen Geschichtsverfaßer; ich befließ mich nur einen Auszug zu verfertigen, welchen auch der gemeine Mann und Bürger, ohne daß er eines sächsischen Sprachlehrers vonnöthen hätte, lesen, und verstehen kann. Wie es mit den Druckfehlern, von denen noch nie kein Buch vollkommen konnte gereiniget werden, aussehen wird, weiß ich nicht; ich laße dieß die Mayerische Handlung besorgen; *) indem ich nur der Verfaßer, mit nichten aber der Herausgeber dieses Werkchens bin.

Sollte

*) Man hat von Seiten der Druckerey sich alle Mühe gegeben, dieß Werk, so viel, als möglich, fehlerfrey zu liefern.

Sollte man mir aber zur Laſt legen, als hätte ich durch meinen Auszug unſere große lateiniſche Chronick verſchlagen, und auſſer ihrem Werthe ſetzen wollen, ſo widerleget ſich ſolch ein verläumderiſcher Vorwurf von ſelbſten; denn mein Auszug, weil er deutſch, und nicht koſtſpielig iſt, wird, (wenn ich mir nicht zu viel ſchmeichle) nicht allein in dem Salzburgiſchen, ſondern auch in den uns benachbarten Ländern durch ſehr viele Hände laufen; mithin wird die große Chronick jenen, die etwann hievon noch keine Wiſſenſchaft hatten, bekannt werden; jenen aber, die ihrer vielleicht ſchon vergaßen, neuerdingen in das Gedächtniß kommen; und gelehrte Leſer wird eine weitere Wißbegierde reizen, die alten Urkunden und Briefſchaften in unſerer Chronick urſprünglich einzuſehen, und das Abgekürzte weitläufiger nachzuleſen, dahin ſie mein Auszug zur beliebigen Nachleſung einladet.

Welches Urtheil aber wird der große Hauſe der heutigen erleuchten Rezenſenten über meine Arbeit fällen? — Hm! dieſen (weil ſie doch nur öfters aus der Vorrede das ganze Werk beurtheilen) lege ich eine Stelle des Balzacius, eines gelehrten Franzoſen, vor: **Ueber den Pöbel der Kritiker halte ich mich gar nicht auf; für wahre und rechtmäßige Beurtheiler hege ich (ich ſage es mehr, denn einmal) alle Hochachtung;**

achtung; denn ich bin der sichersten Meynung, daß es keine Schande ist, von jenen überwunden zu werden, welche überwinden zu wollen, ein Verbrechen wäre; und daß es niemand zur Unehre gereichet, wenn man sich jenen unterwirft, die an Tugend und Gelehrsamkeit über andere erhaben sind. c) Im übrigen bin ich stolz darauf, und dürfte ich mich beynahe unter die Anzahl der Gelehrten mengen, wenn die Herren Rezensenten sich würdigen, mein geringes Werkchen mit ihren Richterblicken anzusehen; sie fallen sich ja nun selbst in die Haare, und suchet einer den andern herabzusetzen, und der Welt lächerlich vorzustellen, warum sollte denn ich mich darwider sträuben? Wollen sie sich aber mit meinem elenden Geschmiere gar nicht abgeben, dann bin ich einer der glücklichsten Verfaßer, der ihrer, obschon ungeschliffenen, doch spitzigen Hächel entwischet ist. Und was würden denn endlich diese Herren alles sagen können? — Tadeln sie mir meine einfache Schreibart; so haben sie mein selbst eigenes Geständniß, daß ich in dem gelehrten Fache zu wenig bewandert bin. Greifen sie die Zeitberechnung oder andere ihnen etwann ohngefähr auffallende Stellen an; so bringen sie aufgewärmte Speisen auf den Tisch, die zwar dessen ungeachtet, noch nicht völlig ausgekochet sind, weil diese einsichtsvolle Herren (es leidet aber alles seine Ausnahme

nahme) sehr oft nur die nächste beste Seite eines Buches lesen, ohne den ordentlichen Zusammenhang zu betrachten, oder andere Absichten desselben zu überdenken. Sie haben ihre bittere Galle über unsere große lateinische Chronick schon zur Genüge ausgeschüttet; haben sie aber alle, und wie weit? hierbey hinlängliche Gründe, und eine gesunde Beurtheilungskraft gezeiget? — Dieß ist eine Frage, welche nicht schmähsüchtige, sondern Wahrheitsliebende Gelehrte entscheiden werden. Ich gehe über alles dieses hinaus, denn ich will niemand beleidigen, ausgenommen, es wäre die Wahrheit, welche ich als ein aufrichtiger Patriot offenherzig darstelle, schon selbst eine Beleidigung. Es könnten freylich auch unbescheidenen Grüblern, oder kriechenden Schmeichlern in meinem Werkchen manche Sätze aufstossen, die ihnen, nach ihrem argwöhnischen Sinne, auf diesen oder jenen gleichsam mit Fingern deuten müssen; da aber ich selbst am wenigsten daran dachte, so fallen dergleichen heilige Bosheiten (man verzeihe mir dieses Beywort) in ihren eigenen Busen zurücke, und sie verrathen ihre schlimmste Denkensart, die sie, als finstere Zuschauer, bey jeder Gelegenheit von ihrem Nebenmenschen hegen. Mein redliches Herz, und mein gutes Gewissen setzen mich dießfalls ausser aller Furcht; denn ich schrieb nichts anders, als was schon geschrieben stund: und gab ich diesem etwann eine andere Kleidung,

dung, so that ich es nur darum, um meine Leser nicht immer mit trockenen Erzählungen zu beschweren, sondern sie auch mit zufälligen Gedanken zu unterhalten.

Was sollte aber der Welt dieser Auszug nützen? — Ehe ich diese Frage beantworte, werfe ich ihr eine andere dargegen auf: Was nützen denn der Welt die heutigen Schriften, die, wie die Zeitungsblätter fast alle Wochen erscheinen, und sich selbst (weil sie Geburten der Finsterniße sind, welche das helle Tageslicht scheuen,) der Namen ihrer Verfasser, und auch oft sogar ihres Geburtsortes schämen? — Schriften, in denen weder Religion noch Gesetz, noch Gerechtigkeit, ja nicht einmal Vernunft und Natur zu finden ist, sondern die vielmehr alle diese Sätze über einen Haufen stürzen, und in ein verworrenes Chaos bringen; solche Schriften, welche mit ihren verblümten Redensarten, wie die giftige Schlange unter dem grünen Laube, unbehutsame Leser, ohne daß sie es bemerken, tödtlich stechen; welche die Kirche Gottes zu untergraben, ihre Vorsteher herabzusetzen, und ihre gesalbten Diener insgesammt recht verächtlich zu machen suchen; was, sage ich, nützen denn dergleichen Schriften? — So viel wie der reizende Baum im Paradiese, von dessen unzeitigen Früchten allen Nachkommenschaften die Zähne stumpf geworden. Mein Auszug hingegen liefert der

Welt

Welt im Kurzen den Urſprung und die Fortdauer eines Landes, welches ſeiner vielen Vorzüge halber in Deutſchland berühmt, von welchem aber, beſonders in unſerer Mutterſprache, ſehr wenig bekannt iſt. Anbey werden durch dieſes Werkchen unparteyiſche Leſer, welche noch chriſtlich (dieß heißt zwar heut zu Tag pädantiſch) denken, aus der Geſchichte Salzburgs allein überzeuget, daß die wahre Religion der dauerhafteſte Grund der Fürſtenthümer ſey; daß die Mönche (jene Ebentheuer der aufgeklärten Zeiten) durch den ſauren Schweiß ihrer apoſtoliſchen Arbeiten dieſe Kirche ſo fruchtbar gemacht haben, daß ſie in ein groſſes und weitſchichtiges Erzbisthum empor wuchs; daß nicht nur die Freygebigkeit des dummen Pöbels, ſondern die Großmuth, wenigſtens vor Gott, erleuchter Monarchen, Kaiſer, Könige, Herzoge, und Fürſten das hohe Erzſtift dergeſtalt mit Schankungen und Gütern überhäuften, daß es nun einen der anſehnlichſten und erſten **Lands- und Reichsfürſten** zum höchſten Oberhaupte hat; und daß endlich die Mönche auch ihre Habſchaften und Güter nicht durch erſchlichene Wege, oder, wie die Algierer, durch Rauben überkamen, wohl aber zu denſelben durch begnehmigte Schankungen, bürgerliche Käufe, rechtmäßige Vertäuſche, ordentliche Vermächtniſſe, und freywillige Stiftungen gelangten; wie alles bisher erwähntes die ächten, und unläugbaren Schank-

Stift-

Stift- Freyheits- Kauf- Tausch- und Bestätigungs Briefe ausführlich, und unumstößlich, so lange Recht und Billigkeit gelten darf, erproben und vor Augen legen. Nur die überklugen Staats-Künstler, und verschwornen Mönchsfeinde rücken den gestifteten Klöstern (denn die Bettelorden müssen ihnen ohnehin der Auswurf und Ueberlast des Erdbodens seyn,) einen Ueberfluß, und müßige Schätze vor, welche nach ihrem verkehrten Sinne weit besser zum allgemeinen Wohl und Nutzen des Staats (wozu sie zwar selbst nie keinen Heller beytragen) könnten verwendet werden. Sie heißen jenes, was zur Ehre des Allerhöchsten, und zur Zierde der ihm geweihten Tempel beygeschaffet wird, (wie Judas der Verräther) eine Verschwendung, Aberglauben und Unvernunft, obschon in ihren herrlichen Wohnungen Pracht, Putz, Ueppigkeit und Eitelkeit (öfters auf Kosten armer Glaubiger) herrschen. Diesen kann unser Kloster allein, anstatt hundert andern, zur unfehlbaren Ueberzeugung dienen, daß jenes, was sie Ueberfluß nennen, nur sorgfältig gesammelte Früchte einer klugen und gesparsamen Haushaltung sind; daß man nirgends mehr, als in den Klöstern, bedacht ist, wie man dem Staate nützen, und dem arbeitsamen Handwerksmanne, oder bedrängten Taglöhner Brod und Leben verschaffen könne; daß die Klöster, als lebhafte, nutzbare, d) und wahre Glieder des

Staats-

Staatskörpers, gleich allen andern Mitbürgern, und Unterthanen, ja nicht selten noch mehr, die gemeinschaftlichen Bürden, und Giebigkeiten leisten; und daß endlich die Klöster in der äussersten Noth die Gott geheiligten Altäre entblößen, und die Schatzkammern der Kirchen ausleeren. Daher beliebte der glorwürdigste Kaiser Leopold die Klöster seine Melkkühe zu nennen, von welchen er, wenn der Adel (der doch damals noch bereichert war) und seine Unterthanen ausgesauget wären, im Nothfalle noch immer Geld heraus melken könnte. Allein, dieß sehe ich schon zum voraus, daß meine Arbeit keine so guten und erwünschten Früchte hervorbringen werde; und ob ich sie gleich gemeinnützig verfaßte, so wird doch der Nutzen hievon nicht allgemein ausfallen. Jedoch sey es, habe ich dießfalls meinen Endzweck nicht erreichet, so schmeichle ich mir, ihn gleichwohl damit erzielet zu haben, daß ich meinen biedermännischen Patrioten ihre gerechten Wünsche erfüllte, und ihnen, ohne viele Kosten, einen kurzen Entwurf des Anfanges und Fortganges unsers Vaterlandes, sammt der ganzen Geschichte meines Klosters St. Peter ächt und unverfälscht in die Hände liefere. Ich will und kann aber dieß mein Werkchen niemand einräumen, noch minder aufdringen; ich bin bey dem Lobe, so man ihm etwann unverdient gäbe, eben so kaltblütig, wie bey dem Tadel, welchem es, nach der Laune

ihrer Leſer ausgeſetzet iſt; ſondern ich begnüge mich mit dem Weinigen (und vielleicht iſt dieß das Größte) daß, gleichwie ich mich möglichſt beeiferte, meinen theuerſten Patrioten doch eine, obſchon ſehr geringe Dienſtgefälligkeit zu erweiſen, ſie mir hingegen jederzeit ein Dankbares Angedenken vergönnen möchten.

a) Tua ſummopere laudanda, ac praedicanda eſt pietas, non denegaſſe patriae hanc operam, ut illius geſtae res tuo ingenio potiſſimum, graviſſimoque teſtimonio poſteritati proderentur. *Jac. Sad. L. 2. Ep. 16.*

b) Man erſehe hievon das Mehrere im 2ten Theile unter dem Hochwürdigſten Herrn Abt Beda ꝛc. n. 11.

c) Non moror Litigatorum Vulgus, veris et legitimis judicibus, ſaepius dicere liceat, plurimum defero; mihique perſuaſum inprimis habeo, non turpe eſſe ab iis vinci, quos vincere eſſet nefas; neque iis inhoneſte aliquem ſummitti, quos eruditio et pietas ſuper ceteros extulere. *Balzacius Epiſt. 15.*

d) Ueber dieſes Beywort dienet zur Nachleſung die Rede von dem Nutzen, den die Geiſtlichen, beſonders Stifter und Abteyen dem Staate

Staate, und der Gelehrsamkeit geleistet haben, und noch leisten; von Herrn Johann Baptist L'Ecuy, damals Prior des Pariserkollegiums, jetzt Abte zu Premontre ꝛc. gehalten, bey Eröfnung des Nationalkapitels der Prämonstratenser am 15ten August 1779. aus dem Französischen in groß 8 Wien bey Christian Wappler 1781. Sonderheitlich ist nicht nur die Note Fol. 11. (die aus dem wohlaufgenommenen Buche: Der Menschenfreund (Ami des hommes) Fol. 48 genommen ist) sondern auch die Worte der Approbation von der Sorbonne sind ungemein auffallend, wo es heißt: Diese Rede ist eine gründliche Apologie für den geistlichen Ordensstand ꝛc. Wer noch eine unbenebelte Vernunft, und keine verdorbene Religion besitzt, wird vermittelst dieser Rede jene scheußlichen Vorurtheile ablegen, welche die erboßten Schriften, von der Unnützbarkeit des Mönchsstandes in Rücksicht des Staates, so unverschämt, als ungehindert, wollte Gott! nur allein dem Pöbel, beybringen, und in alle Welt ausposaunen.

Allgemeine Einleitung zur Geschichte des Reichsfürstlichen Erzstiftes Salzburg.

1. Name des Landes.

Unter den verschiedenen Namen, welche unser Vaterland, von seinen Urzeiten an, führte, verblieb ihm noch bis zur Ankunft des heiligen Ruperts der Name Helfenburg. Nachdem aber dieser heilige Stifter daselbst die erste Kirche erbaute, und solche den Ehren des heiligen Apostelfürsten Petrus einweiweihete, nannte das gemeine Volk, wie P. Hansitz bemerket, a) diesen Ort das St. Peter, oder Petrina. Jedoch gaben die schon vorhin allhier bearbeiteten Salzberge, und der hieraus entsprungene Handel einen mehr angemessenen Namen, der von dem beträchtlichsten Produkte genommen wurde; daher sowohl die Hauptstadt als das Land Salzburg, und der erste und größte durchströmende Fluß die Salzache genennet worden.

2. Dessen Lage, Größe, Gränzen, Klima.

Die Lage des Erzstifts Salzburg befindet sich im Gesichtskreise von Erhöhung des Pols im 47 Gr. 44 Min.; oder nach der neuern mathematischen Begränzung liegt Salzburg zwischen 29°7′ und 31°34′ Ostlänge von Ferro, und zwischen 46°40′ und 48°2′ Nordbreite. Die Größe des Landes wird auf ohngefähr

fähr 240 geographiſche Quadratmeilen angegeben; und wie die alten Geſchichtsſchreiber ſolche ausmeſſen, ſo iſt es eben ſo lang, als breit, dergeſtalt, daß es ſowohl in der Breite, als Länge beyläufig 18 deutſche Meilen enthält. Seine Gränzen erſtrecken ſich gegen Oſten, das iſt, von Morgen, oder Aufgange der Sonne an Oberöſterreich und Steyermark; von Mittag oder Süden bis an Käruthen und Tyrol; gegen Weſten oder Abend abermal an Tyrol; dann Baiern, und Berchtoldsgaden; gegen Norden, oder Mitternacht gleichfalls an Baiern, und das nunmehr zu Oberöſterreich gehörige Innviertel. Was das Klima belanget, iſt zwar ſolches mittelmäßig, doch aber mehr zur Kälte, als zur Wärme geneigt; denn die großen und hohen Gebirge, von welchen unſer Land auf drey Seiten umgeben iſt, und welche auch in den Sommermonaten oft mit Schnee bedeckt werden, verurſachen ſehr kalte Winde. Meiſtentheils iſt Salzburg dem Regenwetter unterworfen, welches, wenn es gar zu lange anhält, faſt jährlich einige Waſſergüſſe verurſachet; jedoch ſind unſerer Landsbeſchaffenheit die feuchten und nicht gar zu naſſen Jahre weit verträglicher, als die trocknen, weil unſere Erde, nach Art anderer Bergländer, mit vielen mineraliſchen Partikeln vermiſchet iſt, die das Aufkeimen des aufgeworfenen Saamens austrocknen, und die Aernte verbrennen. Wenn aber zur Sommerszeit bey anhaltender ſchöner Witterung ſich die Sonnenhitze einmal in die Berge verſetzet hat, dann gewinnt die Luft einen ſehr hohen, und faſt unglaublichen Grad der Wärme.

3. Beſchaffenheit des Bodens, und der Gebirge.

Das flache Land von Salzburg, ſo zwar nur den kleinern Theil ausmacht, iſt meiſtens eben und fruchtbar, aber auch in dem gröſten Theile in dem Gebirge ſind zwiſchen den Bergen viele ſehr breite und fruchtbare Thäler; die Gebirge ſelbſt werden, unerachtet

ihrer Höhe, angebauet, obschon mit gröſter Mühe, und bitterm Schweiße; da es nicht wenige so steile Brachen giebt, welche die Menschen (indem weder Hornvieh, noch Rosse hierzu könnten gebraucht werden) düngen und pflügen müssen, wie ich es öfters mit meinen eigenen Augen sah. Dergleichen Berge sind gegen ihre Gipfel mit der edelsten Viehweide gesegnet, dahin in den Sommermonaten (ungefähr um die Hälfte des Maimonates) alle Gattungen des Viehes zur Weide getrieben werden, wo in den höhern Bergen oftmals die Gemsen mit den Geißen, und Schafen zugleich weiden, welche Weidbesuche in unserer Mundart Almen oder Alben, auf rein Deutsch, Alpen heißen. Die höchsten Gebirge, welche immer mit Schnee und Eis bedeckt sind, liegen an den Gränzen gegen Steyermark, Kärnthen, und Tyrol; unter diesen befinden sich einige, die doch zu Zeiten abwintern, und also über dieselbe eine Fuhrstrasse, oder wenigstens Gangsteige gebahnet worden; diese werden Tauern genannt, worunter der Radstadter- Naßfelder- Rauriſſer- Fuscher- und Felber-Tauern die bekanntesten sind.

4. Der Salzberg und andere Producte des Landes.

Das gröste und wichtigste Kameralgut (woraus das Stift, sagt der Neueste Staat b), auch sein gröstes Einkommen haben könnte, wo nicht Baiern den meisten Profit, vermöge besonderer Verträge, davon zöge) sind die Salzgruben zu Hallein am Dürrenberge, welche nun dem Landesfürsten vollkommen allein zugehören. Dieser Berg, welcher von gedachter Stadt Hallein eine starke Stunde in der Höhe liegt, hat den gesegnetsten Wachsthum der Salzsteine, welche von weisser, rother, blauer, gelber, auch grün- und schwarzlechter Farbe, wie die schönsten Edelgesteine, schimmern; er ist gleichsam in drey Stockwerke, und diese sind wieder in einige

nige Stollen, oder ſogenannte Kammern oder Stuben, unter ihren beſondern Namen, eingetheilet; derer eine, oder zwo, nach Beſchaffenheit ihrer Größe, und nach gemachter Ordnung, von den Arbeitern, oder Bergknappen ausgehauen, von den Felſenſteinen und Schlamm gereiniget, und ihre Zugänge mit fettem Thone, oder Hafnerlaim verſtopfet werden. Die ſo vorbereitete Stuben werden mit dem reinſten Brunnenwaſſer, ſo in dem Berge ſelbſt hervorquillt, angefüllet, welches dann die Salzſteine ablecket, und auflöſet, daß hieraus eine helle und ſalzreiche Soole, oder Sulze wird. Hält nun dieſe das erforderliche Gewicht, welches durch eine Waſſerwage geprüfet wird, ſodann läßt man dieſe Sulze vermittelſt hölzerner Röhre in die zu Hallein befindlichen Salzpfannen einrinnen, allwo ſie bis zur Geſtehung zuſammen geſotten, das gekochte Salz hernach in die ſogenannten Pfieſel zur Dürre oder Erhartung (in der Bergſprache zur Kühlung) gebracht, und endlich in eigene hierzu verfertigte Geſchirre, die Kuffen heißen, eingeſchlagen wird. Ein Theil von dieſem Salze dienet unſerm Lande zum Gebrauche, andere gewiſſe Antheile hievon werden meiſtens an Churbaiern, laut der geſchloſſenen Verträge, und einige benachbarte Oeſterreichiſche Erbländer verhandelt. Nebſt dieſem iſt Salzburg auch an mineraliſchen Bergwerken fruchtbar, welche Gold, Silber, Kupfer, Eiſen, Bley, Schwefel, Vitriol, Robold, und Gallmey erzeugen; auch wird viel Stahl, und Meßing verarbeitet, und Salpeter im ganzen Lande geſotten. Der Salzburger Marmor iſt ſeiner Güte und mancherley ſchöner Farben wegen auch in auswärtigen Ländern berühmt. Weil der gröſte Theil unſers Landes aus Gebirgen und Thälern beſteht, die mit den beſten Weiden verſehen ſind, ſo leget ſich der Landmann meiſtens auf die Viehzucht, wel-

ches einen Ueberfluß am Hornvieh bringet, so mit gutem Gewinnste nach Baiern und Oesterreich verkauft wird; ferner werden, besonders im Pinzgäu, große und starke Pferde in einer beträchtlichen Anzahl gezeuget. Und obschon die weitschichtigen Gebirge, und fast unzähligen Waldungen eine erstaunliche Menge an Holz liefern, so ist dieses doch, besonders in der Stadt, gar nicht wohlfeil und leicht zu bekommen, indem zuförderst der Salzsud, die Auskochung des Erzes, dann auch die vielen Eisen- und Meßing-Hammerwerke ꝛc. das meiste Holz aufzehren. Ueberdieß sind diese Gebirge und Wälder, so zu sagen, ein Behältniß des auserlesensten **Wildprats**; denn nebst einigen Hirschen, und Rehen, sind besonders die Gemsen, die manchmal zu 10 bis 20 mit einander weiden, ingleichem allerley Federwild, als Auer- und Spielhahnen, Hasel- Reb- Stein- und Schneehühner anzutreffen. Die **Steinböcke** aber haben nun schon bey 100 Jahren unsere Gebirge verlassen; doch werden einige, nebst **Damhirschen**, (insgemein Dänndln genannt) in dem Thiergarten zu Hellbrunn verwahret, wo sie sich auch vermehren. Hier kann zugleich der **Büffel**, oder **Auerochsen** erwähnet werden, die auf dem **Geißberge** gezeuget, zahm gemacht, und in der Stadt, als Jochthiere, zu schweren Fuhrwerken gebraucht werden. Anbey versehen die vielen Seeen, Flüsse, und Bäche die Einwohner Salzburgs mit verschiedenen Gattungen niedlicher Fische; doch nicht nach Genüge. Hingegen leidet unser Land einigen **Mangel am Getraide**, weil nämlich die Viehzucht mit erträglicherm Vortheile, als der Ackerbau getrieben wird, welchen auch schon die Landeslage selbst ziemlich hemmet; das abgängige Getraid wird also aus Baiern, zum Theil aus Oesterreich, und in ausserordentlichen Fällen aus Ungarn, Tyrol, und Italien geholet. Vollkomme-

kommenen Abgang aber haben wir an Wein, welcher demnach von andern Orten, und vorzüglich aus den Oesterreichischen Landen hergebracht wird, dermassen, daß fast alle ausländische Weine hier zu haben sind. Wir lesen zwar in den alten Schank- und Kaufbriefen, daß es einsmals, besonders um die Gegend der Riettenburg, Weingärten müsse gegeben haben; allein unser kaltes und nasses Klima ließ solche nicht nützlich fortpflanzen.

5. Seeen, Flüsse, und Gesundbäder.

Die Anzahl der Seeen, welche sich in dem Lande befinden, wird auf ungefähr 35 berechnet; deren einige theils größere, theils kleinere sind. Der größte ist der Aber- oder St. Wolfganger See, von welchen aber ein kleiner Theil nach Oberösterreich gehöret; der Zellersee im Pinzgäu wird wegen seiner großen Krebse, und der Fuschlersee wegen der edeln Salmen-Fische angerühmt. Unter den Flüßen, (der großen Menge der kleinern Flüße und Bäche nicht zu erwähnen) ist der Hauptfluß die Salza, oder Salzache, welcher zwar schon an den Tyrolischen Gränzen, doch aber noch in unserm Lande, auf dem Krümblertauern entspringt, das ganze Erzstift von Mittag bis Mitternacht durchfließt, zu Hallein schifreich wird, unter Tittmoning durch Baiern fließt, und sich unter Burghausen mit dem Inn vereiniget. Aus den Nebenflüssen ist die Saale der größte, die ebenfalls im Erzstifte, nehmlich im Glemmerthale ihren Ursprung nimmt, einen Strich Baierns durchläuft, und sich unter der Hauptstadt in die Salzache ergießt. Die Ens und die Muer quellen abermal in unserm Lande hervor, und zwar erstere unweit Radstadt, Wagrain zu; die andere aber im Lungau zwischen St. Michael, Muerwinkel, und Kazberg; dann nehmen beyde ihren Rinnsal nach Steyermark. Diesen verdienet seiner Nutzbarkeit wegen, noch beygesetzet zu werden

der kleine Fluß, die Alben genannt, welche in dem Berchtholdsgadischen entspringt, vom Erzbischofe Arno aber durch Hilfe des Chuno von Gutrath durch den Mönchsberg in die Stadt Salzburg geführet worden. Gesundheitsbäder haben wir in unserm Lande mehrere, worunter das Gasteinerbad, im Pongäu gelegen, am meisten berühmt ist, so der alten Sage nach, wie Dücker schreibet, c) im Jahre Christi 680, und hierbey die heilige Einsiedel Primus und Felician, welche noch jezt als die Schutzherren dieses Bades verehret werden, von zween Jägern solle seyn gefunden worden. Es ist eine Quelle aus den 4 warmen Badwässern des St. Primus Brunnen, welche ganz heiß fließt, und führet Antimonium oder Spießglaß 3; Markasit oder Wißmuth 1; Gold 2, und Wildwasser 13 Theil; daher es auch vielleicht das Wildbad genennt wird. Diesem kömmt das Aignerbad am nächsten, welches eine Stunde von der Stadt Salzburg entfernet ist; es quillt ganz kalt an dem Fuße des Geißberges hervor, und trägt Alaun, Salpeter, Schwefel, lapidem calaminarem, oder Galmeyfluß und etwas weniges von Gips, Mös oder Letten, welchen zwey Bädern noch das Fuscherbad im Pinzgäu kann beygesellet werden. Das Gasteinerbad hat diese bewunderungswürdige Wirkung, daß auch in seinem heißen Wasser schon verwelkte Blumen wieder so frisch und wohlriechend werden, als wenn sie erst von der Wurzel wären abgepflücket worden; und daß es unzeitige Früchte bald reif macht, welche am Geruche und Geschmacke, die an den Bäumen gezeitigten übertreffen. d)

6. Religion, Sprache, Sitten, und Zahl der Einwohner.

Religion wird in dem ganzen Lande Salzburg keine andere geduldet, als die Römisch katholische; welche unter der genauen Aufsicht des Hochwürdigen Konsistoriums, oder geistlichen Rathes stehet; denn wenn

wenn ſich einige Unterthanen verdächtig machen, oder ſich gar zu einer andern Religion bekennen, müſſen ſie aus unſern Staaten wandern; dergleichen Auszüge ſchon öfters geſchahen, worunter jene im Jahre 1732 die merkwürdigſte war. Die Sprache der Salzburger iſt durchgehends die Deutſche, nach einer beſondern Mundart des Oberdeutſchen Hauptdialektes; jedoch unterſcheidet ſich faſt jedes Pfleggericht, beſonders die Bewohner der Gebirge, und des flachen Landes in ihrer Redensart. Um als Patriot nicht parteyiſch zu handeln, beſchreibe ich die Sitten meiner Landsleute mit einer fremden Feder: Die Salzburger ſind den Ausländern als ſtarke und arbeitſame Leute bekannt. Bey den Bewohnern des Gebirges iſt noch Altdeutſcher Biederſinn, das iſt, Redlichkeit, Aufrichtigkeit, und Offenherzigkeit, von Verſtellung und Künſteley entfernt, anzutreffen. Eben dieſe Feder ſagt von der Zahl der Einwohner folgendes: Sie iſt ſehr beträchtlich in Vergleichung mit der Größe des Landes. Sie beläuft ſich auf ohngefähr 250,000 Menſchen. e)

7. Landesverfaſſung, Einkünfte, Kriegsmacht und Handel.

Das ganze Land iſt in verſchiedene Bezirke eingetheilet, welche Pfleg- und Landgerichte genennt werden, und gehören im Betreff der Landeshoheitlichen Rechte und auch gröſtentheils den grundherrſchaftlichen Rechten nach dem regierenden Landesfürſten; obſchon das Hochwürdige Domkapitel, unſer Kloſter St. Peter, das Frauenſtift am Nonnenberg, das Hofmarſchallamt, viele andere hohen Familien, Landmänner, Klöſter, Kirchen, und milde Stiftungen anſehnliche Güter mit grundherrſchaftlichem Rechte beſitzen, worunter einige aus den erſtern Befreyte, die übrigen aber Schildherriſche Grundherrſchaften heißen. Alle dieſe Bezirke werden durch Vicedom und Hauptleute, dann durch Pfleger und

und Landrichter verwaltet. Die löbliche Landschaft bestehet aus dem Prälat- Ritter- und Bürgerstande. Verordnete aus dem Prälatenstande sind (Titl) Se. Fürstl. Gnaden Herr Herr Bischof zu Chiemsee, (Titl.) Herr Herr Domdechant, Gewalttrager des Hochwürdigen Domkapitels; unser jeweiliger Abt zu St. Peter zugleich auch Generalsteuereinnehmer; aus dem Ritterstande, welcher nun nicht mehr so zahlreich ist, als er vor Alters war, sind es einige aus den Herren Herren Landeskavalieren, worunter ebenfalls einer das Generalsteuereinnehmeramt bekleidet; und aus dem Bürgerstande wird ein Mitglied des hiesigen Stadtmagistrats zum Verordneten gestellt. Bey den jährlichen Landtagen aber, oder wann sonst ein ausserordentlicher ausgeschrieben ist, erscheinen nebst den Hochfürstl. gnädigst ernannten Hrn. Hrn. Kommissarien, und ersterwähnten sämtlichen Ständen (Titl.) Herr Probst von Högelwerth für dermal, nach dessen Hintritte aber (Titl.) Herr Abt zu Michaelbeyern, welche auf solche Art abwechseln; dann ein beständiger Verordneter von der Stadt Hallein; und noch über dieß ein Verordneter von Radstadt, Laufen, und Tittmoning, wie auch ein Verordneter aus einem von den Marktflecken inner, und ausser des Gebirges; aber mit allen diesen wird alle drey Jahre abgewechselt. Die jährlichen Einkünfte des Erzstiftes, welche aus den Salz- und Mineralbergwerken, aus den Steuern, Dienstgaben der Unterthanen, mehr andern Gefällen und Landesprodukten zusammenfliessen, wollen einige auf 300,000; andere auf 800,000 Rthlr., etliche gar auf 3 bis 4 Mill. Gulden berechnet haben. Welche Meynung der Wahrheit am nächsten komme, will ich nicht entscheiden; denn ein jeder Regent kann die Einkünften seiner Landen, nach Erheischung der Umstände, und Bedürfnißfällen um ein Merkliches erhöhen. Zur Vertheidigung

gung des Landes, welches durch seine Berge und engen Pässe einiger Maassen schon geschützet ist, hat Salzburg keiner größern Kriegsmacht vonnöthen, als welche es insgemein unterhält; die sich, die Besatzungen der Vestungen und Pässe mitgezählet, nur gegen 1000 Mann beläuft. In einem besondern Zufalle ist auch der sogenannte Landsahn recht beträchtlich, indem in jedem Pfleggerichte fast alle Bauern mit Kugelröhren versehen, als Schützen eingeschrieben, und ordentlich auf den Schießstätten geübet werden. Auch unsere Zeughäuser sind an Gewehr und Waffen, und mit Pulver vollkommen versehen. Nach dem Anschlage der Reichsmatrikel stellet der Erzbischof von Salzburg, gleich den Churfürsten, nach einem einfachen Römermonate, 60 Mann zu Pferde, und 277 zu Fuß, oder er löset sie am baaren Gelde mit 1828 Gulden aus; ohne den Beytrag zum Kammergerichte, der auf 225 Gulden, oder, wenn die Meynung anderer richtiger seyn sollte, auf 608 Gulden, 69 Kreutzer angesetzt ist. Unsere Hauptstadt selbst hat viele, und begüterte Handelsmänner, die vormals benanntlich mit Seiden, Tüchern, Zeuge, und Baumwollwaaren, einen sehr großen Handel führten, bis in den angränzenden Ländern die Zollgefälle fast unerschwinglich erhöhet wurden; seitdem aber ist und kann dieser Handel nicht mehr so beträchtlich fortgesetzet werden. Aus der nemlichen Ursache, weil unser Land von den benachbarten Mächten allzusehr eingeschränket wird, kann Salzburg auch, ausser den Eisen- Stahl- und Meßinghämmern, keine andere Fabriken errichten, sondern ist gezwungen, seine wichtigen Landesprodukte, besonders die mineralischen, meistens roh zu verschließen; doch haben wir in unserm Lande einige Pulverstämpfe, Sensenschmidten, Dratziehen, eine Glashütte, Papiermühle, und Glusen- oder Stecknadelfabrike.

Eine

8. Eintheilung des Landes; u. die Hauptstadt Salzburg.

Eine förmliche Eintheilung unsers Reichsfürstl. Erzstiftes zu verfassen, so kann solches erstlich in das Land ausserhalb des Gebirges, welches den kleinern, mitternächtlichen Theil enthält; Zweytens in das Land innerhalb des Gebirges, so den größern mittäglichen Theil ausmachet; welche beyde der Paß Lung absonderet; und Drittens in einige Nebenländer, oder auswärtige Besitzungen, die dem Erzstifte nur grundherrlich unterworfen sind, abgetheilet werden. In dem Lande ausser des Gebirges gebühret der erste Vorrang der Haupt- und Residenz Stadt Salzburg. Sie wird von dem durchströmenden Fluße Salzache in zween ungleiche Theile, die eine gedeckte Brücke von Holze zusammenhängen, abgetheilet, und ist von drey Bergen, nehmlich dem Mönchsberge, Schloßberge, und Im- oder Capucinerberge umgeben, doch hat sie gegen Baiern in das Mitternächtliche eine sehr schöne Ebene. Ihre scarpirte, und mit Mauern versehene Berge, wie auch die hohe Vestung und mehr andere Basteyen, Bollwerke, und Stadtgräben bevestigen sie ungemein; jedoch kann man sie darum noch nicht, wie einige schreiben, für unüberwindlich halten. Das Schloß Hohen Salzburg raget in gerader Gesichtslinie einige Stunden weit über die Stadt hervor; welches Erzbischof Gebhard, der Heilige, vom Grunde aufgeführet; Erzbischof Leonhard von Keutschach erweiteret, Erzbischof Matthäus Lang mit der großen Cisterne versehen, und Fürst Paris von Lodron mit neuen Basteyen, und Gebäuden vermehret, auch mit allem Kriegsvorrathe zur Genüge ausgerüstet hatte. Es ist solches wegen seiner hohen Lage, Natur, und Kunstgebäude, und bestens eingerichteter Zeughäuser merk- und sehenswürdig. Besonders wird allda der bekannte Rebell, Stöckel mit Namen, und sein Gaul, ein Schimmel, ausgeschoppter, nebst etwelchen hölzernen Stücken der aufrührerischen

Bauern,

Bauern, die mit eiſernen Reifen beſchlagen ſind, vorgewieſen. Dieſe Veſtung, welche, wie den Mönchsberg, das eigene Militär bewachet, und das Artilleriekorpo mit den erforderlichen Handwerkern bewohnet, wird dermal von einem Obriſtwachtmeiſter kommandiret, und ſtehet dem Militär nach unter dem hochfürſtlichen Kriegsrath, der Wirthſchaft nach aber unter der löbl. Landſchaft; das Hauptkommando aber führet der jeweilige Landoberſt. Unter den geiſtlichen Gebäuden hat die Metropolitan- oder Domkirche den Vorzug, welche von Quaderſteinen, und Marmor ſo groß als prächtig aufgeführet, und mit Kupfer gedecket iſt. Zur Rechten der Domkirche befindet ſich die Hochfürſtl. Reſidenz. Auf dieſem nämlichen Platze, in deſſen Mitte die neue herrliche Statue der unbefleckten Empfängniß Mariä errichtet worden, ſtehet zur Linken unſer Kloſter St. Peter, ſo äuſſerlich der gegen über erbauten Reſidenz gleichförmig iſt, und welches beſonders der dermalige Hochwürdige Herr Abt Beda verſchiedentlich herausgezieret, und zuförderſt mit dem ſchönen Kirchenthurme verherrlichet hat. Dann kömmt die Pfarr- oder Hofkirche, welche die W. W. E. E. Väter der Franziſkaner, die ihr Kloſter linker-Seits gegen über haben, verſehen. Die Hochfürſtl. Univerſität und Schulen, mit ihrer nach wälſcher Art prächtig erbauten Kirche. Das Burgerſpital und St. Blaſiens Gotteshaus. Das Kloſter, und die St. Markuskirche, welche den E. E. Nonnen von der Heil. Urſula zugehören. Das Hochfürſtl. Kapellhaus, nebſt dem Rupertiniſch-Idroniſchen Kollegium. Auf dem Nonnenberge das uralte, und hochadeliche Frauenſtift, Benediktinerordens. An dem St. Erntraudes Thore das Haus und die ſchöne Kirche der Hochehrw. Theatiner oder Cajetaner. Der Fürſtl. Chiemſeeiſche

sche Hof. Die Kapitelgasse, in welcher beyderseits herrliche Wohnungen der Hochwürdigen Domherren, und in der Mitte das Kapitelhaus, in welchem die Wahl- und andere Kapitulargeschäfte vorgehen, erbauet sind. Ueber der Brücke lieget auf dem Imberg das Kloster und die Kirche der W. W. E. E. Kapucinerväter; unweit des Linzerthors das Bruderhaus an der St. Sebastianskirche, hinter welcher ein zierlicher Kirchhof, und in dessen Mitte die St. Gabrielskapelle, und Ruhestätte des Hochwürdigsten Erzbischofs Wolf Dietrich von Reittenau gebauet ist; auch ist beym Ausgange in dem Kirchhof das Grabmaal des berufenen Chymiker, und Arzten, Philipp Theophrastus Paracelsus zu sehen. Rückwärts des Bruderhauses haben die Kapuzinerinnen, oder Nonnen der Heiligen Clara neöst der Maria Loretto Kapelle, ihr Kloster und Kirche, allwo das fast in der ganzen Christenheit bekannte, und wunderwirkende Jesus Kindlein, insgemein das Loretto- oder Salzburger Kindlein genannt, zur Verehrung ausgesetzet wird. An das St. Virgilii Thor ist die Hochfürstliche Frühlings Residenz Mirabell, und die Hofkapelle des Heiligen Johanns von Nepomuk, nebst einem überaus prächtigen Garten, und Orangerie gebauet. Inner dem Lodronischen Bogen befindet sich das Marianisch - Lodronische Kollegium, und die Kirche der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, zu deren Rechten das Hochfürstliche Priesterhaus, oder Alumnat; zur Linken dermal die Hochfürstl. Pagerie und das Virgilianische Collegium für studierende Kavaliere, und für die Siebenstädtler errichtet ist. Die kleinern Kirchen bey der Städte heißen: die Schwarz- und rothe Bruderschafts, die St. Michaels - das Sacell, das Bergl (so dem Heil. Franz von Paula gewidmet) die

St.

St. Andreas und die St. Johanns Kirche auf der Kapuciner Stiege. Um die Stadt herum iſt in der Nonnenthaler Vorſtadt das Kapitelſpital nebſt einem ſchönen Gotteshauſe den Ehren des Heiligen Franz von Xavier eingeweihet, welche Stiftung alt-getreue Dienſtbothen des Hochwürdigen Domkapitels zu genieſſen haben. Unweit des Neuen- oder Siegmunds-Thor lieget das St. Rochus Lazareth, und Arbeitshaus. In der Müllner Vorſtadt iſt das St. Johannsſpital; die zwey Waiſenhäuſer der Knaben, und Mägdchen; das Auguſtinerkloſter und Kirche; das Leproſenhaus nebſt der Kirche Mariadorfen; und das Krankenhaus der Soldaten. Eine halbe Meile auſſer der Stadt und St. Virgilsthor ſteht auf einer angenehmen Anhöhe der berühmte Gnadenort Maria Plain. An Profangebäuden ſind folgende die Merkwürdigſten: nämlich das Neugebäude auf dem Hofplatz, in welchem ſich alle Hochfürſtl. Dikaſterien und Archive (die geheime Kanzley ausgenommen, welche in der Reſidenz ſelbſt verwahret iſt) befinden, wobey ein Zeughaus, ſo ein kleiner Abriß des K. K. Zeughauſes in Wien iſt, ein holländiſches Glockenſpiel, und die Hof-Bibliothek zu ſehen; der Hochgräflich Künburgiſche Pallaſt; der Hofmarſtall mit einem in Felſen ausgehauenen Amphitheater, und zwo Reitſchulen; das Neue, oder St. Siegmundsthor; die Caſerne auf dem Fiſchmarkt; das Rathhaus, ſo zugleich das Stadtgericht, und Behältniß der Gefangenen iſt, worinnen dermal ein herrlicher Redoutenſaal zubereitet worden; und die Hochfürſtliche Hauptmaut. Ueber der Brücke ſind die große Caſerne, die zween Hochgräfl. Lodroniſchen Palläſte, das Verſatz oder Milde Leihhaus, und das Ballhaus, in welchem auch das Hoftheater und Komödienhaus aufgeſchlagen worden, anzumerken.

merken. Diesen können noch der prächtige Hofbrunn, die Kapitelschwemm; die Statue in der Hofstallschwemme; und jene auf dem Mirabellplatz beygezählet werden. Ueberhaupt sind die Häuser unserer Hauptstadt, besonders auf den vornehmsten Plätzen schön und hoch gebauet, so, daß fast alle 3, auch 4 Stockwerke haben. Eine Stund weit ausser der Stadt sind die zwey Hochfürstliche Lustschlösser Hellbrunn, welches wegen seiner künstlichen Statuen, Grotten- und Wasserwerken, schönen Gebäuden, Zier- und Thiergärten, und dem aus Felsen gehauenen lebendigen Theater sehenswürdig ist, und das Jagdschloß Kleßheim, nebst einem Fasangarten. Das herrliche Schloß Leopoldskron, nebst einem Weiher ist ein Majoratgut der hochgräflichen Familie von Firmian. Ferner sind ringsum die Stadt eine große Anzahl ansehnlicher Edelsitze, Lustschlösser, und Landgüter gebauet, zu denen vorzüglich das Lusthaus Freysal, von welchem vormals die Erzbischöfe zu Pferd ihre Einzüge zu halten pflegten, der Hochfürstl. schöne Gestürthof, das Jägerhaus, und das künstliche Brunnhaus gehören.

9. Vier andere Städte des Landes: als Hallein, Laufen, Tittmoning, und Radstadt.

In dem Lande Salzburgs liegen noch vier andere Städte, benanntlich, Hallein, Laufen, Tirtmoning, und Radstadt. Die Stadt Hallein oder Halle (wie insgemein jene Oerter, die Salzwerke haben, benamset werden) liegt an der Salzache, welche da schifreich wird, 3 Stunde oberhalb Salzburg. Allhier ist der kunstreiche Holzrechen, bey dem das zum Salzsude bereitete Holz aus den Bächen des Gebirges zusammen fließt; dann die erforderlichen Werkstatte, und die 5 Salzpfannen. Auch befindet sich allda eine Dechantey und Collegiatstift, dessen Kirche erst vor einigen Jahren neuerbauet wurde; ein Augustinerklo-

ster

ſter zu St. Georgen genannt, zu welchem das Vikariat, und die Kirche des marianiſchen Gnadenbilds auf dem Dürrenberge gehöret. Nebſt dem iſt dieſer Ort ein Hochfürſtliches Pfleg- und Stadtgericht, ſo viele Beamte enthält, unter welchen auch beſtändig ein churbaieriſcher, der Oberanſchaffer heißt, wohnet. Auſſer der Stadt gegen Salzburg ſind in lebendigem Felſen gegrabene Keller, von beſonderer Güte, und das Hochfürſtliche Brauhaus, Kaltenhauſen, allwo braunes und weiſſes Bier gebrauet wird. Die Stadt Laufen (vor Alters des Antonini Laviacum) 2 Meilen unter Salzburg an der Salzache, auſſer welcher das Kapuzinerkloſter ſtehet, hat ebenfalls eine Dechantey und Collegiatſtift, ein Hochfürſtliches Wohnſchloß, Pfleg- und Stadtgericht, und iſt wegen der Schiffahrthen, ſo auf und abgehen, zu bemerken; hier wohnen die meiſten Schifleute, von welchen der Pfleger der oberſte Schifrichter iſt, auch werden allda gemeiniglich die Salzkommißionen und Verträge abgehandelt. Ueber der Salzache liegt auf einem Büchel ein Vikariat und Gotteshaus, ſo unter dem Namen Maria Büchel berühmt iſt; nicht weit von hier iſt das Benediktiner Mannsſtift Michaelbeyern von den Grafen von Plain geſtiftet, und nun wieder neu aufgebauet worden. Zwo Stunden unter Laufen, gleichfalls an der Salzache iſt die Stadt Titrmoning, welche für des Antonii Bidacum gehalten wird, gebauet; hat abermal eine Dechantey und Collegiatſtift, ein Hochfürſtliches Reſidenzſchloß, und Pflegamt, nebſt einem Auguſtinerkloſter. Auſſer dem Schloße wird das Gnadenbild Maria am Ponlach verehret. Die Stadt Radſtadt ohngefähr 10 Meilen von Salzburg unweit der Quelle der Ens dem Tauern zu gelegen, iſt daher vermuthlich das alte taurina, eder taurachſtadium. Auf dem Tauernberge entſpringet das Waſ-

ser Taurach, und ist allda der allerschönste Wasserfall, den die Natur immer erzeugen kann; auf der Höhe dieses Berges, die fast die Halbscheide des Tauern ausmacht, ist ein Vikariatshaus, eine Kapelle, und Freydhof, dann auch eine Gastschenke. Etliche umliegende Wildsee liefern ansehnliche Ferchen und Salmenfische. Radstadt selbst ist ein Pfleg- und Stadtgericht, hat aber, nebst dem Kapuzinerkloster, nur eine Vikariatskirche, weil die Dechantey und Pfarr, Altenmarkt, beynahe 3 Viertelstund ausser, oder vielmehr unter der Stadt liegt. Dieses Radstadt hatte im Jahre 1781 das Unglück durch eine unversehene Feuersbrunst abgebrannt zu werden; wird aber dermal wieder neu aufgebauet. Vor dem Salzburger Thor ist das Maria Loretto Kirchlein, so einen Beneficiat hat; vor dem andern Thore (denn es hat ihrer nicht mehr als zwey) ist an den Steyermärkischen Gränzen der Paß Mandling. Nicht weit von hier etwas seitwärts ist Fillzmooß, eine Vikariatskirche, welche wegen des daher genannten wunderthätigen Fillzmoos Kindleins bekannt worden.

Ferner 3 andere ausländische Städte Salzburgs, nämlich Müldorf, Friesach, u. St. Andree.

10. Gleichwie das Hohe Erzstift Salzburg auch ausser seinen Landen viele Güter grundherrschaftlich besitzet, also zählet es zugleich drey eigene Städte. Diese sind Müldorf, Friesach, und St. Andree. Müldorf liegt eine Meile unter dem berühmten Kirchfarthsort und Marktflecken Maria Altenötting, des salzburgischen Kirchensprengels, an dem Innfluß, und ist vom Baierischen Gebiethe völlig eingeschlossen; sie hat eine Dechantey und Collegiatstift mit einem Hochfürstlichen Pflegamte, und Kapucinerkloster. Diese Stadt wurde übrigens wegen der zwischen beyden Kaisern Ludwig von Baiern, und Friederich von Oesterreich gehaltenen Schlacht, und von dem 30 jährigen Schwedenkriege,

kriege, der sich allhier geendiget, merkwürdig gemacht. Die Stadt Friesach, an dem Wasser Metnitz, nicht weit von einem hohen Gebirge gelegen, wird als die älteste in ganz Kärnthen angegeben; und ihren Namen leiten einige von den Friesen, andere aber von den Römern her, welche sie *Virunum* hießen. Ob aber dieser Ort von der seligen Hemma, oder vom Kaiser Heinrich dem II. dem Erzstifte Salzburgs sey geschenket worden, darinn sind die Geschichtsverfaßer nicht einig. Drey Berge umgeben diese Stadt, auf derer jedem ein Schloß steht; das Schloß Geiersberg erbaute Erzbischof Gebhard, welches vormals der Salzburgische Hauptmann, oder Vicedom bewohnte. Dermal bekleidet diese Hauptmannschaft, oder Vicedomsstelle der jeweilige Fürst und Bischof von Lavant, welchem alle andere salzburgische Herrschaften in Kärnthen und Steyermark untergeben sind; zu Friesach selbst aber ist ein weltlicher Beamter, der Vicedomsamtsverweser heißt. Die Kollegiatsstiftskirche des heiligen Bartholomäus ist schön und groß; sie hat einen Probst, der zugleich Erzpriester ist, einen Dechant und Stadtpfarrer, und 6 Canonicos. Ausser der Stadt befindet sich das ansehnliche Dominikanerkloster, so der heilige Hyacinth erbaute, welches vormals in der Stadt selbst, ehe sie etwa durch mehrere feindliche Anfälle, und vielfältige Feuersbrünste verheeret worden, solle gestanden haben. Die Stadt St. Andre liegt ebenfalls in Kärnthen am Wasser Lavant in einem angenehmen Thale, daher es das Lavantthal genannt wird, und solle das alte *flavium* seyn, wo viele römische Schriften zu finden sind. Der meiste Theil dieses Thales gehöret an beyde Erz- und Bisthümer Salzburg und Bamberg, an die es durch Schankung Kaiser Heinrich des II. gelangte. Erzbischof Gebhard errichtete allhier im Jahre 1221 ein Bisthum; an diesem Orte ist noch

heut das Residenzschloß des Hochwürdigsten Bischofs von Lavant, und ein regulirtes Chorherrenstift St. Augustinsorden, so einen Probsten hat. Eine halbe Stund ausser der Stadt steht das Nonnenkloster der Dominikanerinnen, welches aber nun aufgehoben worden. Die Stadt und Herrschaft Gmünd in Kärnthen, an dem Wasser Lyser gelegen, hatte zwar Erzbischof Leonhard von Keutschach von Kaiser Maximilian dem I. auch an Salzburg gekaufet; sie wurde aber hernach wieder von dem Durchleuchtigsten Erzhause Oesterreich eingelöset. Im Jahr 1604 kaufte Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau diese Stadt Gmünd abermal seinem Herrn Bruder, der Zeit Vicedom zu Friesach, als ein Eigenthum; von welcher Zeit an dieser Ort Raitenauisch war, bis ihn Graf Christoph von Lodron, Erbmarschall des Erzstifts im Jahr 1639 an diese Hochgräfliche Familie käuflich brachte, welche solchen noch als ein Majoratsgut der Erstgeburt besitzet.

II. Mehr andere Ortschaften in- und ausser des Landes.

Das Land ausserhalb des Gebirges bestehet in folgenden Pfleg- und Landgerichten, welche, wie alle andere überhaupt, meistens Marktflecken sind, und ihre Namen entweder von dem durchlaufenden Wasser, oder von den anliegenden Schlössern, die einsmals alte Edelsitze waren, herleiten: ich setze sie in alphabetischer Ordnung an. Deisendorf mit dem Schloß Raschenberg; nicht weit von hier ist die Probstey der regulären Chorherren des Heiligen Augustins; Högelwärth, welche die Grafen von Plain gestiftet; Hellbrunn mit dem Schloß Glannegg; das Schloß und Markt Golling; nicht weit davon ist der Domkapitlische Marktflecken Kuchel, vor Alters Cucullae. Hopfgarten nächst an Tyrol mit dem Schloß Ytter, und Engelsberg. St. Aegidi, insgemein St. Gilgen

gen am Aberſee mit dem Schloß Hüttenſtein. Loſer mit dem berühmten Wahlfahrtsort, Maria im Kirchenthal, und einigen Päſſen, als Strub gegen Tyrol; Steinbach gegen Baiern; Hirſchbüchel gegen Berchtoldsgaden; und Luftſtein an der Saale. Mattſee ſamt dem Schloß an einem See gleichen Namens, mit einem anſehnlichen Kollegiatsſtift des Paſſauiſchen Kirchenſprengels, welches die beſondere Freyheit hat, den Herrn Dechant aus ſeinem Schooße durch eine Kanoniſche Wahl zu ernennen, und ſeine Geſchäfte kapitulariter abzuhandeln. Das Schloß Neuhaus oder Gnigl, in deſſen Bezirke der Gnadenort Maria Plain lieget. Neumarkt mit dem Schloß Alt- und Lichtenthan, von welchem nicht weit am Wallerſee das Kollegiatſtift Seekirchen iſt, wo ſich der Heil. Rupert zuerſt niederließ, und eine Kirche baute. Das Schloß Staufenegg mit ſeinen Pfleggerichten Plain und Glan. Straßwalchen; Tallgäu mit dem Schloß Wartenfels; Waging unweit vom Tachenſee, mit dem Schloß Tättelham. Lengberg, welches von den übrigen Landen des Erzſtifts völlig abgeſondert, und von Kärnthen und Tyrol umgeben iſt.

Das Land innerhalb des Gebirges enthält nachſtehende Ortſchaften, und Gerichte. Abtenau an dem Lammerfluß. Das Schloß Goldegg, worzu die Landrichterey des Markts St. Veit gehöret, unter welchem Schwarzach, die Kirche und das Miſſionshaus der Benediktiner liegt. St. Johann im Pongäu. Mitterſil mit dem Schloß Bergen. Das Schloß Moßham im Lungau, in deſſen Bezirke die Marktflecken St. Michael, Damsweg, und Maurendorf liegen, welche dem Hochwürdigen Domkapitel, das in dieſem Diſtrikte noch viele andere Güter

ter grundherrschaftlich besitzet, zugehören. Saalfelden an der Saale mit dem Schloß Lichtenberg, Taxenbach Schloß und Markt, über welchem 2 Stunden weit zu Hundsdorf die Franziskaner Mißion errichtet, und von welcher nicht weit das Fürst-Chiemseeische Schloß und Pfleggericht Fischhorn gelegen ist. Der Markt Werfen mit seiner Vestung, Hohenwerfen, und einer Kapuziner-Mißion. Inner Werfen liegt der gleichfalls Fürst Chiemseeische Flecken Bischofshofen, allwo der Hochfürstl. Pfleger zu Werfen zugleich Gerichtsverwalter, uud Umgelder ist. Zell im Pinzgäu am See gleichen Namens, mit dem Schloß Kaprun. Zell im Zillerthale an dem Wasser Ziller mit dem Schloß Kropfsberg, dahin nun auch das Pfleggericht Fügen gehöret. Die Flecken Großarl, Rauriß, und Wagrain sind nur Landgerichte. Diesen kommen noch beyzufügen die Bergwerke, Handel, und Hammer des Hohen Erzstifts, benanntlich, Gastein. Lend 2 Stund unter Taxenbach. Ramingstein im Lungau an den Steyermärkischen Gränzen. Rauris. Leogang unweit von Salfelden. Zeller- oder Fusch-Linberger und Klukner handel. Mühlbach, oder Brenthal auch unter Sulzbach, ober Mittersill. Großarl. Flachau nicht weit von Wagrain. Dienten Pfleggerichts Goldegg. Werfen. Kropfsberg oder Zell im Zillerthal. Windischmatterey Lengberg. Ytter oder Hopfgarten. Meßinghüttwerk Oberalm, Pfleggerichts Hellbrunn. Meßing- dann Kupfer- und Eisenhammerwerk. Ebenau Pfleggerichts Tallgäu.

Hochfürstl. Bräuhäuser sind ihrer hier Landes vier, nämlich: zu Deisendorf; zu Henndorf vor Neumarkt; zu Kaltenhausen vor Hallein; und zu Lofer.

In

In auswärtigen Ländern beſitzet Salzburg, und zwar in Nieder-Oeſterreich: Träßmauer, ein Städtchen, unweit deſſen der Fluß Träſen in die Donau fließt, ſamt der Herrſchaft Oberwölbling, mit einer Hauptmannſchaft; dann den Marktflecken Arnſtorf, ſo ein Pflegamt; und mehr andere Orte. In Steyermark das Pfleggericht Haus und Gröming. Die Güter Judenburg, Fonſtorf, und Bayrhof, nebſt Landsberg; dann das Berggericht Sauſaal. In Kärnthen das Vicedomamt Frieſach; die Pflegämter Althofen; St. Andre, Stein, und Lichtenberg; Hüttenberg, ſo zugleich ein Berggericht; Sachſenburg; Stall; Täggenbrunn, und Mariaſaal.

12. Regent des Landes, und deſſe Titel.

Das Höchſte Oberhaupt und der Landesherr von Salzburg iſt der Hochwürdigſte Erzbiſchof und Reichsfürſt, welcher von dem Hochwürdigen Domkapitel, auf Erledigungsfall des Erzſtiftlichen Stuhles durch die Mehrheit der Stimmen erwählet wird; wenn aber der zu Erwählende ſchon vorhin ein Bisthum bekleidet, und mit keiner päpſtlichen Wahlfreyheitsbulle verſehen iſt, ſo muß er, Kraft der Geiſtlichen Rechte, zwey Drittel, das iſt, von 24 Wählenden, 16 Wahlſtimmen haben. Die Regierungsart iſt, gleich andern deutſchen Reichsſtaaten, landſäßig, und behauptet der Fürſt die Landeshoheit mit allen Rechten und Vorrechten. Als ein Mitglied des Reiches erkennet er den Römiſchdeutſchen Kaiſer für ſein Oberhaupt, und iſt verbunden nicht nur ſeine eigene, ſo lange es die Umſtände erheiſchen, ſondern auch vorzüglich jene Geſetze, nach Thunlichkeit Hand zu haben, welche das ganze deutſche Reich belangen. Der Titel des Regenten heißt: der Hochwürdigſte, von Gottes Gnaden des heiligen Röm. R. Fürſt und Herr Herr N. Erzbi-

Erzbischof zu Salzburg, gebohrner Legat des heiligen Apostolischen Stuhls zu Rom, Primas von Deutschland, aus dem N. Hause von N. ꝛc. Dieser Titel ist der Inbegrif aller geistlichen und weltlichen Vorzüge, welche dem Hohen Erzstifte eigenthümlich sind. Und zwar was

13. Dessen geistliche u. weltliche Vorrechte.

Die geistlichen Vorrechte betrift, so wurde der Kirche Salzburgs die Erzbischöfliche Würde schon im Jahre 798 unter dem Arno vom Papst Leo dem III. verliehen; zum Zeichen dessen wird dem Erzbischofe das Pallium, mit welchem andere Bischöfe nur gar selten begnadiget werden, umgehangen, welches der Neuerwählte jederzeit neuerdings vom Papste bekommen muß; dieser Würde zu Folge wird sein Kirchensprengel eine Erzdiöceſe genennet, und hat auch gewiße Suffragan Bisthümer. Die Würde eines gebohrnen (das ist, beständigen) Legaten des heiligen Apostolischen Stuhls zu Rom, durch ganz Deutschland, verlieh Papst Alexander der II. ungefähr um das Jahr 1062 dem Erzbischofe und heiligen Gebhard, und dehnte sie auf alle rechtmäßige Nachfolger aus; hierdurch seine ununterbrochene Treue gegen den Römischen Stuhl zu belohnen. Als Legat läßt sich der Erzbischof von Salzburg das Kreuz vortragen, trägt purpurne oder rothe Kleider, welche Kleidung ihm noch eher als den Kardinälen, und einigen Patriarchen zugestanden wurde; und hierauf gründet sich auch dieser Vorzug, daß man in geistlichen Sachen von demselben an keinen päpstlichen Nuntius, sondern nur unmittelbar nach Rom selbst appelliren kann. Auf die Würde eines Primas von Deutschland machten die Erzbischöfe selbst gegründeten Anspruch, seitdem das Erzbisthum Lorch erloschen, oder wenigstens das Magdeburgische in ein weltliches Herzogthum umgeschaffen worden; und das Anerkenntniß

dieser

dieſer Würde kann das Erzſtift in einer kaiſerlichen Urkunde vorweiſen. Der Erzbiſchof von Salzburg unterſcheidet ſich auch noch vor allen andern Erzbiſchöfen der Katholiſchen Welt in zween ganz beſondern, und ihm nur allein zuſtehenden Vorzügen, daß er nämlich die Biſchöfe von Gurk, Chiemſee, Seckau, und Lavant ſelbſt und allein ernennet und beſtätiget, und ohne Vorwiſſen des Papſtes eigenmächtig von einem dieſer vier Bisthümer auf das andere überſetzen kann; vielleicht behauptet er dieſes Recht darum, weil beſagte Bisthümer von den eigenen Tafelgütern der Erzbiſchöfe geſtiftet, und in ihrem Kirchenſprengel errichtet worden. Das zweyte Vorrecht beſtehet darinn, daß der Erzbiſchof in jenen Monaten, welche ſonſt dem Papſte vorbehalten ſind, die erledigten Kanonikate frey zu verleihen hat.

Die weltlichen Vorrechte, welche das Hohe Erzſtift Salzburg beſitzet, beſtehen hierinnen, daß der Erzbiſchof des Heil. Römiſchen Reichs Fürſt iſt, welche Würde der Erzbiſchof Friedrich der *II.* von dem K. Rudolph von Habsburg im 13 Jahrhunderte überkam; daß er nach den Erzbiſchöfen, die zugleich Churfürſten ſind, der einzige Erzbiſchof in Deutſchland iſt, welcher Sitz und Stimme auf dem Reichstage hat; daß er mit Oeſterreich in der erſten Stelle auf der geiſtlichen Bank des Fürſtenkollegiums, und im Direktorium wechſelt; daß er mit Baiern ausſchreibender Fürſt und Direktor des Baieriſchen Kreiſes iſt; daß ſogar ſeine Geſandten auf dem Reichstage den Rang ſelbſt vor den anweſenden Fürſten haben; daß er überhaupt einerley Ehren mit den geiſtlichen Churfürſten forderet und erhält; daß ihm der Kaiſer ſelbſt den Titel: Euer Liebden giebt; und daß er die völlige Münz- und Zollgerechtigkeit ꝛc. ausübet.

Die

14. Die 8 Suffraganen, u. das Domkapitel.

Die Metropolitan- und Erzbischöfliche Kirche zu Salzburg zählet acht Bisthümer als Suffraganen, nehmlich das Bisthum und Hochstift Freysing; Regensburg; Passau und Brixen. Diese vier hohen Bisthümer haben selbst ihre Hochwürdigen Domkapitel, und freye Wahl. Seit dem Jahr 1730 aber hat das Hochstift Passau eine Exemption vom päpstlichen Stuhle erhalten, und ist nur noch in Betreff einer Provinzial-Kirchenversammlung dem Erzbischofe untergeben. Die übrigen 4 Suffragan-Bisthümer, als Gurk, Chiemsee, Seckau, und Lavant werden unmittelbar von dem Erzbischofe mit einem Mitgliede des hiesigen Domkapitels ersetzet, und benennet. Jedoch ist wegen des Bisthums Gurk, nach abgethanen vielen Streitigkeiten mit dem Erzhause Oesterreich der Vergleich eingegangen worden, daß solches im Erledigungs Falle zween Bischöfe nach einander, und das Erzstift jederzeit den dritten ernennet; alle ernannte aber feyerlich bestätiget. Diese vier Bischöfe sind auch zugleich des H. R. R. Fürsten.

Das Bisthum Gurck liegt in Kärnthen, und wurde von dem heiligen Erzbischofe Gebhard im Jahre 1072 errichtet. Seine Residenz hat der Bischof auf dem schöngebauten Schloße des Städtchens Straßburg, noch eine andere aber zwischen den Wassern, wo einige Eisenhammerwerke sind. Nicht weit oberhalb Straßburg befindet sich das adeliche Stift Gurk der regulären Chorherren St. Augustins Orden, allwo die seelige Hemma ruhet. Sie haben ihren eigenen infelirten Domprobsten, und sind von dem Bischofe gewissermassen unabhängig. Beyde aber der Bischof und der Domprobst haben auf dem K. K. Landhause zu Klagenfurt Sitz und Stimme. Uebrigens ist der Kirchensprengel dieses Bisthums nicht gar weitläufig.

An

An den Salzburgiſchen Gränzen, jedoch ſchon auf Baieriſchem Boden, liegen die bekannten Stifter, das Herren- und Frauen Chiemſee, auf zwo abgeſonderten Inſeln in dem See gleichen Namens: erſteres Bewohnen regulirte Auguſtiner Chorherren, zweytes aber Benediktiner Nonnen. Unter dem Namen dieſes Orts, doch aber ohne Nachtheil beyder Klöſter, errichtete Erzbiſchof Eberhard der *II.* im Jahre 1214 das Bisthum Chiemſee, deſſen Kirchenſprengel ſich über einen kleinen Theil von Baiern, Tyrol, und Salzburg erſtrecket. Die Reſidenz des Fürſten und Biſchofes iſt eigentlich in dem großen und ſchönen Flecken zu St. Johanns im Tyrol; es hat aber ſelber allhier in Salzburg einen eigenen herrlich erbauten Hof, und bekleidet die Würde eines Statthalters von Salzburg; auch iſt ein jeweiliger Biſchof von Chiemſee, laut des Stiftsbriefes, vom Erzbiſchofe Johann Ernſt Grafen von Thun, als Schutzherr des hieſigen Nonnenkloſter von der heiligen Urſula aufgeſtellet worden.

Höchſt erwähnter Erzbiſchof Eberhard der II. errichtete gleichfalls im Jahre 1219 das Bisthum Seckau in Niederſteyermark. Seckau in Oberſteyermark iſt eine Probſtey und ſchönes Kloſter der regulären Chorherren St. Auguſtins Orden im Jahre 1134 erbauet; der Fürſt und Biſchof aber hat ſeine Reſidenz auf dem Schloße zu Leibnitz, und eine ziemlich große Diöceſe; doch wohnet er für beſtändig in ſeinem eigenen Hofe zu Grätz. Das Bisthum Lavant, welches im Jahre 1221 errichtet wurde, hat eben den Erzbiſchof Eberhard den II. zu ſeinem Stifter. Dieſer Fürſt und Biſchof hat Sitz und Stimme auf dem K. K. Landhauſe, und einen Hof zu Klagenfurt, und iſt zugleich Erzbiſchöflicher Generalvikarius durch ganz Kärnthen, und anjezt auch inſelirter Probſt zu Maria Saal;

Saal; seine Residenz aber hat er in der Salzburgischen Stadt St. Andre, von welcher schon oben Meldung geschah. Wenn aber gleich alle diese 4 Bisthümer ihre ausgesteckten Diöceſen haben, so sind doch dieselben unmittelbar der Erzdiöceſe unterworfen.

Das Hochwürdige Domkapitel von Salzburg ist eines der ansehnlichsten in ganz Deutschland, und wird kaum ein Erz- oder Hochstift im deutschen Reiche können vorgezeiget werden, welchem nicht schon Domherren von Salzburg vorgestanden; daher es fast insgemein mehrere Bischöfe, und nicht gar selten auch Kardinäle, nebst mehr andern Insolirten Häuptern, in seinem Schooße hat. Das Domkapitel bestehet aus 24 Personen, welche aus alten Hochadelichen Familien seyn, und von beyderseitigen Linie 16 stiftmäßige Ahnen erproben müssen. Die vornehmsten Glieder desselben sind, nebst den Bischöfen der Domprobst, und Domdechant, welche das Kapitel selbst durch eine freye Canonische Wahl ernennet, und welche die Ehreninsel haben; dann der Senior, Oblagarius, (der sonst in andern Stiftern nicht gefunden wird) und Skolaster. Doch haben die Bischöfe nur ausser dem Dom, und Kapitularischen Handlungen den Vorrang. Die Wahlfreyheit eines Erzbischofes ist von dem Domkapitel bisher ununterbrochen behauptet, und noch niemals durch höhere Mächte ein Auswärtiger zum Erzbischofe aufgedrungen worden. Die Einkünfte des Domkapitels sind beträchtlich; es ziehet solche meistentheils aus jenen liegenden Gütern, welche es in- und ausser des Landes grundherrschaftlich besitzet, und durch seine eigene Beamte verwalten läßt.

15. Die Erzdiöceſe von Salzburg, welche sich anfangs über das Nordgau und Baiern in Böheim,

Die Erzdiöceſe.

Mäh-

Mähren, Rhätien, auch durch Ungarn bis dahin, wo die Flüſſe Dran und Donau zuſammen fließen, ausdehnte, iſt noch heut zu Tage eine der gröſten in Deutſchland. Denn ſie begreift nicht allein faſt die ſämtlichen Lande des Erzſtifts, ſondern ſie erſtrecket ſich auch nach Baiern, Tyrol, Kärnthen, Steyermark, bis an die Ungariſchen und Kroatiſchen Gränzen hin, auch in einen Theil von Niederöſterreich bis Wieneriſch Neuſtadt. Uebrigens iſt die Hierarchie der Erzdiöceſe in Generalvicariate, welche die Biſthümer ſind, in Archidiakonate, Erzprieſtereyen, und Dechanteyen ausgetheilet, welchen alle Manns- und Frauenklöſter (die keine päbſtliche Exemtion haben) die Pfarrer, Beneficiaten, Vikarien, Seelſorger, und die ſämmtliche Geiſtlichkeit unterworffen; die Hochwürdigſten Biſchöfe haben ihre eigene Konſiſtorien, überhaupt aber und gewiſſer maſſen ſtehet der ganze Salzburgiſche Clerus mittel- oder unmittelbar unter dem Hochwürdigen Konſiſtorium, oder geiſtlichen Rathe allhier in Salzburg.

16. Und der weltliche Staat von Salzburg.

Was den weltlichen Staat des Erzſtifres vorzüglichſt verherrlichet, iſt, daß die Herzoge von Oeſterreich, Steyermark, Kärnthen, und Baiern die vier Erbhofämter, das Marſchall-, Schenk-, Kämmerer- und Truchſeßamt von dem Stifte zu Lehen tragen; welche wieder andere adeliche Familien, die von dem Erzbiſchofe hiezu benennet werden, an ihrer Stelle einſetzen. Wie denn dermal die Herren Grafen von Lodron als Erblandmarſchalle; die Herren Grafen von Künburg als Erbſchenken; die Herren Grafen von Töring als Erbkämmerer; und die Fürſten von Lamberg als Erbtruchſeße vorgeſtellet ſind. Noch überdieß hat der Fürſt von Salzburg ſeine eigene Miniſter, nämlich einen Oberſthofmeiſter; Oberſtkämmerer; Oberſthofmarſchall;

schall; Oberststallmeister; Oberstjägermeister; (welche fünf zugleich K. K. wirkliche Kämmerer sind) und einen Leibguardihauptmann. Unter diesen Ministern stehet nach jedem Fache die ganze Hofstaat, welche die Kämmerer, oder Kammerherren, geheime und andere Räthe, die Cavaliers, Truchsesse und Edelknaben, dann die Sekretäre, Kanzleyverwandte, Leib- und Antekammera-Kammerdiener, Kammerportiere und mehr andere mindere Hofbediente ausmachen; die erstern haben, nebst dem Stadtmagistrat, bey dem Korteggio zu erscheinen. Da kömmt der Hochwürdigste Erzbischof durch sein Audienzzimmer, Antekammera, Rathzimmer, und Ritterstuben im rothen, oder nach dem Kirchengebrauche, im blauen Habit und fliegender Kappa angethan, in Nebenhergehung der sämtlichen Karabinier- und Trabanten-Leibguarde; in Vorausgehung der Edelknaben, Truchseßen, Kriegs- Kammer- Hof- und geheimen Räthen, Hof frequentirenden Cavaliers, Kämmerern, Ministern, in Vortragung des Legatenkreuzes, welches ein benannter Domherr vorträgt, und in Begleitung des Hochwürdigen Domkapitels in die Kathedralkirche; die Konsistorial-Räthe, als Schneeherren (Canonici ad Nives) folgen in ihren Chorröcken, aus welchen der Direktor die Sotanna trägt. So oft der Erzbischof in der Domkirche die Vesper, und das Hochamt öffentlich hält, so oft aßistiren hieben (Titl) Herr Domprobst, dann 4 Domherren in Dalmatiken; die anwesende Herren Suffraganen aber wohnen nebst dem Herrn Abte zu St. Peter, und Herrn Domdechant, in Inseln pontifikaliter, und die gegenwärtigen Herren Kapitularen, Domicellaren in Rauchmäntel, oder Pluvialen bey. Auch erscheinen an hohen Festtagen, wenn der Erzbischof selbst pontificiret, der Oberstkämmerer, und der dienende Kammerherr in schwarzen spanischen

Mantel-

Mantelkleidern; der erſte reichet das Serviet, der andere das Lavor mit dem Handwaſſer. Wenn der Erzbiſchof das Hochwürdigſte Gut, oder am Charfreytage den Heiligen Kreuzpartikel in höchſt eigener Perſon trägt, ſo wird die Sotane von dem Oberſtkammerer, der Himmel, oder Baldakin von 6 Kammerherren, und von 6 Edelknaben die Torzen getragen.

Die Erzbiſchöflichen hohen Dikaſterien, oder Rathsverſammlungen ſind die geheime Konferenz, oder der geheime Rath; das Konſiſtorium oder der geiſtliche Rath; der Hof- oder Juſtizrath; die Hofkammer; der Kriegs- und Bergwerksrath. Einigen dieſer Kollegien ſind Domherren als Präſidenten vorgeſetzet. Dann giebt es noch mehrere Aemter, als das Erbausfergen oder Salzausführungsamt, welches folgende 4 Geſchlechter zu männlichen Lehen haben: benanntlich vom Jahre 1278 die Herren von Gutrather von alten Gutrath und Buchſtein; vom Jahre 1655 die Herren Kammerlohr von Weichingen; vom Jahre 1694 die Freyherren Dücker von Haßlau, auf Urſtein und Winkel; vom Jahre 1713 die Freyherren Auer zu Winkel und Gold von Lampoding. Dann die Oberſtfiſchmeiſterey; das Waldmeiſterey-Kommiſſariat; das Generaleinnehmeramt; Hof- und Kriegszahlamt; Hofkammer-Kaitmeiſterey; Haupt-Maut-Münz-Poſt-Guardarobba-Hof-Umgeld; Hof-Kaſten-Keller- und Bau-Aemter und die Hofgärtnerey. Die auswärtigen Herrſchaften, das Bergwerks- und Münzweſen haben wieder eine beſondere Deputation. Hieher gehöret noch die Hochfürſtlich Salzburgiſche Geſandſchaft auf dem allgemeinen Reichstage zu Regensburg; der am kaiſerl. Hoflager Reſidirende Miniſter; die Hochfürſtliche Ritterlehenprobſtey; die Lehenkommiſſarien zu Wien, Grätz, und Klagenfurt; die Agen-

 ten

ten zu Rom, am Reichshofrath zu Wien, Wezlar, München, Grätz, und Klagenfurt.

17. Wappen und Ritterorden.

Der Wappenschild des Hohen Erzstifts Salzburg an sich selbst ist einmal gespalten, und zeiget zur Rechten einen schwarzen aufgrimmenden Löwen mit ausgestreckter Zunge im goldenen Felde, und zur linken im rothen einen silbernen damascirten Balken. Gemeiniglich aber wird der Schild einmal nach der Breite getheilet, und in dem obern Theil das jetzt beschriebene Wappen des Erzstifts, in dem untern aber das angebohrne Stammwappen des wirklich regierenden Fürsten gesetzet. Auf dem Helm erscheinet zwischen einem Bischofsstabe zur Rechten, und einem Schwerte zur Linken das Legatenkreutz, so mit einem Kardinalshut, dessen Quasten beyderseits herabhangen, bedekt ist, vor welchem das Pallium hängt. Die Decke des ganzen Wappens hat zu oberst einen Fürstenhut; und ein Fürstenmantel von Harmelin umschließt den Wappenschild. Das Hochwürdige Domkapitel hat ein besonders Wappen, welches nach der Länge in drey Theile getheilet ist. In der Mitte ist im goldenen Felde obiger schwarzer Löw mit einer silbernen Krone auf dem Kopf; Rechter Hand stehet oberhalb im blauen Felde der heilige Rupert in Pontificalkleidung; untenher ist eine Damascirung im Golde; Linker Hand sind im rothen Felde obbesagte silberne Querbalken. Dem Erzbisthume von Salzburg gedeihet endlich noch zu einer besondern Hoheit der Ritterorden, den Erzbischofe Johann Ernst, Graf von Thun, im Jahr 1701 zur Ehre des heiligen Ruperts errichtet hat. Er wurde für 12 Ritter gestiftet, welche ihrer Schatzungen gemäß, vom alten Adel, und ledigen Standes seyn müssen; und sich besonders eine Zeitlang in Kriegsdiensten üben sollen. Sie haben einen Kommandeur, den sie aus ihnen frey erwählen, und ziehen

hen gute Präbenden. Das Ordenszeichen ist eine Medaille, auf welcher das Bildniß des heiligen Ruperts auf einer Seite, und auf der andern ein blaues Kreutz, im Viereck, zu sehen ist, so an einem rothen Bande getragen wird. Nun tragen sie auch auf der Linken Seite des Oberkleides einen von Gold gestickten Stern.

Soviel habe ich meinen geneigten Lesern vorläufig, und überhaupt von meinem liebsten Vaterlande vorlegen wollen, wodurch sie sich in der folgenden Geschichte besser forthelfen, und das, was ich oft nur kurz sagen mußte, desto eher begreiffen werden. f)

a) *P. Marcus Hanfiz* S. J. Germ. S. Tom. II. in Proleg. N. XI. Fol. 6.

b) Der Allerneueste Staat des Erzbisthums Salzburg Fol. 11.

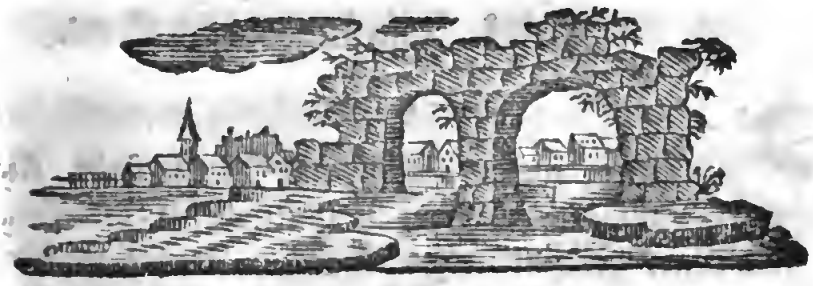
c) Freyherrn Franz von Dückers Salzburgische Chronick Fol. 5.

d) Eine gründlichere, und physikalische Untersuchung dieses Bades reichet gelehrten Lesern die *Dissertatio — de Thermis Gasteinensibus &c. in med.* 8. *Vindobinae* 1780. Welche Hr. Joseph Barisani, ein gebohrner Salzburger und würdiger Sohn des berühmten ersten Hochfürstl. Leibmedikus allhier verfasset hat. Das Aignerbad belangend besehe man den Unterricht über das Gesundbad in Aigen im Erzstifte Salzburg. In 4. Salzburg 1778.

e) Lehrbuch der Geographie zum Gebrauche in- und ausser den Schulen ꝛc. in groß 8. Salzburg 1782. In der Geographie des Erzbisthums Salzburg Fol. 6. § 11. Der gelehrte Herr Verfasser (P. R. K. B. L.) nahm sich in Sammlung dieses Lehrbuches ungemein viele Mühe. Weil ihm aber sein Hauptgegenstand nicht erlaubte, die Geschichte von Salzburg

Fol. 12. § 22. etwas ausführliches zu geben, so hätte diese, und noch mehr ein oder anderer Ausdruck, der auffallen könnte, ganz sicher wegbleiben können. Mehr setze ich nicht bey, den ich will keinen Recensenten machen.

f) Diese ganze Einleitung ist aus des **Dückers Chronick, Neuesten Staat, P. Hansiz**, und m. a. zusammengetragen.



Erstes Jahrhundert

Vom Jahre 582. bis auf das Jahr 682.

Der Heilige Rupertus

Erster Bischof und Abt, Stifter der Salzburgischen Kirche, und Baierlands Apostel.

Vom Jahre 582. bis 623.

Unter den Römischen Päpsten

Pelagius dem II; dem Heiligen Gregorius dem I; und großen; Sabinus; Bonifacius dem III; Bonifacius dem IV; Deusdedit; Bonifacius dem V.

Unter den Kaisern

Mauritius; Phocas; und Heraclius.

* * *

1. Anfang des alten Helfenburgs.

Salzburg, unſere Haupt- und Mutterſtadt, ſtieg gleichſam aus dem Schutthaufen des eingeſtürzten alten Helfenburgs empor. Dieſes Helfenburg war einsmals ein Pflanzort der Römer; denn da ſie das Nordgau, und Rhätien a) beherrſchten, haben ſie unter andern, und zwar, wie einige wollen, unter dem Julius Cäſar die Feſtung Helfenburg aufgeführet, auf daß ihnen, wider die öftere Anfälle der Deutſchen, der Weg durch die Alpen in andere Landſchaften offen bliebe, und dieſes Cittadell ihren Legionen, ſo zu ſagen, zu einem Schuz- und Hilfsort diente, daher ſolches muthmaßlich den Namen Helfenburg überkam, obwohl man es auch das Julianum nannte. b)

Mit der Zeit erwuchs die Feſtung Helfenburg in eine der gröſten und vornehmſten Städte des ganzen Nordgaues. Faſt alle Geſchichtſchreiber melden, daß ſie damals wegen Menge der Bürger, Handelſchaft der Völker, Herrlichkeit der Gebäude, Feſte der Bollwerke, und Eifer des Gözendienſtes für eine der berühmteſten Städte gehalten wurde.

a) Dermals Graubündten.

b) Marcus Hanſiz: in Proleg. num. 1. Mehrere Nämen, die ſowohl dem Helfenburg, als der Salzache von verſchiedenen beygelegt werden, ſind in des Dückers Salzb. Chronik fol. 6 et Noviſſ. Chronic. Monaſt. St. Petri Fol. 30. num. 1. zu finden.

2. Deſſen Zerſtörung

Endlich unterlag die noch ſo herrlich blühende Stadt Helfenburg dem abwechſelnden Schickſale, und nach und nach wurde ſie gänzlich verwüſtet. Ob aber dieſe Zerſtörung durch den Attila, der ſich ſelbſt die Geißel Gottes nannte, um das Jahr 451; oder aber durch

durch Odoacer, der Reuſſen oder Rugier König, um das Jahr 476; oder durch den darauf erfolgten Einfall der Herulen und Ungarn geſchah, läßt ſich für gewiß nicht angeben. Wahrſcheinlich iſt, daß Helfenburg anfänglich vom Attila zerſtöret, und hernach, da es ſich nach wenig Jahren aus ſeiner Grabſtätte wieder erhob, von barbariſchen Völkern vollkommen zu Grund gerichtet wurde. a) Ferners bleibet noch unentſchieden, ob das alte Helfenburg an eben jenem Orte, wo heut zu Tage Salzburg ſich an beyde Ufer der Salzache ausbreitet, oder aber auſſer der Stadt, wo eine große Pfüze, die noch immer das Mooß heißt, b) und bis an den Unterſperg ſich erſtrekt, geſtanden habe? Dennoch ergiebt ſich eine nicht gar ungegründete Muthmaßung, als hätte ſich, wo nicht der ganze, doch der gröſte Theil des alten Helfenburgs bis an ermeldeten Unterſperg ausgedehnet, allwo noch einige alte Ueberbleibſel der Mauern, Häuſer und Gewölber gefunden werden, die der Hochwürdigſte Fürſt Johann Ernſt aus dem Hochgräflichen Hauſe von Thun ꝛc. 1707 erneuert, und deſſen Gedächtniß in Marmel eingeäzt, als eine alte glaubwürdige Urkunde, an die innere Wand eines allda befindlichen Thors einmauern ließ. c)

a) Fällt alſo jene Meynung des Pöbels, als wäre Helfenburg ihrer Laſter wegen verſunken, von ſich ſelbſt weg.

b) Dieſes Mooß hat glaublich bey dem Ergießen des Flus Salzach, oder der Sal, und von andern Ueberſchwemmungen, denen wir auch bey unſern Zeiten noch öfters unterworfen ſind, ſeinen Anfang genommen. Am ſicherſten aber iſt der Urſprung und die Fortdauer dieſes Mooſes den, von gedachtem Unterſperg ablaufenden Gewäſſern zuzuſchreiben.

c) Vid. Noviſs. Chronic. St. Pet. Fol. 30. num. 1. Dieſe Innſchrift lautet alſo: Veteris Juvavii rudera et memoriam in vicino muro, qui ex indiciis olim

usque ad pedem montis Underſperg pertigiſſe creditur, reſtauravit. Joannes Erneſtus Ex Com. de Thun. Archiepiſcopus et Princeps Salisburgenſis.

M.D.CCVII.

3. Die Berghöhle, oder des Heiligen Maximus Einſiedley.

Wir haben aber kaum ein älteres und ächteres Denkmaal des verwüſteten Helfenburgs, als jene ober unſerm Kloſterfreydhof befindliche Berghöhle, die insgemein die Einſiedeley genannt wird. Denn, nachdem kurz zuvor Helfenburg durch die feindlichen Anfälle alſo zerſtöret worden, daß es mehr einer Wildniße, als einer Stadt ähnlich war, und da faſt in allen Welttheilen das Heidenthum und die Ketzerey a) herrſchte, welche die Heerden der Glaubigen zerſtreute; ſuchte um das Jahr 476 b) ein Prieſter, Namens Maximus, mit beyläufig fünfzig frommen Chriſten in dieſer Berghöhle um ſo mehr ſeine Sicherheit, als ihm die Einöde des Orts, und die demſelben vorſtehende Waldung ſolche verſprach. Allda lebte er und ſeine Geſellen nach Art der Einſiedler, und lag nur allein Gott, dem Gebethe, und Betrachten ob. Aber im folgenden Jahre 477, als obbenannter König Odoacer Italien ſchon mit Gewalt erobert hatte, kam Vidomar, ein abtrinnig tyranniſcher Kezer, mit einem mächtigen Kriegsheere der barbariſchen Herulen, Hunnen, Gothen, und Ungarn in das Nordgau und Panonien. c) Er zerſtörte alle ihm aufſtoſſende Orte, unter denen ſich auch das ſchon vorhin verheerte Helfenburg befand. Den heiligen Maximus aber (der zwar Tags zuvor von dem heiligen Severin durch ſeinen Jünger Moderat die Flucht zu ergreifen ermahnet wurde, ſolche aber auf künftigen Morgen verſchob,) überfiel dieſer Chriſtenfeind noch eben ſelbe Nacht, ließ ihn an einen Baum aufhängen, ſeine Geſellen grauſam niederhauen, und über den Felſen in den anliegenden Wald herab-

herabstürzen; zugleich aber zerstörte er auch die unglückselige Stadt Helfenburg mit erbärmlichen Mord und Brande. Die Leiber dieser Blutzeugen wurden hinnach von etwelchen wenigen entkommenen Christen in einem Orte des Walds, in welchen sie herab gestürzet wurden, mit möglichster Ehrerbiethung eingegraben. d)

a) Besonders der Gothen, Wandalen, Arianer, und Eutychianer.

b) Im zehenden Jahre des Papsts Simplicius; und im dritten des Kaisers Zeno.

c) Pannonien wurde vor alters jene große Landschaft zwischen der Donau und Illyrien genennet.

d) Vid. Noviss. Chron. S. Pet. Fol. 30. num. II. et III. Nachdem das Gedächtniß der zuerst durch den Heil. Rupert geschehenen Einweihung dieser Einsiedeley fast völlig erloschen, wurde selbe im Jahre 1178 den 27 Merz vom Erzbischofe Konrad dem III. dieses Namens unter dem Abt Heinrich dem II. erneueret, und zu Ehren des heil. Thomas Blutzeugen und Bischofs zu Kandelberg; Patriz Bischofs; und besonders der heil. Gertraud Klosterjungfrauen zu Nivella neuerdings eingeweihet. Mehrere Erneuerungen dieser Einsiedeley wurden vorgenommen unter dem Abt Peter 1406; unter dem Abt Wolfgang 1506. und unter dem Abt Amand 1659. Der dermalige Hochwürdige Abt Beda ließ die alldort von der Feuchtigkeit fast versaulten Altäre hinwegnehmen, und da er unsre Klosterkirche mit neuen von Marmel verherrlichte, mit den alten abgebrochenen, von Holz und schöner Bildhauer Arbeit dahin passenden Altären, und auch sonst verschiedentlich auszieren. Obschon einige die Beybehaltung des ehrwürdigen Alterthums für eine größere und anständigere Zierde würden angesehen haben.

4. Helfenburg kommt an die Herzoge aus Baiern.

So lag Helfenburg über ein Jahrhundert in seinem Schutte begraben, und konnte von aller seiner Herrlichkeit nichts anders, als nur das Cittadell, zerstreut

ſtreut liegende Gebäude, die kaum einen Marktflecken ausmachten, und einige Mayrhöfe nebſt den Salzpfannen aufweiſen. Endlich kam das ganze Land durch die fränkiſche Könige an die Herzogen aus Baiern, welchen es ſo lange eigen verblieb, bis dieſe wegen ihrer Gottſeligkeit immer berühmten Fürſten ſolches nach und nach, durch großmüthige Schankungen an die Biſchöfe Salzburgs abtraten, und ſolchergeſtalt das heutige Erzbiſchthum errichteten. *)

*) Hievon können die Baieriſche Geſchichtſchreiber eingeſehen werden. Adlzreitter Part. I. Lib. 4. n. 26. p. 101. Brunner Part. 1. Lib 4. n. 6. p. 125. Item die unpartheyiſche Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts Salzburg. I. Abſchnitt §. 3. et 4.

5. Des Heil. Ruperts Geburt, Vaterland und Verwandſchaft

Während dem, daß Helfenburg in den Finſterniſſen der Vergeſſenheit lag, gieng ihm durch die Geburt des Heil. Ruperts ihres Stifters ein neues Licht auf. Franken a) und Irr- oder Schottland behaupten noch unentſchieden das Vaterland unſers Heil. Ruperts zu ſeyn. Doch wollen ſolches die alte Handſchriften, Lebensverfaſſungen und Geſchichten mit mehrerem Grunde den Franken beylegen. Dieſe erweiſen, der Name Rupert, Rudbert, oder Hrodbert ſelbſt ſey kein Schottländiſches, ſondern ein Fränkiſch deutſches Wort, und ſo wäre Rupert nicht im Schottlande, ſondern im deutſchen Franken gebohren worden. Nochmehr bewähret dieß ſein Stammenhaus, nach welchem er, wie die einhällige Meynung belehret, aus dem Geblüte der Fränkiſchen Könige entſproſſen, ſo ſich etwann mit jenem der Herzogen Schottlands vermengte, und ihn nach dem Urſprung ſeines beyderſeitigen Geſchlechts zugleich zu einem Franken und Schottländer machet.

In welchem Grade der Sippſchaft aber Rupertus zu den fränkiſchen Königen verwandt war? Wer ſeine

seine Aeltern gewesen? Wie dieselbe geheißen? b) und ob er Geschwistrige gehabt? läßt sich so wenig, als das Jahr seiner Geburt, erproben, ob wir schon lezteres, nach unsrer, einmal angenommenen, Zeitberechnung beyläufig auf die Hälfte des sechsten Jahrhunderts für gewiß ansezen.

a) Nicht das heutige Frankreich, sondern jener gröste Theil von Deutschland, den die Könige Austrasiens, zwischen dem Rhein, Schelde, und Maas gelegen, beherrschet haben.

b) Was der Baierische Scribent Johann Avanntin von den Aeltern des Heil. Ruperts schreibet, hält Hanſiz selbst für eine Erdichtung.

6. Er war Bischof zu Worms.

Die Jugendjahre des Heil. Ruperts sind uns also verborgen, daß wir nur die Güte des Baums aus seinen edlen Früchten erkennen müssen. Uralte, und eben darum glaubwürdige Handschriften a) erzählen uns lange Reihen seiner erhabenen Tugenden, und großer Heiligkeit. Ich will aber (um dem Vorwurfe gewißer Kriticker auszuweichen) keine Heiligen Legende, sondern nur einen Auszug unserer Chronick verfassen. Ich sage also, daß Rupertus sich durch die auserlesensten Tugenden und vorzügliche Wissenschaften zu seinem zukünftigen geistlichen Stande dergestalt fähig machte, daß er bald darauf dem fränkischen Bischthum Worms (so einige gar zu einem Erzbischthum erheben) vorgesezet wurde. b) Der wievielte Bischof zu Worms aber Rupertus gewesen, sind die Geschichtschreiber verschiedner Meynung. Nach unserm gemachten Entwurf halten wir ihn für den Achten, nicht dem Namen, sondern der bischöflichen Würde nach.

Viele Geschichtsverfasser c) erzählen, der Heil. Rupert wäre wegen seines scharfen Seeleneifers von einem

einem fränkiſchen Grafen, Namens Beringerius (der ein Arianer war, und weil Childebertus, König in Auſtraſien noch unmündig geweſen) mit Ruthen von ſeinem Biſchthum, und aus der Stadt Worms auf die ſchändlichſte Art vertrieben worden. Als ein Verwieſener hätte er ſeine Zuflucht zu Rom bey dem Papſt Pelagius dem II. genommen, welcher ihn wieder in das Deutſchland, um die in mehreren Orten ſinkende Religion aufzurichten, ſchickte, und beſonders dem Theodo, Herzog in Baiern, anempfahl. Da wir aber keine hinlängliche Gründe ausfindig machen können, der Wahrheit dieſer Erzählung zu ſteuern, ſo halten wir ſolche nicht für glaubwürdig, ſondern ſagen vielmehr:

a) Vita primigenia S. Rupert. ſcripta circa annum 872. et in Bibliotheca caeſarea aſſervata. Antiquum noſtrum Chronicon membraneum anno 1288 deſcriptum ſub M. S. H.

b) Weil der allerneueſte Staat von Salzburg in dem Vita S. Rup. ex M. S. Rubeae vallis hievon nichts gefunden; ſo will ich ſeine Leſer ad vitam primig. S. Rup. mox citat. angewieſen haben.

c) Caniſius Tom. VI. Mezger Hiſt. Salisb. Lib. I. Cap. VI. et VII. Dücker Fol. 24. Der neueſte Staat. Cap. 2. Per. I. §. 1. Fol. 25.

7. Wird vom Herzog Theodo dem IV. ins Baiern berufen.

Es iſt eine zuverläßige Wahrheit, daß der Heil. Rupert, nachdem ſich der Ruf ſeiner Heiligkeit immer mehr und mehr verbreitete, unter der Regierung des fränkiſchen Königs Childeberts des II. *) von dem baieriſchen Herzog Dietzo, oder Theodo dieß Namens dem IV. (nach andern dem III.) durch abgeordnete Geſandte inſtändigſt gebeten worden, daß er die Nordgauiſche Landſchaft beſuchen, und mit dem Lichte ſeiner heiligen Lehre erleuchten möchte. Baiern war damals nicht nur dem Heidenthume noch ziemlich ergeben, als noch

noch mehr mit Kezereyen und andern abergläubischen Irrlehren angestekt; folglich in einer so tiefen Unwissenheit der nothwendigsten Glaubenssäze, daß einige die Heil. Taufe entweder unrechtmäßig empfiengen, oder wohl gänzlich vernachläßigten.

*) Welcher von 577 bis 596 regierte; und also unserer ausgesteckten Zeitrechnung einstimmet.

8. Taufet ihn und vieles Volk

Eben dieser betrübte Zustand Baierns hat den brennenden Religionseifer des Heil. **Ruperts** noch mehr entzündet. Er sandte auf ermeldtes Ansuchen des Theodo alsogleich zween seiner Jünger, oder Mitarbeiter, dahin. Bald darauf, im Jahre 580, kam er selbst nach Regensburg; wo ihn der Herzog mit seiner Hofstaat auf das ehrerbietigste empfieng. Da hat er nicht nur allein dem Theodo, und seinem Sohne Theodebert, sondern auch vielen Vornehmen des Lands, nebst einer grossen Volksmenge, nachdem er sie ehevor in den wesentlichen Stücken des wahren Christenthums genugsam unterwiesen hatte, die heilige Taufe mitgetheilet, und dadurch erwarb er sich den herrlichen Beynamen eines Baierischen Apostels.

9. Errichtet verschiedene Gotteshäuser.

Herzog Theodo, von ächter Dankbarkeit gerührt, erlaubet dem Heil. **Rupert** sich und den Seinigen einen tauglichen Ort zur Errichtung eines Bischöflichen Sizes zu wählen; und im ganzen Lande nach seinem Belieben Gotteshäuser zu errichten. Aus diesem muthmassen die meisten Geschichtschreiber, **Rupertus** habe sowohl die sogenannte alte U. L. Frauenkapelle bey **Regensburg**, als auch in dem benachbarten Baiern verschiedene andere Kirchen erbauet, oder die alten Gözentempel dem alleinig wahren Gott geheiliget, und sich zu diesem Ende, nebst den von Worms mitgebrachten Priestern, noch mehr andere dieser Orte geweihet. Ob aber das alte

Benediktiner Kloster Weltenburg nächst Regensburg gelegen, (so nach einer alten Tradition allschon im Jahr 575 soll erbaut worden seyn,) dem heiligen Rupert ihre erste Errichtung zu verdanken habe? ist ein noch unausgemachter Streit zwischen den ältern und neuern Scribenten. a) Wir aber, nach unserm Zeitentwurf, können diesen sonst verehrtesten Ordensmitbrüdern entweder kein so altes Herkommen, oder den Heil. Rupert als ihren ersten Stifter nicht zulassen.

Eine weit gewissere und uralte Uebergabe hingegen ist, daß der Heil. Rupert die Marianische Kapelle zu Altenötting (welches vormals eine große an dem Inn Flus gelegene Stadt gewesen seyn soll:) aus einem Götzentempel der sieben Planeten, in einen Tempel Gottes und Mariä veränderet habe. b)

a) Hundius in sua Metrop. und aus diesen Mezger. Lib. I. Cap. XII. wollen es zwar behaupten; da dieses hingegen Bruner und Hansiz p. 60. num. LIV. verneinen.

b) Hundius in Metrop. und mehr andere Baierische Scribenten.

10. Reiset nacher Oesterreich u. kommt auf Lorch, dahin er den Leib des H. Maximilians überbringet.

Nachdem Rupertus die ersten Gründe der Religion in Baiern gelegt, verfügte er sich, mit Verwilligung des Herzogs Theodo, auf der Donau in jenen östlichen Theil, der heut zu Tage Oesterreich heißt, bis in das untere Pannonien, (Ungarn) und da er um Wien (ehedem Vindobien) und aller Orten den wahren Glauben verkündiget, getauft, gefirmt, und viele Wunder gewirket hatte, durchwanderte er zu Lande die oberen östlichen Theile, und kam in die, an dem Fluß Ens stehende, alte römische Pflanzstadt Lorch. a) In dieser Stadt hielt sich Rupertus eine unbestimmte Zeit auf; nicht zwar als Bischof des Orts, sondern als Gast und Apostel,

Apoſtel, um das Verderben der Sitten, und die Lauigkeit in der Religion mit dem den Biſchöffen damals beſonders zuſtehendem Predigtamte zu verbeſſeren. Bey Gelegenheit dieſer Reiſe, halten einige davor, ſey Rupertus bis in die Stadt Celeja (welche Paulus der Diakon das Vaterland der Selavonier nennet) gelanget; er habe allda den Leib des Heil. Blutzeugen Maximilians, ehevor Biſchofs zu Lorch, (der unter dem Landvogt Ejulaſius auſſer den Mauern dieſer Stadt um des Glaubens Willen enthauptet, und von den daſigen Chriſten nur an das nächſte beſte Ort begraben wurde,) nacher Lorch gebracht, und allda nach Würde beygeſetzet. Dieſen Heil. Leib ließ in nachfolgenden Zeiten der Heil. Heinrich nacher Paſſau überbringen, wo er noch bis jezt in der Domkirche zu St. Stephan, auſſer dem Chor, herrlich beſtättiget, verehret wird. b)

Ob aber **Rupertus** von Lorch aus geraden Wegs in unſere Salzburgiſche Gegend gekommen, oder wieder nacher Regensburg zu dem Herzog Theodo zurükgekehret ſey, iſt eigentlich nicht bekannt.

a) **Laureacum**; heute eine alte und zerſtörte Stadt in Oberöſterreich, nicht weit davon, wo ſich die Ens, (welche in unſerem Lande unweit Radſtadt entſpringet,) mit der Donau vereiniget.

b) Alſo der edle Paſſauer, Adam von Urli, in der Lebensverfaſſung des Heil. Maximilians, herausgegeben im Jahre 1764. welcher ſich auf den Molanus, Gewoldus und Raderus bewirft.

II. Kömmt an den Wallerſee, wo er ſich eine Kirche erbauet.

Endlich näherte ſich **Rupertus** unſern Gränzen; und kam an den Wallerſee, deſſen Uebergewäſſer ſich in den Fluß Fiſchache ergießt. Die Lage und Fruchtbarkeit dieſes Orts ſchien ihm die tauglichſte, ſich allhier niederzulaſſen. Er erbaute demnach für ſich und ſeine Mitar-

Mitarbeiter eine nur obenhin von Baumäſten und Rinden zuſammengefügte ſchlechte Wohnung; veranſtaltete aber alſogleich das nothwendige Baugeräthe beyzuſchaffen, und ließ durch die, aus den benachbarten Orten gedungenen Werkleute an der Mündung erſtgedachten Fluſſes eine Kirche aufführen, die er ſelbſt dem Heil. Apoſtelfürſten Petrus eingeweihet hat, und welche von dem Herzog Theodo mit einigen anliegenden Gütern, und Leibeignen beſchenket wurde. Weil Rupertus allda ſeinen neuen Biſchöflichen Siz zu errichten gedachte, ſo war er und ſeine geiſtliche Mithelfer nur allein mit dem beſchäftiget, was ihr Beruf und ihre heiligſten Abſichten von ihnen auf das vollkommenſte erheiſchten.

Wie lange Rupertus allda verblieben, iſt nicht aufgezeichnet. Doch läßt beſonders der Kirchenbau eine nicht gar zu kurze Zeit ſeines Aufenthalts muthmaſſen. Eben dieſe Kirche hat dem Ort Wallerſee ihren Namen in Seekirche verwechſelt; wo noch der Ort und Altar, auf welchem der Heil. Rupert den Gottesdienſt zu halten pflegte, geſehen, und gezeiget werden. Durch viele Jahre iſt dieſes Seekirchen ein ſogenanntes Priorat unſers alten Kloſters St. Peter geweſen; hinnach aber den Weltprieſtern als eine Pfarr übergeben worden, die der Hochwürdigſte Fürſt Maximilian Gandolf aus beſonderer Verehrung des Heil. Ruperts, und zum Gedächtniße des hier angefangenen Biſchöflichen Sitzes im Jahr 1669 zu einem Kanonikatſtift erhoben; und nebſt einem Dechant noch andere ſechs, theils zur Abhaltung des Chors, theils zur Ausübung der Seelſorge aufgeſtellte Chorherren geſtiftet hat.

12. Läßt ſich leztlich zu Helfen.

Die Vorſehung aber führte unſern Heil. Rupert weiters. Er vernahm, daß kaum zwo oder drey Stunde vom Wallerſee, und ſeiner allda erſt neugebauten Kirche die

die zerfallenen Steinhaufen des ehemals prächtigen Helfenburgs entfernet seyn, und sich alldort in der Nähe die Berghöhle des Heil. Maximus befände. Weil ihm nun Seekirchen zur Errichtung des Bischöflichen Sitzes nicht so dienlich geschienen, oder aber der Ort, wo einstens eine so herrliche und volkreiche Stadt gestanden hat, zu seinem heiligen Vorhaben füglicher und vortheilhafter gelegen war; wollte er diesen Ort selbst besehen, und begab sich mit den Seinigen nach dem zerstörten Helfenburg. Hier besuchte er die Berghöhle und Grabstätte der Heiligen Blutzeugen; und eben dieses mit dem Blute der Martyrer befeuchtete Erdreich, vielleicht auch das brünstige Ansuchen der Einwohner, bewogen ihn, eben allda, und zwar nach unserer uralten Erblehre und Zeitberechnung im Jahre 582. seinen Bischöflichen Sitz festzusetzen.

burg nieder; errichtet sich da eine Wohnung; den Kirchhof; und St. Amands-Kapelle.

Bevor aber Rupertus zu diesem großen Werke schritt, erbaute er sich, seinen Brüdern, und den übrigen Geistlichen am Fuß des Berges, nicht weit von oft erwähnter Berghöhle (wo noch heut zu Tage die Heilige Kreuzkapelle steht; und daher dieser Berg den Namen Mönchsberg führet) eine kleine unansehnliche Wohnung, in der er für sich ein besonderes Beth- und Wohnzimmer erkiesen hat. Den herumstehenden Wald ließ er gänzlich aushauen, und widmete diesen ganzen Plaz, das Gedächtniß der heil Blutzeugen zu verherrlichen, Gott, und dem Begräbniße frommer Glaubigen.

Auf die Grabstätte aber, wo diese verehrungswürdige Gebeiner ruheten, setzte er zu Ehren des Heil. Amands, zweiten Bischofs zu Worms (dessen Heil. Leib er schon damals mit sich hergebracht hat *) ein kleines Kirchlein, welches nun in Mitte unsers Klosters-Freydhofs, unter dem Namen der Heil. Margarethen Kapelle, bekannt ist.

Wie

*) Wie solches unser lateinisches Chronickon nach einer weitläufigen Untersuchung a Fol. 44 bis 48. als das wahrscheinlichste angiebt.

13. Und errichtet das neue Bischthum Salzburg.

Wie nun Rupertus, seinen neuen Bischöflichen Siz in Helfenburg fest zu setzen, entschlossen war; bath er den Herzog Theodo, ihm zu diesem Ende die Herrschaft des Orts anzugönnen. Der gottseelige Fürst begünstigte solches Vorhaben, beförderte es auch mit seiner Freygebigkeit ungemein. Rupertus unternahm also das Gebäude seiner neuen Bischöflichen Kathedralkirche, und sezte sie auf den nämlichen Ort, am Rande des erstgedachten Freydhofs gegen Mitternacht, an welchem noch heut zu Tage unsere Klosterkirche steht. Dieses Gotteshaus weihete er abermal dem Heil. Apostelfürsten Petrus ein, in welchem täglich der gewöhnliche Gottesdienst auf die feyerlich- und heiligste Art abgehalten wurde, und dem Rupertus als wahrer geweihter Bischof und Abt vorgestanden. a)

Die großmüthige Dankbarkeit des Herzogs Theodo beschenkte diese neue Bischöfliche Kirche nicht nur mit den Ueberbleibseln der alten Stadt, und Schloß Helfenburg, sondern auch mit einem umliegenden Landsbezirk von mehr, dann zwo Meilen in der Länge und Breite nebst vielen andern Ortschaften und Ländereyen. b) Sowohl wegen des vorbeyfliessenden Flusses Igonta oder Salzaha, als wegen der Salzberge und Brunnen, die Rupertus theils erfunden, theils wieder empor gebracht hatte, c) hat er dem alten Helfenburg seinen Namen verändert, und die Stadt und das Land Salzburg, den Fluß aber Salzache genennet. d)

a) In einer an unser Kloster 1149 erlassenen Bulle nennet Pabst Eugenius der III. selbst den Heil. Rupert einen Abt, und Bischof von Salzburg.

b) Man

b) Man beſehe die Unpartheyiſche Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts Salzburg am I. Abſchnitt §. 3. Fol. 4. 5. et 6. allwo alle dieſe Ort, ſogar unter den heutigen Nämen angeführet werden. Wenn der Neueſte Staat von Salzburg dem Heil. Rupert nur darum die Würde eines Biſchofs abſprechen will, weil ihm zu deſſen Unterhaltung die geſchenkten Bezirke zu klein ſcheinen, wie er ſich Fol. 29 äuſſeret; ſo belieben ſich ſeine Leſer zu erinnern, daß vor 12 hundert Jahren die Biſchthümer (und um ſo mehr auch Abteyen) nicht ſo reichlich, wie bey unſern Zeiten, geſtiftet worden.

c) Obige gelehrte Abhandlung VI. Abſchnitt. §. 210. Fol. 244. denn ſchon zu Römers Zeiten wurden die Salz- und Arzberge bearbeitet; die aber hinnach durch die öftere Zerſtörungen wieder in Verfall gekommen. Vid. P. Vital. Mösl Bened. S. Petri, Epit. Hiſt. Philoſoph. Salisb. Periodo I. §. 6.

d) Dückers Chronick. Fol. 26. Neueſter Staat von Salzb. Fol. 30. Mezger Hiſt. Salisb. l. 1. c. 2. 2. p. 134.

14. Ob? und welche Mönche Rupertus eingeführt? und ob er ſelbſt ein Mönch geweſen ſey?

Da ich oben *) erwähnet, Rupertus habe für ſich, ſeine Brüder, und die übrigen Geiſtliche eine Wohnung erbauet; und da zugleich uralte Handſchriften a) bezeugen, er habe ein Kloſter, und die übrigen Wohnungen für die Geiſtliche errichtet; ſo ſey mir erlaubt allhier die Frage einzuſchalten: Wer dieſe Brüder geweſen? und wer unter den ermeldten Geiſtlichen zu verſtehen ſey?

Daß dieſe Brüder Mönche, und zwar keine andere als Benediktiner geweſen, (weil man ſonſt von andern Mönchen kein einziges Merkmaal aufweiſen kann,) iſt eine ausgemachte Sache, welche die älteſten Urkunden außer allen Zweifel ſetzen. b) Doch kann ſich Rupertus vielleicht wegen anfänglich zu geringer Anzahl der Benediktiner Mönche, auch anderer Geiſtlichen, als

Apo-

Apostolischen Mitarbeiter bey der neuen, in dem Eifer der Religion, und Menge der Gläubigen immer anwachsenden Kirche bedienet haben.

Aus diesem, daß Rupertus allda zu St. Peter zuerst die Benediktiner Mönche eingeführt, und ihnen zugleich als Abt vorgestanden, wird jene berühmte Streitfrage, (die nur in diesem Jahrhunderte, und besonders bey jezigen aufgeklärten Zeiten so ängstlich betrieben wird) aufgeworfen: Ob Rupertus selbst ein Benediktiner Mönch, oder aber ein sogenannter Petriner, oder Weltpriester gewesen seye? Der Hochwürdige Verfasser unserer großen lateinischen Chronik giebt hierauf eine zweifache Antwort, in welcher er das dawider, und das dafür in gleichwichtigen Gründen weitläufiger vorleget, dahin ich auch meine geneigten Leser anweise. Um aber doch in etwas ihrer billigen Neugierde ein Genügen zu leisten, füge ich auf gleiche Art das Zeugniß jenes Heil. Papstes an, der eben zu den Zeiten des Heil. Ruperts auf dem römischen Stuhle saß. Dieser ist Gregorius der große; dessen Worte in dem Gratianischen Dekret eingetragen sind, und also lauten: Niemand kann den Kirchendiensten obliegen, und die Regeln des Mönchsstands ordentlich erfüllen, daß er die klösterliche Zucht genau halte, wenn er stets in Ausübung der Kirchendienste zu verharren verbunden ist. c) Folglich hat Rupertus eben darum, weil er Bischof war, kein Mönch seyn können. Hingegen aber schreibt eben dieser große Papst dem Johannes Erzbischof zu Ravenna folgendes. Da die weltlichen Clerici sich ein erbauliches Leben zu führen anstellen, und daher den Klöstern vorgesezt zu werden trachten; durch ihr Leben aber die Klöster nur zu Grunde gerichtet werden: sollst du, geliebter Bruder! dieses, wo es sich immer ereignet haben mag, eilends

eilends zu verbeſſern trachten; denn ich gedulde es keinesweegs, daß heilige Oerter durch den Ehrgeiz der Weltgeiſtlichen verwüſtet werden ſollen. d) Aus dieſem könnte man ſchlieſſen, daß Rupertus ein Mönch müſſe geweſen ſeyn, und zwar ein Benediktiner, weil er unſerm Kloſter als Abt vorgeſtanden iſt. Uebrigens läßt ſich keines von Beyden zuverläßig erproben. Es ſey weit von mir, daß ich jene beargen ſollte, die den Heil. Rupert für einen Petriner halten; wer wird aber mich verdenken, wenn ich ihn, (auch ganz unparteyiſch) als einen Benediktiner verehre?

*) N. 12.

a) Ac demum clauſtra cum caeteris habitaculis clericorum conſtruxit &c. cit. Vita primigenia S. Rup., et antiq. MS. H.

b) Inſtrumentum Arnonis Archiep. et Libell. Donation. cap. 3.

c) Verba Gregorii M. inſerta Decreto Gratiani, cauſa XVI. Quæſt. I. C. *Nemo.* —— *Nemo poteſt et eccleſiaſticis obſequiis deſervire, et in monachica regula ordinate perſiſtere, vt ipſe monaſterii diſtrictionem teneat; qui quotidie in miniſterio eccleſiaſtico cogitur permanere.*

d) *Dum ergo hi, qui ſunt in Eccleſiis, fingunt ſe religioſe vivere, monaſteriis præponi appetunt, et per eorum vitam monaſteria deſtruuntur: proinde fraternitas tua hoc, quolibet in loco factum ſit, emendare feſtinet; quia ego nullo modo patior, loca ſacra, ut per Clericorum ambitum deſtruantur.* Lib. IV. Epiſt. S. Gregor. M. Cap. 45. Tom. II. Oper. fol. 715.

15. Rupertus bringt die Heil. Erentraud, und zwölf Jünger von Worms zurück.

Das neue Salzburg erhob ſich in kurzer Zeit dergeſtalten aus ſeiner vorigen Wüſteney, daß es, nicht zwar an Pracht, doch an der Menge der Gebäude und Einwohner über die Maaßen zunahm. Die Anzahl der

Gläubigen vermehrte sich täglich, und mit einem so wundervollen Zuwachs, daß Rupertus eine sehr reiche Aernte vor Augen sah, zu welcher ihm aber die Arbeiter mangelten. Er reisete also mit Verwilligung des Herzogs Theodo, welcher damals wahrscheinlicher Weise noch lebte, nacher Franken in sein Vaterland auf Worms, von dannen er, nebst seiner Nichte (Einige hielten sie gar für seine Schwester) der heil. Klosterjungfrau Erntraud, zwölf Jünger zurückbrachte; über derer Namen ich mich nicht aufhalte, die aber ganz glaubwürdig Benediktiner Mönche gewesen sind, weil Aventin a) unter denselben den Heil. Vital ausdrücklich nennet. Mit diesen neuen Mitarbeitern versehen, gieng Rupertus immerdar dieses ganze Land herum, die neuen Christen in dem Glauben zu stärken, und sie zur Beharrlichkeit in demselben zu ermahnen. b) Auf diesen apostolischen Reisen hat er in den verwüsteten Alpen des heutigen Pongäu ein Goldbergwerk erfunden, c) welches ihm eben eine Gelegenheit gab, mit der Zeit eine neue Kirche und Kloster zu errichten. Denn

a) Aventinus Lib. III.

b) Vita primigenia S. Rup. et antiq. MS. H.

c) Dückers Chronick fol. 27.

16. Errichtet die Zelle und Kirche St. Maximilians in Pongäu

Eine uralt- wahrhafte Handschrift erzählet, es habe alldort ein Diener des Herzogs mit Namen Ledi, und einer von den Leuten Ruperts, Sonatzon genannt, mehrere Tage in dem Berg gearbeitet. Beyde sahen drey Tage nacheinander zwey brennende Lichter, und vermerkten zugleich einen starken Geruch von ungemeiner Annehmlichkeit. Sie zeigten dieß dem Heil. Rupert an, der sogleich einen seiner Priester, Namens Domingus, diese Sache zu untersuchen, dahin abschickte.

Auch

Auch dieſer ſah gleichfalls durch drey Nächte eben dieſe Lichter, und fühlte den nämlichen Geruch; worauf er allda das ihm vom Rupertus mitgegebene, und geweihte Kreuz auffetzte, eine Hütte darüber baute, und die Wahrheit dieſer auſſerordentlichen Erſcheinung bezeugte. Rupertus ließ durch ermeldten Prieſter Dominguſ, als einen Augenzeugen, den ganzen Verlauf dieſes Wundergeſichts dem Herzog Theodo vortragen, und ihn zugleich bitten, daß er ihm erlauben möchte, alldort eine Kirche, und Wohnungen für die Diener Gottes aufzurichten. Nach erhaltener Erlaubniß fieng Rupertus an dieſen öden und wilden Ort durch ſeine Leute auszureuten, und eine kleine Kirche, nebſt den übrigen Wohnungen aufzubauen. Indeſſen erkrankte Theodo, befahl aber ſeinem Sohne Theodebert, unter anderen, auch beſonders ſich des heil. Ruperts anzunehmen, und dieſen angefangenen Bau mit allmöglicher Hilfe, auf herzogliche Koſten zu befördern. Theodo ſtarb, und bald darauf war das Gebäude vollendet, welches Rupertus mit Erlaubniß des Herzogs Theodeberts, der einige liegende Güter dazu gab, dem Heil. Blutzeugen und Biſchof zu Celeja Maxmilian (von dem er entweder einige Reliquien überkommen, oder den er ſich beſonders als einen Schutzherrn zur Bekehrung der Sklavonier auserwählet hatte) eingeweihet, und dieſen Ort das Pongäu genennet hat. Zur beſtändigen Abhaltung des Lobs- und Dienſts Gottes ſchickte er von ſeinen Mönchen, und andern Geiſtlichen einige dahin; aus welcher Urſache dieſer neue Pflanzort, die Zelle des Heil. Maxmilians, geheiſſen worden, welche die benachbarten Sklavonier und Heyden, nachdem ſie hinnach die Mönche vertrieben, wieder verwüſtet haben. Wie der allgemeine Ruf ſagt, ſo wäre dieſe Maxmilians Celle das heutige Biſchofhofen, welches die alldortige St. Maxmilianskirche, und etwelche den Cellen

der Mönche gleichende Denkmäler noch wahrscheinlicher machen.

*) Antiq. MS. H.

17. Stiftet das Adeliche Benediktiner Frauenkloster am Nonnberg.

Das Merkwürdigste, was noch von den Unternehmungen des Heil. Ruperts zu sagen vorkömmt, ist die Stiftung des Benediktinerischen Frauenklosters auf dem Nonnenberg. Herzog Theodebert, der nicht nur den Ermahnungen seines Vaters des Theodo getreu folgte, sondern ihn auch an der Gottseligkeit und Großmuth nachahmte, reichte auch diesem vorhabenden Werke hilfreiche Hände. Rupertus setzte also auf jenen hervorragenden Felsen (welcher ober der Stadt Salzburg unter dem Schloßberg, und gegen die Salzache, und jeziges Cajetaner- oder St. Erntrauds-Thor stehet) auf dem damals das obere Citadelle, oder das Julianum gestanden, zu Ehren der allerseligsten Gottesgebährerin Maria eine Kirche; zu welcher er noch ein Kloster für Gott geweihte Jungfrauen bauete. a) Diesen sich zu der Regel des Heil. Erzvaters Benediktus bekennenden Frauen stellte Rupertus seine Nichte, die Heil. Erntraud, (die schon vorhin in Franken einem Frauenkloster vorgestanden, wegen entstandener Uneinigkeiten aber dasselbe verließ, und mit dem Heil. Rupert nach Salzburg kam) als Aebtissin vor. Theodebert aber legte zu diesem neuen Stifte durch mehr denn herzogliche Freygebigkeit die ersten Gründe seines Unterhalts. Er verlieh demselben sehr viele verschiedene Waldungen, Landbau, Mayerhöfe, Häuser, Mühlen, Unterthanen, nebst gewißen Fleisch- Jagd- und Salzbergs Freyheiten. b) Dieß adeliche Stift ist durch öfters ausgebrochene Feuersbrünste und andere Unglücksfälle bey 400 Jahre fast in die Vergessenheit verfallen; zu Anfang des eilften Jahrhunderts aber hat solches Kaiser Heinrich, der Heilige, zur Dankbarkeit der durch die Fürbitte der Heil. Erntraud wieder

der erlangten Gesundheit, aus seinem Steinhaufen aufgerichtet, an den Fuß des Schloßbergs übersetzet, und grösser und weiter auferbauet; wo es noch heut zu Tage unserm Heil. Orden zu ungemeiner Zierde, der ganzen Stadt zu sonderbarer Auferbauung, und in Deutschland als eines der berühmtesten Frauenklöster aufrecht stehet.

a) Dieses erste und alte Kloster stand damals an eben diesem Orte, wo heut zu Tage die sogenannten Kapelläne dieses adelichen Stifts wohnen; wie solches, nebst der beständigen Uebergabe, noch vorhandene Merkmaale anzeigen.

b) Noviff. Chronicon Fol. 50. benamset alle diese Ortschaften aus dem alten MS. H. pag. 4. averf. Col. 2.

18. Bestimmet den Heil. Vital zum Nachfolger, und stirbt.

Nicht sowohl die Last des anwachsenden Alters, als vielmehr die erlittene Beschwerlichkeiten der Apostolischen Arbeiten drückten unsern Heil. Stifter in das Grab. Rupertus sah aus sonderbarer Gnade Gottes, die nur grossen Heiligen gemein ist, sein bald bevorstehendes Lebensende. Er berief also seine Brüder, die Mönche, zu sich; und, um seiner neugepflanzten Kirche auf das vollkommenste vorzusehen, bestimmte er den Heil. Vital zu seinem Nachfolger als Bischof und Abt, als welchen er vorzüglich bey Gott angenehm, bey dem Volke beliebt, und einer so schweren Bürde vollkommen gewachsen zu seyn, erkannte.

In den Tagen der heil. Fastenzeit fieng Rupertus an von der Hitze eines Fiebers dermassen abgemattet zu werden, daß er nach Vollendung derselben an dem Festtage der glorreichen Anferstehung unsers Erlösers, welcher dieses Jahrs auf den 27sten Monats März fiel, von diesem sterblichen, zu dem ewigen Leben auferstehen mußte. a) An eben diesem Tage hielt er noch selbst den Gottesdienst feyerlich ab; und nachdem er das

göttliche Osterlamm, als eine Wegzehrung empfangen, verfügte er sich also gleich (wie die gemeine Uebergabe lautet) zu dem schon vorhin in der Kirche eröfneten Grabe, allwo er in den Armen seiner Jünger mit gen Himmel erhobenen Augen, und Händen seinen großen Geist dem Schöpfer übergeben hat. Und zwar, nach unserm vorgesetzten Zeitsentwurf, in dem Jahre Christi 623; und wie wir gleichfalls wahrscheinlich muthmassen, in dem 80sten seines Lebensalters, nachdem er, zufolge dessen, 41 Jahre der bischöflichen Kathedralkirche Salzburgs mit gröster Heiligkeit vorgestanden.

Wir haben zwar keine apostolische Heiligsprechungs-Bulle des Heil. Ruperts vorzuzeigen, weil in den damaligen Zeiten solche nur erst bey Uebersetzungen oder Erhebungen der Heiligen ausgefertigt zu werden pflegten. Doch ist Rupertus durch die allgemeine Stimme des Volks, welche der römische Stuhl bestätigte, als ein Heiliger ausgerufen worden; wie dieses hernach im Jahre 1459 Papst Pius der II. bey Gelegenheit der Untersuchung des Lebens, und der Wunder des Heil. Vitals, unmittelbaren Nachfolgers des Heil. Ruperts, in einem Sendschreiben ausdrücklich erkläret hat. b)

a) Vita primigenia S. Rup et MS. H.

b) In dem Sendschreiben des Papstes Pius des II. datum Senis Anno MCCCCLIX. XII Kal. May lautet die Bestätigung dessen also: *Sane de meritorum excellentia, quibus Sanctus Rupertus, quondam Salzburgensis Antistes, et confessor Domini glorioſus, ſub noſtrae mortalitatis habitu vitam duxit ſanctiſſimam, proceſſit, quod ipſum poſt obitum ſuum crebris coruſcantem miraculis apoſtolica ſedes catalogo adſcripſit beatorum.*

19. Dessen Uebersetzung in seel.

In dieser Grabstätte, bey welcher Rupertus seinen Geist aufgegeben, und mit vielen Wundern und Wohl-

Wohlthaten geleuchtet hatte, ruhete er ungestöhrt bis ungefähr auf das 777ste Jahr; um welche Zeit der Heil. Virgilius den obern Theil des heil. Leibes in seine neuerbaute Kathedralkirche übersetzte, die übrigen Gebeine aber in dem Grabe zu St. Peter zurück ließ. Alldort, nämlich in diesem neuen, hernach abgebrannten, und wieder neuaufgeführten Dom ist ermeldter Theil des heil. Leibes verschiedentlich übertragen, zuletzt aber vom Erzbischof Paris Lodron den 24 Herbstmonats des 1682 Jahres mit feyerlichster Pracht unter dem hohen Altar beygesetzet worden, allwo er noch heut zu Tage auf das ehrerbiethigste aufbewahret wird. Dom; und Grabstätte zu St. Peter.

Obschon aber ein grosser Theil der Reliquien des Heil. Ruperts in dem Grabe bey uns zu St. Peter zurückgelassen worden: so lag doch dieser kostbare Schatz in dem Acker unserer Kirche ohne Erhebung, oder öffentliche Verehrung gleichsam vergraben, bis im Jahre 1627 hocherwähnter Fürst Paris unter dem Abte Albert dieß Namens dem dritten, durch einen hiezu ernannten Commissarius und öffentlichen Notarius, in Gegenwart des fast ganzen damaligen Convents, und der erfoderlichen unparteyischen Zeugen hat untersuchen und eröffnen lassen.

Da hat sich anfänglich ein auf vier kleinen Säulen ruhender Marmelstein befunden, welchem das Bildniß des Heil. Ruperts in Bischöflicher Kleidung und Mannsgröße, und auf dem Rande dieses Steines folgende, in Latein verfaßte Innschrift eingehauen war: Im Jahre der Menschwerdung des Herrn 623, an dem Tage der Urstände desselben ist verstorben der Heil. Rupertus, Stifter dieses Klosters, und erster Salzburgischer Bischof, der allda begraben ist. a)

Nachdem man dieſen hinweg geraumet, lag auf der Mündung des Grabes ein ſchwerer rauher Stein; das Grab ſelbſten war 6 Schuhe, und ein Drittel lang, zween breit, und anderthalb tief, im harten Felſen ausgehauen, und nur eine Wand von Ziegeln aufgemauert. In der Mitte dieſer Gruft ſah man ein von einem ganzen Holzſtücke ausgeholtes Kiſtlein, ſo mit einer eichenen Latte gedeckt, und mit eiſernen Bändern verſchloſſen war. Bey Eröffnung dieſes Kiſtleins fand man die Heil. Gebeine nebſt einer bleyernen Blatte mit der Aufſchrift: *Reliquiae S. Ruberti Epiſcopi et Confeſſoris:* zu deutſch: Reliquien des Heil. Ruperts Biſchofs und Beichtigers. Gedachte Heil. Reliquien wurden ſodann in ſeidene und reine Tücher eingewickelt, und wieder in das alte Kiſtlein geleget, welches der öffentliche Notarius gebührend verſiegelte. b) Hernach ließ der Hochwürdigſte Fürſt Paris die Heil. Gebeine in ganz ſilberne Käſtlein, und dieſe in das oftgenannte hölzerne Kiſtlein legen, und ſodann in jenen koſtbaren, von Ebenholz mit Silber ausgezierten Sarg, den Höchſtermeldter zu dieſem Ende neu beyſchafte, unter drey beſondern Schlüſſeln verſperren, deren einer bey dem Gnädigſten Fürſten, einer bey dem Hochwürdigen Domkapitel, und einer bey unſerm Kloſter zu St. Peter ſorgfältigſt aufbehalten wird. Ein etwa fingergroſſer Partikel, nebſt einem Zahn des Heil Ruperts, wird in einer abgeſonderten ſilbernen Kapſel mit Gläſern in unſerer Schatzkammer verwahret. Im Jahr 1665 wurde in den, vor die Grabſtätte neuerbauten und eingeweihten Altar des Heil. Ruperts der ebenhölzerne Sarg eingeſetzet, welcher insgemein zwar verſchloſſen, doch an höheren Feſttägen ſamt obigen zwo Reliquien zur öffentlichen Verehrung eröffnet, und zu ſehen iſt; wie denn auch das Heil. Grab ſelbſten immer offen ſtehet, mit einer brennenden Lampe beleuchtet, und daher das Gedächtniß

und

und die andächtige Verehrung unſers Heil. Vaters, Stifters, und Schutzherrn Rupertus ohne Unterlaß erhalten wird.

(a) *Anno ab Incarnatione Domini DCXXIII. Reſurrectionis eiusdem obiit Sanctus Rupertus huius monaſterii fundator, et primus Salisburgenſis hic Epiſcopus ſepultus.* Wer die Einleitung in unſere lateiniſche Chronick bedachtſam lieſt, wird uns keinesweges aufbürden können, daß wir aus der Innſchrift dieſes Grabſteins das ächte Sterbejahr des Heil. Ruperts zu erproben gedenken. Denn Abt Peter ließ dieſen Stein erſt im Jahre 1436. errichten, und auf ſelben nach der uralten Meynung und gemeinen Uebergabe das 623. Jahr anſetzen. Sowohl dieſen Grabſtein als auch das Sterbejahr, und dem zufolge das Jahr der Ankunft des Heil. Ruperts in Baiern beliebte der Hochwürdige und gelehrte Herr Don Ferdinand Sterzinger, regulirter Prieſter der Theatiner, und der hiſtoriſchen Klaſſe Direktor, in einer akademiſchen im Jahre 1773. an dem 27. Märzmonats abgehaltenen Rede, oder vielmehr in deſſen beygefügten kritiſchen Anmerkungen ziemlich anzuſtreiten, alſo zwar, daß unſere Cenobiten, um gewiſſe Vorurtheile abzuleinen, für nothwendig erachtet haben, hierüber **kurze Erinnerungen** entgegen zu machen. Dieſe hat zwar auch der Pr. Don Sterzinger, um keine Antwort ſchuldig zu bleiben, abermal mit einer Gegenſchrift belegt, auf welche aber darum nicht mehr geantwortet wurde, um nicht in unnöthige Streitigkeiten auszuarten, und in das Unendliche zu kommen.

Im Jahre 1779. erſchien ein zu München gedrucktes Werk betitelt: **Neue hiſtoriſche Abhandlungen der Baieriſchen Akademie der Wiſſenſchaften.** In deſſen erſten Bande die erſte Abhandlung eine Preisſchrift iſt, die (Titl.) Herr Pr. Roman Zirngibel, Benediktiner und Bibliothekar zu St. Emeran in Regensburg verfaſſet, in welcher die Ankunft des Heil. Ruperts in das Jahr 696 geſetzt, das Syſtem des Aventin, Arempeck, Velſer und A., auch die neueſte Hypotheſe des Grafen von Bue in ſeiner Hiſt. ancienne des peuples de l'Europe widerlegt wird. Wir vereh-

ren dieses gelehrte und mühsame Werk mit schuldiger Achtung. Da aber in solchem der Hochwürdige Verfasser selbst öfters zu Muthmassungen seine Zuflucht zu nehmen gezwungen worden, so wird die gründlich gelehrte Welt für sein System eben so wenig, als für die Systeme älterer und neuerer Scribenten treuhaltender Bürge seyn wollen.

Der gelehrte Herr Johann Nep. Mederer, ein Exjesuit, hat in seinen **Beyträgen zur Geschichte von Baiern im III. Stücke** die wahre Zeitbeobachtung von der **Ankunft des Heil. Ruperts** zu dem Theodo ausfindig gemacht. Die Sanctpetrensischen Mönche gönnen ihm gerne diese nur ihm vorbehaltene Ehre, und wünschen ihm recht aufrichtig hierzu Glück; denn er hat fast den Stein der Weisen gefunden, wenn er seinen Entwurf also behaupten kann, daß hierbey mehrmal keine Muthmassungen und selbst ausgeeckelte Meynungen Platz finden, daß alle Theodonen in Richtigkeit gebracht, und daß aber auch keine Bischöfe oder Aebte, die die Kirche Salzburgs **regirten**, dürfen ausgemustert werden. Bis dahin lassen sich freylich die Sanctpetrensischen Mönche wenigstens jene, welche dem Hochwürdigen Hrn. Kronicksverfasser beystimmen, von ihrer eben nicht eingebildeten, sondern durch etwelche hundert Jahre unangestrittenen uralten Uebergabe nicht abwendig machen, noch minder eines anderen überreden. Den ruhigen Besitz dieser uralten Uebergabe streiten uns zuerst ein Pertz, ein Mabillon und ein Hansiz an, die doch vielleicht mehr als wir Petrenser **Ausflüchten** suchen mußten, und welche besonders dem P. Hansiz **in die Verzweiflung gedrungen**, fünf unserer Aebte in dem uralten Verzeichnisse der Bischöffe Salzburgs auszustreichen. Glück zu den heutig aufgeklärten Männern, welche nicht nur allein die Zukunft erleuchten, sondern auch in das allerdunkelste Alterthum heller als die näheren Zeitgenossen hineinsehen können! Bey allem deme aber solle doch Herr Mederer unseren Hochwürdigen Hrn. Chronicksverfasser in seiner mühesam ausgearbeiteten Zeitbestimmung, die so viele alte, bewährte und nur von dem heutigen Gelehren verworfene Geschichtskündige unterstützen, keiner **bisherigen Einbildung** beschuldigen, sonst möchte auch auf ihn das all-

gemeine Sprüchwort zurückfallen, quisquis ſuo ſenſu abundat. Denn nicht ohne Urſache ſetzet die immer belobte unpartheyiſche Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts Salzburg, die Herr Mederer gleichfalls durch ſeine gelehrte Hechel ziehet, im letzten §. Fol. 429. die Worte bey: Es hecke aber der vom Stolze des *Juris Regii* taumlende Sinn aus, was er immer wolle; ſo verſchwendet er ſicher alle Bemühungen ꝛc.

(b) Ex Inſtrumento authentico 22da Junii ao. 1627. erecto, et citat. in Noviſs. Chronic. S. Petri Fol. 54.

Der Heilige Vitalis,

Zweyter Bischof und Abt

Vom Jahre 623 bis 646.

Unter den Römischen Päpsten

Bonifacius dem V; Honorius dem I; Severinus Johannes dem IV; und Theodorus dem I.

Unter den Kaisern

Heraklius, Constantinus und Constans.

I. Von dem Vaterlande und der Geburt des heil. Vitals

Wenn gleich viele und berühmte Geschichtschreiber das Leben und die Thaten des Heil. Vitals theils verfaßten, theils anführten, a) so haben sie uns dennoch in einer solchen Dunkelheit gelassen, daß wir in vielen Stücken auf blosse Muthmassungen uns zu beziehen genöthiget sind. Wir können also von dem Vaterlande, Geschlechte, Stammhause und den Aeltern des Heil. Vitals nichts Gründliches und Zuverläßiges anführen. Einige schreiben, er sey ein Landsmann des Heil. Ruperts, b) folglich, wie oben gemeldet worden, ein Fränkischer Deutscher gewesen. Zwo aber nicht gar alte Handschriften wollen mehr für gewiß als zweifelhaft angeben, Vitalis wäre von adelicher Geburt, und aus dem Geblüte der Könige oder Fürsten entsprossen. c)

a) Vel-

a) Welser, Bruner, Rader, Arnold Vion, Gabriel Buzelin, Hundius, Canisius, Mabillon, unser Abt Amand, P. Mezger, P. Hansiz, Dücker, u. m. a. denen aber der neueste Staat von Salzburg nicht beyzuzählen, als welcher sich mit dieser Lebensverfassung vielleicht darum nicht abgeben wollte, weil wie er Fol. 35. Nota (a) saget, das Leben dieses Heiligen mit nichts als Miraculis angefüllet ist, daher er seine Leser auf des Canisius Lect. Antiq. Tom. ul. Fol. 1023. angewiesen hat.

b) Raderus Tom. II. Fol. 36. Dücker Fol. 28.

c) Das MS. R. und eine etwas ältere Handschrift Fol. 363. Item Canisius Tom. VI. Fol. 1027.

2. Wann er ein Jünger des Heil. Ruperts geworden.

Eben so ungewiß ist die Zeit, in welcher Vitalis von dem heil. Rupert als Jünger ist aufgenommen worden. Ob dieses annoch zu Worms, oder hernach, als Rupertus den bischöflichen Siz zu Salzburg errichtet, geschehen sey; oder aber ob Vitalis in der von dem Heil. Rupert in unserm Kloster eingeführten Schule *) (daher vielleicht noch bis jezt diese Schule besonders für arme Kinder fortdauert, weil uns kein eigentlicher Ursprung derselben bekannt ist) annoch als ein kleiner Knab sey auferzogen, oder endlich gar erst damals mit den zwölf Jüngern, die Rupertus nebst seiner Nichte, der heil. Eretrand von seinem Vaterlande hieher zurück gebracht hat, als ein apostolischer Mitarbeiter nacher Salzburg gekommen sey. Dieses lezztere dünket uns das Wahrscheinlichste, zu welcher Meynung uns Aventin und mehrere Handschriften verleiten. Vitalis war demnach nicht nur ein Jünger, sondern auch ein unzertrennlicher Geleitsmann und unermüdeter Gehilfe der apostolischen Arbeiten des heil. Ruperts, die er mit ihm in unserm Vaterlande durch mehrere Jahre, vom wärmsten Eifer begeistert, unternahm.

*) In

*) In der ſchon öfters angeführten uralten Handſchrift H geſchieht von dieſer Schule eine Meldung.

3. Ob er ein Benediktinermönch.

Die Frage, ob Vitalis als Benediktinermönch ein Jünger und Mitarbeiter des Heil. Ruperts geweſen, beantworten wir mit einem ſichern Ja. Denn daß Rupertus in unſern nordgauiſchen Landen, und zwar am wahrſcheinlichſten zuerſt in unſerm Kloſter St. Peter zu Salzburg den Orden des Heil. Erzvaters Benediktus eingeführet, und den Heil. Vital als ſeinen Nachfolger aufgeſtellet habe, bezeugen päpſtliche Bullen, uralte Handſchriften, und mehrere anſehnliche glaubwürdige Scribenten. a) Auf dieſe fuſſet ſich die allgemeine Meynung, daß Rupertus ſeiner erſt neugepflanzten klöſterlichen Verſammlung nicht würde einen der Ordensregeln und erfoderlichen Zucht annoch unerfahrnen Weltprieſter als Vorſteher und Abten geſetzet haben; alſo fließet die Folge von ſelbſten, daß der Heil. Vital ein Benediktinermönch geweſen ſey, um ſo mehr als Caniſius ſchreibet, b) Rupertus habe **aus mehreren Vollkommenen ſeiner Verſammlung, vorzüglich den ſeeligen Vital zum Nachfolger beſtimmet.** Ob aber Vitalis ſchon als Mönch nacher Salzburg gekommen; oder, wie unſer Kronikverfaſſer davor hält, erſt bey uns zu St. Peter auf die Regel des Heil. Benediktus geſchworen habe, dieß laſſe ich, aller Kritik und Weitläufigkeit auszuweichen, Gelehrtere ausmachen.

(a) Litterae Apoſtolicae Eugenii III. de Ao. 1149. Innocentii III. Ao. 1206. Pii II. Vita primigenia. MS. H. et alia, nebſt allen alten und neuen Geſchichtſchreibern.

(b) Inter plures ſuæ Congregationis perfectos ſingulariter beatum Vitalem conſtituit ſucceſſorem. Canis. Tom. VI.

Dieß

Dieß aber ſetzen wir, und mit uns die meiſten Geſchichtſchreiber auſſer allen Zweifel, daß Rupertus den Heil. Vital, als ſeinen unmittelbaren Nachfolger in der Biſchofs- und Abts-Würde ernannt, und folglich als den zweyten Biſchof und Abt der Salzburgiſchen Kathedral- und Kloſterkirche vorgeſtellt habe. Daß er aber nicht nur die ſo benannſte Ehreninful getragen, ſondern ein wirklich geweihter Biſchof war, erproben wir aus der ſchon vielmals angezogenen urſprünglichen Lebensbeſchreibung des Heil. Ruperts, und aus der dieſer gleichlautenden uralten Handſchrift, worinn dieſe Worte ſtehen: **Rupertus hatte ſich einen eigenen Nachfolger geweihet.** a) Damit wir aber das lateiniſche Wörtlein *ordinavit* nicht zu unſrer Gunſt alſo zu verdeutſchen ſcheinen, (obſchon der Zuſammenhang der Rede dieſes klar genug anzeiget:) ſo haben wir eine Bulle vom Papſt Leo dem X., in der Vitalis ein **Biſchof** genennet wird; b) und, um alle Einwürfe abzulehnen, haben wir endlich die Erlaubniß von dem päpſtlichen Stuhl, die auch der Hochwürdigſte Erzbiſchof Burkard für ſeinen ganzen Kirchenſprengel erhalten, daß die Tagzeiten und Meſſen von dem Heil. Vital dürfen abgehalten werden, welche nicht aus dem **Allgemeinen der Beichtiger**, ſondern der **Biſchöffe** genommen werden; wie hievon noch weiter unten eine Meldung geſchehen ſolle.

4. und ein geweihter Biſchof geweſen.

(a) Vita primigenia S. Rup. et antqſs. MS. H. *Conſtructis, conſecratisque Eccleſiis; ordinatisque ſuperioribus & inferioribus gradibus proprium ſibi ordinavit ſucceſſorem.*

(b) Leo X. in Bulla ad nos Ao. 1519. data.

Wie vollkommen aber **Vital** die allzeit ſchwere Pflichten ſeines zweifachen Amtes, nemlich die eines Biſchofs und die eines Abts erfüllt habe, müſſen wir mehrmal aus alten Handſchriften, und wichtigen Geſchichts-

5. Wie er das Bißthum regierte.

schichtsverfassern a) erholen, die uns einstimmig sagen, Vitalis sey ein vortreflicher Lehrer und Aussäher des Wortes Gottes, ein geschickter Mittler sowohl unter den Zwistigkeiten der Fürsten als unter den Aufruhren des Pöbels; ein mitleidig und zugleich gutthätiger Vater der Wittwen, Waisen, bedrängten, gedrückten und mit was immer für Schwachheiten geplagten Menschen; ein Mann einer sonderbaren Eingezogenheit in seinen Gebärden, einer ungemeinen Mässigkeit in seiner Lebensart, einer unversehrten Reinigkeit des Leibes; einer überaus großen Geduld in den Widerwärtigkeiten; einer unermüdeten Arbeit in Unterweisung der Völker, eines brennenden Eifers in Zerstörung der Götzen, und einer so wunder- und anmuthsvollen Beredsamkeit gewesen, daß er nicht nur rauhe Barbaren, sondern auch die grausamsten Thiere besänftiget, und überhaupt sich die Tugenden seines heil. Vorfahrers eigen gemacht habe. Vor andern hat sonderheitlich das edle Pinzgau dem heil. Vital seine Bekehrung zu dem wahren Glauben ungezweifelt zu verdanken. b) Daher wir muthmassen, daß zum Gedächtnisse dessen noch einige alldort befindliche Unterthanen unsers Klosters um das Fest des heil. Vitals gewisse Käsedienst an uns zu bringen haben, die hernach mit ebenfalls gewissen Brodtlaibeln geweihet, unter die Armen ausgetheilet, und insgemein die St. Vital Käse, und St. Vital Brodt benamset werden, obschon auch ein Salzburgischer Burggraf, Namens Conrad, aber erst im Jahre 1218 eine Stiftung von 150 solcher Käse zu eben diesem Ende errichtet hat.

a) Antiq. MS. H. Fol. 1. Col. 4. MS. S. Fol. 362. MS. R. Fol. 42. Velserus lib. IV. Fol. 219. Raderus Tom. II. Fol. 36.

b) P. Hanfiz. in vita S. Vitalis pag. 71. num. IX.

Ein

Ein mehreres von dem Leben und Thaten des Heil. Vitals hat weder uns noch andern Geschichtschreibern das arge Alterthum zurück gelassen. Daher sind wir bemüßiget schon von dem Ende seines Lebens zu schreiben. Daß Vitalis eines in den Augen Gottes kostbaren, folglich heiligsten Todes verblich, ist um so glaubwürdiger, weil er nach solchem als ein Heiliger und Wunderwirkender Schutzherr erkannt, und hernach das Geschäft seiner Heiligsprechung schon wirklich in Rom anhängig gemacht worden. Von seinem Tode lesen wir in einer zwar nicht gar zu alten Handschrift, *) Vitalis habe bey Herannahung seines Endes alle Mitbrüder zu sich geruffen, sie durch eine väterliche Anrede zur beständigen Erhaltung der wahren Religion, als auch der klösterlichen Zucht, brüderlichen Liebe, Fried und Einigkeit ermahnet; und nachdem er mit den heiligen Sterbegeheimnissen versehen worden, habe er unter den Händen seiner geliebten Mitbrüder Gott seinen Geist anempfohlen, und also dieses Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. In welchem Jahre aber dieser glorwürdige Hintritt erfolget sey, ist mehrmal eine, besonders unter den neuern Geschichtsschreibern, triftige Frage. Wir beharren auf unsrer vorgenommenen Zeitberechnung, nach welcher Vitalis, gleichwie er nach dem Tode des Heil. Ruperts das Bißthum am 27 Merz des 623 Jahres übernommen, also den 20 Weinmonats im Jahre 646 verstorben, mithin seiner Kirche und dem Kloster 23 volle Jahre vorgestanden habe. Dieses bezeuget der Grabstein, welcher, ob er schon nicht dem Sterbejahre von gleicher Zeit ist, doch wenigstens die uralte Uebergabe desselben vorweiset. Auf diesem befindet sich folgende Innschrift:

Praesul Vitalis cubat hic, egrisque medetur. Ao. 646 XIII. Calend. Novemb. Zu Deutsch: Hier liegt

Vital der Bischof, und heilet die Kranken. Im Jahre 646, den 20 Weinmonats.

(*) MS. R.

7. Erste, Der Heil. Leichnam Vitalis ruhet in unserer Kirche zu St. Peter, und zwar an jenem mittägigen Ecke, wo noch heut zu Tage seine Grabstätte gesehen, und von den frommen Glaubigen fast täglich besuchet wird. Doch ist solche der äusserlichen Gestalt nach dreymal abgeändert worden. Die älteste, wie solche vor mehr als 300 Jahren, nemlich im Jahr 1462 befunden worden, beschreibet Canisius *) folgender Maassen. In dem Ecke neben dem Altare des Heil. Andreas ist eine Mauer gleich einem Grabstein eben und glatt, mit kleinen Steinlein, nach alter Bauart, versetzet, einen halben Ellenbogen hoch von der Erde, der mit zween Theilen an die Kirchenmauer anstosset. Dieses Begräbniß ist mit einem eisernen, drey Ellenbogen hohen Gitter umgeben, welches mit einer kleinen Thüre zum aus- und eingehen versehen, und in welchem eine brennende Ampel hängt. Innwendig in dem Grab befindet sich ein Gemäld, welches vorstellt, wie Vitalis durch die Hände der Priester begraben worden. Ueber dem Grabe an der Mauer ist eine schön gemalte Tafel, in zween Theil getheilet, auf welcher obenher angezeiget wird, wie der Heil. Rupert die Kirche und das Bißthum Salzburg dem Heil. Vital übergiebt, und untenher, wie Vitalis verschiedenen Presthaften die Gesundheit ertheilet; inner ermeldtem Gitter siehet man einen Haufen Stecken und Krucken, die Krumme und Lahme dahin verlobet; dann Ketten und Banden der Gefangenen, eiserne Ringe und Hufeisen, allerley Bildnisse von Wachs, Holz und Eisen, welche verschiedene Figuren der Menschen und ihrer Gliedmassen vorstellen, die andächtige Christen zur Dankbarkeit der erlangten Gesundheit dahingeopfert haben.

Da

Da aber in dieſer Beſchreibung des groſſen aus Marmel gehauenen Grabſteins keine Meldung geſchieht, der doch ſchon unter dem Abt Petrus beyläufig im Jahr 1438 oder 40 aufgeſetzet worden: ſo ſaget unſer hochwürdiger Chronickverfaſſer, Caniſius habe mehr die äuſſerliche als innerliche Geſtalt des Grabes entworffen. Mir aber ſcheinet die Muthmaſſung unſers Abts Amands weit gründlicher, daß nämlich dieſer Stein unter der ebenen und glatten Mauer gelegen ſeye, welche über das Grab gleich einem Sarge gebauet war; denn Caniſius würde dieſen ſo herrlichen Stein nicht mit flüchtigen Augen angeſehen, oder gänzlich vergeſſen haben, da er doch ſo gar der auf dem Grabe liegenden vielen Aſche verbrennter Kerzen erwähnet. Eben dieſe Mauer iſt um das Jahr 1600 nicht mehr über dem Stein geweſen, ſondern der Stein hat öffentlich auf 9 Säulen geſtanden, darunter die andächtigen Verehrer öfters hineingekrochen, und ihr Gebeth und Andacht verrichtet haben.

(*) Caniſius Tom. VI. antiq. Lect. Ao. 1604. Fol. 1050.

Im Jahre 1627 iſt die Grabſtätte des Heil. Vitals zum zweytenmale abgeändert worden. 2. zweyte,

Seine Hochfürſtl. Gnaden, Erzbiſchof Paris Lodron befahlen das Begräbniß des Heil. Vitals zu eröfnen.

Auf einem Steine zeigten ſich eingeäzte, und mit Gyps getünchte, faſt unleſerliche Buchſtaben, die doch gelehrte und in alten Schriften erfahrne Männer alſo geleſen: *Sanctus Vitalis Epiſcopus et alii tres.* Der Heil. Biſchof Vitalis, und andere drey. Wie denn auch dieſe heiligen Leiber in dem Grabe wirklich gefunden worden, doch alſo, daß einer, ungezweifelt der Leib des Heil. Vitals, an einem beſondern Ort gegen den Altar, von

den übrigen durch zween Steine abgesondert, die andern drey aber gleichsam bey seinen Füssen beysammen gelegen.

Der Hochfürstliche Leibmedikus mußte die heiligen Gebeine untersuchen, und ordentlich zusammenfügen, allwo sich zeigte, daß zwar von dem Leibe des Heil. Vitals einige unbeträchtliche Stücke abgängig seyen, die doch aus der dabey befindlichen Brösen hinlänglich konnten ersetzet werden. Sodann wurden diese kostbaren Reliquien in eine Leinwand eingewickelt, und wie sie ehevor gelegen, in einen zinnernen Sarg mit gewöhnlichen Feyerlichkeiten von einem öffentlichen Notarius mit seinem eigenen Insiegel verschlossen. *) Zween Schuhe von dem Ecke des erstermeldten Heil. Andreasaltars aber ist an die Mauer, welche die Kapelle der Heil. Katharina (die heut auch Mariazellkapelle heißt) von der grossen Kirche absondert, das Grab von dem Boden bey drittehalben Schuhe aufgemauert, in solches der zinnerne Sarg mit den Heil. Leibern beygesetzet, und darauf jener grosse neun Schuh lange, 5 Schuh breite, und einen Schuh dicke Grabstein von Marmel, auf welchem der Heil. Vital, mit Bischöflicher Kleidung angethan, in Lebensgröße eingehauen ist, geleget worden. Dieser Stein war gegen der Mauer etwas höher, gegen dem Volke aber etwas niederer, damit man solchen desto vollständiger sehen, und die mit alten Buchstaben eingehauene Grabschrift, die ich gleich zuvor ächt angesetzet habe, lesen könnte. Ueber dem Grabe an der Mauer war erstbeschriebene zweyfache Tafel oder Gemälde angeheft, und das Grab selbsten mit Angehängen verschiedener Opfer umgeben; wie denn Höchstgedachter Fürst Paris selbst zu Verherrlichung dieses Grabes einsmals tausend Thaler geopfert hatte.

(*) Ex Instrumento authentico desuper erecto, et in nostro Chronico Fol. 68. in extenso adducto.

Diese

Diese jezt beschriebene Grabstätte haben alle meine Patrioten und auch unzählige Fremdlinge noch mit Augen gesehen, weil die letzte Veränderung derselben erst im Jahre 1762 vorgenommen worden. In diesem Jahr hat der dermal vorstehende Hochwürdige Abt Beda, bey weiland dem Hochwürdigsten Fürsten Siegmund, Grafen von Schrattenbach glorwürdigsten Angedenkens die gnädigste Erlaubniß erhalten, zur Verherrlichung des Grabes über die Gebeine des Heil. Vitals einen marmelsteinenen Altar aufzurichten. Zur Ausführung dieses Vorhabens wurde der zinnerne Sarg, in welchem die ostangezogene Heil. Leiber ruhen, aus dem Grabe erhoben, und indessen unter dem Altare des Heil. Andreas eingemauert. Wie nun die marmelne Tumbe verfertiget war, ist der zinnerne Sarg wieder herausgenommen, eröfnet, die Heil. Gebeine, wie oben, liegender befunden, von dem öffentlichen Notarius neuerdings versiegelt, in dieser Tumbe feyerlichst beygesetzet, und auf solche ein marmelner Altarstein geleget, und also verwahret worden. *) Worauf der neue Altar von Marmel aufgebauet, in die Muschel die Statur des Heil. Vitals von vergoldeter Bildhauerarbeit gestellet, in die Höhe ein gemaltes Bild, so drey Bischöfe vorzeiget, mit der Aufschrift: *Sanctus Vitalis Episcopus, et alii tres:* Der Heilige Bischof Vitalis und noch andere drey, angeheftet; herunten aber diese Worte eingeschrieben wurden: *Sepulchrum sancti Vitalis episcopi Salisburgensis:* das ist: Das Grab des Heil. Vitalis, Bischofs von Salzburg. Um aber das Angedenken dieser Grabstätte desto lebhafter zu erhalten, hat man in der marmelnen Altarstumbe eine kleine, mit einem vergoldten eisernen Gitter verschlossene, Oefnung gelassen, durch welche, mit Beyhilf einer dreyfach brennenden Ampel, der zinnerne Sarg immer kann gesehen werden. Der alte große Grabstein vom rothen Marmel ist in der St. Catha-

9. und dritte Veränderung des Grabes.

Catharina- oder Mariazellkapelle auf solche Art eingemauert worden, daß er an der Scheidmauer just dem neuen Vitalaltare rückwärts haftet.

(*) Vid. duo desuper confecta Instrumenta in nostro Chron. Fol. 70.

10. Von den Wundern, und der Lilge des heil. Vitals.

Daß Vitalis, wo nicht bey seinen Lebenszeiten, doch wenigstens nach seinem heiligsten Absterben unzählbare Wunder gewirket, und in allen Gattungen der menschlichen Schwach- und Krankheit handgreifliche Wohlthaten verliehen habe, ist eine Richtigkeit, für welche alle alte Handschriften und Lebensverfasser, a) ja selbst das zu Rom schon angefangene Heiligsprechungsgeschäft genugsame Bürgen sind. Wie denn noch auf diese Stunde die zwo lederne, mit Seiden überstrickte Gürtel, oder sogenannte Cingulen in unserer Vaterstadt fast täglich von der Schatzkammer abgeholet, den gebährenden Frauen und andern Erwachsenen sowohl, als Kindern in zerschiedenen Zufällen, besonders in den Fraißen aufgeleget werden, und durch die Fürbitte des Heil. Vitals nach Maaß des Vertrauens öftere augenscheinliche Hilfe gewähren.

Eines der gröſten Wunder von erster Classe, für welches die eben angeführten Bürgen b) stehen, ist jene aus dem Herzen Vitalis, durch den harten Marmel aufgewachsene weisse Lilge, durch welche dieser Heil. Wundersmann den Unglauben eines Christen, der von seiner Heiligkeit, wie die Pharisäer von Christo, ein Zeichen begehrte, zugleich bestrafte, und auch verbesserte. Wahr ist es, daß wir von dieser Lilge, ob sie schon weder durch die Hitze, noch durch die Kälte verwelkte, c) kein einziges Merkmaal aufweisen, noch sagen können, wohin solche gekommen sey; doch ist ganz glaubwürdig, was allhier unser Abt Amand muthmasset, daß nämlich selbe mit mehr andern Alterthümern und Handschriften, durch einige

nige Feuersbrünste, so unser Kloster erlitten, seye aufgezehret worden. Und sollten wir diese wundervolle Lilge auch wirklich noch vorzeigen können, würde sie wohl heut zu Tage einen Glauben finden? : : : Es dürften bey jezigen kritischen Zeiten einem jeden solcher Unglaubigen neue Lilgen aufkeimen, sie würden sie dennoch nur natürlichen Ursachen zuschreiben, und zu vereiteln wissen.

(a) MS. A. MS. W. Joann. Stainhaus. in vita B. Vitalis cap. I. et MS. L. Fol. 558. et C. V. in MS. C. Canisius Lect. antiq. Tom. nlt. Fol. 1035. D. Hadmarus Decan. Metropolit. apud. Canis, Tom. VI. Fol. 1058. Amandus Abbas disquis. VI. C. I. Fol. 113. Idem, ibid. C. III. IV. V. et VI. Mezger; noster lib. II. Hist. Salis. Cap. IV.

(b) MS. W. MS. R. sub S. Vitale Fol. 45. Idem Fol. 528. MS. S. de S. Vitale Fol. 173. Canisius Tom. VI. Fol. 1035. Raderus Tom. II. Bavar. sanct. Hundius in Metrop. Salisb. Amandus Abbas noster Disquisit. VI. pag. 119. Dücker Fol. 28.

(c) MS. R.

II. Von dem Geschäfte der Heiligsprechung.

Der Ruf von den Wunderzeichen und Gutthaten des Heil. Vitals verbreitete sich nicht nur inner den Gränzen Salzburgs, sondern auch in entfernte Lande; also zwar, daß dessen Heiligsprechung und feyerliche Uebersetzung in die Kathedralkirche recht ernstlich betrieben würde. Der Hochwürdigste Fürst Burkardus von Weispriach, damals noch Domprobst, hat mit Vorwissen des Erzbischofen Siegmunds von Wolkenstorf im Jahr 1459 im eigenen Namen dem Papst Pius dem II. eine Bittschrift zugesandt, daß er den Heil. Vital dem Verzeichniß der Heiligen beyzuzählen geruhen möchte. Der Bevollmächtigte zu Rom schlichtete dieses Geschäft so glücklich, daß der Papst schon wirklich an die von Höchstselben ernannte Gewaltträger, nämlich an die Hochwürdigste Bischöfe, Herrn Johann Bischof von

Freysing, Herrn Ulrich Bischof zu Chiemsee, und Herrn Gregorius Bischof zu Seckau zwo Bullen *) erlassen, in welchen ihnen die erforderliche und förmliche Untersuchung des Lebens und der Wunderzeichen Vitalis aufgetragen wurde. Währendem diesen starb Erzbischof Siegismund dieß Namens der I. im Jahre 1461, und der neuerwählte Fürst Burkardus betrieb dieses Werk mit desto grösserm Eifer. Einem Mönch unsers Klosters mit Nauen Pater Simplicius, so ein gelehrter, und in den geistlichen Rechten bestens bewanderter Mann war, wurde befohlen, einige Punkten oder Anzeigen der Heiligkeit Vitalis zu sammeln; diese sind dem aufgestellten Anwald oder Prokurator, Herrn Caspar Westendorfer, übergeben worden, welcher auch den Untersuchungsproceß angefangen und vollendet hat, den öffentliche Notarien unterschrieben, und 85 Zeugen, welche die sowohl ihnen als andern erwiesene Wunder eidlich aussagten, angeführet haben.

Sämtliche Akten überschickte Fürst Burkard durch einen eigenen Begwalten dem Papste zu, dem er dieß Geschäft auf das angelegentlichste empfahl. Der Heilige Vater, als er diese Akten vollkommen eingesehen, verwilligte die Heiligsprechung und die Uebersetzung des Heil. Vitals. Ernest von Nataga, so hieß der abgeordnete Begwalte, kam zwar mit der ausgefertigten päpstlichen Bulle nach Salzburg zurück; da aber gewisser Umständen halber (Dücker sagt: aus Mangel der Unkosten) keiner aus den Räthen dem Erzbischofe in dieser Sache weiters zu verfahren einrathen wollte, und ihn alle vielmehr hievon abhielten: so stund Erzbischof Burkard von diesem seinem Vorhaben gänzlich ab. Nicht lange darauf, nämlich im Jahre 1460, starb Papst Pius der II., dem Fürst Burkard nach zwey Jahren 1466 in die Ewigkeit nachfolgte. Und also ist dieses

ſes ganze Geſchäft der Heiligſprechung ſowohl, als der Ueberſetzung vollkommen unter Wegen geblieben, auch ſeitdem hievon keine einzige Meldung geſchehen.

(*) Beyde Bullen ſind in unſerer groſſen Chronick Fol. 74. et 75. zu leſen.

12. Und der Erlaubniß die Meß und Tagzeiten zu halten.

Dieſem ungeachtet hat doch Papſt Leo der X, unter dem Abte Simon dieß Namens dem III, im Jahr 1519 nur unſerm Kloſter allein durch eine beſondere Bulle, doch mit gewiſſen Bedingniſſen, die Tagzeiten ſowohl, als die Heil. Meß von dem Heil. Vital abzuhalten erlaubet, welche Bedingniſſe aber auch bald hernach aufgehoben worden. Im Jahre 1628 hat der Hochwürdigſte Fürſt Paris Lodron, als ein ſonderheitlicher Verehrer unſers Heil Wunderthäters vom Papſt Urban dem VIII. obige Erlaubniß für ſeinen ganzen Kirchenſprengel erhalten. Bey uns zu St. Peter wird dieſes Feſt den 20 Weinmonats unter denen, welche man die Feſte zweyter Claſſe nennet, mit Amt und Predigt, und durch 8 Tage mit einer abgeſungenen Litaney, die im Jahre 1727 eingeführet worden, feyerlichſt begangen.

Der Selige Ansologus.

Dritter Abt.

Vom Jahre 646. bis auf das Jahr 674.

Unter den Römischen Päpsten

Theodor dem I. Martin dem I. Eugen dem I. Vitalian und Adeodat.

Unter den Kaisern

Constans, und Constantin Spogonot.

Der Selige Savolus

Vierter Abt.

Vom Jahre 674. bis auf das Jahr 680.

Unter den Römischen Päpsten

Adeodat. Donus dem I. und Agathon.

Unter den Kaisern

Constantin Pogonat.

Zwey=

Zweytes Jahrhundert.

Vom Jahre 682. bis auf das Jahr 780.

Der Selige Erzius

Fünfter Abt.

Vom Jahre 680. bis auf das Jahr 703.

Unter den Römischen Päpsten

Agathon. Leo dem II. Benedikt dem II. Johann dem V. Conon. Sergius dem I. Johann dem VI.

Unter den Kaisern

Constantin. Pogonat. Justinian dem II. Leontius. Tiberius dem III. Absimarus.

Diese drey Aebte zählen sowohl die Verzeichnisse der Bischöfe, als auch die sogenannten Fürstenkalender von Salzburg den Bischöfen bey; auch wünschten es wir selbsten, daß wir ihnen diese erhabene Würde beylegen könnten; da aber alte glaubwürdige Handschriften und Chronicken das Gegentheil behaupten, so ha-

I. Diese drey waren nur Aebte, und keine geweihte Bischöfe.

haben wir nicht ſtarke Beweiſe genug, dieſes erproben zu können. Viele Streitigkeiten walten dießfalls unter den Geſchichtſchreibern ob, die ich aber gar nicht berühren, ſondern lediglich die Meynung unſers Hochwürdigen Chronickverfaſſers, der ſolche genugſam beygelegt zu haben ſich ſchmeichelt, anführen will. Dieſer zu folge ſind Anſologus, Savolus und Erzius platterdings Aebte, und nur den Namen und Ehren, nicht aber der Einweihung nach, Biſchöfe geweſen, die entweders ernannt oder erwählt geworden. Eine alte Handſchrift, die wir ſchon öfters als einen Zeugen, ohne Ausnahm, auftretten ließen, ſaget uns hievon dieſe Worte: In dem Verzeichniße dieſer Biſchöfe ſind fünf Aebte enthalten, die ohne Biſchöflicher Weihe und Würde dem Salzburgiſchen Bißthum vorgeſtanden; Dieſe aber ſind Anſologus, Savolus, Erzius, Bertrikus und Amilonius. (a) Die wahre Urſachen, warum dieſe nicht auch geweihte Biſchöfe waren, können wir ſo eigentlich nicht anſetzen, und müſſen es nur den verſchiedenen Muthmaſſungen der Scribenten überlaſſen. Daher können wir auch für keine Gewißheit angeben, ob während deme die Salzburgiſche Kirche, welche damals beſonders der, eine Biſchöfliche Einweihung erfodernder Kirchenverrichtungen benöthiget war, durch ſo benamste Landbiſchöfe, wie anfänglich zu Zeiten des heil. Virgilius, oder aber durch die Biſchöfe von Regensburg und Lorch dießfalls ſey verwaltet worden. Deſſentwegen haben aber doch dieſe drey Aebte, nicht unmüßig, und für ſich allein in ihrer klöſterlichen Einöde geſeſſen, ſondern ihre Heerde mit Worten und Beyſpielen geweidet, dieſelbe immer unterrichtet, die Schwache geſtärket, die Irrende beſtrafet und zugleich das Heil der Seelen, und die eingeführte klöſterliche Zucht mit einem ſolchen Eifer beſorget, daß ſie ſich

die

die Verehrung aller Gläubigen und den Ruhm der Heiligkeit erworben, ob sie schon der Anzahl der Heiligen nicht feyerlich beygezählt worden.

2. Kurze Lebensverfassung des sel. Ansologus.

Uebrigens haben wir von den Thaten dieser drey Aebte nichts umständlicheres zu melden, als was uns mehrmalen alte Handschriften liefern, in welchen wir von dem seligen Ansologus folgendes lesen. „Ansologus, Abt zu St Peter und Vorsteher des Bißthum „Salzburgs. Nachdem der Heil. Vital in Gott selig „entschlafen, ist die salzburgische Kirche mit dem Ansologus gezieret worden, welcher alle seine Mühe und „Arbeit zum Wachsthum der Kirche und der Religion „verwandt; denn da das Bißthum gleich eines fruchtbaren „Baums aufkeimete, an zeitlichen Gütern aber noch „nicht angewachsen war, hat er derselben durch die „Freundschaft, Gunst und Freygebigkeit grosser Herren „so viele Einkünfte zugebracht, daß selbe zu seinen „Zeiten beynahe in den blühendsten Stande versezet zu „seyn geschienen hat. Weil aber damals sehr harte „Zeiten und Kriegsunruhen sich ergeben, hat er doch „alles dieses mit größter Sanftmuth übertragen. „Dieser hat die Grabstätte des Heil. Ruperts und Vitals mit Marmel gedecket, mit Innschriften, Leuchtern und mehr andern Zierden und Schmückungen „verherrlichet, auch den Bedürftigkeiten der Unterhaltung seiner klösterlichen Versammlung sorgfältigst vorgesehen. Den Ueberrest des Gelds und die übrigen „Einkünfte, die er entbehren konnte, hat er den Armen ausgetheilet; daher er auch voll der Gnade Gottes und der guten Werken den ersten Hornungs das „Leben mit dem Tode im Jahre 674. verwechselt. Er „saß als ein getreuer Lehrer an der Regierung beyder „Kirchen, nämlich des Bißthums und der versammelten Mönche, bis in das 28ste Jahr. Man findet

„nichts

„nichts, daß er sey geweiht gewesen: Liegt begraben in „der Kirche zu St. Peter,“

3. des seligen Savolus.

Das Leben des seligen Savolus wird uns also beschrieben. „Savolus, Abt zu St. Peter, und Vor„steher des Bißthum Salzburgs. Da der ehrwürdige „Ansologus verstorben war, ist Savolus durch die „Gnade Gottes zur Regierung der salzburgischen Kir„che gelanget im Jahre 674. allwo er sein Amt also „verwaltet, daß die Kirche nicht nur an Ehren und „Gütern einen merklichen Zuwachs überkommen, son„dern sich auch der Ruf und das Erkenntniß von ihm „bis an die äussersten Welttheile verbreitet, und er sich „die Gnade und Gunst der größten Könige und Für„sten erworben hat. Er starb im Jahre 680, lebte „in seiner Regierung 6. Jahre, und ist in der Kirche „zu St. Peter begraben worden.

4. und des sel. Erzius.

Der kurze Lebensinnhalt des seligen Erzius ist dieser. „Erzius Abt zu St. Peter und Vorsteher „des Bißthums Salzburg. Erzius ein frommer, be„redtsam- und gelehrter Mann hat den Kirchengewalt „überkommen im Jahre 680. Anfangs seiner Regie„rung ist er fürwahr mit den größten Drangsalen be„schweret gewesen, die er aber durch seine eigene Ge„schicklichkeit und durch den Schuz der Nordgauer un„terstüzet, glücklich überwunden hat. Man sagt: „Pabst Sergius habe zu seiner Zeit eine Kirchenversamm„lung zu Aquillea gehalten; dahero habe Erzius mit „desto freyerer Macht den Mönchen und der übrigen „Geistlichkeit heilsame Gesetze vorgeschrieben, und was „sonst noch immer für Misbräuche in einiger Sitten „und Lebensarten durch die Unbilden der Zeiten ein„geschlichen, durch nüzliche Verordnungen abgeschaf„fet. Nachdem er aber durch die Last der Arbeiten

„und

„und des Alters sich zu sehr gedrückt empfunden,
„hat er im 23sten Jahre seiner Regierung die Sorge,
„und die Vorstehung des Bißthums aufgestellten Be-
„walten anempfohlen, und sich gänzlich der Ruhe und
„Betrachtung gewiedmet. Und bald hernach den ersten
„Heumonats ist er aus diesem Zäherthale zur Gemein-
„schaft des ewigen Lebens abgegangen im Jahre 703,
„und in der Kirche zu St. Peter begraben worden." (b)

In einer angeführten, zwar neueren Handschrift eines Unbenannten, welcher aber doch seine Sammlung aus einem sehr ansehnlichen Archive entlehnet zu haben vorgiebt, lesen wir, daß der Bairische Herzog Theodo der IV. (in unserer Zeitbestimmung der V.) vor dem Jahre 680. die heidnischen und aufrührerischen Kärnthner mit einem mächtigen Kriegsheere bestritten habe; nach hergestelltem Frieden seyen von eben diesem unserm fünften Abte, dem seligen Erzius, Benediktiner Mönche zur Fortpflanzung des Glaubens dahin geschicket worden. Und weil (also fährt diese Handschrift ferners fort) um das Jahr 689. Erzius ein Graf von Tieffen das Kloster Osiach in Kärnthen gestiftet, so hat er allda Benediktiner eingesetzet, nämlich jene, welche Erzius, als Glaubenslehrer dahin gesandt; aus welchem sich schliessen läßt, daß die ersten Mönche dahin aus unserm Kloster genommen wurden, nämlich bis auf das Jahr 789. um welche Zeit dieses berühmte Kloster, ungezweifelt von den heidnischen, und wider ihre Herzoge öfters aufrührerischen Kärnthnern, wiederum verheeret worden. So viel saget uns ermeldte Handschrift. Weil wir aber, aller Geflissenheit ungeachtet, hievon nichts Zuverläßiges haben erheben können, so wollen wir auch alles dieß niemand für eine Gewißheit aufdringen.

(a) MS.

(a) MS. H. pag. 26. averſ. colum. 2.

(b) Alſo giebt dieſe kurzen Lebensverfaſſungen gegenwärtiger drey ſel. Aebten das MS. R. ſo da die Chronick des Abts Martins iſt, welcher mit faſt gleichlautenden Worten zwo ältern Handſchriften und Chronicken beyſtimmen, als nämlich das MS. ſub lit. QQ. vom Jahre 1502; und das MS. ſub lit. S. vom Jahre 1535. Man beſehe unſere groſſe Chronick Fol. 87. et 88.

Der

Der Selige Flobargiſius,

Dritter Biſchof und Sechſter Abt.

Vom Jahre 703. bis 739.

Unter den Römiſchen Päpſten

Johann dem VI. Johann dem VII. Siſinnius. Conſtantin. Gregorius dem II. und Gregorius dem III.

Unter den Kaiſern

Tiberius dem III. Juſtinian dem II. wieder eingeſetzten; Philippikus; Anaſtaſius dem II. Theodoſius dem III. und Leo dem III. Iſaurier.

Leben und Tod des ſel. Flobargiſius

Nach unſerm Zeitentwurf ſind ſieben und fünfzig Jahre verfloſſen, bis ſeit dem Heil. Vital die Salzburgiſche Kirche wiederum mit einem geweihten Biſchofe beſetzt wurde. Dieſer war der ſelige Flobargiſius, oder Flobrigis, wie er in alten Katalogen genannt wird, in der Ordnung der dritte Biſchof, und der ſechste Abt zu St. Peter, an deſſen Nachfolge in dem Bißthum keiner, nur wenige ausgenommen, der beſten Geſchichtſchreiber zweifelt. Doch hat auch dieſen das allzu entfernte Alterthum, das Land, das

Geschlecht, und die sonderheitlichen Thaten unseres Flobargisius verborgen. In unsern so wohl älteren, als neueren Handschriften finden wir sehr wenig, ja fast gar nichts von ihm aufgezeichnet. Was wir also von ihm sagen können, hat uns unser Abt Amand in seiner kurzen Beschreibung der heil. Reliquien zurück gelassen; woher aber er solches entlehnet, wissen wir selbst nicht, und müssen wir bloß auf die Wissenschaft dieses Mannes, die er in den Alterthümern gründlich besessen hatte, vertrauen. Flobargisus, saget Abt Amand, ist im Jahre 703. unter dem Papste Johannes dem IV. und unter den Kaisern Tiberius, oder Constantin auf den Erzius gefolget. Er hat zwar durch die Jahre, in welchen er der Salzburgischen Kirche vorgestanden, in seinem Lande einen beständigen Frieden und Ruhe genossen; doch ist er von verschiedenen Fluthen öffentlicher Unruhen in auswärtigen Ländern hin und her getrieben worden; weil so wohl Karl Martel, Fürst der Franken, die Burgundier, Sachsen, und Frießländer öfters mit Krieg überfiel, und Leo der Isaurer und Bilderstürmer die Verehrer der heiligen Bildnisse vielfältig peinigte, als auch die Erde besonders zu Constantinopel, durch ungewöhnliche Bebungen erschüttert wurde, und an dem Himmel neue Sterne, und Kometen gesehen wurden. Endlich ist Flobargisus, an Verdiensten und Jahren reich, selig verschieden, und zu seinen Vorfahrern in die St. Peters Kirche vor dem hohen Altare, allwo er noch im Frieden ruhet, begraben worden. Man kann aber weder seine Grabstätte, noch einige Reliquien von ihm aufzeigen. (a)

Wegen der Jahre der Regierung, und dem Sterbejahre des Flobargisus zanken sich mehrmal die Gelehrten. Wir wählen die Meynung unsers

P. Metz-

P. Metzgers, daß nämlich Flobargiſus im Jahre 739. dieſes Zeitliche geſegnet, und alſo ohngefähr 3. Jahre regieret habe. (b)

(a) AMANDVS ABBAS in ſua compendioſa SS. Religiorum deſcriptione Cap. 30. §. 4.

(b) METZGER Hiſt. Salisb. lib. II. Cap. VI.

Der Selige Johannes I.

IV. Biſchof, und VII. Abt.

Vom Jahre 739. bis 754.

Unter den Römiſchen Päpſten

Gregorius dem III. Zacharias und Stephan dem II.

Unter den Kaiſern

Leo dem III. Conſtantin Copronymus; Artabaſtus und Conſtantin wieder eingeſetzten.

---

1. Wie Johannes zu dem Biſthum Salzburg gekommen.

Da der Heil. Bonifazius, ein Mönch des Benediktinerkloſters zu Exceſter in Engelland, vom Papſte Gregorius dem III. die Würde und das Pallium als Erzbiſchof zu Mainz überkam, nahm er auch beſonders die Obſorge Baierns über ſich, in welchem, vielleicht aus Mangel genugſamer Aufſeher, ſehr vieles Unkraut der Laſter, und Ketzerey nachgewachſen. Um alſo dieſem Unheile zu ſteuern, hat er nebſt ſeinen eigenen vielfältigen apoſtoliſchen Arbeitern, mit Genehmhaltung des Herzogs Otilo, das Land Baiern in vier beſondere Kirchenſprengel eingetheilet, und den theils erledigten, theils mit Afterbiſchöfen beſetzten Biſtümern würdi-

würdige und eifrige Vorsteher, welche alle vom Benediktinerorden waren, aufgestellet, nämlich Gaubaldus, oder Garibaldus zu Regensburg; den Erinbertus, einen Bruder oder Neffe des Heil. Corbinians zu Freysing; und den Johannes, dieses Namens den I. zu Salzburg; denn Vivilo, Bischof zu Passau, ist schon vorher vom Papste selbsten verordnet worden. Auf solche Art ist Johannes zur Abtey und zum Bistum Salzburgs gelanget. a)

2 Und wer er gewesen sey.

Darinn sind die Geschichtschreiber einig, daß dieser unser Johannes ein Engelländer, und, wie Trithemius schreibet, ein Benediktinermönch von Winthschallen gewesen sey, und nachdem er in diesem Kloster zu einem so tauglichen Mann gebildet worden, habe ihn Bonifazius zu sich nach Deutschland berufen. Die Frage, ob St. Peter an frommen und gelehrten Männern schon einen Abgang hatte, daß demselben Johannes, als ein Fremdling und Ausländer, ihrer Kirche vorgesetzet wurde, beantwortet unser P. Mezger, daß es damals der Eifer für die Religion und Kirche mit sich brachte, daß aus den Frommen und Gelehrten, die besten, gelehrtesten, und tüchtigsten, ohne Rücksicht, ob sie von dieser Gemeinde wären, oder nicht, ausgewählet wurden. Dieß erfoderten auch die damaligen Zeiten, wo der wahre Glaube noch nicht vollkommene Wurzeln gefasset, und die Arglistigkeit der Ketzer sich gleich den verderbenden Füchsen, in den Weinberg des Herrn hin und wieder eingeschlichen habe. Zu dem hat man in diesem Zeitlaufe mehr nach Frömmigkeit und Tugend gestrebet, als sich den Wissenschaften, der Gottesgelehrtheit und geistlichen Rechten gewiedmet. Allein Johannes, obschon dem Herkommen nach ein Fremdling, war doch der Tugend nach ein Innländer, der als Bischof und als Abt für klug und geschickt angesehen worden. Dem Baierischen

rischen Herzog Otilo, und dem Fränkischen König Pipinus war er gleich schätzbar und angenehm; welcher letztere sich gegen die salzburgische Kirche sonderbar freygebig und geneigt solle bezeuget haben. Also war Johannes bey grossen Fürsten und seiner Heerde beliebt, an Tugenden berühmt, regierte Salzburgs ganzes Gebieth und die Kirche durch mehrere Jahre mit grossem Ruhme, und auch nach seinem Tode blühte er im Rufe der Heiligkeit; wie er denn auch von den Salzburgern unter die Seligen gezählet, und verehret wird. b) Die Regierungsjahre dieses Johannes sind wieder der Kritik unterworfen; wir halten uns an die alte Uebergabe, und sagen, daß er zu Ende des 730sten Jahres zur Regierung gelanget, und bis auf das Jahr 754, folglich fünfzehn Jahre, als Bischof und Abt geherrschet habe. c)

a) Mezger Hist. Salisb. Lib. II. Cap. VII. Hansiz Germ. Sacr. in vita Joannis. Clavdivs Flevri ad annum 738. L. 42. §. XXV.

b) Mezger loco supra cit. Cap. VIII.

c) Ob dieser Johannes ein Bruder des berühmten Flaccus Alcuinus ꝛc. gewesen, und in welchem Verstande unser Kloster das Stift Fulden seine Mutter geheissen, habe ich als eine Nebensache zur Vermeidung aller Weitläuftigkeit hier nicht anführen wollen. Der gelehrte Leser beliebe also solches in der grossen Chronick Fol. 94. et 95. nachzusehen. Die Meynung, welche der Neueste Staat von Salzburg hier Fol. 41. in der Note (b) angeführt, und alle Stärke, auf die er solche gegründet hat, wird unfehlbar durch dieses, was wir von Johannes und vorhergehenden geschrieben, schon hinlänglich umgestossen seyn.

Der

Der Heilige Virgilius.

V. Bischof und VIII. Abt.

Vom Jahre 754. bis 784.

Unter den Römischen Päpsten,

Stephan dem II. Paulus dem I. Stephan dem III. und Hadrian dem I.

Unter den Kaisern,

Constantin Copronymus; Leo dem IV. Constantin Porphyrogenitus, oder im kaiserlichen Purpur erzeugten, und dessen Mutter Irene.

I. Von der Geburt und Ankunft des heil. Virgilius.

Der Heil. Virgilius, ein gebohrner Irrländer vom ersten Adel, (den ein gewißer, wie Hansiz saget, gar den Sohn eines Schottländischen Königs nennet) hat schon die Erstlinge seines Alters Gott gewiedmet, den Reichthümern, und Gelüsten abgesaget, und sich den Anfangsgründen des Geistes, und allen Gattungen der Wissenschaften so vollkommen ergeben, daß er unter den Frommen und Gelehrten, als der Gelehrteste und Frömmste hervorleuchtete. Da er durch Schott- und Engelland, um nach Gewohnheit der Schottländischen Benediktiner, Rom, und die heiligen Oerter zu besuchen, gereiset, hat er sich, nebst sehr vielen

andern gelehrten und heiligen Männern, **Lullus** dem Engelländer (hernach Erzbischof zu Maynz) und **Alto**, einem Sohn des Königs vom Schottlande, (nachmals erstem Abte des heutigen Reichsstifts Weingarten) als Reisgefährte, und fromme Pilger beygesellt. Bey Gelegenheit dieser Pilgerschaft kam Virgilius nach Franken, allwo er alsobald dem **Pipinus**, der zwar damals noch nicht König, doch schon vollkommener Fürst, und ein besonderer Liebhaber frommer und gelehrter Männer gewesen, bekannt worden, bey dem er sich mehrere Jahre aufgehalten. Während dieser Zeit befand sich auch **Ottilo**, der damalige Herzog Baierns, an diesem Hofe, welcher in einem Aufruhr gefangen, und dahin geführt wurde. Da nun **Pipinus** die Weisheit und Tugend des Heil. **Virgilius** geprüfet, und den **Ottilo** in sein Herzogthum wieder eingesetzet hatte, empfahl er ihm den Heil. **Virgilius**, daß er ihm einen dieser bischöflichen Sitze, die vor kurzem in Baiern errichtet, und erneuert worden, im Fall einer Erledigung vergönnen möchte; besonders wird von einigen der Salzburgische benamset. *)

(*) **Mezger** Lib. II. Cap. IX. **Hansiz** pag. 78. num. IV. et pag. 79. num. VI.

2. Dessen Streitigkeiten mit dem heil. Bonifazius.

Ehe und bevor aber **Virgilius** (wie es wenigstens uns wahrscheinlicher vorkommt,) als Bischof gesetzet worden, haben sich jene berühmte und gelehrte Streitigkeiten zwischen ihm und dem Heil. **Bonifazius**, der sich damals als Apostel in Baiern aufgehalten, ergeben. Ist es der Neid seiner Tugend, oder seiner anzuhoffenden Würde gewesen, der dem **Bonifazius** beybrachte, **Virgilius** wäre sein Gegner, und erweckete in dem Gemüthe des **Ottilo** Zwistigkeiten. Ein im Latein unerfahrner Priester hatte die ächte Tauformel a) verfälscht; **Bonifazius** glaubte, der also ertheilte Tauf

sey

sey zu wiederholen; Virgilius hielt das Gegentheil. Papst Zacharias entschied hierauf diesen Tauf in so weit als gültig, wenn nur aus blosser Einfalt gefehlt worden wäre. Die zweyte Streitigkeit, welche noch mehr Aufsehens verursachte, aber mehr die Lehrsätze der Weltweisheit, als des Christenthums berührte, bestund darinn, daß Virgilius lehrte, es gäbe Menschen, welche unter unserm Horizont eine andere Hälfte der Erdkugel bewohnten, die wir die Antipoden, oder Gegenfüßler nennen. Denen, die in der Weltweisheit und Erdbeschreibung minder erfahren waren, schien diese unbekannte Lehre höchst gefährlich, ja ketzerisch; und ihre alberne Vernunft warf hierüber verschiedene theologische Fragen auf. Als Bonifazius dieses und mehr anderes mit noch grössern Beysätzen vernahm, hat er sogleich dem Heil. Virgilius ein Sendschreiben zugeschickt, in welchem er mit ungemeinem Eifer diese seine neue Lehre bestrafte, und ihn ermahnte, dergleichen, den Christen anstößige Meynungen, nicht ferner auszubreiten. Obschon aber Virgilius durch gegründete Vernunftschlüsse seine Meynung dem Bonifazius beybringen wollte, so konnte er ihn doch nicht überreden, sondern diese Streitsache wurde gar dem römischen Stuhle vorgetragen. Papst Zacharias schrieb dem Heil. Bonifazius zurück, daß, wenn Virgilius durch eine falsche Lehre eine neue Welt und Einwohner erschaffen wollte, er ihn der priesterlichen Würde entsetzen, und aus der Kirche verstossen; doch solange noch zuwarten sollte, bis sich Virgilius hinlänglich verantwortet hätte. Durch den in dem Jahr 752 erfolgten Todesfall des Papsts Zacharias ist dieser Streithandel geendet worden. Virgilius aber hat die von ihm gefaßte falsche Meynungen abgeleinet, sich sowohl vor der christlichen Welt, als auch vor dem römischen Hofe gerechtfertiget, und auch ungezweifelt mit dem Heil. Bonifazius versöhnet, indem er bald darauf

mit Frohlocken der Salzburgiſchen Kirche als Biſchof und Abt vorgeſtellet worden.

(a) *Ego te baptizo in nomine Patria, et filia, et ſpiritualia ſancta.*

(b) MEZGER lib. II. Cap. IX. Aus dieſem erhellet, daß dieſe Streittigkeit von Seiten des heil. Bonifazius nicht Jalouſie, Chagrin und Rache, wie der neueſte Staat von Salzburg Fol. 44. et 45. ſchreibt, ſondern ein auch unter den gelehrteſten Männern öfters obwaltendes Misverſtändniß geweſen.

3. Wird dem Biſtum vorgeſetzet, läßt ſich aber zwey Jahre nicht weihen.

Das Jahr, in welchem Virgilius die Regierung Salzburgs angetretten, iſt wieder ein Zankapfel der Geſchichtſchreiber. Da aber die berühmteſten baieriſchen Scribenten *) die Regierungsjahre des Herzogs Ottilo bis 761 hinausſetzen, und eben in dem Jahre 754 Stephan der III. (andern der II.) auf dem römiſchen Stuhle geſeſſen, ſo behaupten wir, gemäß unſrer Zeitbeſtimmung, daß Virgilius von dem Ottilo im Jahr 754, in welchem Johannes der I. verſtorben, zu dem entledigten Biſtum ſey beförderet worden. Doch hat Virgilius zwey Jahre lang entweder aus Demuth, oder aber, weil er in dieſe ſeine Beförderung noch nicht gänzlich gewilliget hatte, die biſchöfliche Einweihung nicht angenommen, ſondern die denſelben eigenthümliche Verrichtungen durch einen Landbiſchof, Namens Dobdan, welchen er aus ſeinem Vaterlande mit ſich brachte, und der hernach (wie Dücker ſchreibet) Abt zu Chiemſee geworden, halten laſſen; er aber iſt dem Predigen, und der Seelſorge obgelegen, und hat ſich dieſe Zeit hindurch ſo gar des Titels eines Biſchofs begeben, und ſich nur allein als Abt unterſchrieben.

(*) Velſer, Bruner, Rader, Arenpeck und andere.

4. Von dem Rechtsham

Beynebens war Virgilius ſonderheitlich befliſſen, die Rechte ſeiner anvertrauten Kirche zu ſchützen, und jene

jene Güter, welche die Herzoge Theodo und Theodebert dem Heil. Rupert zum Bistum Salzburgs verliehen, zu erhalten. Daher ist dieser Rechtshandel entstanden, welchen Virgilius mit einem Priester, Urso genannt, der als ein Kapellan des Herzogs Ottilo angegeben wird, geführet hat. Dieser Urso hatte sich gewisser Erbgüter, welche Herzog Theodebert der St. Maximilianscelle in Pongau geschenket hat, angemasset, die ihm dann vom Herzoge Ottilo, unwissend, wie Ruppertus diesen Ort zuerst erbauet, und welche Schankungen Theodebert dahin gemacht habe, wiederum sind eingeräumet worden. Virgilius hat aber nicht nur allein diese Güter wieder erlanget, sondern auch von den Herzogen, Ottilo und Thassilo, sehr viele andere Schankungen zur Salzburgischen Kirche überkommen. *)

del mit dem Priester Urso, und neuerlangten Schankungen.

(*) Man besehe dießfalls unsere grosse Chronick Fol. 102. et 103. wie auch die unpartheyische Abhandlung des Hocherzstifts Salzburg §. 4. Fol. 6.

5. Auf vieles Anhalten des Volks, und der benachbarten Bischöfe hat sich endlich Virgilius nach zwey Jahren, nämlich im Jahre 756, zum Bischofe einweihen lassen.

Nach empfangener Bischöflichen Weihe, hat Virgilius die Kirche zu Oetting geweihet, und den heil. Modest nebst mehr andern in das Kärnthen abgeschickt.

In eben diesem Jahre weihet Virgilius die Kirche zu Oetting zu Ehren des Heil. Stephans, a) welche nebst einem Benediktiner Stifte Gunther Graf von Chieming errichtet, und beyde, das Kloster und die Kirche, mit allen Rechten und Gerechtsamen dem Bistume Salzburg geschenket, und einverleibet hat. b) Bald nach diesem, da König Pipinus den Kärnthnern einen christlichen Herzog, Namens Chiromarus, gesetzet hatte, schickte dieser Herzog zu dem Heil. Virgilius, und ersuchte ihn, daß er selbst zu ihm kommen, oder, wenn er nicht wollte, ihm wenigstens taugliche Arbeiter

in

in diese weitschichtige Aernte schicken möchte, welche seine Kärnthner, die schon im vorigen Jahrhunderte den Salzburgern, besonders dem Heil. Rupert, verbunden wären, in dem wahren Glauben theils unterrichten, theils bestätigen sollten. Virgilius entschuldigte sich, und sandte anstatt seiner den Heil. Modest, einen Irländer, Benediktinermönch von Exeester, und schon geweihten Landbischof (der vormal dem Baierischen Apostel Bonifazius ein getreuer Mitgehülf in Bekehrung der Völker war,) dem er noch mehr andere Mitarbeiter beygesellte. Als Modest in Kärnthen angelanget, baute er zu Saal, eine halbe deutsche Meile von der Stadt Clagenfurt entlegen, zu Ehren der allerseligsten Mutter Gottes, eine Kirche; daher dieser Ort noch heut zu Tage Maria-Saal benamset wird. Aller vorfallender Hinderniſſe ungeachtet hat doch Modest in Fortpflanzung der wahren Religion mit allem Eifer gearbeitet, so, daß er nebst andern Gotteshäusern die Kirche zu Millstadt, und zu Villach dem Allerhöchsten eingeweihet. Nach vollendeten apostolischen Arbeiten hat er sich zu Saal niedergelassen, allwo er auch eines heil. Tods verblich; seine Grabstätte wird alldort bey dem wunderthätigen Kreuzaltar gezeigt. Das gemeine Volk will durch eine uralte Sage behaupten, daß der Grabstein dieses heil. Bischofs von der Mauer, mit welcher er ehemals eine Wand ausmachte, sich immer mehr und mehr dem ermeldten Altar nähere. Auf erfolgten Hintritt des heil. Modests bath der gottseelige Herzog Chitomar abermal den heil. Virgilius, daß er das Kärnthner Land besuchen möchte. Virgilius, der durch andere Geschäfte, besonders des neuen Kirchenbaues, verhindert war, verordnete einen Priester, mit Namen Latinus, und nach diesem wiederum viele andere Mitarbeiter dahin. Dieser bischöfliche Siz zu Saal, dem mehrere apostolische Männer, jedoch unter

dem

dem Oberhaupte Salzburgs in der Folge vorgestanden haben, hat um das Jahr 870 aufgehöret. Heut zu Tage ist alldort eine Probsten, und ein von solcher unabhängiges Collegiatstift. Der Hochwürdige Herr Probst, der infuliert, und kärnthnerischer Landstand war, wurde von dem Kaiserlichen Hofe und dem Erzstifte Salzburgs wechselweis ernannt; aber im Jahre 1781 ist diese Probsten dem Bistume Lavant, welches sehr geringe Einkünfte hatte, einverleibet worden; zu welchem Ende der höchste Kais. Hof das vormalige Vorstellungs-Recht gnädigst entließ, so, daß nun das hohe Erzstift Salzburg mit dem Bischofe zu Lavant, zugleich auch den Herrn Probst zu Mariäsaal ernennet.

(a) Dessen ungeachtet hat doch der Heil. Rupert die erste Kapelle zu Oetting eingeweihet, welche seitdem durch öftere feindliche Anfälle verwüstet, von gemeldten Grafen wieder erneuert, und von dem heil. Virgilius eingeweihet worden.

(b) Unser Chronicon Fol. 105. erzählet dieß weitläufig genug.

6. Die Domkirche erbauet; einige Gebeine des heil. Ruperts, und den Bischöfl. Sitz dahin übertragen, und doch dabey Abt zu St. Peter verblieben.

Während dem hat Virgilius im Jahre 767 das neue Kirchengebäude angefangen. a) Unsere zuerst von dem Heil. Rupert erbaute St. Peterskirche schien dem Heil. Virgilius der erhabenen Würde eines solchen Vorstehers, wie damals der Bischof von Salzburg schon war, nicht genug angemessen zu seyn; auch begehrte der täglich zunehmende Anwachs der Gläubigen einen größeren Umfang, welcher die so häufige Volksmenge fassen könnte. b) Nebst dem waren die, zu jenem Vorhaben erforderliche Mittel und Güter schon bey Handen, welche die Andacht der Fürsten, des Adels, und der Gemeinden in die Schatzkammer der Salzburgischen Kirche fast bis zum Ueberflusse hinterlegte, daß also Virgilius solche nie anständiger, als zur Ehre

Gottes

Gottes, und des Heil. Ruperts, daher sie geflossen sind, zu verwenden wußte. Daher hat Er an dieses grosse Werk thätige Hände gelegt, einen, von dem schättichten Mönchsberge etwas weiters entlegenen, ungemein weiten Platz ausgestecket, die Arbeiter aufgedungen, und die mit gewöhnlicher Ceremonie geheiligten Grundsteine eingesenket, welche in eine sehr große, und zu selber Zeit prächtige Kirche aufgewachsen, die (wenn wir alten Gemälden glauben dürfen) gleich einer Vestung mit vier Thürmen umgeben, und in der Mitte, über dem hohen Altare mit einem Gewölbe bedeckt war.

Ein sonderbares Wunder machte dieß Gebäude noch berühmter. Denn wenn Virgilius den Arbeitern ihren Lohn bezahlte, so glaublich alle Wochen geschehen, setzte er ihnen in einem Becken das Geld öffentlich vor, aus welchem sie zwar frey heraus nehmen könnten; doch, nahm nie keiner mehr, als was sein bedungener und verdienter Lohn austrug. c) Nachdem dieses ansehnliche Gebäude inn- und auswendig zu seiner Vollkommenheit gediehen war, hat Virgilius die umliegende Nachbarschaft berufen, und diese neue Kirche den 24 Herbstmonats im Jahre 773 d) zu Ehren des Heil. Apostel-Fürsten Petrus, und des ersten Stifters Salzburgs des Heil. Ruperts mit möglichster Feyerlichkeit eingeweihet. Damit sie aber nicht nur lediglich den Namen des Heil. Ruperts trug, und damit zugleich dessen Heil. Gebeine desto herrlicher ruheten, hat Virgilius den halben Leib, und zwar (wie schon oben in dem Leben des Heil. Ruperts gemeldet worden) den obern und grössern Theil desselben, nebst den zween Leibern der heiligen Jünger Gisilar und Chunialb in die geweihte Kirche übersetzet. Ferners wollte er, daß diese neue Kirche hinfüro das Münster, oder die Dom- und Kathedralkirche seyn sollte; dem zu Folge überbrachte er

auch

auch den Bischöflichen Sitz von St. Peter dahin, und stellte alldort Weltpriester auf, welche die Gottesdienste und Bischöfliche Verrichtungen versehen mußten, damit die Mönche ihrer Ruhe, und der klösterlichen Zucht mehrers genießen, und obliegen möchten. Nichts desto weniger ist doch Virgilius als Bischof und Abt zugleich unserm Kloster vorgestanden, und hat demselben damals noch nicht die gänzlichen Cathedral- oder Bischöflichen Gerechtsamen benommen; sondern nur gewollt, daß die Mönche von den zu vielfältig vorfallenden geistlichen Verrichtungen befreyet, und überhoben wären, doch also, daß das sogenannte Pfarr-Recht, oder die Seelsorge, und alle andere Vorzüge und Freyheiten, besonders das Bischöfliche Wahlrecht, noch immer unverletzt bey St. Peter verbleiben sollte. Auch hat Virgilius selbst seine Bischöfliche Wohnung immerfort, wie seine Vorfahrer, in unserm Kloster beybehalten, und hat solche erst lange hernach Erzbischof Conrad der I. abgeändert.

(a) Codex MS. et Author hist. de convers. Bojar. et Carant. pag. 2. Colum. 3.

(b) Dieß ist die eigentliche Bewegursache, warum der heil. Virgilius den neuen Dom erbaute; nicht aber jene, die der neueste Staat von Salzburg Fol. 46. nota (e) fälschlich angiebt.

(c) Dückers Chronick Fol. 32. P. Mezger Lib. II. Cap. XIII. Von diesem Wunder aber thun weder die alten Handschriften, noch P. Hansiz und Canisius eine Meldung.

(d) Hieraus folgte, daß dieser ansehnliche Bau binnen 5 oder 6 Jahren vollendet worden. Dücker bestimmet hiezu 12 Jahre, und Mezger sagt, die mehresten schreiben, daß 13. Jahre daran sey gearbeitet worden.

7. Verschiedene Thaten des Heil. Herzog Virgilius.

Weiters finden wir von dem Heil. Virgilius aufgezeichnet, daß er der geistlichen Kreisversammlung, die

Herzog Thassilo im Jahre 772 nacher Dingolfing beruffen, nebst anderer Kirchenprälaten beygewohnet, und sehr viele Stift- und Schankungsbriefe unterschrieben habe. Dieser baierische Herzog hat sich sowohl in geistlichen, als weltlichen öffentlichen Geschäften seines Raths vorzüglich bedienet, und zwar mit so gutem Erfolge, daß, so lange Virgilius lebte, dessen Gemüth immer aufrecht erhalten wurde, daß es nicht in Empörungen, oder sonsten ausschweifete, wie dieses hernach geschah.

Eine besondere Anmerkung verdienet, daß Virgilius ein großer Beförderer zu der anfänglichen Stiftung des, noch bey jetzigen Zeiten so berühmten, Benediktinerklosters zu Kremsmünster in Oberösterreich gewesen, welches Herzog Thassilo um das Jahr 777 zu einem Denk- und Versöhnungsmaal seines, auf der Jagd von einem Wildschweine, erbärmlich getödteten Prinzen, Gunthers, errichtet hatte. Wie denn auch Virgilius diese Stiftskirche mit den Bischöfen von Regensburg und Passau eingeweihet, nnd überhaupt diesen Fürsten zu jener weltbekannten Freygebigkeit bewogen hat, mit welcher er die Gottgeheiligten Oerter auf das großmüthigste beschenkte.

Wenn aber gleich Virgilius auch in manche auswärtige Geschäfte verwickelt war: so hat er dennoch seine schwere Amtspflichten nicht im mindesten verabsäumet, sondern als ein wahrer Bischof und wachtbarster Hirt alle sogar entfernteste Oerter seines ihm anvertrauten Kirchensprengels selbst besuchet; das noch aufklimmende Heidenthum gedämpfet; die eingeschlichenen Fehler verbessert; die laue und schwache Christen aufgemuntert, und gestärket; allen geistlichen Bedürfnissen vorgesehen, und mit vollem Segen den Saamen des Wortes Gottes überall ausgeworfen.

Und

Und eben, als Virgilius, seine untergebenen Kirchen und Gläubigen zu untersuchen, bis in die Gränzen Ungarns (so weit hatte sich damals der salzburgische Kirchensprengel erstrecket) gereiset ist, hat ihn der Herr des Weinbergs zu dem gedungenen Tagesgroschen der ewigen Krone berufen, und ihm die Zeit seiner baldigen Auflösung geoffenbaret. Virgilius beschleunigte demnach seine Rückreise, und wie er die Stadt Salzburg gesehen, solle er mit thränenden Augen den Vers des Davids gesprochen haben: **Dieß ist meine Ruhe, hier will ich wohnen ewiglich.** Endlich ist er nach vollendetem Opfer der heil. Messe von einer Schwachheit, oder Ohnmacht, überfallen worden, und hat den 27. Wintermonats im Jahre 784 seinen seligen Geist ausgehauchet. a)

8. Dessen Tod, Begräbniß und Heiligsprechung.

Der heilige Leichnam wurde in der neuerbauten Domkirche auf der mittägigen Seite ehrfurchtsvoll zur Erde bestattet: b) er lag allda fast 400 Jahre also verborgen, daß man nicht einmal seine Grabstätte wußte, bis selbe gleichsam durch ein Ungefähr, oder, besser zu reden, durch die Vorsehung Gottes entdecket worden. Im Jahre 1167 ist der Dom abgebrannt, welchen Erzbischof Conrad der III. im Jahre 1181 den 16ten Hornungs wieder neu auferbaute. Da geschah es eines Tages, daß die von der alten Mauer sich ablösende Steine eine kleine Oefnung machten, durch welche die Vorübergehenden hineinsehen konnten. Nach genauerer Untersuchung zeigten sich Merkmale eines vergoldten alt gemalten Bildes; worauf die Domherren diese Mauer weiters eröfnen liessen, und den Sarg des heil. Virgilius, und sein Bildniß nebst einer Aufschrift gefunden haben. Von dieser Zeit an sind bey den heiligen Gebeinen täglich mehr und mehr Wunder gewürket, und bey einem großen Zulaufe, auch auswärtiger Völker,

ungemein viele Wohlthaten durch die Fürbitte des Heil. Virgilius erlangt worden; c) daher hat Erzbiſchof Eberhard der II. und das ganze Domkapitel, zu Rom, um die Heiligſprechung angehalten, und als Papſt Gregorius der IX. alles nach Schärfe unterſuchte, und ächt befand, hat derſelbe den Heil. Virgilius durch eine den 18ten Brachmonats 1233 erlaſſene Bulle der Anzahl der Heiligen einverleibet. d)

(a) MS. H. ſeu Diſcip. EBERHARD. pag. 12. Col. 1. 2. 2. DVECKER Fol. 35. et 36.

(b) Der gelehrte Fleury wurde glaublich unrecht berichtet, weil er in dem X Tom. 44 Buche, 378. Blatte ſeiner berühmten Kirchengeſchichte ſaget, der heil. Virgilius ſey in dem Kloſter St. Peter, welches er regiert und erbaut hatte, begraben worden.

c) MS. H. pag. 12. col. 3. CANISIVS et DVECKER Fol. 36.

(d) Dieſe Bulle iſt in unſerer Chronick Fol. 113. zu leſen.

Drittes Jahrhundert.

Vom Jahre 782. bis auf das Jahr 882.

Der Heilige Berthrick,

Neunter Abt.

Vom Jahre 784. bis auf das Jahr 785.

Unter dem Römischen Papste Hadrian dem I.

Unter den Kaisern Constantin Porphyrogenitus, und Irene.

Kurze Geschichte des Heil. Bertrics.

Wir können es zwar nicht läugnen, und sind von sehr vielen, obschon nicht eben den ältesten, Handschriften, die hievon gänzlich schweigen, überzeuget, daß der Heilige Virgilius annoch bey seinen Lebenszeiten diesen Berthrick zum Abte unseres Klosters, doch wahrscheinlicher Weise, also aufgestellet, daß er sich nicht nur die Regierung des Bisthums, sondern auch der Abtey hauptsächlich vorbehalten habe. Nach dem heiligen Hintritt des Virgilius ist Bertrick durch die allgemeine Wahlstimmen der Mönche zu St. Peter, und, wie Ei-

nige schreiben, von seinem Vorfahrer selbst, auf den Bischöflichen Siz erhoben worden. Die Kürze der Zeit und die damalige Gewohnheit, haben es vielleicht verhindert, daß er nicht als Bischof gesalbet wurde, daher er auch nur ein Abt genennet wird; indessen ist er doch ein bestimmter, und erwählter Bischof gewesen, welcher die Kirche Salzburgs förmlich regierte. a)

Als Abt stund er dem Kloster 6 Jahre vor, war ein glänzendes Beyspiel der Tugend, Wissenschaft, und einem solchen Oberhirten zustehender Obsorge; durch den kurzen Zeitraum seiner Regierung, nämlich von dem Christmonate des 784. Jahres, bis auf den 14. des Weinmonats 785, an welchem Tage er gottselig verschieden ist, hatte er sich grosse Verdienste gesammelt, und der Nachkommenschaft einen unsterblichen Namen, nebst dem Ruf der Heiligkeit zurückgelassen. b) Seine Ruhestätte ist zu St. Peter; ein Mehrers aber können wir von seinen sonderbaren Unternehmungen, eben wegen der Kürze seiner Regierung, nicht anfügen.

a) MS. H. pag. 26. averſ. colum. 2. Contra HANSIZ. und den neueſten Staat von Salzb. vide Chronic. Fol. 114.

(b) P. MEZGER. Hiſt. Salisb. pag. 214.

Der

Der Selige Arno.

I. Erzbischof zu Salzburg, und X. Abt.

Vom Jahre 785. bis auf das Jahr 821.

Unter den Römischen Päpsten

Hadrian dem I. Leo dem III. Stephan dem IV. und Paschal dem I.

Unter

dem lezten morgenländ. Kaiser

Constantin und Irene,

und

ersten abendländischen Kaisern

Karl dem Großen, und Ludwig dem Frommen.

Wer Arno gewesen.

Die Kirche Salzburgs hat noch immer die Hoheit ihrer Würde, und die Erweiterung ihres Gebieters unserm Abt und Bischof, dem seligen Arno, mit gefühlvoller Dankbarkeit zuzuschreiben; wie solches alsogleich die Geschichtsfolge begreiflich darthun wird. Wer Arno gewesen? Woher? und wie er auf den Bischöflichen Stuhl gekommen sey? hierüber sind mehrmal die Meynungen der bewährtesten Geschichtskundiger mit sich selbst nicht einig. Britanien, Schottland, Sachsen

und Baiern wird ihm zum Vaterlande eingeräumt. Als ein Baier wird er ein Edler von Pielbach genannt; als ein Engelländer aber für einen Bruder des berühmten Abtens zu St. Martin zu Tour in Frankreich mit Namen Flaccus Alcuin, welcher der Lehrmeister des Kaiser Karls des Großen war, gehalten; und zwar deßwegen, weil dieser Alcuin dem Arno schon als Bischofe von Salzburg, unter dem Sinnbilde eines Adlers (entweder wegen seiner hohen Wissenschaft, oder mit dem Worte Arn, oder Arut, so in der altdeutschen, und Niederländischen Redensart so viel als Adler heißt, zu spielen) zugeschrieben, und ihn in seinen Briefen öfters zur brüderlichen Liebe ermahnet, ja gar nach dem lateinischen Ausdruck einen leiblichen Bruder nennet. Dießfalls aber werden die Geschichtsverfasser mehr einig, daß nämlich Arno ein Benediktiner-Mönch und Abt zu Elnon gewesen, und diese Abtey noch einige Zeit als Bischof und Abt zu St. Peter beybehalten habe. a)

(a) Die zerschiedenen Meynungen der Scribenten giebt unsere große Chronick a Fol. 117. etwas weitläuffiger.

2. Wird der erste Erzbischof.

Wir lassen alles dieses in seinem Werth, und geben hingegen für gewiß an, daß Arno nach dem gottseligen Tode des Heil. Bertricks, um das Jahr 785, den Bischöf- und Abteylichen Sitz Salzburgs bestiegen habe, sey ihm hernach der Baierische Herzog Thassilo, oder wer immer hiezu beförderlich gewesen. Uebrigens wird uns Arno durchgehends als ein zu seinen Zeiten sehr berühmter Mann beschrieben, der durch Großmuth, Klugheit, Wissenschaft, Frömm- und Heiligkeit besonders hervorleuchtete, und dem zuerst der Herzog Thassilo, hernach Kaiser Karl der Große, und auch die römischen Päpste die triftigsten Staats- und Kirchengeschäfte anvertrauten. Thassilo war unserm Arno sonderheit-

derheitlich zugethan; daher schickte er ihn auch, nebst dem Heinrich Abte zu Mondsee, nacher Rom zu dem Papst Hadrian dem I. damit er in seinem Namen die Friedensschlüsse mit dem Kaiser vor dem römischen Stuhle rechtfertige. Kaiser Karl befand sich eben in Rom, um die Empörungen dieses Bayrischen Herzoges zu dämpfen. Diese römische Gesandtschaft machte zwar das Gemüth des Kaisers dem Arno sehr abgeneigt, weil er nämlich seinem Feinde, dem Thassilo, anhieng; nachdem aber der Herzog zum drittenmal eidbrüchig, und bey dem allgemeinen fränkischen Reichstage zu Ingelheim einstimmig mit der Todesstrafe beleget, doch durch die Großmuth des Königs Karl mit seiner Gemahlinn und Söhnen in ein Kloster (Laurisheim) verwiesen, und aller seiner Güter und Würden entsetzet worden, a) gewann der Kaiser unsern Arno lieb und werth, welchen die Nothwendigkeit, dem benachbarten Fürsten verbunden beyzutretten, entschuldigte. Der gröste Beweisthum der wieder erlangten kaiserlichen Huld und Gnade ist dieses, daß Arno durch Vermittlung und Fürbitte des Kaisers Karl die Erzbischöfliche Würde im Baierischen Kreis, und zugleich das sogenannte Pallium überkam, mit welcher Hoheit die Kirche Salzburgs noch heut zu Tage durch immerwährende Nachfolge verherrlichet ist. Dieß geschah im Jahre Christi 798 des Papstthums Leo des III. im dritten, und der Regierung des Kaisers Karl des Großen des Reichs der Longobarden im 25sten, und des Fränkischen im 30sten Jahre. Aus der vom Papste Leo dem III. hierüber verfaßten Bulle b) erhellet, daß dem neuen Erzstifte fünf Bisthümer, nämlich Soeben, heut zu Tag Brixen, Freysing, Regensburg, Passau, und Neuburg, welches leztere hernach erloschen, unterworfen wurden.

a) Man

(a) Man beſehe hievon die berühmte **unpartheyiſche Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts Salzburg.** I. Abſchnitt §. 11. Fol. 13.

(b) Die Bulle des Papſt Leo des III. an die Biſchöfe Baierns, anfänglich von **Hundius** Metrop. Salisb. Fol. nobis 3. Anderen Tom. I. pag. 4. angeführt, iſt in unſerer Chronick ganz zu leſen. Es wird zwar ſolche als eine Afterbulle gehalten; allein ein altes Exemplar dieſer Bulle, welches ſich in dem Archive des Hochwürdigen Domkapituls zu Salzburg befindet, löſet allen Zweifel auf. Der gelehrte Leſer beliebe daher in dem erleuchten Werke **die unpartheyiſche Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts Salzburg** II. Abſchnitt; §. 45. Fol. 56. nota (a) nachzuſehen, wo mit mehreren gründlich zu erſehen iſt, was ich hier Kürze halber nicht beyſetzen kann.

3. Errichtet das berühmte Schankungsbüchel, oder Inſtrument

Das 798ſte Jahr iſt eben das nämliche, in welchem das berühmte Schankungsbüchel, oder das ſo genannte Inſtrument, welches **Arno**, oder vielmehr ſein Diakon, **Benedikt** mit Namen, auf Befehl des Erzbiſchofs **Arno** zuſammenſchrieb, errichtet worden. a) Wir haben dieſes unſchätzbareſte Schankungslibell, wo nicht gar das urſprüngliche ſelbſt, doch wenigſtens in ächter und uralter Abſchrift in unſerem Abteylichen Archive b) als ein theureſtes Kleinod hinterlegt, ohne daß man uns darum eines Eigennutzes, oder verblendten Vorurtheils mit Vernunft beargen möge. c) Es iſt mit Tinte auf Pergamen in zween länglichte Theile geſchrieben, und weil das Pergamen nicht ſo lange oder groß war, daß alles auf eine Seite konnte gebracht werden, ſo ſind noch andere hinlängliche pergamentene Stücke daran gemachet worden. Oben iſt es in ein Walzholz eingeklemmet worden, ſo, daß man es zuſammenrollen möge. In der Länge hat es 2 Schuh $7\frac{1}{2}$ Zoll, und in der Breite 1 Schuh 7 Zoll nach dem Salzburger Maaßſtabe genommen. Die Schrift ſelbſt

iſt

ist fast innachahmlich, und das ganze Instrument mit vielen Fehlern der lateinischen Sprach- und Rechtschreibungskunst angefüllet.

Der Anfang lautet also: Im Jahre 798 zusammengetragen. Von deme, was zu dem Bischtum des sel. Peters ersten Hirten der Kirche, und der heil. Aposteln Fürsten, welches errichtet ist worden in der Stadt Salzburg in dem Labaocenser Gau ober dem Fluß Igonta, der mit einem anderen Name Salzaha genennet wird, wo auch der Herr Hrodbertus Bischof und Beichtiger mit seinen Gesellen dem Leibe nach ruhet: und dahin übergeben ist worden, und wodurch die göttliche Barmherzigkeit, und Güte unsers Herrn Karls des fürtreflichsten Königs der ehrwürdige Mann Arn Bischof vorstehet. Hierauf folgen nach ihren uralten Namen und Lagen alle Kirchen, Ortschaften, Güter, Bergwerke, Waldungen, Felder, Leibeigene und andere Unterthanen, welche zu dem Bisthume, Kloster, und Kirche St. Peters sind geschenket worden; und zwar erstlich jene, welche von den Baierischen Herzogen Theodo, und Theodebert; Zweytens von Hucbert, Ottilo und Thassilo; Drittens; von dem Edlen und Freyen Baierns: Viertens die Kirchen in Salzburg und Chimingau; Fünftens die zu dem Kloster Nonnberg und dessen Stiftung; und Sechstens: zu der St. Marmilians Celle im Pongäu übergeben worden. d) Nur ewig Schade, daß diesen Schankungen nicht das Jahr, in welchem sie der Kirche Salzburgs eigen wurden, beygesetzet worden, auf welches aber das rohe, und für seine Nachkömmlinge entweder unbesorgte, oder auf die Fortdauer der alten deutschen Treue zu sehr vertrauende Alterthum kein Augenmerk warf.

(a) Solcher Schankungsbücheln sind zwey; das erstere, von welchem hier die Rede ist, wird das Congestum Arnonis; oder Indiculus, und Instrumentum Arnonis benamset; das andre nennet man die breves notitiae de constructione ecclesiæ, sive sedis episcopalis in loco, qui dicitur Juvavos. Diese beyde Bücheln sind fast gleichen Innhalts, nur daß letzteres etwas weitläuffiger und in verbesserter Schreibart verfasset ist, auch zugleich jene Schankungen mit anführet, welche unter dem Arno schon als Erzbischofe gemacht worden.

Der Verfasser dessen ist gleichfalls alt, und gewiß von dem Zeitalter des Arno nicht weit entfernet. Wir haben solches in einem sehr alten und kostbaren Codex aufgezeichnet, und in unserm Archive sorgfältig bewahret.

(b) Armario IV. sub num. I.

(c) Der große Gottweigische Abt Gottfried Bessellius hat dieses Arnonische Instrument von unserem gottsel. Abt Placidus, wie wir es in Handen haben, zur Einsicht überkommen; und in seinem weltberühmten Werke, in welchem er alle Urschriften vor dem neunten Jahrhunderte mit tiefester Gelehrtheit untersuchet, und 1732. herausgegeben hat, auf die Probe gestellet. Er fand diese Stift- und Schankungstabelle ächt, ließ derselben förmliche Gestalt in Kupfer stechen, und verfaßte hievon eine vollständige Beschreibung. Tom. I. Prodr. lib. I. cap. II. pag. 37. num. IX.

(d) Dieses Arnonische Schankungsinstrument ist in unserer Chronick ganz und ächt a Fol. 124. zu lesen. Welches auch schon vorhin folgende Geschichtschreiber herausgegeben; als CANISIVS Tom. I. antiq. Lect. in annotat. ad Arn. Episc. GEWOLDVS in annot. ad Tom. I. Metropol. Hundii pag. 37. Dücker in seiner Salzb. Chronick. a Fol. 42. Item ALBERTVS Abbas in catalogo Abbat. San. Petrens. METZGER et HANSIZ. hic. Die schon oft belobte **unpartheyische Abhandlung von dem Staate des hohen Erzstifts Salzburg** ꝛc. aber wird von den gelehrten Leser, in Betreff der uralten Namen der Ortschaften, Bergwerke ꝛc. aus dem Dunkeln in ein helles Licht führen.

Nach-

Nachdem, wie gleich oben gemeldet worden, unser Arno von Karl dem Großen wieder zu Gnaden aufgenommen worden, sandte er ihn in gewissen wichtigen Sachen nach Rom zum Papst Leo dem III. a) und weil alldort auf das Ansuchen des Kaisers, und die Bitte der Baierischen Bischöfe die Ernennung eines Erzbischofes schon abgehandelt war, also kehrte Arno als apostolischer Legat, und Erzbischof mit dem empfangenen Pallium zurück, und verfügte sich geraden Wegs zu dem Kaiser, dem er die ihm von dem Papste aufgetragenen Befehle, und den Ausgang der Geschäfte eröfnete.

4. Wird vom Kaiser Karl nach Pannonie u. Kärnthen, wie auch mit Papst Leo dem III. nach Rom geschicket.

Kaiser Karl hatte bereits im Jahre 796 die Hunnen und Wenden mit bewaffneter Hand zu unterjochen angefangen; er befahl also dem Erzbischofe Arno, daß er, vermög seiner bischöflichen Pflicht, diese Gegenden besuchen, den Völkern den Glauben verkündigen, und sie in dem Christenthume unterweisen, und stärken sollte. Arno unternahm diese apostolische Sendung in das Pannonien (jezt Ungarn) und Kärnthen mit wahrem Seeleneifer, in welches letztere er den Theodorick, nachdem er ihn selbst geweihet hatte, als Bischof setzte. Hier erhob sich hernach mit Paulinus, dem Patriarchen von Aquileja, eine Streitsache über das Recht des Bischöflichen Gebiets. Paulinus forderte, Kraft Briefen des Papst Zacharias, daß Kärnthen unter seinen Kirchensprengel; Arno aber zeigte vermög römischer Bullen von eben diesem Zacharias und Papste Stephan dem IV. das Gegentheil. Daher wurde dem Erzbisthum Salzburg, und dessen Gebiethe das Kärnthen rechtlich zuerkannt. Um aber fernern Streitigkeiten vorzubeugen, ist von dem Kaiser Karl der Draufluß zur Gränzscheide vorgeschlagen worden, dergestalt, daß der Nordische Theil Salzburg,

der

der mittägliche aber Aquileja unterworfen seyn sollte; welches dann durch ein freundschaftliches Bündniß bevestiget worden. Während dem betraf Leo den III. im Jahre 7 9 ein nicht geringer Unfall; indem, wie aus den Geschichten bekannt ist, die Anverwandten des Papsts Hadrian eine Zusammenschwörung wider ihn angesponnen hatten. b) In diesen Umständen verfügte sich Papst Leo, von vielen Bischöfen, römischen Geistlichen, und Großen der Städte begleitet, zu Karl dem Großen, der damals noch König war, und zu Paderborn seinen Aufenthalt solle gehabt haben.

Bey diesem Fürsten verblieb Leo einige Zeit; da er aber wieder nach Rom zurückreisete, begleiteten ihn viele Grafen, Bischöfe und Erzbischöfe, unter welchen auch der von Salzburg, und Abt unsers Klosters Arno war, welchen König Karl nebst andern Bevollmächtigten, sieben Bischöfen und drey Aebten, absandte, diesen Rechtshandel zu untersuchen, und weil sie alles, was wider den Leo angeführt worden, ungegründet befunden, haben sie die muthwilligen Ankläger ergriffen, und nach Franken verwiesen.

(a) CAROLVS M. in capitular. L. VII. C. 107.

(b) FLEVRII Hist. Eccles. Tom. X. lib. XLV. §. X. et XIV.

5. Empfängt zu Salzburg Kais. Karln den Großen und Papst Leo, den III.

Da Karl der Große im Jahre 800 am Tage der heil. Weyhnachten zum Kaiser gekrönet worden, welcher Feyerlichkeit unser Erzbischof und Abt Arno ebenfalls beywohnte; kam derselbe im Jahre 803 nach Salzburg, und wurde von dem Arno mit größtem Frohlocken aufgenommen. Der Kaiser solle allda einen Pallast erbauet, einen Reichstag gehalten, und die Gesandten des neuen morgenländischen Kaisers Nicephorus

phorus empfangen haben; wo hierauf der Friede geschlossen, und der Vergleich dahin gemacht worden, daß Karl und seine Thronfolger, der Römische und lateinische, oder Abendländische; Nicephorus aber und seine Nachkömmlinge der Constantinopolitanische, und Griechische, oder Morgenländische Kaiser heißen, und verbleiben sollten.

Es wird auch ganz sicher vorgegeben, daß Arno so beglückt gewesen sey, das höchste Kirchenhaupt Leo III, in den Ringmauern Salzburgs gebührend zu verehren. Doch weiß man eigentlich nicht, ob dieß schon damals sich ergeben habe, da Papst Leo das erstemal, oder im Jahre 804, da er das zweytemal in einer neuen angezettelten Verfolgung bey dem Kaiser Karl Schutz und Hilf suchte; *) in dem dieser Papst auf beyden Reisen nach Baiern gekommen ist.

(*) FLEVRII Hist. eccl. lib. XLV. §. XXVII.

6. Noch andere verschiedene Thate des Arno.

Von diesem unserm großen Abte, und Erzbischofe Arno kommt noch Verschiedenes anzumerken. Berühmt ist jener Synodus oder Versammlung der Bischöfe, dessen mehrere Geschichtschreiber erwähnen, a) welcher auf Befehl des Arno zu Reisbach in Niederbaiern den 20sten Jänner im Jahre 799 gehalten, und bey welchem zwölf Satzungen in Betreff der Kirchenzucht, der Geistlichkeit, der Verehrung der Heiligen, der Zehenten, der Fasttäge, und der Vorsorge der Wittwen, Waisen, und Armen verfasset worden. Ob aber Arno selbst dieser Kirchenversammlung vorgesessen, besonders weil er in eben diesem Jahre mit dem Rechtshandel des Papsts Leo zu Rom beschäftiget war, wird von vielen in Zweifel gezogen. Weit zuverläßiger läßt sich jene Kirchenversammlung anfügen,

zu

zu welcher unser Erzbischof Arno im Jahre 807 die sämmtlichen ihm untergebenen Bischöfe und Geistlichkeit in seine Metropolitankirche Salzburgs berufen hat, und welcher er persönlich vorgestanden; allwo zuförderst, nach den alten Canonen der Kirche, von der vierfachen Zertheilung der Zehenten gehandelt wurde, daß nämlich der erste Theil dem Bischofe, der zweyte der Geistlichkeit, der dritte den Armen, und der vierte zur Unterhaltung und Auszierung der Kirche gewidmet werden solle. Was aber hierbey noch übrigens entschieden worden, ist mit dem Alterthum verfallen. Ferner könnte man aus gewissen Reimen des berühmten Flaccus Alcuin abnehmen, daß Arno die Verehrung des Heil. Erzengels Michael zuerst in Salzburg eingepflanzet, und, wahrscheinlicher Weise, die St. Michaels-Kirche, von der uns sonst kein anderer Ursprung bekannt ist, aufgeführet habe.

Was aber meine Vaterstadt dem sel. Arno, noch zu unsern, und, so zu sagen, auf ewige Weltzeiten mit der vollesten Dankbarkeit zuerkennen muß, ist jene unschätzbare Wohlthat, daß nämlich unser Erzbischof und Abt Arno, dem dieses so seltene Werk zugeschrieben wird, den Fluß Albe, welcher in den Berchtoldsgadischen Gebirgen entspringet, mit Beyhilf eines edlen Chuno von Gutrath [b]), und Aufwande großer Mühe und Kosten in einem, durch den Mönchsberg ausgewölbten Rinnsal durch die ganze Stadt geleitet, der sich zuletzt in die Salzache verliert, womit in vielen Stücken nicht nur der Bequem- und Reinlichkeit der Stadt, sondern auch den ausbrechenden Feuersgefahren ungemein vorgesehen worden.

Weiters ist Arno bey verschiedenen öffentlichen Reichsversammlungen gegenwärtig gewesen; besonders dieser

zu

zu Aachen, wo beyläufig um das Jahre 813 Ludwig, der Sohn des Kaisers Karl, als Mitregent angenommen; wie auch jenen Kirchenräthen, die auf Verordnung Karls des Großen über die Verbesserung des Zustandes der Kirchen von den Bischöfen durch ganz Frankreich gehalten, und, derer einer zu Maynz c) der andere zu Rheims gehalten worden.

Bald darauf, als Ludwig, der einzige Sohn des Karl, zum Thronfolger erkannt worden, erfolgte der Todesfall des in jedem Alter berühmten und Heil. Kaisers Karl des Großen; und zwar in seiner Residenzstadt Aachen den 28sten Jänner im Jahre Christi 814 seines Alters im 72ten, und seines Kaiserthums im 14ten. Wie aus allen Geschichtbüchern erhellet, so war Arno der Vertrauteste, Getreueste, und (nach dem Ausdrucke des Bruners) das zweyte Aug Karls des Großen, der sowohl bey Errichtung seiner letzten Willensmeynung, als auch bey seinem Tode selbst sich gegenwärtig fand.

(a) Dücker a Fol. 37. HANSIZ, hic num. XXVII. MEZGER. Hist. Salisb. lib. III. Cap. XI p. 254. der Neueste Staat Fol. 69. und m. a.

(b) Diese Familie ist noch heut zu Tage die älteste unseres Landes; daher sie sich auch die Herren Gutrather von alten Gutrath und Buchstein schreiben, und die ersten sind, welche das Salzausführungsamt zu männlichen Lehren haben. Wovon auch die **unpartheyische Abhandlung von dem Staate des hohen Erzstifts** &c. Fol. 272. §. 235. et Fol. 275. nota d); Item Fol. 284. §. 242. gelesen zu werden verdienet. Von diesen Edelleuten hatten wir in unserm Kloster zween Herrn Gebrüder, und einen nahen Vetter derselben: benanntlich P. Johann Evangelist; P. Otto und P. Rupert von Gutrath: der erste war Probst zu Wietting und Landstand in Kärnthen. Die anderen zween haben beede auf der hohen Schule allhier die Weltweisheit und Gottsgelehrtheit durch mehrere Jahre öffentlich vorgelesen, der lezte (P. Rupert) war zugleich Vicerektor, alle drey aber Männer, die wegen ungeheuchelter Frömmig-

migkeit und gründlicher Wissenschaften ihren Zeitgenossen sattsam bekannt und berühmt sind.

c) Vid. HARDVINVS Tom. IV. pag. 1008. edit. Paris.

Endlich ist Arno bey eben schon zunehmendem Alter wieder nach Salzburg zurückgekehret, dessen Abwesenheit aber weder dem Erzbisthume, noch unserem Kloster zum Nachtheile gereichte; weil er zum Besten des erstern immer gearbeitet, und dem letztern schon vorhin den Ammilonius vorgesetzet hatte. Arno lebte noch sieben Jahre nach dem Tode Karls des Großen, und starb den 24sten Jänner im Jahre 821 in seinem Erzbischöflichen Sitze, und gebühret ihm mit allem Rechte, daß ihm zum ewigen Angedenken, wegen seiner ausgezeichneten Thaten, und gesammelten Verdiensten der Name eines Großen, und Heiligen beygeleget werde. Man sagt, Arno habe sich in seiner Metropolitankirche selbst eine Gruft gebauet, und sey bey dem Altare der Heiligen Magdalena, und Sewald begraben worden. Einige *) erwähnen einer Grabschrift; die aber, wie es die Schreibart verräth, erst nach einigen Jahrhunderten muß seyn errichtet worden. Im Jahre 1602 und Monate März wurde den verehrungswürdigen Gebeinen des sel. Arno nachgesuchet, um dieselben zur öffentlichen Andacht auszusetzen; man fand aber, aller Mühe ungeachtet, kein einziges Merkmaal, welches eben beweiset, daß der Grabstein weit jünger, und nur zum Ehrengedächtnisse sey errichtet worden, ohne daß man, wegen so vielfältiger Veränderungen des Kirchenbaues, die eigentliche Grabstätte ausfindig machen könnte.

7. Dessen Tod, und Grab.

*) HANSIZ. MEZGER. STAINH. in MS. de SS. Salisb. de ao. 1602. nobis pag. 976. Diese Grabschrift lautet also: *Anno Domini octingentesimo vigesimo primo, IX. Calend. Febr. Reverendissimus Pater, & Dominus Arno primus ecclesiae Salisburgensis Archiepiscopus obiit, qui & sanctissimus suo in tempore meruit appellari.*

Der

Der Selige Ammilonius,

XI. Abt.

Vom Jahre 821. bis zum Ende deſſelben.

Unter dem Römiſchen Papſte Paſchalis dem I.

Unter dem Römiſchen Kaiſer Ludwig dem Frommen.

Des ſel. Ammilonius Leben und Tod.

Es iſt, ohne mich in die Mißhelligkeiten der Geſchichtſchreiber a) einzumiſchen, bey uns die beſtändige Uebergabe, welche die älteſten Urkunden durch ihr Anſehen bekräftigen, daß dem erſten ſalzburgiſchen Erzbiſchofe Arno unmittelbar Ammilonius, wie vorhin als Abt, alſo jetzt als ernannter Erzbiſchof gefolget ſey. Weil er aber ſchon als ein bejahrter Greis zu dieſer Würde gelanget, und ſeine Kirche nicht gar ein halbes Jahr b) regierte, iſt er weder vom Päpſtlichen Hofe beſtätiget, viel weniger mit dem Erzbiſchöflichen Pallium geziert, noch zum Biſchofe eingeweihet worden, wenn ihn uns gleich alte Gemälde als einen ſolchen vorſtellen. Eben der enge Zeitraum, welchen er auf dem Stuhle Salzburgs geſeſſen, läßt uns von ihm nichts beſonders anmerken, als daß er an Heiligkeit ſehr berühmt, in dem nämlichen Jahre, in dem er zum Erzbiſchofe ernannt war, zu dem ewigen Leben übergegangen ſey; doch iſt der Tag, und Monat ſeines ſeligen Hintritts nicht zu erheben.

Das Begräbniß des Ammilonius wird bey uns zu St. Peter gesuchet; c) doch sind im Jahre 1600 den 18ten Christmonats in dem abgebrannten Dom die Gruft und die Gräber der Bischöfe eröfnet, und zween Särge unter einem Steine gefunden worden, auf welchem mit alten fast unleslichen Buchstaben folgende Schrift, im Lateine, eingeätzet war: **Die Gebeine des Erzbischofs Ammilonius, und die Gebeine des Erzbischofs Leopramus.**

(a) Man besehe unsere grosse Chronick a Fol. 133.

(b) Anonym. de convers. Bajoar. & Carant. seu antiquis. MS. H.

(c) Unsere Chronick Fol. 134. Col. 2. erläutert dieses weitschichtiger.

Der

Der Selige Adalram.

II. Erzbischof, und XII. Abt.

Vom Jahre 821. bis 836.

Unter den Römischen Päpsten Paschal dem I. Eugen dem II. Valentin; und Gregor dem IV.

Unter dem Römischen Kaiser Ludwig dem Frommen.

Wenn schon Erzbischof Arno, wie gleich zuvor gemeldet worden, mit sehr vielen öffentlichen, und auswärtigen Geschäften überhäufet gewesen, so muß dennoch unter ihm, und dem von ihm, lange vor seinem Tode, aufgestellten Abte Ammilonius unser Kloster an Beobachtung der regelmäßigen Zucht, Liebe zu den Wissenschaften, und Eifer in der Seelsorge bestens geblühet haben; weil Flaccus Alcuin, in einem Sendschreiben an die damaligen Zenobiten, solches mit vorzüglichen Ausdrücken anrühmet, a) und weil nicht allein auf den salzburgischen, sondern auch auf andere Bischöfliche Sitze sehr viele unsrige Mönche, die sich an Heiligkeit und Wissenschaft hervorgethan haben, sind erhoben worden. b) Ob aber Adalram gleichfalls ein Mönch, und zwar aus unserm Kloster gewesen sey, dieß ist nicht so zuverläßig, als daß er Erzdiakon der salzburgischen Kirche war, da er den ersten des

I. Adalram wird Erzbischof.

Christmonats im Jahre 821 das Erzbisthum zu regieren anfieng.

Er begab sich selbst nach Rom, und erhielt den 13ten Wintermonats im Jahre 824 auf vieles Bitten vom Papst Eugen dem III. in Gegenwart des Lothars eines Sohns des Kaiser Ludwigs, welcher damals König in Italien und Baiern war, das Pallium, und nebst der Würde eines apostolischen Legaten verschiedene große Freyheiten, von welchen wir zwar nichts Benanntliches erwählen können. c)

(a) In operibus ALCVINI Epist. 78.

(b) MS. antiq. H. GABR. BVCELIN. Germ. sac. Part. I. pag. nobis 50.

(c) Cit. MS. H. & MS. QQ. seu chronicon. Salisb. JOSEPHI GRVENBECKII.

3. Dessen Thaten und Tod.

Von diesem Adalram Erzbischofe zu Salzburg, und Abte zu St. Peter, sagen uns die Geschichten, daß er im Jahre 828 den König Ludwig in dem Feldzuge nach Bulgarien begleitet; daß er jenseits der Donau in dem Marktflecken Nitrava eine Kirche eingeweihet; daß er einen Mährischen Herzog Namens Privina zum Glauben bekehret; daß er mit den Passauern wegen des Pannonien gestritten; daß er, noch vor erlangtem Pallium, der Versammlung, die im Dorfe Ergeltingen in Unter-Baiern gehalten wurde, beygesessen; daß er vom Kaiser Ludwig dem Frommen Gurck in Kärnthen, Diemundingen im Chiemgau, nebst andern Ortschaften als eine Schankung zu seiner Kirche, und sogleich den Gewalt übergekommen habe, alle Leibeigene, welche sich dem Heilighume wiedmen wollten, nach seinem Gutgedunken, von dem Joche der Dienstbarkeit zu befreyen.a) Nachdem aber unser Abt Adalram das erzbischöfliche Pallium

mit

mit den auserlesendsten Tugenden, Gelehrsamkeit und Heiligkeit geschmücket, und seine anvertraute Heerde 15 Jahre lang gewendet hattte, beschloß er den 4ten Jänner im Jahre 836 sein gottseliges Leben, und wurde in der Kathedralkirche hinter dem St. Erasmus Altare begraben. b) Doch ist gänzlich unbekannt, unter welchem Grabsteine im Jahre 1600 sein heiliger Leichnam gefunden, und in welchem Sarge seine Gebeine aufbewahret worden. c)

a) MEZGER. Hist. Salisb. lib. III. Cap. XIII. ad finem Fol. 260. HANSIZ. à num. IV. usque ad num. VII. in vita huius Archiep.

(b) Cit. MS. QQ. & Mezg. l. c.

c) D. AMANDVS Abbas noster in Descript. SS. Reliqu. Cap. XX. §. I.

Der Selige Luipram.

III. Erzbischof, und XIII. Abt.

Vom Jahre 836. bis auf 859.

Unter den Römischen Päpsten

Gregor dem IV. Sergius dem II. Leo dem IV. Benedikt dem III. und Nicolaus dem I.

Unter den Römischen Kaisern

Ludwig dem Frommen; Lotharius, und Ludwig dem II.

Des Luipram Unternehmungen, Trübsale, und Tod.

Die durch den Tod des Adalrams erledigte Erzbischofs- und Abts Würde ersetzte wieder Luipram, der von andern Leopram, oder Luipram genennet wird. Von dessen Vaterlande, Herkommen, und vorhin bekleideten Würde kann ebenfalls gar nichts erwähnet werden. In dem nämlichen 836sten Jahre, als er Erzbischof geworden, empfieng er vom Papst Gregor dem IV. das Pallium. So beglückt der Anfang seiner Regierung war: so betrübt war das Mittel, und das zehente Jahr derselben; denn im Jahre 845 ist der Dom, oder die große St. Rupertskirche, und im 3ten Jahre hernach im Jahre 847 die Klosterkirche St. Peter durch eine gräuliche Feuersbrunst in die Asche geleget worden, auf derer Wiedererbauung Luipram große Mühe und Unkosten verwendete; und weil er die Güter der Kirche zu solchen Ausgaben keineswegs

für

für zureichend hielt; hoffte er auf fremde Beyhilfe, und gedachte nach Rom zum Papſt Sergius dem II. zu gehen. Da aber damals die Söhne des Kaiſer Ludwigs des Frommen wegen der Theilung des Reiches in Krieg verwickelt waren, und Ludwig beſonders Italien mit den Waffen beunruhigte, ſo verſchob er ſeine vorgenommene Reiſe auf friedlichere Zeiten, und erneuerte indeſſen die eingefallenen Mauern und Dächer der zwey abgebrannten Gotteshäuſer. So bald aber der Friede in Wälſchland hergeſtellet war, ſo verfügte er ſich alſobald zu dem Papſt Leo dem IV. der ſchon längſt anſtatt des Sergius auf dem Römiſchen Stuhle ſaß, und zwar eben zu ſelber Zeit, als dieſer Papſt durch das heil. Kreuzzeichen eine zu Rom wüthende Feuersbrunſt löſchte. Papſt Leo empfieng unſern Erzbiſchof, und Abt Luipram mit ausnehmender Gewogenheit, und verehrte ihm den 23ſten Mai im Jahre 851 den Leib des heil. Blutzeugen Hermes, welcher ein edler Römer, und unter Kaiſer Hadrian Statthalter war, der aber hernach im Jahre Chriſti 132 vom Papſt Alexander dem I. zum Chriſtenthume bekehret worden, und den 28ſten Auguſtmonats durch die Enthauptung die Martyrkrone erlanget hat. Den 1ſten Heumonats kam Luipram mit dieſem ſeinem Heiligthume wieder nach Salzburg, wo er daſſelbe in einem öffentlichen Umgange unter Abſingung ſchicklicher Lobgeſänge feyerlichſt in den Dom übertragen, und den andern heiligen Leibern beygeſetzet hat. a)

Dieſer Luipram hat auch zu Celeja, Pettau, und Mosburg einige von dem Mähriſchen Herzoge Brynon neuerbaute Kirchen eingeweihet, und den Kärnthnern und Wandalen, oder Windiſchen auf das Bisthum Mariaſaal den Oswald geſtellet. b) Dücker ſchreibt, daß dieſer Erzbiſchof von dem Kaiſer Ludwig dem II. erhalten habe, daß er nach dem Beyſpiel

seines Vaters, Ludwig des Frommen, und seines Großvaters, Karls des Großen, das Erzstift Salzburg unter seinen Schutz genommen, solches von allen Auflagen, sogar des Juris fisci Imperatoris, oder des Regalrechts, des Zolles, der Münze, der Bergwerke, und anderer dem Kaiser zustehender Gefällen, befreyet. c) und die entlegenen Güter zu verwechseln bewilliget, auch demselben die Herrschaft Rain, und Lichtenwald bey dem Fluß Ipusa in Crain gelegen, geschenket habe. d) Gleichfalls solle unter dem Luipram im Jahre 859 durch ganz Deutschland, und zu Salzburg eine grausame Hungersnoth, und hieraus entstandene Pest, die sehr viele Menschen dahin raffte, gewüthet haben. e)

Nachdem nun Luipram seine übrigen Lebenstage dem Dienste Gottes, der Andacht, und Betrachtung gewiedmet, das Beste seines Volkes besorget, und die zwey durch das Feuer verheerte Kirchen vollkommen hergestellt hatte, ist er in dem 23sten Jahre seiner Regierung des Erzbistums sowohl, als des Klosters, den 30sten Weinmonats im Jahre 859 heilig in dem Herrn entschlafen. f) Die verehrungswürdigen Gebeine des sel. Luipram sind bey jenen des Ammilonius in der Domkirche unter dem vierten Steine, und Aufschrift: Die Gebeine des sel. Luipramus gefunden worden.

a) Unser Abt Amand in Descript. SS. Reliqu Cap. IV. §. I. & II. beschreibet dieses weitläufiger, wie in der großen Chronick Fol. 140. zu lesen.

b) Bis hieher das MS. R. oder die Chronick unsers Abt Martins ex variis Antiquior. MSS. & probatis auctor. collectum. Item MS. H. antiq.

c) Von diesem Jure fisci Imperatoris besehe man die unpartheyische Abhandlung von dem hohen Staate Salzburgs II. Abschnitt §. 51. Fol. 65.

d) Dückers Chronick Fol. 52.

e) HANSIZ ex suo Poeta synchrono hic num. XI.

f) Cit. MS. K.

Der

Der Selige Adalbin.

IV. Erzbischof, und XIV. Abt.

Vom Jahre 859. bis auf das Jahr 873.

Unter den Römischen Päpsten

Nicolaus dem I. Hadrian dem II. und Johann dem VIII.

Unter dem Römischen Kaiser

Ludwig dem II.

---

1. Adalbin empfängt zu Rom das Pallium

Daß Adalbin nicht nur der Nachfolger, sondern auch ein Zögling, und Schüler des sel. Luipprams gewesen sey, bezeuget eine uralte Handschrift. a) Von einigen wird er ein Graf von Thauer genannt, welches ein sehr altes Geschlecht ist, dessen Stammschloß gleiches Namens, oder vielmehr nur zerfallene Mauern und Schutttrümmer davon, ohnweit Hall im Tyrol noch zu sehen. b) Andere wollen ihn zu einem Grafen von Mosburg machen, welches Schloß in Kärnthen bey Werdensee liegt. c) Wir können aber hier nichts entscheiden, weil unsere ältere Handschriften und Jahrbücher hievon gänzlich schweigen; doch wissen wir aus solchen, daß Adalbin als ein mit besonderer Frömmigkeit und Unschuld begabter Jüngling von Luipram gleichsam an Kindsstatt aufgenommen, und erzogen worden. Er vereinbarte die Klugheit der

Schlange, und die Einfalt der Taube mit ſo gutem Erfolge, daß er bald die Stuffen der Vollkommenheit und des Prieſterthums erreichte, von allen verehret, und daher würdig befunden worden, daß ihn Luipram noch bey ſeinen Lebzeiten zum Nachfolger erkieſen, und verordnet hat. Nachdem er mit dem Heiligen Chriſam zum Erzbiſchofe geſalbet war, verfügte er ſich nach Rom, wo eben Kaiſer Ludwig der II, dem neuerwählten Papſt Nicolaus dem I. die Huldigung leiſtete, und empfieng durch deſſen Fürbitte das Pallium. d)

a) MS. H.

b) Dückers Chronick Fol. 53.

c) LAZIVS bey Hanſiz Germ. S. Tom. II. pag. 133.

d) MS. QQ. ſeu Chronic. GRVENBECKII et MS. R. ſeu Chronic. MARTINI, Abbatis noſtri.

2. und fünf Heilige Leiber.

Nach erhaltenem Pallium (welches glaublich im Jahre 859 geſchehen, weil wir leſen, es ſey damals die Tiber dergeſtalt angewachſen, daß man in kleinen Nachen von einem Flecken zum andern fahren, und Adalbin dieſe Ueberſchwemmung zu Rom aushalten mußte,) nach empfangenem Pallium alſo beſchenkte ihn Pabſt Nicolaus mit fünf heiligen Leibern, oder wenigſtens anſehnlichen Theilen derſelben, nämlich der heiligen Blutzeugen Chryſant, Daria, Maurus, Criſchin und Criſchinian; welche er nach Salzburg zurück brachte, und den übrigen Heiligthümern beylegte. Das Feſt dieſer Martyrer wird den 25 Weinmonats begangen; von dem Heil. Maurus aber geſchieht keine Meldung, vielleicht deßwegen, weil bey Unterſuchung dieſer Reliquien im Jahre 1602 auf keinem Kiſtel dieſer Name Maurus eingeſtochen war. Doch iſt in einem alten Brevier vom Jahre 1518 eine Oration oder eigenes Gebeth zu finden, wo dieſer Heil. Maurus noch eingeſchaltet iſt. a)

a) Wer

a) Wer von dieſen Heiligen mehreres zu wiſſen verlanget, beliebe unſere große Chronick a Fol. 143. n. II. nachzuſchiagen.

Uebrigens beeiferte ſich unſer Abt und Erzbiſchof Adalbin, die wahre Religion in ſeinem Kirchenſprengel, und beſonders in Kärnthen, fortzupflanzen, welches letztere er in eigener Perſon öfters unterſuchte, und alldort einige Kirchen ſolle eingeweihet haben, als benanntlich: St. Stephan, St. Michael, St. Paul; St. Margareth; St. Lorenz; eine unbewußte zu Fiſkeri; wie auch die Kirche St. Peter in Zell; St. Stephan in Ztradach; S. Peter in Weridi; St. Johannes zu Quartinalien; eine zu Mutzilicheskirchen; und eine zu Ablanz. Einem jeden dieſer Gotteshäuſer ſetzte er ihren Hirten und Prieſter vor. Nach dem Tode des letzten Kärnthneriſchen Biſchofs Oswald verordnete Adalbin, wegen öfters entſtandener Uneinigkeiten, keinen Biſchof mehr, ſondern er predigte den Kärnthnern ſelbſt das Evangelium, und bekehrte ſehr viele zum chriſtlichen Glauben. a) Auch gereichet es unſerm Erzbiſchofe und Abte Adalbin zur ſondern Ehre, daß er vom Papſt Nicolaus zu der den 16ten May im Jahre 868 zu Worms gehaltenen Kirchenverſammlung eingeladen worden, auf welcher er den 26ten Herbſtmonats im Jahre 870 zu Kölln am Rhein mit ſeinen Biſchöfen, Prieſtern, und Mönchen gegenwärtig geweſen iſt. b) Dieſen Adalbin ſolle Kaiſer Ludwig II. zu Salzburg beſuchet, und bey ihm das St. Martinsfeſt gefeyert haben. Von vielen apoſtoliſchen Arbeiten, und dem hohen Alter geſchwächet, gelangte er zu dem Ziele ſeiner Tage den 12 Chriſtmonats im Jahre 875 c) und wurde in die Domgruft hinter den St. Erasmus-Altar begraben. Die beſtändige Uebergabe ſetzt ihn unter die Heiligen.

8. Stirbt endlich als ein eifriger Seelenhirt.

a) In Chronico Perilluſt. D. Andreae de KVERNBVRG.
b) HANSIZ l. c. num. X. citans Auantinum.
c) MS. K.

Der

Der Selige Adalbert.

V. Erzbischof, und XV. Abt.

Vom Jahre 873. bis auf das Jahr 874.

Unter dem Römischen Papste Johann dem VIII.

Unter dem Römischen Kaiser Ludwig dem II.

Des sel. Adalberts kurze Geschichte.

Die Geschichten des seligen Adalberts, auch Odilbert, und Albert genannt, sind in einer solchen Dunkelheit, daß die berühmtesten Geschichtsverfasser selbst kaum wissen, was sie von ihm eigentlich schreiben sollen. a) Halten wir uns an eine uralte Handschrift und Uebergabe, so können wir von ihm mehr nicht anführen, als dieß, daß er Adalbert geheißen, im Jahre 873 dem Adalbin auf dem Erzbischöflichen Sitz, und als Abt zu St. Peter gefolget, vom Papst Johann dem VIII. auf demselben bestätiget, und mit dem Pallium begabet worden. Er regierte die Kirche Salzburgs kaum ein Jahr; denn sein seliges Hinscheiden wird auf den 30 August des 874 Jahres angesetzet. b) Begraben wurde er zu seinen Vorfahrern hinter St. Erasmus-Altar, und in den alten Gemälden als ein Heiliger vorgestellet. Bey der den 18ten Christmonats 1600 vorgenommenen Eröffnung dieser Gruft hat man seinen

Leib

Leib unter dem zweyten Marmel allein und ganz gefunden. An der Hirnschale hiengen die Haare, und an dem Zahnfleische weiße Zähne; seine Gebeine waren von sonderbarer Größe. Um ihn lagen ein hölzernes Pastoral, ein wächsener Kelch, ein Theil der Infel, eine Manipel, und ein goldener Ring, welchem das Edelgestein entfallen war. Diesen Leib hielt man desto sicherer für den Leib des Adalberts, weil dem Grabsteine diese einzige Worte eingehauen waren. Adalbertus Archiepiscopus, d. i. Erzbischof Adalbert, c)

a) HANSIZIVS. AVENTINVS. HVNDIVS. STAINHAVSERVS &c.

b) MS. et Catalog. antiquiss. M.

c) D. AMANDVS, abbas noster in Descript. SS. Reliqu. c. 22. §. 2.

Vier-

Viertes Jahrhundert.

Vom Jahre 882. bis auf das Jahr 982.

Der Selige Diethmar I.

VI. Erzbiſchof, und XVI. Abt.

Vom Jahre 874. bis 897.

Unter den Römiſchen Päpſten
Johann dem VIII. Martin dem II. Hadrian dem III. Stephan dem V. Formoſus; Bonifacius dem VI. und Stephan dem VI.

Unter den Römiſchen Kaiſern
Ludwig dem II. Karl dem II. Karlomann; Karl dem III. und Arnulph.

I. Diethmar wird zum Erzbiſchof, und kaiſerl. Erzkanzler erhoben.

Diethmar, oder auch Theodomar, dieß Namens der I. regierte die Kirche Salzburgs, und St. Peter als Erzbiſchof, und Abt noch unzertrennlich, und fieng zugleich das Vierte Jahrhundert an, welches verſchiedenen Kriegsverwirrungen, und mehr andern Unruhen unterworfen war. Tugend und Gelehr-

Gelehrsamkeit drückten dem Diethmar die Insel auf das Haupt, ob er schon ein Fremdling gewesen; und bisher fast immer die Prälaten der Salzburgischen Kirche aus den Einheimischen erwählet worden.

Seine Erhöhung geschah, laut unsers Entwurfs, im Jahre 874 nach dem Absterben des sel. Adalberr. Drey Jahre mußte Diethmar aus unbekannten Ursachen das Erzbischöfliche Pallium und die Salbung entbehren. Indessen richtete er seine oberhirtliche Vorsorge auf Pannonien, wo er noch im Jahre 874 zu Petau, einer alten, und edlen Stadt, eine Kirche vielmehr einsegnete, als einweihete. Gegen das Ende des 875sten Jahres wurde Karolomann, der sich damals in Kärnthen aufhielt, von seinem Vater Ludwig dem Deutschen, als König in Baiern erkläret. Dieser Karolomann beehrte unsern Diethmar mit der ansehnlichen Stelle eines Vorstehers seiner heiligen Gerichte, und der eines Erzkapellans, welche Würde er auch Zeit seines Lebens, und noch unter dem Kaiser Arnulph bekleidet hatte. Nach dem Tode Kaisers Karl des II. (insgemein des Kahlen) berichtete Karolomann der Thronfolger den Todesfall, und seine vorhabende Reise nach Rom dem Papst Johann dem VIII.

Der Papst überschickte dem Diethmar, damit er nicht nach Rom kommen, noch den König Karolomann dahin bringen sollte, von freyen Stücken das Pallium, nebst einer im Jahre 877 gefertigten Bulle, in welcher durch einen Schreibfehler die Zuschrift, anstatt dem Diethmar, oder Theodomar, dem Theodor, Erzbischof von Salzburg, lautet. *)

*) Diese päpstliche Bulle ist, aus dem Hansiz, in unserer Chronick Fol. 148. Col. 2. zu finden.

Es

2. Reiset nach Rom, und bekommt die Reliquien des Heil. Vincenz.

Es hat zwar Diethmar das Pallium nicht selbst zu Rom abgeholet; dennoch ist er nach einigen Jahren, schon als vollkommener Erzbischof dahin gereiset, wo er bey dem römischen Stuhle wider den Methodius, Erzbischof in Mähren, einen Rechtshandel, obschon fruchtlos, angezettelt, als welcher nicht nur in Mähren, sondern auch in Pannonien einen Metropolitan machte, und ohne Rücksicht, daß er wegen der in slavonischer Sprache abgehaltenen Gottesdienste verklaget wurde, dennoch zu Rom frey gesprochen, und mit Ruhm in sein Erzbisthum zurück entlassen worden. Unserm Diethmar gab König Karl, mit dem Zunamen der Dicke, zu dieser Reise Gelegenheit, der schon um das Jahr 878 wegen Unpäßlichkeit seines Bruders, Karolomanns, zum Reiche Italiens bestimmt war, und von dem damals sehr bedrängten Papste selbst wider die Saracenen um Entsatz angehalten wurde. Nachdem also König Karl um das Jahr 879 Wälschland in Besitz genommen, und das Jahr darauf zur Empfahung der kaiserlichen Krone sich nach Rom begeben hatte, begleitete ihn unser Erzbischof und Abt Diethmar nebst dem Luitbert, Bischofe zu Maynz, dahin, und wohnte auch der feyerlichen Krönung des Kaisers bey, die Papst Johann der VIII. im 880sten Jahre am heiligen Christtage vornahm.

Einige wollen, Diethmar wäre auf der Reise nach Rom in die Hände der Saracenen, welche Wälschland verwüsteten, gefallen, habe von ihnen viel Beschwerliches erlitten, und sey denselben mit großer Mühe entflohen; welches aber mit unserer Zeitberechnung nicht übereinkommt; weil diese Barbarn erst um das Jahr 884, zu welcher Zeit sie auch das berühmte Benediktinerkloster Cassin verheeret, und viele Mönche mit dem Abte Bertharius getödtet haben, in Wälschland eingedrun-

gedrungen sind. Doch ist gewiß, daß Diethmar von dem Papste Johann die heil. Reliquien des Blutzeugen, und Leviten Vincenz erhalten, und dieselben nach Salzburg zurückgebracht habe, dessen Festtag den 22sten Jänner begangen wird. *)

*) Die Legende dieses Heiligen, und einige obwaltende Zweifel erörtert unsere Chronick 2 Fol. 149.

3. Vermehret und schützet seine Kirche.

Wie aus den Geschichten bewußt ist, so war Kaiser Karl der Dicke und III. welcher die Ost- und Westfränkische Monarchie wieder zusammen brachte, auf dem von ihm selbst ausgeschriebenen Reichstage zu Regensburg beyläufig um das Jahr 886 durch die einhellige Stimmen der vornehmsten Häupter der Staaten von seinem mächtigen Throne gestürzet, und, anstatt seiner, Arnulph, ein natürlicher Sohn des Königs Karolomann, auf denselben gesetzet worden. Wie theuer unser Diethmar diesem neuen Kaiser gewesen sey, läßt sich daraus schliessen, daß er ihn abermal zu seinem Erzkanzler und Kapellan ernannte, und ihm seine Achtung werkthätig bezeugte, indem er ihm die Kirchen Raitenhaßlach, und Chiemsee, a) die Abtey Mosaburg, wo der heilige Adrian ruhet; die Kirchen zu Turnau, und Petau mit der ganzen Stadt, und noch mehr andere Ortschaften und Gotteshäuser mit gütigster Freygebigkeit geschenket hat. Diethmar aber selbst hat durch einen, mit Adalold, geweßten Clericus, getroffenen Wechsel, oder Tausch, das Lavantthal dem salzburgischen Gebiethe einverleibet. b) Die Gunst dieses Kaisers scheinet in etwas nachgelassen zu haben, weil Arnulph den Bischof zu Neutra, Namens Wiching, zu seinem Erzkanzler machte, und ihn hernach zum Bistum Passau beförderte. Diethmar befürchtete, es möchte durch diesen Günstling des Kaisers, anstatt des Mährischen, der vorhin schon

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN

erloschene Lorchische Metropolitan wieder aufs neue errichtet werden, würdigte also in dem anderen Jahre diesen Wiching von dem Bistume ab. Auf erfolgtes Absterben Kaisers Arnulph schützte Diethmar die Gerechtsame seiner Kirche mit noch grösserm Eifer, und brachte die Macht und Würde eines Metropolitans in Mähren, und Pannonien wieder zu der Kirche Salzburgs. Zwar wurde die Mährische von einigen Bischöfen hernach abermal angestritten; allein Diethmar gab auf solche wenig mehr Acht, weil er mit andern Geschäften zerstreut war, besonders da die Ungarn nach verwüstetem Italien dem Baierland durch ihren Rückzug die ärgsten Uebel bedroheten. Mit Wenigem Alles zu sagen: Diethmar war ein Mann, der das allgemeine Wesen mit seinen Rathschlägen unterstützte; dessen Treu und Geschicklichkeit die römischen Päpste ihre Angelegenheiten in Baiern anvertrauten; der die Unrechten, und das Ansehen der salzburgischen Kirche großmüthig behauptete, wo er sich weder durch die Gnade der Fürsten einschläfern, noch durch ihre Gewalt abschrecken ließ; und der die ersten Grundsteine zu drey Bistümern, nämlich Gurck, Chiemsee, und Lavant legte, die von seinen Nachfolgern zu solchen sind erhoben worden. c)

a) Was von der Abtey Chiemsee Gewold in seinen Beysätzen zu des Hundius Historie anmerket, kann in unserer großen Chronick Fol. 151. Col. 1. ersehen werden.

b) P. HANSIZ. hic pag. 140.

c) Idem auctor l. c.

4. und kommt in dem ungarischen Krieg um.

Als nun die Ungarn aus den Gränzen Seythiens durch das Pannonien auch in Baiern eingefallen sind, und auf das grausamste gewüthet hatten, kamen in dieser äussersten Gefahr dem König Ludwig nebst dem gan-

ganzen Vaterlande auch die Prälaten desſelben zu Hilfe, welche es ſich zur Pflicht machten, dem König nicht nur durch ihr zu Gott ausgegoſſenes Gebeth, ſondern auch durch ihre Gegenwart und Rathſchlüſſe wider dieſe gottloſe Feinde beyzuſtehen, und die Streitenden zur Standhaftigkeit aufzumuntern.

Ludwig ſetzte der feindlichen Macht einen tapferen Feldherrn, mit Namen Luitpald, von dem die letzterloſchenen Herzoge Baierns herkommen ſollten, a) entgegen. Allein, alle menſchliche Hilfe, und Kräfte vermochten nichts; es wurde eine ſehr unglückliche Schlacht geliefert; die Baiern erlitten eine gräuliche Niederlage, und ſowohl der Heerführer Luitpald, als auch unſer Erzbiſchof und Abt Diethmar, nebſt dem Otto, Biſchofen zu Paſſau, und Zacharias, Biſchofen zu Brixen, verlohren den 9ten Auguſt im Jahre 897 b) auf dem Schlachtfeld das Leben. Die Leiche unſers Erzbiſchofs wurde nach Salzburg gebracht, den andern heiligen Gebeinen beygeſetzet, und Diethmarn verehrten die Glaubigen als einen Blutzeugen. c)

a) Dücker Fol 55.

b) MS. noſtrum membraneum ſub litt. K. ſeu Chronicon ad init. ſaec. XIII.

c) D. AMANDVS abbas noſter in ſaece cit. Deſcript. SS. Reliqu. c. 24. § 1.

Der Selige Pilgrin der I.

VII. Erzbischof, und XVII. Abt.

Vom Jahre 897. bis auf 913.

Unter den Römischen Päpsten

Roman; Theodor dem II. Johann dem IX. Benedikt dem IV. Leo dem V. Sergius dem III. und Anastasius dem III.

Unter den Römischen Kaisern

Ludwig dem IV. und Konrad dem I.

Des sel. Pilgrin Regierung und Tod.

Mit derjenigen Zuversicht, mit welcher wir das 897ste Jahr als das Sterbejahr des sel. Diethmars annahmen, geben wir auch eben dieses als das wahrscheinlichste, dem sel. Pilgrin, dieses Namens dem I. zum Antritte seiner Erzbischöflich- und Abteylichen Regierung. a) Daß er aber das Pallium erst im Jahre 902 b) unter Papst Benedikt dem IV. erhielt, ist um so glaubwürdiger, als damals zu Rom selbst entsetzliche Spaltungen bey den päpstlichen Wahlen herrschten; dergestalten, daß unter der sechzehenjährigen Regierung dieses einzigen Pilgrins zehen Päpste gezählet werden, c) welche auf unterschiedliche Art den römischen Stuhl behaupteten, derer einige vertrieben, einige auch in das Gefängniß gelegt wurden. Deutschland aber wurde von den Ungarn aller Orten beunruhiget.

Diese

Diese breiteten sich in Baiern, Schwaben, Kärnthen, Italien, Sachsen, und Thüringen aus. Alles, ohne Ansehen des Stands, des Geschlechts, und des Alters wurde mit Feuer und Schwert verwüstet. Während dieser verworrenen Umstände ist der Kirche Salzburgs, so der göttliche Schutz noch vor den benachbarten Uebeln schützte, **Pilgrin**, oder **Piligrin** aufgestellet worden, dessen Stammenhaus und Vaterland uns das Alterthum zwar verschweiget, doch so viel wissen läßt, daß er sich bey diesen allgemeinen Drangsalen mit großer Klugheit, Sorgfalt, und mannbaren Fassung verhalten habe. d) Auch solle **Pilgrin** des K. **Ludwigs** IV. das Kind genannt; und K. **Konrad** des I. Erzkapellan gewesen seyn. e) Vermög eines alten Schankungsbriefs ist unter diesem Erzbischofe und unserm Abte von einem sichern Weltpriester, Namens **Irminhar**, ein Eigenthum bey dem Fluß Glan, Rotila bey Anshering damals benamset, dem Kloster St. Peter, und seinen Mönchen auf ewige Zeiten geschenket worden. f) Ein Mehreres können wir von unserem **Pilgrin** nicht erzählen. Sein sel. Hinscheiden geschah im Jahre 913 g) und wurde er in der Kathedralkirche hinter dem St. Erasmus-Altare beygesetzt, auch unter den Heiligen abgebildet.

a) MS. sub signo K.

b) STAINHAVSERVS.

c) BARONIVS, et SPONDANVS.

d) Dieß bezeugen alte Jahrbücher und Handschriften.

e) HANSIZIVS in vita b. PILGRINI ex aliquo Diplomate apud GEWOLDVM.

f) Dieser Schankungsbrief ist in einer uns kostbaren Handschrift M. de ao. 1004. et seqq. eingetragen.

g) Cit. MS. K.

Der
Selige Udelbert oder Ludebert.

VIII. Erzbischof, und XVIII. Abt.

Vom Jahre 913. bis auf das Jahr 935.

Unter den Römischen Päpsten

Anastasius dem III. Landus; Johann dem X. Leo dem VI. Stephan dem VII. Johann dem XI.

Unter den Römischen Kaisern

Konrad dem I. und Heinrich dem I. oder Vogler genannt.

Des sel. Udelberts Lebensverfassung.

Die Geschichtsverfasser verirren sich hier so weit, daß sie unsern Erzbischof und Abt Udelbert, oder Ludebert gleichsam zertheilen, und aus ihm zween Vorsteher der Salzburgischen Kirche ans Licht bringen, welches vielleicht die vielfältige, theils abgekürzte, theils versetzte Namen, die ihm alte Urkunden beylegen, veranlasset haben; a) die aber zugleich diesen Fehler bestreiten, und den Udelbert, (zu Zeiten auch Ludebert oder Ulbert) als eine einzige Person auftreten lassen. Man las und sah auch in der Tafel, auf welcher in der Domgruft diese Prälaten aufgezeichnet, und abgebildet waren, nur den Namen und das Bild eines einzelnen Ludeberts.

deberts. b) In Erwegung deſſen iſt ſich gar nicht zu verwundern, wenn von den Thaten unſers Udelberts ſehr Weniges, und nur etwas Muthmaßliches kann gemeldet werden; nämlich, daß er dem ſeligen Pilgrin im Jahre 913 in der Regierung nachgefolget, und, nicht vom Papſt Sergius dem III. ſondern beſſer von Johann dem X. beſtätiget, und mit dem Pallium beehret worden. Ludebert wird übrigens als ein Mann eines aufrechten, und unſchuldigen Lebenswandels angerühmt, der doch mit einem beſondern Eifer die durch die Unbild der Zeiten, verfallene Kirchenzucht wieder aufzurichten befliſſen war, und bey den verwirrten Umſtänden Baierns ſich mit ſolcher Beſcheidenheit zu bezeugen wußte, daß er keinen Theil beleidigte. Bey der von dem baieriſchen Herzog Arnulph (dem Böſen) im Jahre 932 gehaltenen Reichsverſammlung zu Dingolfingen, in welcher von dem Zuſtande der Kirche, und Abhaltung der Feyertage gehandelt wurde, war unſer Udelbert mit andern Biſchöfen und Landsſtänden ebenfalls gegenwärtig; wie er denn auch im Jahre 935 ermeldtem Herzog Arnulph, als er in Italien Krieg führte, und die Stadt Verona einnahm, in das Feld nachfolgte; und bald nach ſeiner Wiederkunft in eben dieſem Jahre den 14ten Wintermonats zu den Vätern abgegangen iſt. Er ruhet in der Metropolitansgruft, und einige alte Gemälde ſtellen ihn als einen Heiligen vor. c)

a) Man beſehe unſere große Chronick a Fol. 155. &c.

b) STAINHAVSER. Tom. I. Fol. 1087. AVENTIN. lib. 4. Fol. 487. MS. M. Fol. 2. et MS. K.

c) D. AMANDVS abbas noſter in Deſcript. SS. Reliqu. c. 25. § 2. MEZGERVS noſter hic pag. 280. Marc. HANSIZ. Fol. 146. allegans quoddam MS. de ſaeculo XI.

Der Selige Egilolph.

Der IX. Erzbischof, und XIX. Abt.

Vom Jahre 935. bis auf 940

Unter den Römischen Päpsten Johann dem XI. Leo dem VII. und Stephan dem VIII.

Unter den Römischen Kaisern Heinrich dem I. oder Vogler; und Otto dem I. und Großen.

Das Geschlecht dieses Prälaten ist in keinem Jahrbuche zu finden; doch zweifelt Niemand, daß er nach dem Tode des sel. Udelberts im Jahre 935 zum Erzbischof und Abt erwählet, und entweder vom Papst Johann dem XI. oder, welches noch wahrscheinlicher ist, vom Leo VII. bestätiget worden, bey dem er aber gar nicht in Gnaden stund, wie es der Verfolg zeiget. Es waren damals die verwirrtesten Zeiten, die sträflichste Nachläßigkeit unter dem Clerus, und das äusserste Verderbniß der Sitten. Weil nun der gute Erzbischof Egilolph diese Seuche vielleicht zu wenig heilen konnte, wurde er sogar von den Bischöfen seines eigenen Kirchensprengels, und vorzüglich vom Gerard Bischofe zu Passau, welcher ganz glaubwürdig

um

um die schon längst verlohrne Würde des alten Lorchs eiferte, bey dem Papst Leo dem VII. angegeben, als wäre er ein so einfältig- und verdrossener Mann, der eine solche Kirche zu regieren gar nicht tüchtig wäre. Und es kam auch wirklich so weit, daß erstgemeldter Papst durch eine erlassene Bulle a) das Recht eines Metropolitans der Lorchischen Kirche, eben diesem zum Erzbischof erwählten Gerard übertrug, ja sogar unserem Egilolph, wie den andern Bischöfen Baierns, durch besondere Briefe befahl, diesem Erzbischofe Gerard zu gehorchen, und beyzustehen; nichts desto weniger hat doch Egilolph die Erzbischöfliche Würde nicht gänzlich verlohren. Von allen diesen Trübsalen aufgezehret, verließ er dieses Zeitliche nach einer beyläufig fünfjährigen Regierung im Jahre 940.b) In welcher kurzen Zeit er kaum wegen einer Nachläßigkeit seiner Pflichten mit Fug hat können angeklaget werden, noch minder die verlohrne Zierde seiner Kirche wieder zurückbringen. Seine Ruhestätte, und Abbildung ist im Jahre 1600 unter den Heiligen gefunden worden.

a) Diese Bulle ist bey dem Hundius in annot. GEWOLDI Fol. 49. vorhanden. Item bey Dücker Fol. 52.

b) MS. K.

Herold.

Der X. Erzbischof, und XX. Abt.

Vom Jahre 940. bis auf 958.

Unter den Römischen Päpsten Stephan dem VIII. Martin dem II. oder Martin dem III. Agapit dem II. und Johann dem XII.

Unter dem Römischen Kaiser Otto dem I. und Großen.

I. Herold erhält wieder die metropolitanische Würde.

Wunderbarlich spielte Vorsehung und Schicksal mit diesem unserm Erzbischofe und Abten. Herold oder Heroldh, aus dem adelichen Geschlechte der Grafen von Scheyern, a) deren Stammschloß in Oberbaiern heut zu Tage in ein ansehnliches und berühmtes Benediktinerkloster umgeschaffen ist, hat als ein ächter Nachfolger des sel. Egilolph das erzbischöfliche Pallium, wegen damals zu Rom obwaltender Zwistigkeiten, etwas später, und folglich entweder vom Papst Stephan dem VIII. oder Martin dem III. empfangen. Beglückt schien der Antritt seiner Regierung, ob er schon alsobald mit dem passauerischen Bischofe Gerard in jene unter seinem Vorfahrer angefangenen Streitigkeiten, wegen der Würde eines Metropolitans, und besonders wegen des Bischöflichen Gebietes

bieſes in Ungarn, und benachbarter Gegenden verwickelt geweſen. Denn das römiſche Kirchenhaupt Agapit der II. zertheilte die erzbiſchöfliche Würde, und ſetzte ihren Kirchenſprengeln dieſe Gränzen; daß auf Salzburg das Weſtliche Pannonien, unter welchem Kärnthen, Steyermark, Crain und Niederungarn begriffen, nach Paſſau hingegen das Oeſtliche Pannonien, oder Oeſtreich, Mähren, und Oberungarn gehören ſollte. Zwar ſchreiben einige, der Papſt habe unſerm Herold gedrohet, daß, wenn er mit dieſer Entſcheidung ſich nicht begnügen, und noch fernere Anſprüche machen wollte, die erzbiſchöfliche Würde ihm gänzlich benommen, das obere und untere Pannonien vereiniget, und beydes auf ewig an Paſſau würde übergeben werden. b) Da aber um dieſe Zeit Gerard mit Tode abgegangen, und ſein Nachfolger Adalbert hievon nichts mehr betrieben, ja ſich ſogar des Namens eines Erzbiſchofs begeben, und mit dem bloſſen Titel eines Biſchofs befriediget hatte: c) ſo wurde dieſe Streitigkeit auf einmal gehoben.

a) MEZGER in Hiſt. Salisb. pag. 284. HANSIZ. pag. 148.

b) HANSIZ in Hiſt. Paſſav. et Salisb. Der Neueſte Staat von Salzburg Fol. 75.

c) Dieſer paſſauiſche Adalbert wird vom Kaiſer Otto dem II. platthin als Biſchof begrüſſet; und er ſelbſt hat ſich in dem Kircheurath zu Ingelheim, und in dem Jahre 952. zu Augsburg nur als Biſchof unterſchrieben. Vid. BRVNNER. pag. 2. L. 8.

2. Wohnet zween Kirchenrathen, und drey Feldzügen des K. Otto

Gleichfalls hatte unſer Erzbiſchof und Abt Herold die Ehre, den Kirchenverſammlungen zu Ingelheim und Augsburg nebſt andern deutſchen, und baieriſchen Biſchöfen in Gegenwart Kaiſers Otto des Großen beyzuſitzen. Erſt berühmter Kaiſer ertheil-

als Erzkapellan bey, und bringet die Reliquien des H. Biſchofs Martins nach Salzburg.

ertheilte auch unſerm Herold die Ehrenſtelle eines Erzkapellans, in welchem Charakter er denſelben, nach damaligem Gebrauche, in den Feldzügen nach Frankreich, Böhmen, und Welſchland begleitete; und noch über das beſtätigte er dem Herold jene Schankungen, die der römiſche König Ludwig der Salzburgiſchen Kirche ſchon längſt vorher gemacht hatte, denen er von dem Seinigen noch das Schloß Krinsfeld in Kärnthen beyfügte.

Da die ſiegenden kaiſerlichen Waffen den König Ludwig wieder auf den Thron Frankreichs ſetzten, ſolle Kaiſer Otto einige Reliquien des Heil. Martins Biſchofs zu Touron erhalten, und mit ſolchen, weil ſchon von St. Ruperts Zeiten an die Verehrung dieſes Heiligen in Salzburg immerfort gefeyert worden, unſern Herold zur Bezeugung ſeiner Gnade, und Belohnung der geleiſteten Dienſte beſchenket haben; wie denn noch heut zu Tage eine Armſchindel in der Domkirche, und mehr andere kleinere Gebeiner des Heil. Martins in unterſchiedlichen Gotteshäuſern Salzburgs vorgezeiget worden. a) Andere Geſchichtſchreiber aber melden hingegen, Kaiſer Otto habe die Reliquien dieſes erſtgedachten Heiligen dem Erzbiſchofe Herold nicht verehret, ſondern nur zur Verwahrung anvertrauet, welcher dieſelben mit ſich nach Salzburg führte, und in dem Dom auf das ſorgfältigſte verbarg. Als hernach der Kaiſer ermeldte Reliquien wieder zurück begehrte, hätte ihm ſolche unſer Herold nicht mehr ausfolgen laſſen; durch welche Untreue er alſo in die Ungnade des Kaiſers gefallen, daß er ſich mit der Flucht retten mußte, auf welcher er aber vom Baieriſ. Herzog Heinrich dem I, einem Bruder des Kaiſers, aufgefangen, und beyder Augen beraubet worden. b) Ob aber dieſes die wahre Urſache ſeiner Blen-

Blendung gewesen sey, lasse ich der Untersuchung meiner gelehrten Leser über.

a) Marcus HANSIZ. hic.

b) CANIS. Tom. II. et VI. antiq. Lect. D. AMANDI abb. nostri Relatio historica de venerando corpore S Martini Epis. Turonens. Unsere große Chronik führet dieses, besonders in Betreff des Leibs, oder vielmehr der Reliquien des Heil. Martins weitläuftig genug aus a Fol. 161 &c. num. IV. V. et VI. Dücker Fol. 63.

Ganz sicher ist, daß Erzbischof Herold eines sträflichen Meineids wider den gegen ihn so gut gesinnten Kaiser schuldig geworden. Denn, nachdem sich Otto der I. und Große mit Adelheiden, der Wittwe des Königs Lotharius, verehlichte, und mit selber einen Prinzen erzeugte, befürchtete Luidolf, sein Sohn der ersten Ehe, des väterlichen Erbtheils entäussert zu werden, und ergrief wider seinen eigenen Vater die Waffen. In dieser Absicht schloß er ein Bündniß mit Arnold, dem Pfalzgrafen von Scheyern, der ohne hin schon auf das empfindlichste beleidiget war, weil Kaiser Otto auf erfolgten Hintritt des Herzog Bertholds seinen Stamm abermal ausgeschlossen, das Herzogthum Baiern an sein Geschlecht gebracht, und zwar seinem Bruder Heinrich verliehen hatte. a) Das nämliche verleitete auch unsern Herold, der, wo nicht ein Bruder, doch wenigstens ein nächster Vetter des scheyerischen Arnolds gewesen, daß er sich wider den Kaiser empöret, diesen Aufrührern sich beygesellet, und eine große Geldsumme, die er vielleicht von den Einkünften der Kirche genommen, zu solchem Ende dargestrecket hatte. Diese Rebellen, zu denen sich noch Graf Konrad, dem Otto das Herzogthum Lothringen, und seine eigene Tochter Luitgard zur Ehe gab, geschla-

3. Wird wegen einer Verschwörung beyder Augen beraubet.

geschlagen hat, ruften sogar die, damals grausamen, Ungarn als Hilfsvölker an, welche denn auch in Baiern eingefallen, die Gotteshäuser geplündert, durch Feuer und Rauben alles verheert, und den Herzog Heinrich mit allen den Seinigen aus den Gränzen Baierns vertrieben haben. Endlich vereinigte sich Kaiser Otto mit dem Herzog Heinrich wider diese so mächtigen Feinde, und lieferte ihnen zu Augsburg auf dem Lechfeld, wo auch der dasige heilige Bischof Ulrich mit seinem wunderwirkenden Kreutze gegenwärtig war, im Jahre 955 am Festtage des Heiligen Lorenz eine so erschreckliche Schlacht, daß aus derselben nicht mehr als nur sieben Ungarn mit dem Leben sollten davon gekommen seyn. Da aber nun schon vor diesem großen Sieg Otto die Stadt Regensburg, in welcher sich die Verschwornen verschanzten, eingenommen, und bey diesem Vorfall Graf Arnold geblieben, der Prinz Luidolf sich mit dem Grafen Konrad, und den übrigen Baiern dem Kaiser ergeben hatten, mußte unser Erzbischof Herold fast allein die begangenen Laster büssen. b) Wie ihm dann, wahrscheinlicher im Jahre 954, auf Befehl des Herzogs Heinrich, in Mühldorf, zur Strafe der eingegangenen Verschwörung beyde Augen sind ausgestochen worden. c)

a) Unpartheyische Abhandlung von dem Staate des hohen Erzstifts Salzb. 2 Fol. 119. §§ 100. et 101.

b) Noster D. AMANDVS, abbas in opusc. de corp. S. Mart. c. 7. ex BRVNER. et aliis.

c) Dückers Chronick Fol. 63. Neuester Staat von Salzburg Fol. 76. Die unpartheyische Abhandlung Fol. 179. § 155. u. a. m.

4. Und des Gleicher Maassen wurde unser Herold bey dem römischen Stuhle angegeben, daß er die Schätze der Kirchen eigen-

eigenmächtig veräuſſeret, ſolche barbariſchen Völkern dargereichet, und ſich mit denſelben verbunden habe; daher wurde ihm von den Päpſten Agapit dem II. und Johann dem XII. die Abhaltung des Gottesdienſts unterſaget. Er verließ alſo den erzbiſchöflichen Sitz, und mußte ſeine übrigen Lebenstage muthmaßlich in der klöſterlichen Einſamkeit zubringen. Bey allem dem unterſieng ſich Herold dennoch Gottesdienſte zu halten, und das Pallium öffentlich zu tragen, wegen welchem er denn billig, als einer, der die apoſtoliſche Gewalt nur verachtete, bey dem Papſt Johann dem XIII. angeklaget, und von demſelben bey dem Kirchenrath zu Ravenna im Jahre 967 bis zu ſeiner vollſtändigen Beſſerung laut einer päpſtlichen Bulle in den geiſtlichen Bann geworfen worden. *) Wie viele Jahre nach dieſer ſo ſchmählichen Entſetzung Erzbiſchof Herold noch gelebet, und ob er, nach Verſchiedenheit der Meynungen, hinter dem heiligen Erasmusaltare, oder aber in der St. Martinskapelle begraben liege, iſt uns ganz und gar unbewußt. Erzbiſtums entſetzet.

*) Dieſe päpſtliche Bulle zeiget zuerſt GEWOLD in annotat. HVNDII Tom. I. ſodann Dücker Fol. 165. vor. Unſerm Mezger will ſolche verdächtig ſcheinen; P. Hanſiz hingegen pag. 115. dieſelbe als allgemein beglaubet angenommen haben.

Frie-

Friederich der I.

XI. Erzbiſchof und XXI. Abt.

Vom Jahre 958. bis 988.

Unter den Römiſchen Päpſten

Johann dem XII. Benedikt dem V. Leo dem VIII. Johann dem XIII. Benedikt dem VI. Donus dem II. Benedikt dem VII. Johann dem XIV. und Johann dem XV.

Unter den Römiſchen Kaiſern

Otto dem I. und Großen; Otto dem II. und Otto dem III.

I. Friederich wird, bey Lebszeiten des Herolds Erzbiſchof und Abt.

Bis auf gegenwärtige Zeit haben alle Biſchöfe und Erzbiſchöfe, auch noch nach erbautem Dom, mit den Mönchen zu St. Peter, ſo zu ſagen beſtändig unter einem Dache gewohnet, mit ihnen alle Güter und Schankungen, die der Kirche Salzburgs eigen geworden, gemeinſchaftlich genoſſen, und der Metropolitankirche ſowohl, als dem Kloſter, vorgeſtanden, und zwar ſo, daß faſt alle Biſchöfe und Erzbiſchöffe, nur einen und den andern ausgenommen, zugleich auch Aebte geweſen, die, wenn ſie ſchon dem Konvent Priores, oder nach der Regelſprache, Dechanten, aufgeſtellet, ſich dennoch die vorzügliche Obſorge und Regierung des Kloſters vorbehalten, und geführet haben. Die-

Dieſes nämliche zweyfache Steuerruder empfieng auch noch Erzbiſchof Friderich dieß Namens der I. ein gebohrner Graf von Khiemgau, in ſeine Hände, da er zwar ſchon im Jahre 954, in welchem aus Verhängniß Gottes das Unglück unſers Herolds angefangen hatte, durch die Wahlſtimmen, und auf Verlangen des baieriſchen Adels, der Geiſtlichkeit, und Gemeinde, als ein kluger, verehrungswürdiger, und von allen belobter Mann *) zum Nachfolger in dem Erzbisthume erkieſen worden; weil aber Herold auch nach ſeiner ſchändlichen Blendung den erzbiſchöflichen Stuhl einige Jahre, und bis auf ernſtlichen Gewalt des Papſts nicht verlaſſen wollte, ſo wurde er erſt im Jahre 958 den 18ten Aprils bey dem Kirchenrath zu Ingelheim vom Bruno, Biſchofen zu Kölln, geweihet, und im Jahre 967 bey der Kirchenverſammlung zu Ravenna vom Papſt Johannes dem XIII. in ſeiner Würde beſtätiget.

(* Bulla Joann XIII. ſupra cit.

2. Deſſen rühmliche Begebenheiten.

Sehr viel Ruhmwürdiges finden wir von dieſem großen Erzbiſchoffe aufgezeichnet. Im Jahre 960 war er mit den päpſtlichen Geſandten und andern Biſchöfen zu Regensburg bey dem König an dem heil. Chriſttage gegenwärtig, an deſſen Vorabende die heil. Leiber des heil. Blutzeugen Mauritz und einiger ſeiner Geſellen dahin gebracht wurden. Von dem Kaiſer Otto dem Großen genoß Friederich ſeltene Gnaden, als welcher im Jahre 963 oder, wie andere wollen, 959, bey ihm zu Salzburg die Oſtern feyerte, und der ſalzburgiſchen Kirche einige Zehenten, Landgüter, die Dörfer Grabenſtätt, und Niederndorf ſamt fünfzig Hueben, einen Wald, Sausl genannt, und den kaiſerlichen Rechten a) in der Stadt Leibnitz großmüthigſt ſchenkete. Eben dieſer Kaiſer hat unſerm Friederich im Jahre 969 die Abtey Khiemſee

durch briefliche Urkunden b) bestätiget. Auch hat Friederich in dem nämlichen Jahre der Zusammenkunft der Geistlichkeit in Rom, welcher Papst Johann selbst vorgesessen, nebst noch andern Hundert siebenzehn Bischöfen beygewohnet. c) Nachdem er von dem im Jahre 972 mehrmal zu Ingelheim gehaltenen Kirchenrath zurückkehrte, ist von ihm der Heil. Wolfgang, als neuer Bischof von Regensburg, eben daselbst, und nicht zu Trier, d) geweihet worden. Ferner bezeugte sich dieser Erzbischof bey den in Baiern entstandenen Unruhen, die Herzog Heinrich der II. insgemein der Zänker benamset, durch eine, wider den Kaiser erregte Empörung verursachte, so klug und vernünftig, daß er sich in diese Zwistigkeiten weder eingemenget, noch minder einen niederträchtigen Heuchler, oder schändlichen Parteygänger machte.

Die meisten Schriftsteller wollen, daß während dieser Baierischen Verwirrungen der Heil. Wolfgang, Bischof von Regensburg, zu unserm Friederich seine Zuflucht genommen, in den, am Abersee, e) vier Meilen von Salzburg entlegenen Gebirgen ein einsames Leben geführet, und diese Alpen mit vielen Wunderzeichen verherrlichet habe. f) Nicht minder hatte auch damals dieser Erzbischof die Kirche zu Ebersberg g) eingeweihet, welche in dem Freysinger Sprengel gelegen, und dessen Bischof Namens Abraham, wegen der Zusammenrottung des Herzogs Heinrich, nach Kärnthen geflohen war. Endlich verewiget das Angedenken dieses Friederichs, daß er vom Papst Benedikt dem VI. die Bestätigung der erzbischöflichen Metropolitanswürde für seine Kirche erlangte. h)

a) Der Neueste Staat von Salzburg Fol. 78.

b) Apud GEWOLDVM Tom. II. HVNDII pag. nobis 563.

c) HVN-

c) HVNDIVS hic.

d) Teſte ARNOLFO in opuſc. de mirac. S. Emmerani C. 2. ex vita S. Wolfgangi; cuius formalia refert HANSIZ in vita Friderici num IX.

e) Dieſer **Aberſee**, welcher ſich beyläuffig in der Länge 2 Stunden, und in der Breite drey Viertel Stunden erſtrecket, hat nach den ihn gleichſam einfaſſenden Ortſchaften einen dreyfachen Namen. Dort wo an demſelben das Salzburgiſche Pfleggericht und Dorf St. Aegidius (inſgemein St. Gilgen) liegt, wird er von dem Pöbel der Illingerſee geheiſſen. Von dem faſt in der Mitten liegenden Marktflecken, und berühmten Kirchfahrtort des Heil. **Wolfgangs** (welcher nebſt der Pfarrlichen Seelſorge dem uralten Benedictiner Stifte Mondſee in Oberöſtreich eigenthumlich iſt) der Wolfganger See benamſet. Endlich behält er ſeinen wahren Namen, **Aberſee**, beym Ausgange an dem ſogenannten Strobel, einer Verwaltung des Hochwürdigen Domkapitels, dahin weiland der Hochwürdigſte Erzbiſchof, Fürſt **Siegmund** Graf von Schrattenbach ꝛc. im Jahre 1760 zu Ehren des Heil. Blutzeugen **Sigmunds** eine ſchöne Kirche nnd Vikariatswohnung gebauet, und neu geſtiftet hat.

f) Eine ſtarke halbe Stund von ermeldten St. Wolfgang gegen St. Gilgen zu iſt ein gebirgiger Ort, Namens Falkenſtein, welchen der Heil Biſchof **Wolfgang** als Einſiedler bewohnet hat, und wo noch zum Angedenken eine von zween Einſiedlern bewohnte Klauſe ſtehet. Sowohl hier, als auch in der groſſen St. Wolfgangskirche, die über eine von dem Heil. **Wolfgang** ſelbſt erbaute Kapelle herrlich aufgeführet worden, werden ſehr viele Denkmäler ſeiner Wunder frommen Pilgern vorgezeigt. Man beſehe **Dückers Chronick** a Fol. 77 &c.

g) **Ebersberg**, ein Marktflecken in Ober-Baiern unter dem Rentamt München; vormals ein Benediktinerkloſter; hernach aber eine Herrſchaft, und ſchönes Kollegium der Jeſuiten.

h) Dieſe Bulle führet **Gewold** in annot. Tom. I. HVNDII Fol. 37 an; auch iſt ſolche bey **Dücker**

Fol. 69, und in unſerer großen Chronik Fol. 169 zu leſen. Das Bisthum Paſſau weiſet eine andere vom Papſt Benedikt dem VII. vor, die ebenfalls Dücker Fol. 70 eingetragen hat. Laut dieſer letztern Bulle wurde das Metropolitanrecht dem damaligen Biſchofe Piligrin zugeſprochen. Dieſe Bulle iſt zwar unläugbar; doch aber auch dieſes gewiß, daß nach dem gedachten Piligrin ſich keiner ſeiner paſſauiſchen Nachfolger weder die Würde, noch den Namen eines Erzbiſchofes angemaſſet habe.

3. Beſonders die Wiederherſtellung der klöſterlichen Zucht; und Abſonderung der Erzbiſchöflichen von des Kloſters Gütern.

Das Merkwürdigſte ſowohl für das Erzſtift, als für unſer Kloſter St. Peter, was dieſer unſer Erzbiſchof und Abt Friederich unternommen hatte, iſt, daß er die immer gemeinſchaftlich genoſſenen Güter der Kirche Salzburgs von dem Kloſter abſonderte, und die in etwas verfallene klöſterliche Zucht wieder hergeſtellt hat.

Gleich beym Eingange der Geſchichte dieſes Erzbiſchofes iſt erwähnet worden, daß bisher die Erzbiſchöfe zugleich Aebte waren, und das Bisthum und das Kloſter zuſammen oberherrlich verwalteten. Weiter erhellet aus der Erzählung dieſes Jahrhunderts, daß in der Kirche, und in dem Staate verſchiedene Spaltungen, Kriege, und andere Zufälle ſich ereignet haben. Aus dieſen Umſtänden alſo, und weil die Aebte als Erzbiſchöfe mit auswärtigen Geſchäften beladen, und vielleicht ihren aufgeſtellten Prioren zu nachſichtig geweſen, ſo gerieth nach und nach die klöſterliche Zucht in Verfall. Daher that Friederich[a]) eine ernſtliche Vorſehung, und gleichwie er um das Jahr 984 die Kloſterzucht zu Altaich durch Vorſetzung des Abts Gotthard, alſo hat er auch dieſelbe zu St. Peter wieder aufgerichtet. Beyläufig um das Jahr 986 begab ſich Titus, oder Tito, damals Probſt der Metropolitankirche St. Ruperts, aus göttlicher Einſpre-

ſprechung, als ein Neuling in unſer Kloſter St. Peter; nach erſtrecktem Probjahre, und abgelegter voriger Würde bekannte er ſich durch Abſchwörung der Ordensgelübde zu dem klöſterlichen Leben; in welchem er an Klugheit und Gottſeligkeit vor allen andern hervorleuchtete. Um dann die alte Zucht und Ordnung wieder einzuführen, und für beſtändig aufrecht zu erhalten, ſetzte Friederich im Jahre 988 ſein eigenes Beſtes dem Nutzen der Mönche nach, und legte er, der erſte, die bisher mit der Erzbiſchöflichen Würde verbundene Abteyliche Stelle nieder; anſtatt ſeiner aber ſtellte er den erſt beſagten Tito, von deſſen geprüfter Tugend er ſchon vorhin genugſam überzeugt war, dem Kloſter und der Kirche St. Peter als Abt vor; dergeſtalt, daß nun hinfüro das Kloſter und die Abtey von dem Erzbisthume, und ihrer Kirche vollkommen abgeſondert ſeyn ſollten. Die Kirche Salzburgs ward durch die Großmuth der Fürſten und Adelichen ungemein bereichert, und mit beträchtlichen Landgütern beſchenket. Von dieſen unzählichen Verehrungen aber überließ Friederich nur wenige und kleine dem Tito und ſeinen Mönchen zu ihrem Unterhalt; b) und weil er vielleicht auch in Uebergebung derſelben etwas ſaumſelig geweſen, ſo hat ihn die wachende Vorſicht Gottes durch heftige Krankheiten zur Erfüllung ſeines gottſeligen Vorhabens ermahnet, und angetrieben. Zu deſſen Befolgung verfügte ſich Friederich in unſere St. Peters Kirche, wo er an dem Hochaltare durch briefliche Urkunden c) und Benennungen der Schankungen den alten auch noch neue zulegte, und ſolche in Gegenwart vieler von Adel dem Abt Tito, unter Bedrohung des göttlichen Gerichts, übergeben hatte, daß er dieſe Güter gewiſſenhaft verwalten, und den in klöſterlicher Gemeinſchaft lebenden Mönchen getreulich mittheilen ſollte. Noch über das hat er durch eine recht demüthige Ermahnung die vor-

nehmſten Häupter ſeiner Staaten aufgefodert, daß die, ſo ihn überleben würden, ſich mit möglichſter Gewalt widerſetzen ſollten, wenn jemand dieſen klöſterlichen Eigenthümern ein Unrecht zufügen wollte. Ja Erzbiſchof Friederich ermahnte ſogar ſeine Nachfolger, daß ſie einer ihm ſo theuren und heiligen Vorſorge über dieſen ehrwürdigen Ort (nämlich unſer Kloſter) nicht vergeſſen möchten. d)

a) Was ich von da an in dieſen Num. verfaſſet, iſt faſt alles nach der Geſinnung und mit Ausdrücken des P. Hanſiz in der Geſchichte des Erzbiſchofes Friederich num. XV. des P. Mezger Hiſt. Salisb. lib. III. Cap. XXII. Fol. 297; und eines uralten ſchon im eilſten Jahrhundert, oder noch ehender geſchriebenen Kodex ſub litt. M. pag. 42. n. 91. geſchrieben, und den älteren und neueren Handſchriften gleichförmig: wie in unſerer großen Chronick a Fol. 170. n. IV. et V. zu erſehen iſt.

b) *Pauca ex innumerabilibus praediola, quae priori ſervierant, fraternitati illius procurationi commendare curauit: mox cit. MS. M.*

c) Der Schankungsbrief des Erzbiſchofs Friederich, von welchem Hanſiz, Mezger, und der alte Kodex eine Meldung machen, iſt in ſeiner erſten, und ächten Verfaſſung uns nicht bey Handen; entweder iſt er gar nicht aufgeſetzet, oder durch die Unbilden der Zeit verlohren worden.

Zween andere und recht koſtbare, und urſprüngliche Briefe, die auf einem länglichten Pergamen geſchrieben, und mit einem dicken runden Wachs-Inſiegel bewähret ſind, haben wir in unſerm Abteylichen Archive aufbehalten; Kraft derer Erzbiſchof Konrad der I. im Jahre 1135, und 1141. alle von dieſem, noch unſerm Abte, und Erzbiſchofe Friederich gemachte Schankungen begnehmiget, und beſtätiget werden; wovon gehöriger Orten die Anzeige wird dargethan werden.

d) *Quin et ſucceſſores hortatus eſt, ne curae ſibi tam caras et ſanctae in locum venerabilem obliviſcerentur.*

tur. Formalia P. HANSIZ, et P. MEZGER locis ſupra citat.

Bald hernach, nachdem Friederich dieſe Abſonderung und Erneuerung der Kloſterzucht ſo vorſichtig als weislich verordnet hatte, nämlich im Jahre 990, oder, wie andere wollen, 991 verließ er durch das Ende ſeines im großen Ruf der Frömmigkeit vollbrachten Lebenslaufs den Erzbiſchöflichen Stuhl, auf dem er dreyßig Jahre glorwürdig geherrſchet, und wurde in der Metropolitan-Kirche ſeinen Vätern in der St. Georgen Kapelle, oder vor dem Altare des Heil. Andreas beygeſetzet. Der Tag ſeines Hinſcheidens läßt ſich für gewiß nicht beſtimmen, ob ſchon ſelber auf den erſten May angegeben wird. *)

4. Sein Tod und Grabſtätte.

*) P. HANSIZ. l. cit. — Sowohl die Baron Dückeriſche Salzburger- als auch unſere Lateiniſche Kloſterchronick bringen hier einen in alten Reimen geſetzten Katalog, oder Verzeichniß der auf einander folgenden Biſchöfe, Aebte, und Erzbiſchöfe von Salzburg bey, um ihren ausgeſteckten Entwurf zu erproben, welcher Katalog in dem ſchon öfters angezogenen MS. M. pag. 2. Col. 1. zu leſen iſt. Dücker Fol. 73 Noviſſ. Chronic. S. Petri Fol. 167.

Fünftes Jahrhundert.

Vom Jahre 982. bis auf das Jahr 1082.

Tito.

XXII. Abt des Klosters St. Peter.

Vom Jahre 988. bis 1005.

Unter den Römischen Päpsten

Johann dem XV. Gregor dem V. Sylvester dem II. Johann dem XVI. und Johann dem XVII.

Unter den Erzbischöfen Salzburgs

Friederich dem I. und obigen, und Hartwick.

Unter den Römischen Kaisern

Otto dem III. und dem Heiligen Heinrich dem II.

I. Abt Tito erneuert den klösterlichen Eifer.

Der Anfang dieses Jahrhunderts muß unserm Kloster immer der betrübteste gewesen seyn; nicht sowohl darum, weil es sich auf einmal fast aller bisher genossenen Eigenthümer, sondern vielmehr des ersten Ansehens und

und Zierde entblößt sah. Es war St. Peter zwey hundert Jahre hindurch, wie die erste und ursprüngliche, also auch die einzige Kathedralkirche, mit ihr fieng zugleich das Bisthum Salzburgs an; es war 400 Jahre der Sitz der Bischöfe, die aus ihrem Schooße meistens gewählet wurden, und welche über zwey hundert Jahre mit dem Erzbischöflichen Pallium gezieret, und mit der Würde eines Metropoliten beehret wurden. Nach Verlauf des vierten Jahrhunderts kann es nur lediglich Aebte vorzeigen, die anfänglich nicht einmal mit dem Gebrauch der Infel beehrt gewesen. Unter diesen ist Tito der erste, welcher, wie eben vorher gesagt worden, aus einem Probsten der Metropolitankirche ein Mönch, und bald darauf vom Erzbischof Friederich, als Abt zu St. Peter aufgestellt wurde. *)

Nachdem nun das Erzbisthum von der Abtey vollkommen getrennet, und abgesondert worden: so nahm unser Abt Tito jene Schankungen und Güter, die die Freygebigkeit des Friederichs ihm und dem Kloster so vielfältig darreichte, mit empfindlichster Dankbarkeit an, und bestrebte sich um nichts so sehr, als die vorige klösterliche Zucht wieder vollkommen herzustellen; und zwar mit so gutem Erfolge, daß die Anzahl der Kandidaten, welche den Heil. Ordenshabit verlangten, alsobald anwuchs, aus welchen viele nicht nur sich selbst, sondern zugleich auch ihre Güter, Habschaften und Eigenthümer Gott und dem Kloster widmeten.

*) Unsere große Chronick schaltet hier ein zwar ächtes, doch sehr langes Verzeichniß ein, worinn alle Mönche, wie auch die Könige, Herzoge, Bischöfe, Aebte und Klosterjungfrauen, die Lebenden und Verstorbenen, so sich von zweyhundert Jahren her der Andacht unseres Klosters empfohlen haben, enthalten sind; welches aber, meines Erachtens, ein jeder Leser gar leicht wird entbehren können.

2. Empfängt verschiedene Schankungen.

In dem schon öfters angeführten uralten Codex a) sind zehn besondere Schankungsbriefe eingetragen, die mit gebührenden Zeugen beleget worden. Kraft dieser Briefe werden von mehrern frommen Christen beyderley Geschlechts (unter welchen auch Herzog Heinrich, nachmals der Heilige Kaiser, zu lesen) dem Tito, seinen Mönchen, und dem Kloster verschiedene Ortschaften, Landgüter, Unterthanen, Leibeigene, 2 Salzpfannen zu Hall, nach ihren alten, uns dermal meistens unbekannten Benennungen zur Erlösung ihrer Seelen geschenket; und zwar jederzeit mit diesem Zusaze: daß wenn immer eine solche Schankung besagten Mönchen eigenmächtig, und widerrechtlich entzogen würde, selbe wieder auf ihre Erben zurückfallen sollte. Dieses aber bewundern wir sonderheitlich, daß unser Abt Tito genöthiget worden, ein gewisses Landgut, Namens Reit oder Ruita, unter Fertigung eines Schuldbriefs von acht Talenten zu verpfänden, welches erst unter dem Heil. Abte Thiemo, hernach Erzbischofen und Blutzeugen, um die nämliche Summe wieder hat können ausgelöset werden. Die beträchtlichste Schankung, welche aber nicht zu Stand gekommen, machte Kaiser Heinrich der Heilige, und II. im Jahr Christi 1005 und seiner Regierung im Fünften den 7ten des Christmonats. b) Er schenkte auf Fürbitte der Heil. Chunigund, seiner jungfräulichen Gemahlin, dem Heil. Erzbischof Hartwik, Grafen von Sponheim und Artenburg, sonst Lauenthal genannt, den Hof Admond, in Obersteyermark am Fluß Ens gelegen, samt seinem Unterthanen, und aller Zugehör; jedoch mit dieser ausdrücklichen Bedingniß, daß besagter Hof nach seinem (des Erzbischofs) Absterben dem Kloster St. Peter eigenthümlich zufallen solle. Allein die Nachfolger des Heil. Hartwiks haben (war es Unwissen- oder Vergessenheit?) einen Theil desselben dem nachmahls gestifteten

ſtifteten Benediktinerkloſter Admont, einen Theil aber ihnen ſelbſt zugeeignet; bis endlich Erzbiſchof Konrad der I. durch Antrieb des Gewiſſens dahin verleitet, unſerm Kloſter den erlittenen Schaden in etwas erſetzte, und demſelben im Jahre 1143 andere Güter in Pongäu zu Kuhauſen und Hegelin einräumte, da doch indeſſen der übrige Antheil dem Stift Admont eigen verblieb. c) Ob aber dieſe Schankung noch unter dem Abt Tito, oder ſchon unter dem Abt Matzelin geſchehen ſey, können ſelbſt nicht zuverläßig entſcheiden.

a) MS. M. wo alle dieſe kurz verfaßte Schankungs-Briefe vorfindig, und in unſerer großen Chronick angemerkt ſind, Fol. 79. n. VII.

b) Auch dieſes uns koſtbare Schankungslibell, ſo zu Merſeburg im angeſetzten Jahre und Tage gefertiget worden, haben wir auf Pergamen geſchriebner mit einem gleichſam zuſamm gepappten Inſiegel, ſo den verzogenen Namen des Kaiſers Heinrich entwirft, in unſerm Archive, wie ſelbes in der Chronick Fol. 78. n. VI. zu leſen.

c) Dücker pag. 76. METZGER Hiſt. Salisb. Lib. III. Cap. XXIV. Fol. 304. Der Neueſte Staat von Salzb. Fol. 79.

Beyläufig um das Jahr neunhundert und etliche neunzig, folglich unter dieſem Abte, hatte Salzburg von einer großen Hungersnoth und anſteckenden Seuche viel erlitten. Bey dieſen Uebeln hat ſich ſonderheitlich der Heil. Hartwick als einen wahren Vater und Hirten gezeiget, da er ſo viel möglich, ſich ſelbſt und ſeinem Staate entzogen hat, um den Nothleidenden mit Getreide und Geld mildreicheſt beyzuſpringen. a) Daß Tito unſerm Kloſter mehrere Jahre vorgeſtanden habe, iſt ganz ſicher; obwohl die Geſchichten und Handſchriften wegen des Jahrs ſeines Hintritts nicht übereinkommen. Wir erachten als

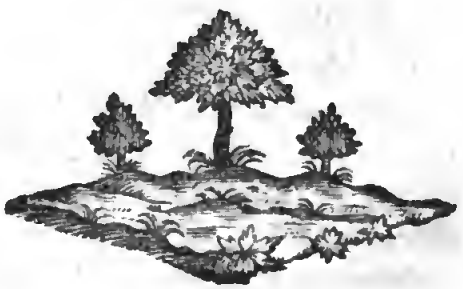
5. und ſtirbt.

das

das Wahrscheinlichste, daß Abt Tito den 18 Hornungs im Jahre 1005 schon als ein Greis dieses Zeitliche gesegnet habe. b) Von der Anzahl der Mönche, und wie viel derer zugleich in einem Jahre unter dem Tito gelebet, läßt sich ebenfalls nichts Richtiges anführen.

a) Dücker Fol. 75. P. Hansiz von dem Heil. Hartwick Fol. 164. Lezterer, und der Neueste Staat von Salzburg Fol. 80. melden, daß dieser Erzbischof vom Kaiser Otto dem III, welcher zu Salzburg das Osterfest solle gehalten haben, viele Freiheiten, besonders das Markt-Zoll- und Münz-Regalrecht im Jahre 996 erhalten habe. Man besehe hievon die unpartheyische Abhandlung von dem Staate des Erzstifts ꝛc. Fol 359 a §. 306. Gehören schon dergleichen Zufälligkeiten nicht eigentlich in unser Kloster, sondern vielmehr in die Erzstifts- und Salzburger Geschichte, so habe und werde ich solche dennoch in unserer Ordnung beysetzen, weil wir Mönche, als gehorsamste Bürger, und getreue Patrioten an dem widrigen und beglückten Schicksale unserer höchsten Landesfürsten immer gefühlvollen Antheil nehmen; und weil sowohl das Gute als das Widrige des Landes auf unsere Aebte, als Vorsteher des Klosters, öfters einen unzertrennlichen Einfluß hat.

b) In unserer großen Chronick stehet hier mehrmal ein entbehrlicher Catalog der unter dem Abt Tito gelebten Mönche.



Der

Der Selige Matzelin.

XXIII. Abt.

Rupert der II.

XXIV. Abt.

Rupert der III.

XXV. Abt.

Gerwick.

XXVI. Abt.

Reginsward.

XXVII. Abt.

welche zusammen vom Jahre 1005. bis auf das Jahr 1077. dem Kloster St. Peter vorgestanden.

Unter den Römischen Päpsten,

Johann dem XVIII. Sergius dem IV. Benedikt dem VIII. Johann dem XIX. Benedikt dem IX. Gregor dem VI. Clemens dem II. Damasus dem I. Leo dem IX. Victor dem II. Stephan dem IX. Nicolaus dem II. Alexander dem II. Gregor dem VII.

Unter

Unter den Erzbischöfen Salzburgs Hartwick. Günther. Dietmar dem II. Balduin und Gebhard.

Unter den Römischen Kaisern Heinrich dem II. und Heiligen. Konrad dem II. Heinrich dem III. und Heinrich dem IV.

I. Geschichte des Sel. Mazelins

Daß diese fünf Aebte in der nämlichen Ordnung, wie sie hier stehen, nach einander gefolget sind, sagen einstimmig alle alte Verzeichnisse, Chronicken, und schriftliche Urkunden; in welchen Jahren aber ermeldte Aebte das Kloster zu verwalten angefangen, und aufgehört haben, dieß ist gänzlich unbekannt; doch dabey richtig, daß sie zusammen zwey und siebenzig Jahre der Abtey vorgestanden. Nach einhelliger Meynung ist der selige Mazelin der erste und wahre Nachfolger des Abts Tito gewesen. Was seine Lebensgeschichte, aus Mangel anderer sonderlichen Urkunden merkwürdig macht, ist, daß er der Uebersetzung des Leibes der heiligen Ehrentraut beygewohnet, wo sich mit ihm eine seltene Begebenheit zugetragen hat. Nachdem Kaiser Heinrich der II. durch die Verdienste und Fürbitte der heiligen Klosterjungfrauen Ehrentraut zum zweytenmale von einer sehr beschwerlichen Krankheit (die von einigen die hinfallende, von andern der Steinschmerz genennet wird) befreyet worden, und eben dazumal das Benediktinische Frauenstift Nonnberg unglücklicher Weise abgebrannt war, hat der Heil. Kaiser, zum Denkmaal der wiedererlangten Gesundheit, an dem nämlichen Ort, wo dieses

Adeliche

Adeliche Frauenkloſter heut zu Tage ſtehet, eine Wohnung und Kirche von Grunde aufgebauet, welche Erzbiſchof Hartwick den 4ten Herbſtmonats des 1009 Jahres zu Ehren der allerſeligſten Jungfrau Mariä, und der heiligen Ehrentraut in Gegenwart des Kaiſers feyerlich eingeweihet, und die Reliquien dieſer Heiligen von der alten, in die neuerbaute Gruft, wo ſie noch bey unſern Zeiten mit vielem Vertrauen von den andächtigen Chriſten beſuchet wird, mit anſtändiger Ehrerbietigkeit übertragen und beygeſetzet.

Dieſer großen Feyerlichkeit wohnte vorzüglich auch unſer Abt Matzelin bey; welcher entweder zu ſeiner eigenen Andacht, oder zur Verehrung für unſer Kloſter, aus heiliger Einfalt ein Stücklein dieſer Gebeiner heimlich hinweggenommen hatte. Da aber die Frömmigkeit, wenn ſie Gott gefällig ſeyn ſoll, auch ihre gemeſſenen Schranken hat, ſo wurde Matzelin auf dieſes unbefugte Unternehmen alſogleich mit einer Dunkelheit der Augen geſtrafet, die in eine vollſtändige Blindheit ausartete. Er wußte ſogleich die Quelle ſeines Uebels, verfügte ſich dann zu der Grabſtätte der heiligen Ehrentraut, erkannte ſeinen Fehler, ſtellte den frommen Raub zurück, mit feyerlichem Verſprechen, daß er, wenn ihm durch die Fürbitte der heiligen Ehrentraut das Licht der Augen wieder ſollte gegönnet werden, den Hirtenſtab eines Abtes mit dem eines Pilgrims verwechſeln, und in der Einöde ſeine Lebenstage zubringen wollte. Sein Wunſch wurde erhöret, und auch das von ihm gethane Gelübd erfüllt. Er verließ die Abtey, und führte auf dem benachbarten ſogenannten Geisberg, als Einſiedler, ein mit Wachen, Faſten, und Bethen heiliges, und mit vielen Wundern verherrlichtes Leben. Um dieſe Zeit war Wirandis, eine Schweſter des ſeliger Matzelins, Aebtißinn des Frauenkloſters am Nonnberg, welcher er die unbeſcheidene Strenge gegen ihre Untergebene ernſtlich

ernſtlich verwies, und ſie durch einen recht nachdrücklichen Beweis zur mütterlichen Milde und Nachſicht leitete. a)

In welchem Jahre Mazelin ſein bußfertiges Einſiedlerleben auf dem Geisberg beſchloſſen habe, können wir ſelbſt nicht ſagen; glaubwürdig iſt es, daß er unter der Regierung des Erzbiſchofs Gunthere, eines Marggrafen von Meiſſen, und des Kaiſers Heinrich II. Kanzlers, verſtorben ſey. b) Sein Leichnam wurde auf offenem Wagen von zween angeſpannten Ochſen zur Begräbniß auf St. Peter geführt; doch konnte man dieſe Thiere mit nichten dahin leiten, ſondern ſie eilten von ſelbſt, aus geheimem Antrieb, und ungeachtet der Höhe des Berges, dem Kloſter Nonnberg zu, allwo ſie bey der Porte ſtehen geblieben; und alſo der heilige Leib unſers Abts Mazelin bey dem Eingange der Kirche zur linken Seite an der Stiege der Gruft der heiligen Ehrentraut gebührend beerdigt worden. Man ſieht auch jezt noch ſeine Grabſtätte, alte Gemälde, Opfergehänge, und Tafeln, auf welchen, wie ſeine Geſchichte, alſo auch die bey ſeinem Grabe verliehene Gut- und Wunderthaten aufgezeichnet ſind. c)

a) Dücker Chronick. a fol. 83. MEZGER hiſt. Salisb. Fol. 389. HANSIZ Tom. II. G. S. pag. 165. num. VIII.

b) MEZGER Loc. cit.

c) Dücker et MEZGER, wie oben.

2. Ruperts des II.

Dieſer Abt Rupert wird, in Anſicht des heiligen Ruperts, des erſten Stifters unſers Kloſters, und Bisthums Salzburg, der II. dieſes Namens genennet. Ob er ſchon damals die Abtey angetreten, als ſie der ſelige Mazelin verlaſſen; oder ob er erſt nach ſeinem Tode erwählet

erwählet worden; und wie lange er die Schlüssel des Klosters inne gehabt, sind Fragen, die wir nicht sicher beantworten können. Muthmaßlich wird er, noch bey den Lebenstagen des Heil. Einsiedlers, Abt geworden seyn. Die alten und neuen Chronikverfassers melden uns von ihm nichts anders, als daß er nach dem Nazelin zur Abtey gekommen. a)

Nicht ohne allen Grund kann man zur Ehre dieses Abts Ruperts des II. anmerken, daß wahrscheinlich unter ihm das Benediktinerkloster zu Esenbach, heut St. Veit am Fluß Rott bey Neumarkt in Unterbaiern gestiftet worden. Denn dieß ist ausser allem Zweifel, daß Diethmar, ein Sohn des Babo Abensberg, Grafen von Leonsberg, gedachtes Kloster im Jahre 1030 errichtet, und daß unser St. Peter den ersten Abt, Namens Ulrich, nebst vier andern Mönchen dahin abgegeben habe; wie solches die Zenobiten dieses berühmten Stifts in einem bey Gelegenheit ihres Siebenten Jahrhunderts verfaßten, und also im Jahre 1730 herausgegebenen Buche selbst dankbarst eingestehen. b) Es war dieses Kloster anfänglich zu Elsenbach erbauet, nachmals aber mit Genehmhaltung des Erzbischofs Adelbert als des Orts Ordinarius, und Verwilligung eines gewissen Wolframs, Nepotens des Stifters von dem dortigen Abt Heinrich zur Bequemlichkeit der klösterlichen Ruhe und Andacht im Jahre 1151 auf St. Veit am Fluß Rott, wo es noch jezt im besten Ruhme aufrecht steht, übersetzet worden. Indem nun glaubwürdig, daß Abt Ruperr der II. in diesem 1030ten Jahre annoch gelebet, so zeiget sich von selbst, daß die von Abt Tito erneuerte klösterliche Zucht, und genaueste Beobachtung der heil. Regel zu voller Blüthe müsse gediehen seyn, weil vier Mönche und ein Abt aus unserm Schooße, als die ersten Pflanzen, in ein ganz neu errich-

tetes Kloſter ſind überſetzet und verlanget worden. Ein mehreres können wir von dieſem zweyten Rupert nicht beybringen.

a) MS. R. pag. 230. D. ALBERTVS abbas noſter in Catalogo Abbatum; MEZGER hiſt. Salisb. Fol. 311. DÜCKER Fol. 84.

b) ibi pag. 240. conf. Chronicon noſtrum noviſſ. Fol. 185. Col. 2. num. VI.

3. Ruperts des III.

So viel allein theilet uns das nachläßige Alterthum mit, daß der fünf und zwanzigſte Abt unſers Kloſters Rupert der III. geheißen habe; wann er aber den abteylichen Hirtenſtab empfangen, wie er denſelben geführet, und wann er ſolchen durch ſein Abſterben wieder abgelegt habe, dieß bleibt mit demſelben vergraben. Drey Schankungen, welche die Freygebigkeit gottſeliger Glaubigen unſerm Kloſter gemacht, ſind in dem ſo oft erwähnten alten Kodex eingetragen, *) ohne ſicher unterſcheiden zu mögen, ob dieſe Gabbriefe unter Rupert dem II. oder dem III. ausgefertiget worden.

*) MS. M. num. 113. et 114. Unſere große Chronick Fol. 187.

4. Des Abt Gerwicks.

Nach dem Tode des ehrwürdigen Abt Ruperts des III. wurde Gerwick den im Kloſter St. Peter verſammelten Mönchen vorgeſetzet. Wie lange er aber vorgeſtanden, und in welchem Jahre er verſtorben ſey, weiß man nicht. a) Ein altes Gemälde, ſo deſſen Bildniß vorſtellet, zeiget uns folgende Unterſchrift: Gerwick Abt zu St. Peter hat den Zuſtand des Kloſters ämſig erhalten, und als er ſtarb, durch viele Schankungen der Gläubigen vermehrt zurückgelaſſen. b) Daß er aber unter dem Erzbiſchofen Balduin, der vom Jahre 1041, bis 1060 die Kirche Salzburgs

Salzburgs regierte, c) gelebet habe, schlieſſen wir aus einem unter dem Abt Gerwik errichteten Schankungsbrief, in welchem Erzbischof Balduin ausdrücklich genennet wird. Dergleichen Briefe, worinn die Vermächtniſſe ausgeſetzet ſind, befinden ſich ſechs in der alten Handschrift eingetragen. d) In einem ebenfalls altpergamenen Verzeichniſſe der Verſtorbenen iſt zu leſen: Gerwick der Abt unſerer Verſammlung den 28 Chriſtmonats: e) alſo iſt uns der Tag, doch nicht das Jahr ſeines Hinſcheidens bekannt.

a) MS. R.

b) *GERWICVS, Abbas S. Petri ſtatum monaſticum gnaviter conſervatum, et multis fidelium donationibus adauctum moriens reliquit.* Ob dieſes Gemälde und Unterſchrift ächt ſey, kann ich nicht behaupten.

c) Dückers Chronick. Fol. 85. P. HANSIZ Tom. II. G S. de Balduino archiep. Salisb. Der Neueſte Staat Fol. 80. Unter dieſem Erzbiſchofe ſolle Kaiſer Heinrich der IV. die Vogtey über das Erzſtift Salzburg den Marggrafen von Oeſterreich eingeraumt haben. Man leſe aber hievon die Unpartheyiſche Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts ꝛc. a §. 132. et Fol. 158. Eben dieſer Erzbiſchof Balduin hat die Altäre der neuerbauten Frauenſtiftskirche am Nonnenberg, dann auch die Kirche des, von der ſeel. Hemma, einer verwittibten Landgräfin von Frieſach und Zeltſchacht zu Gurckhof, heut Gurk in Kärnthen, geſtifteten Frauenkloſters im Jahre 1042 eingeweihet. HANSIZ l. c.

d) MS. M.

e) *GERWICVS, abbas noſtrae congregationis 28. Decembr.*

5. Und des Abt Reginswards

Ganz zuverläßig iſt, daß Reginswart die abteyliche Würde unter der Regierung des Erzbiſchofs Gebhard aus dem gräflichen Hauſe von Helfenſtein beſaß.

Dieſer heilige Erzbiſchof hatte ſich ſchon lange vorgenommen, ein Kloſter zu errichten; hierzu nun einen ruh und einſamen Ort auszuſehen, kam er zwiſchen die Steyermärkiſche Gebirge in ein am Fluße Ens gelegenes Thal, ſo wegen der ſelbes umfangenden Berge, Admont hieß. Der Ort ſchien ihm zu ſeiner Abſicht bequem, nur der Zugang zu rauh zu ſeyn, weil man in dieſe dort befindlichen Mayerhöfe die nothwendigen Lebensmittel nicht anders als auf einem Saumſattel zubringen konnte. Da er deſſentwegen bey ſich ſelbſt noch unſchlüßig war, ſoll ihn ein von Geburt taub und ſtummer Menſch angeredet haben: **du mußt dieß Werk anfangen, Gott aber vollenden.** Seit dem aber ſolle dieſer Menſch kein Wort mehr geſprochen, und erſt viele Jahre hernach bey dem Grabe des Heil. Gebhards das Gehör, und die Rede wider bekommen haben. a) Durch dieſe übernatürliche Anzeige bewogen, fieng Gebhard alſobald an, das Kloſter und die Kirche aufzubauen, die er den 29ten Herbſtmonats des 1074 Jahrs zu Ehren der allerſeligſten Gottesgebährerin Maria und des Heil. Blaſius, Biſchofs zu Sebaſte in Kappadocien, und Blutzeugens, eingeweihet hatte. In dieſes neuerrichtete Stift, in welches Erzbiſchof Gebhard die Regel unſers Heil. Erzvaters Benedikts einführte, verlangte er von unſerm Kloſter St. Peter, einen Mönch zum erſten Vorſteher. Abt Reginsward ſandte einen an Tugend und Klugheit berühmten Mann, Namens Arnold dahin, der aber nicht würklich Abt, ſondern nur ein Vorſteher und Verwalter des Kloſters geweſen, auch daſelbſt kaum ein ganzes Jahr verblieben, ſondern mit Erlaubniß des Erzbiſchofs Gebhards wieder zurück nach St. Peter kehrte. Nach dieſem Arnold aber wurde auf Begehren des Stifters Gebhard, vom Abte Reginsward im Jahre 1075 abermal aus unſerer Gemeinde ein Mönch, mit Namen Iſingrin, und

war

war als erster Abt auf Admont geschicket, welcher allerley betrübte Zufälle und greuliche Verwüstungen, welche die Spaltung zwischen dem Papst Gregor dem VII. und Kaiser Heinrich dem IV. damals verursachte, mit ausserordentlicher Geduld, und mannbarer Standhaftigkeit 15 Jahre lang ausgestanden hatte. b) Unter unserm Abt Reginsward aber wurden mehrmal vier Schankungen c) dem Kloster, und den allda Gott dienenden Mönchen vermachet. Reginsward beschloß, laut aller alten Handschriften, im Jahre 1077 die Tage seines Lebens.

a) Zum steten Angedenken dessen, hält dieses berühmte Benediktinerstift Admont bis jezt noch solche stumme und taube Leute, welchen es nebst der täglichen Kost ihre vollkommene Verpflegung darreichet.

b) Dückers Chronick Fol. 86. MEZG. Hist. Salisb. pag. 321. HANSIZ. in vita &c. GEBEHARDI Fol. 177. n. XI, et XII. MS. Admontense lib. III. n. 27. Antiquiss. nostrum MS. H. a pag. 27. usque 35. Dieser Erzbischof Gebhard, welcher mit Bewilligung Papsts Alexander des II. das Frauenkloster Gurk im Jahre 1073 zu einem Bisthum erhob; die Festungen Hochensalzburg, Frießach, und Werfen zur Sicherheit seines Landes erbaute, und vom ersternannten Papste für sich und seine Nachfolger, den Titel eines gebohrnen Legaten des H. A. Stuhls zu Rom durch ganz Deutschland im Jahre 1062 (in welchem ein großes Erdbeben war) erhielt. Dieser Erzbischof Gebhard sage ich, ist in dem von ihm erbauten Kloster Admont feyerlichst begraben worden; er starb im Ruf der Heiligkeit, und wirkte auch Wunder; doch ist er vom römischen Stuhl nicht mit gewöhnlichem Pracht heilig gesprochen worden.

c) MS. M. wo solche zu lesen. Man darf aber nicht glauben, daß alle bisher erinnerte Schankungen etwa in herrlichen Landgütern, erträglichen Mayrhöfen, und habhaften Unterthanen bestanden haben, sondern es waren nur meistens gewisse Zinsgefälle, die alljährlich ein, zwey, oder höchstens fünf Denarien austrugen.

Irempert.

XXVIII. Abt unſers Kloſters.

Vom Jahre 1077. bis auf 1079.

Unter dem Römiſchen Papſte Gregor dem VII.

Unter dem Salzburgiſchen Erzbiſchofe Gebhard.

Unter dem Römiſchen Kaiſer Heinrich dem IV.

Irempert war der unmittelbare Nachfolger des Abts Reginsward. Er ſtund aber der Abtey nicht länger als zwey Jahre vor, nach welchen er ſolche, wegen beſtändig andaurender Unpäßlichkeit, und allzugroßer Leibesſchwachheit wieder jenen Händen zuſtellte, von denen er ſie empfangen hatte. Glaubwürdiger iſt, daß unſer Abt Irempert mehr durch die Krankheit des Gemüths als des Leibes zur freywilligen Abtretung ſeiner Würde verleitet worden. Denn eben damals befand ſich Deutſchland, und mit dieſem auch beſonders Salzburg in dem bedaurungswürdigſten Zuſtande, dahin es die Spaltung des erſten Reichshaupts von dem höchſten Haupte der Kirche verſetzte, deſſen eigene Kinder ihrem Vater, dem Papſte Gregor dem VII. meineidig wurden; und unter dieſen waren nicht nur Laien, ſondern auch Prälaten und Biſchöfe der

Irempert legt die Würde eines Abtens nach zwey Jahren wiederum ab.

Kirche

Kirche selbst. Unser Heil. Erzbischof Gebhard, nebst noch einigen wenigen, blieb dem römischen Stuhle getreu; daher er auch, unvermögend seinen Feinden zu widerstehen, von seinem erzbischöflichen Sitze gleichsam vertrieben wurde, und neun Jahre lang bald in Schwaben, bald in Sachsen herumirrte. Kaiser Heinrich der IV. drang der Kirche Salzburgs einen von seinem Lande, Namens Berthold, Graf von Moosburg, zum Erzbischofe auf, welcher, gleichwie er nicht als ein Hirt durch die Thüre hereingegangen, sondern anderswo eingestiegen ist, sich also auch als ein Dieb und Mörder verhalten hat. Er gewann die Gunst, und den Beystand kriechender Schmeichler, worunter die vornehmsten der Kirche und des Staats, die Beamte und Chorherren samt dem Adel zu zählen sind, *) von diesen in seinem Ansehen und Eigenmacht unterstützet, zerstörte und verschwendete er das Heiligthum der Kathedralkirche (welches damals mit goldenen Kelchen, Edelgesteinen, und anderen Kostbarkeiten so reichlich versehen gewesen, daß keine Kirche Baierns dergleichen vorweisen konnte) dergestalten, daß Erzbischof Konrad der I. kaum mehr die Ueberbleibsel davon antraf. Die Bischöflichen Renten, die ihm von dem Aufwande für die Soldaten übrig geblieben, versetzte er, um seinen eiteln Pracht und Ausschweifungen zu steuern; und suchte überhaupt nichts anders, als das so edle Bisthum Salzburgs den nachkommenden rechtmäßigen Bischöfen unnütz und verwüstet zu hinterlassen. Bey diesen traurigen Umständen hat unser Abt Irmpert, ungezweifelt mit freudigem Gemüthe die Abtey nach 2 Jahren aufgegeben. Wie lange er aber hernach noch gelebet, ist uns gänzlich unbewußt.

*) Diese Erzählung ist aus dem P. HANSIZ in dem Leben des heil. Erzbischofs Gebhard n. XXI. entlehnet. Dückers Chronick Fol. 93. Der Neueste Staat Fol. 82.

Sechstes Jahrhundert.

Vom Jahre 1082. bis auf das Jahr 1182.

Der Heilige Thiemo.

XXIX. Abt unſers Kloſters, hernach Erzbiſchof zu Salzburg, und Blutzeug.

Vom Jahre 1079. bis 1090.

Unter den Römiſchen Päpſten

Gregor dem VII. Victor dem III. und Urban dem II.

Unter dem Erzbiſchofe

Gebhard.

Unter dem Römiſchen Kaiſer

Heinrich dem IV.

I. Der heil. Thiemo, ein Mönch von Nuderaltaich.

So betrübt und verwirrt immer der Auftritt dieſes Jahrhunderts ſeyn kann, ſo gereichet ler dennoch unſerm Kloſter St. Peter zum gröſten Ruhm. Denn er ſtellet uns einen Abten vor, der hernach mit dem erhabenen Schmucke eines Erzbiſchofs von Salzburg,

burg, und endlich gar mit dem Palmenzweig eines glorwürdigen Blutzeugen Christi als ein Heiliger prangte. Dieser ist der Heil. Thiemo, von andern auch Theodemar und Diermar genannt, aus dem Geschlechte der Grafen von Medlingen in Baiern. Er ward in der Blüthe seines Alters dem noch heut zu Tage berühmten baierischen Benediktinerstift zu Niederaltaich zur gottseligen und gelehrten Auferziehung anvertraut, ihm selbst aber die Heiligkeit, Unschuld, Demuth, Klugheit, und alle Gattung der Wissenschaften von Jugend auf also zur Ergözung, daß er nebst den göttlichen und weltlichen Künsten, auch in der Handarbeit, als da sind, Malen, Bildhauen, und aus Stein gießen, treflichst unterrichtet war. Dieß bezeugen von ihm nicht nur die Geschichtschreiber, sondern auch ein in unserm Kloster neben der Sacristeythüre auf dem Altare stehendes Marianisches Frauenbild, so dem zu Kloster Admont befindlichen fast ähnlich, und aus Stein gegossen ist, welche Kunst bey unsern noch so hoch gestiegenen Zeiten gänzlich verfallen. Auch haben wir in unserer Kirchenschatzkammer ein Bildniß unsers heiligen Erzvaters Benedictus, das aus Holz, und eines, des heiligen Christophs, so aus Helfenbein recht künstlich geschnitzet sind, aufbehalten, welche zusammen die beständige Uebergabe als eine Handarbeit des Heil. Thiemo ausgiebt. Seine aufkeimende Heiligkeit wollte der Seelenfeind mit übergesäetem Unkraut ersticken, und trieb den frommen Jüngling durch die Leidenschaft des Zorns dahin, daß er sich erfrechte, den heiligen Ordenshabit auszuziehen, und heimlich das Kloster zu verlassen. Dem Flüchtling aber begegnete ein bekannter Priester, der ihn nicht mit harten, sondern väterlichen Ermahnungen in das Kloster zurück zu kehren, beredete; wo er von seinen Mitbrüdern mit Freuden aufgenommen worden, und über seinen jugendlichen Fehltritt ernstliche Buße that.

Folgende Nacht soll ihm ein alter Greis erschienen seyn, und ihm das zukünftige Erzbisthum, und den bevorstehenden Martyrtod vorgesaget haben.

2. wird Abt zu St. Peter.

Nachdem nun unser Abt Irempert wegen schwachen Gesundheitsumstände im Jahre 1079 die Abtey freywillig aufgab, ist Thiemo als ein Muster auserlesenster Tugenden, mit Genehmhaltung und Beförderung des heiligen Erzbischofs Gebhard von unsern Mönchen einstimmig zum Abte erwählet, und von Niederaltaich verlangt worden.

Weil aber Thiemo mit dem eingedrungenen Aftererzbischofe Berthold keine Gemeinschaft haben wollte, so verließ er auf eine Zeit unser Kloster, damit nicht etwann seine Gegenwart demselben zum Nachtheile gereichen möchte (indem Berthold auch das Stift Admont im Grunde verwüstete) und verfügte sich in das, jezt im Herzogthume Würtenberg gelegene Benediktiner Stift Hirschau. Nach drey Jahren kehrte er wieder nach St. Peter zurück. Da ihn aber dieser berufene Erzbischof Berthold weder mit Schmeicheln noch mit Drohungen auf seine Seite zu bringen vermochte, ward Thiemo genöthiget, wieder in das Elend zu gehen, und wählte sich damals in Steyermark, unweit des Klosters Admont, eine Einöde zum Aufenthalt, in welcher er, bis auf erfolgten heiligen Hintritt des rechtmäßigen Erzbischofs Gebhard verborgen blieb.

3. Dann Erzbischof zu Salzburg erwählt.

Berthold gedachte nun sich in das, durch den Todesfall seines wahren Hirtens verwaiste Erzbisthum desto ungehinderter einzudringen. Allein, da dieses die Gutgesinnten, die dem römischen Stuhle noch getreu verblieben, und denen das meiste daran gelegen war, vermerkten, berathschlagten sie sich nach Wichtigkeit

der

der Sache, dem entledigten Siz der salzburgischen Kirche einen würdigen Besitzer zu geben. Doch trennten sich auch diese in zween Theile, aus welchen einer den heiligen **Thiemo**, der andere einen gewissen **Adalbero**, Dechant der Kirche Freysings, vorschlug; da aber lezterer, eben als sie dem Wahlgeschäfte nach Salzburg zureißten, in der Mitte des Flusses zur Verwunderung und Schrecken aller Anwesenden ertrank, so wurde aus Anordnung Gottes unser Abt **Thiemo** im Jahre 1090 den 25ten März einhellig zum Erzbischofe von Salzburg erwählet, und gleich darauf den 7 April von dem Bischof zu Passau Namens **Altmann** geweihet, der ihm auch das vom Papst **Urban** dem II. zugesandte Pallium umgab, welcher Feyerlichkeit die zween Bischöfe **Adalbero** von Wirzburg und **Meginward** von Freysing beywohnten.*)

*) Diese Erzählung des P. **Hansizs** beschämet jene falsche des **Neuesten Staats von Salzburg**, wenn er Fol. 83 schreibet, daß sich **Thiemo mit Gewalt auf den erzbischöflichen Stuhl dringen wollte.** Diesen aber als ein rechtmäßiger Besitzer wider einen eigenmächtigen Bestürmer, wie dieser **Berthold** war, auch mit Gewalt mainteniren zu suchen, besonders wenn es nicht so wohl um die Würde, als um das ewige Wohl der Heerde zu thun ist, wird einem wahren Bischofe zur Pflicht, der den reissenden Wolf von seinen Schaafen abtreiben, und für selbe auch sein Blut dargeben muß, wenn er ein guter Hirt, und kein Miethling seyn will.

4. Dessen Unternehmungen.

Was unser gewester Abt **Thiemo**, als Erzbischof, durch seine eilf- oder zwölf jährige Regierung unternommen hatte, bestund mehr im Leiden als Wirken. Doch lesen wir von ihm, daß er im Jahre 1091 die Leiche des **Passauischen Bischofs Altmann** unter häufigen Thränen in dem von ihm gestifteten **Benediktinerkloster Göttweick beerdiget**; daß er in eben diesem Jahre **Gisilbert, Abten zu Reichersbrunn, dem Stift Admont,**

(dessen

(deſſen Gränzen Thiemo erweiterte, und dort noch als ein ſonderbarer Gutthäter aufgezeichnet iſt) vorgeſtellt; daß er im Jahre 1091 das von Engelbert einem Grafen von Lavant in Kärnthen in ein Benediktiner Kloſter und Kirche unter dem Zunamen St. Paul verwandelte Schloß eingeweihet; daß er im Jahre 1092 der ſchon längſt verwaisten Kirche Paſſau einen Biſchof, Namens Ulrich, Probſten zu Augſpurg, geſetzet, und denſelben am heiligen Pfingſtſonntage geſalbet; daß er im Jahre 1094 eine Kirche bey Hallein eingeſegnet; und daß er im Jahre 1095 dem Kirchenrath zu Placenz beygeſeſſen, und alldort dem Biſchof zu Mayland die feyerliche Einweihung ertheilet habe.

Thiemo wird vom Berthold in die Flucht getrieben, gefangen, heimlich wieder befreyt.

Welfo der I. dieß Namens, Herzog in Baiern, welcher bisher der Schutz der bedrängten Salzburger war, hatte zwar nach dem Tode des heiligen Erzbiſchofs Gebhard den widerrechtlichen Berthold auf eine Zeit von dem Bisthum, und den Gränzen Salzburgs verjaget; weil aber dieſer Herzog dem Kaiſer Heinrich und deſſen Anhängern nicht mehr widerſtehen konnte, oder wollte; ſo benutzte der, von dem Kaiſer immer unterſtützte, und über die neue Wahl des Thiemo ohnehin tobende Berthold dieſe gute Gelegenheit, und ergrief wider den rechtmäßigen Erzbiſchof Thiemo die Waffen, dem nur ſeine zween Vettern, Grafen von Medlingen, und die meiſten Gläubige ſeiner Kirche beyſtunden. Es wurde auf dem ſalzburgiſchen Felde Saldorf mit zweifelhaftem Glücke, und vielem Blutvergießen für Gott und das Vaterland geſtritten; doch endlich mußte das an Mannſchaft und Tapferkeit ſchwächere Kriegsheer des Thiemo erliegen und entfliehen. Thiemo ſelbſt nahm mit ſeinen Vettern die Flucht über den ſalzburgiſchen dermal ſogenannten Radſtadter Thauern. Allein ein gewiſſer Graf Ulrich, und noch einige Gönner des Bertholds verfolgten

verfolgten die Flüchtigen, und führten sie in Fesseln nach Friesach, welche Stadt in Kärnthen ihrem Erzbischofe noch getreu verblieben. Ulrich belagerte diese Stadt und Vestung, und weil sie sich weder selbst, noch auch Thiemo dieselbe übergeben wollte, wurde er in das engste Gefängniß geworfen, wo er fünf Jahre lang alles Ungemach erlitten. Der sich zu Salzburg mit dem Degen in der Faust wider neu eingedrungene Berthold, welcher den Erzbischof Thiemo nicht beym Leben lassen wollte, schickte den Scharfrichter dahin, ihn alldort zu enthaupten; da aber der erste geführte Streich nur eine kleine Ritze an dem Halse verursachte, und auf den zweyten das Schwert in zween Theile zersprang; warf sich der hierüber erstaunende Nachrichter selbst zu den Füßen des Erzbischofs, bath, und erlangte die Verzeihung seines Unternehmens.

Indessen kam der Ruf von allem dem nach Hirschau, allwo Thiemo, als unser vertriebener Abt, sich als Gast aufgehalten hatte. Diese Mönche, von dem erbärmlichen Schicksale dieses Erzbischofs gerührt, schickten einen aus ihnen, Namens Konrad, nach Kärnthen, daß er demselben auf alle nur mögliche Weise, doch heimlich, zur Hilfe kommen möchte. Dieser Konrad bestach die Wächter des Kerkers mit einer beträchtlichen Geldsumme, und führte den heiligen Thiemo, welcher in dem salzburgischen Gebiethe nirgends sicher war, mit sich in das Schwabenland, wo er bey dem damaligen Bischofe zu Constanz, mit Namen Gebhard, seine Zuflucht genommen hatte.

6. Und erlanget endlich in heil. Lande die Martyrkrone.

Thiemo, welcher in seinem Erzbisthum, das noch der geifernde Berthold besaß, und beraubte, nun keine Selenfrüchte mehr zu sammeln wußte, gesellte sich dem Feldzuge bey, welchen der schon alte Baierj-

Baierische Herzog Welfo, mit sehr vielen tapfern Männern (ihre Anzahl wird über einmal hundert Tausend angegeben) im Jahre 1100 in das heilige Land vornahm, um dem Gottfried Bullon, der schon als König zu Jerusalem ausgerufen ward, wider die Muselmänner beyzustehen.

Alex, der morgenländische Kaiser, führte dieses Heer, weil er es für seinen eigenen Thron verdächtig hielt, durch die Wüsten des Lands Coritzans, und also hinterlistig ihren Feinden zur Schlachtbank, wie denn der Herzog Welfo selbst, nebst vielen andern von seinem Kriegsheere, noch vor dem Eingange in das heilige Land, durch Hunger, Durst, und öftere von den Saracenern erlittene Niederlagen umgekommen; mehrere aber, worunter auch unser Erzbischof Thiemo war, als Gefangene dem Fürsten des heutigen Cairo überliefert worden. Dieser Tyrann hatte dem Heiligen Thiemo, dessen Bildhauerskunst ihm schon bekannt seyn mußte, einen zerbrochenen Götzen, Machmit genannt, wieder zum Ergänzen gegeben. Thiemo zertrümmerte dieses Bild in viele Stücke; welches den ohnehin schon gegen die Christen tobenden Wüterich noch mehr, und also ergrimmte, daß er den Heiligen Thiemo in Gegenwart aller seiner christlichen Gefährten mit in Gift getunkten Geißeln zerfleischen, ihm alle Glieder des Leibs stückweis abhauen, das Eingeweid mit einem Rade herausreissen, und das Herz zerschneiden ließ. Unter diesen grausamsten Peinen erfochte sich Erzbischof Thiemo den 28sten Herbstmonats des 1102ten Jahres die glorwürdige Krone eines für die Rechte seines Gottes, und seiner Kirche immer streitenden, doch unüberwindlichen Kämpfers, und wahren heiligen Blutzeugen. *)

*) Unsere

*) Unſere groſſe Chronick hat dieſe ganze Geſchichte treulich und gefliſſenſt aus den Lebensverfaſſern des heiligen Thiemo geſammelt: die da da ſind: noſtrum MS. H. GEWOLDVS in annotat. ad HVNDII Metrop. Tom. I. Fol. 58 in marg. HVNDIVS in catalogo archiep. Salisb CANISIVS antiq. Lect. Tom. 4. Fol. 667. BRVNNERVS in annal. Boicis Parte 3 Fol. 151. RADERVS in Bavaria ſancta Tom. Fol. 121. D. AMANDVS abbas noſter in deſcript. SS. Reliq. cap. 32. per 5 §§. P. METZGERVS noſter lib. III. a cap. 32. P. Marcus HANSIZIG G. S. in vita S. THIEMONIS a num. I. usque XXVI. Die Baron Diſi cFerl. Chronick Fol. 971. welche uns aber nicht vollkommen einſtimmig iſt.

Albert dieß Namens der I.

XXX. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1090. bis 1104.

Unter den Römiſchen Päpſten Urban dem II. und Paſchal dem II.

Unter dem Salzburgiſchen Erzbiſchofe Thiemo.

Unter dem Römiſchen Kaiſer Heinrich dem IV.

Abt Albert des I. kurze Geſchichte.

Albert, oder Adelbert, welches bey den Alten gleichgültig lautet, dieß Namens der I. wurde damals aus unſerm Schooße zum Abten erwählet, als Abt Thiemo im Jahre 1090 die erzbiſchöfliche Würde der Kirche Salzburg erlangt hatte. Die Jahrbücher melden uns von ihm nichts Sonderheitliches; doch laſſen uns die dort verworrene Zeitumſtände leſen, daß Albert ein großmüthiger, geſetzter, und unerſchrockener Mann, und ein in Wahrheit, für ſeine anvertraute Heerde wachender Hirt müſſe geweſen ſeyn, weil er bey ſo vielfältigen Gefahren, und hartdrückenden Schickſalen, welche das Vaterland, und zugleich die

Kirche

Kirche beſchwerten, 14 ganze Jahre hindurch an ſeinen aufhabenden Pflichten nichts ermangeln ließ.

Unter ihm ſind zu dem Altar St. Peters und den dieſem dienenden Mönchen fünf Vermächtniſſe gegeben worden, die in drey Mayrhöfen, einigen Leibeigenen, und einigen Salz- Eiſen- und Geldzinsgefällen beſtehen. *) Er ſtarb im Jahre 1104.

*) MS. M.

Wetzelin.

XXXI. Abt zu St Peter.

Vom Jahre 1104. bis 1116.

Unter dem Römischen Papste Paschal dem II.

Unter dem Salzburgischen Erzbischofe Konrad dem I.

Unter den Römischen Kaisern Heinrich dem IV. und Heinrich dem V.

I. Wetzelin empfängt vom Erzbischof Konrad dem I. die alte bischöfliche Burg zur Schankung.

Wir entrathen desto leichter die ohnediß unbekannte Herkunft, und rühmliche Thaten unsers Abts Wetzelin, weil er unter einem solchen Erzbischofe dem Kloster vorgestanden, welcher uns, und allen unsern Nachkömmlingen ein ewiges Denkmal der Dankbarkeit eingedrückt hinterlassen hat, ob wir schon auch die sorgfältige Wachsamkeit dieses unsers Abts Wetzelin mit allem Fuge beloben müssen. Dieser Erzbischof, durch dessen Hilfe und Bestreben unser Kloster gleichsam wieder einen neuen Anfang genommen, a) ist Konrad I. ein aus dem adelichen Hause der Freyherren von Abensberg. Denn, nachdem der heilige Erzbischof Thiemo in der Landschaft Coritzain (nicht aber in der Galiläischen

ſchen Stadt Corotzain) durch ſeinen Martyrtod das Erzbisthum Salzburgs um das Jahr 1102 verlaſſen hatte, wurde Konrad, zwar erſt in dem Jahre 1106 den 7 Jänner vom Papſt Paſchal dem II. mit Verwilligung des Kaiſer Heinrichs des V. welcher mehrere vertriebene Biſchöfe wieder einſetzte, und deſſen Kanzler dieſer Konrad war, der ſalzburgiſchen Kirche zum Erzbiſchofe und Legaten des Stuhls zu Rom gegeben, den 21ten Weinmonats eben dieſes Jahres von dem nämlichen Papſte eingeweihet, und mit dem Pallium beehret; hingegen Berthold, der ſich eingedrungen, abermal verjaget. Die erſte Sorge des Erzbiſchofs Konrad war dahin gerichtet, ſeiner, von den Händen der Abtrünnigen verwüſteten Kirche und Stadt die vorige Zierde wieder zu geben. Weil nun der alte, nahe bey unſerm Kloſter geſtandene erzbiſchöfliche Hof, welchen ſeine Vorfahren ſchon 350 Jahre lang bewohnten, von dem Alterthume theils untauglich, theils auch für einen ſo erhabenen Einwohner unanſehnlich gemacht worden, fieng Konrad, zunächſt der Kathedralkirche, eine neue größere, und prächtigere Burg zu erbauen an. Indeſſen wohnten immer unſere Mönche, und dann auch unſere Aebte, ſeitdem ſie nicht mehr die Würde der Biſchöfe, und Erzbiſchöfe bekleideten, in dem zuerſt aufgeführten engen Kloſter, ſo an dem Mönchsberg neben der heutigen heiligen Kreuzkapelle (nämlich auf unſerem Freydhofe, wo dermal eine Zimmerhütte ſtehet) gebauet war. Dieſem ohnehin ſchon ſeiner Lage, und Alters wegen ſchlechten Gebäude, und folglich auch ſeinen Inſaſſen droheten die beſtändig von dem Berge herabrollenden Steine die gröſte Gefahr, und den gänzlichen Schutt. Wie nun Erzbiſchof Konrad im Jahre 1110 ſeinen neuen Reſidenzbau vollendet hatte, ſchenkte er den alten biſchöflichen Hof, nebſt den umliegenden, mit einer Mauer umgebenen Gebäuden unſerm Abt Wezelin, und ſeinen

Mönchen, daß ſie ſolchen auf immerwährend und zu ihrer Wohnung beſitzen ſollten. b)

a) ut - - inprimis Chunradi de Abenſperg archiepiſcopi Juvavenſis opera, et laboribus quaſi novum denuo initium acciperet, locus iſte. MS. R.

b) Dieſe uns theure Schankungs-Urſchrift haben wir auf Pergamen geſchrieben, und mit einem großen alten Inſiegel beglaubt bey Handen; welches in Betref dieſes erzbiſchöflichen Hofs den 13ten Jänner ermeldten 1110 Jahres gefertiget iſt.

E. und errichtet das Nonnenkloſter unſerer Verſammlung.

Dieſem Abt **Wetzelin** wird auch (ob wir ſchon keinen Stiftungsbrief vorzuweiſen haben) die Errichtung eines Benediktiniſchen Nonnenkloſters nahe bey St. Peter, wo dermal die W. W. E. E. P. P. Franciſkaner ihr Kloſter haben, zugeſchrieben, welches unter dem Erzbiſchofe **Konrad** dem I. im Jahr 1113 errichtet worden. Von dieſem Frauenſtift wiſſen wir bey jetzigem Zeiten ſehr wenig; doch werden noch viele nach ihrem Namen in dem Todtenbuche unſerer Bundsgenoſſen gefunden, mit dem Beyſatz: **Eine Nonne aus unſerer Verſammlung.** a) Ihrem Konvente ſtund keine Aebtiſſin, ſondern nur eine Priorin vor, weil daſſelbe ſowohl im Geiſtlichen als im Zeitlichen von einem jeweiligen Abte zu St. Peter regieret, und beſorget wurde. Auch iſt bekannt, daß dieſe Nonnen eine genaue Zucht und Beobachtung der Regel, und enge Clauſur in ihrem Kloſter gehalten haben, welches einige, noch heut zu Tage vorhandene Merkmale einer den Frauenklöſtern gewöhnlichen und ſogenannten Wende, vermittelſt welcher man den Nonnen Speiſe, Getränke, und andere Sachen in das Kloſter zu geben pflegt, bezeugen. Dem ungeachtet giengen ſie, mit Erlaubniß des Erzbiſchofs **Eberhard** des II., an den höhern Feſttagen des heiligen

Ruperts

Ruperts und Virgilius, an den Vorabenden der Ostern und Pfingsten; an den St. Markus- und Bethtagen insgesamt in die Metropolitankirche, und wohneten auch den durch die Stadt gehaltenen feyerlichen Umgängen paarweise bey. Anfangs haben sie die Benediktinerischen Tagszeiten nur gebethet; doch vom Jahre 1374 an auch bey einigen derselben den Choralgesang gebrauchet. Dieses Nonnenkloster ist im Jahre 1583 unter unserm Abt Andree aufgehoben worden, wie dort, und bis dahin noch öfters von diesen Nonnen Meldung geschehen wird. b) Unter diesem Abte Wezelin finden wir nicht mehr, als zwo Schankungen, die zu dem Altare des heiligen Peters, und den dabey dienenden Mönchen verliehen worden. Das Hinscheiden des Abts Wezelin setzen wir, ohne gewißen Tag, auf das 1116 Jahr.

a) Monialis noſtrae congregationis.

b) MEZG. Hiſtor. Salisb. Fol. 360. et iterum Fol. 372.

c) MS. M.

Reginbert.

XXXII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1116. bis 1125.

Unter den Römischen Päpsten,

Paschal dem II. Gelasius dem II. Calixtus dem II. und Honorius dem II.

Unter dem Erzbischofe Salzburgs

Konrad dem I.

Unter den Römischen Kaisern

Heinrich dem V. und Lotharius.

I. Nachdem Reginbert neun Jahre unserm Kloster vorstund;

Reginbert (auch Reinbert) ist nicht aus dem Schooße unsrer Mönche, sondern aus dem jezt noch berühmten Stift Admont, und zwar als alldortiger Prior zum Abte erwählet, oder vielmehr canonisch begehrt worden. Die neun Jahre, welche er unserm Kloster vorstund, machen sechs zu dem Altare des heiligen Peters übergebene Schankungen unvergeßlich, worunter das Almosenhaus in der Stadt, und die Kirche des heiligen Johannes des Täufers, einige Hueben oder Lechen am Krapffeld in Kärnthen; und besonders die

Wal-

Waldungen in der Abtenau vom Strübberg an dem Lammerfluß bis Tuffstein; vom Tuffstein bis Loche; und ferner vom Lammerstege bis Twechenberg; dann auch drey Drittel des Zehents alldort die allerbeträchtlich- und merkwürdigsten sind; welche alle Erzbischof Konrad der I. unser fast neuer mildreicheſter Stifter unserm Kloſter eigenthumlich gewidmet, und durch rechtmäßig gefertigte Urkunden bestätiget hat. *)

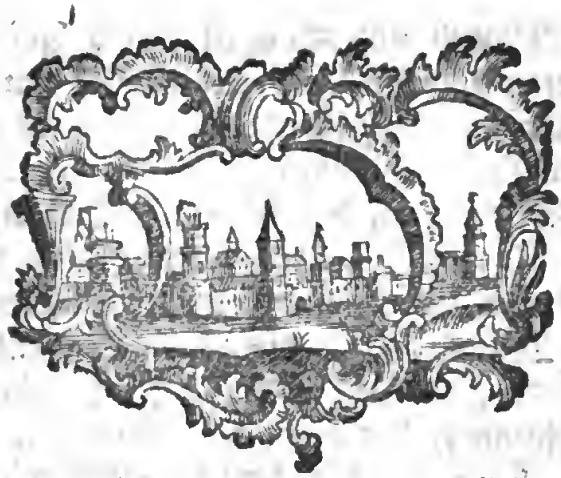
*) Diese Schankungsbriefe sind in unserer großen Chronick a Fol. 208 zu ersehen. Den Vierten Theil des eben erwähnten Abtenauerischen Zehents, welcher dem Priester zufällt, hat sich Erzbischof Konrad vorbehalten, weil er noch unentschlossen war, wem er die Seelsorge daselbst anvertrauen sollte.

2. Wird er als Bischof zu Brixen ernannt, allwo er verstorben.

Die Tugend und Klugheit unsers Abts Reginberts (wenn uns schon andere besondere Unternehmungen von ihm verborgen sind) erprobet dieses genugsam, daß er vom Erzbischofe Konrad selbst, dem ächten Kenner der Verdienste, zu dem Bisthum Brixen befördert worden. Denn, da während der Spaltung des Kaiſer Heinrichs des V. und des salzburgischen Kirchen-Prälaten Konrads *) die zween Suffraganbischöfe Heinrich zu Freysing und Hugo zu Brixen dem Kaiser anhiengen, hat auf dessen Absterben, und schon unter der Regierung des Kaisers Lotharius, Erzbischof Konrad erstgemeldte Bischöfe in den geistlichen Bann geleget, alles von ihnen eingeweihte entweihet, und benanntlich letztern seiner Würde entsetzet, unsern Abt Reginbert aber im Jahre 1125 auf den bischöflichen Sitz von Brixen erhoben. Daselbst bezeugte Reginbert dem römischen Stuhle eine ununterbrochene Treue, setzte seine Kirche durch die nützlichsten Einrichtungen in den besten Zustand, und ward zugleich der Urheber zweyer heut zu Tage ansehnlicher Klöster, nämlich

des Benediktinerstifts zu St. Georgenberg im Innsthal bey Schwatz; und der Prämonstratenser Abtey Wiltau nahe bey Inspruck, beyde in Tyrol. Nachdem nun **Reginbert** sein Bisthum 17 Jahre lang mit aller Frömm: und Heiligkeit regierte, starb er endlich, wie er lebte, im Jahre 1142.

a) Diese Streitigkeiten sind aus den Geschichten bekannt, und kann solche der gelehrte Leser in Germ. S P. HANSIZ. pag 220 a N. XXXIX. et in ejusdem Corollar. pag. 942 a Num. LVII. weitläuftiger ersehen.



Balde-

Balderick.

XXXIII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1125. bis 1147.

Unter den Römischen Päpsten

Honorius dem II. Innocenz dem II. Calestin dem II. Lucius dem II. und Eugen dem III.

Unter den Erzbischöfen Salzburgs

Konrad dem I. und Eberhard dem I.

Unter den Römischen Kaisern

Lotharius, und Konrad dem III.

I. Balderick erbaut das abgebrannte Kloster und die Kirche.

Als Reginbert auf die Zinne der Bischöflichen Kirche von Brixen gestellet worden, legten unsere Mönche die abteyliche Würde auf einen ihrer Mitbrüder, Namens Balderick, oder, wie andere schreiben, Walderick. Er war aber kaum zwey Jahre Abt, so prüfte Gott seine Tugend, wie das Gold im Feuer. Denn um das Jahr 1127 hat eine unversehens entstandene Feuersbrunst schon zum zweytenmale das sämmtliche Kirchen- und Klostergebäude nebst allem Hausrath und Kostbarkeiten aufgezehret; und, was

wir noch bis auf diese Stunde am meisten bedauern, ist, daß mit demselben auch sehr viele Handschriften, Freyheiten, Schenkbriefe und Urkunden eingeäschert worden. Gleiches Schicksal mußte auch, laut alter Handschriften, in dem nämlichen Jahre den 25 May die erzbischöfliche Domkirche erfahren. *) Innerhalb vier Jahren baute Balderick das Kloster und die Kirche wieder auf, welches unsere Zeitbücher auf das Jahr 1130 ansetzen; die neue Kirche wurde von Konrad, Bischof zu Regensburg, der vermuthlich bey Gelegenheit der Einweihung der Metropolitankirche zugegen war, eingeweihet; und da ebenfalls die St. Amands, insgemein die St. Margarethenkirche auf unserm Freydhofe dieß Unglück getroffen, so ist auch diese von Roman, Bischofen zu Gurk, neu eingeweihet worden.

*) Collector Antiquit. seu D. AMANDVS Abbas noster ex antiquiss. tabulis in MS. A. tabula 19. MEZGER pag. 375. P. HANSIZ. pag. 225. *n.* XLIX. Obschon Dücker, und der Neueste Staat hievon keine Meldung thun.

2. Tritt mit seine Mönchen das Pfarr- und Wahlrecht ab.

Unter diesem Abte Balderick sind so große und wichtige Veränderungen, und andere Beträchtlichkeiten vorgefallen, deren stetes Angedenken wir auch noch bey unsern Zeiten immer vor Augen haben. Unter denselben ist diese die berühmteste, daß wir eben damals das Pfarrrecht oder die Seelsorge, und auch das Wahlrecht dem Erzstifte abgetreten haben. Erzbischof Konrad der I. hatte schon bereits im Jahre 1122 Weltpriester, die seit den Zeiten des heiligen Virgilius, als er von St. Peter den bischöflichen Sitz in das von ihm neuerbaute Münster übertrug, in der Kathedralkirche den gewöhnlichen Gottesdienst verrichten mußten, aufgehoben, und an die Stelle derselben vier und zwanzig Canonicos, oder Domherrn (nebst eben so vielen so genannten Cathedral-

thedral- oder Klosterfrauen) unter der Regel des heiligen Augustins eingeführet, und ihnen einen Probst (Hermann) und Dechant (Hartmann mit Namen) vorgesetzet; welche beysammen, wie in einer Klösterlichen Gemeinde, regelmäßig leben mußten, nur von vier weltlichen bedienet wurden; zween dieser Diener hatten die Obsorge über das Schlafhaus, und zween über das Revent, oder gemeinschaftliche Speiszimmer; darum wurden jene die Schlafhäuser, und diese Revenaler genannt; derer Name ganz wahrscheinlich von daher noch heut zu Tage bekannt ist. a) Indessen versahen unsere Mönche von dem heiligen Rupert an, bis auf diesen merklichen Zeitpunkt, folglich 557 Jahre hindurch, noch immerfort die Seelsorge, und erwählten auch meistens die Bischöfe und Erzbischöfe der salzburgischen Kirche; oder wenigstens machten sie eine Prätaxation, oder den Vorschlag derselben. b) Nun geschah es im Jahre 1139, daß der vorsichtigste Erzbischof Konrad, sowohl der Würde der neueingesetzten Domherren, damit sie nicht den blossen Namen, ohne die ihnen durch die heiligen Rechte angewiesene Verrichtungen der Kathedralen haben sollten, als zugleich der Ruhe der Mönche, welche bey dem täglichen Anwachse des Volks, nebst ihren klösterlichen Pflichten, mit beständigen Geschäften wegen der Seelsorge beschweret waren, gebührend zu rathen, und auf das klügste vorzusehen gedachte. Daher hat der große Prälat Konrad mit unsern Mönchen diese triftigen Sachen verabhandelt, und vermittelst beyderseitiger Uebereinstimmung einen solchen Vertrag, wie er ihn verlangte, jedoch bedingnißweise, geschlossen.

*) HVNDIVS in Metrop. Salisb. Fol. 9.

b) Die unpartheyische Abhandlung von dem hohen Staate Salzburg. Im IV. Abschnitt; § 117. Fol. 139.

Die

3. Jedoch mit gewissen Bedingnissen.

Die Bedingnisse, unter welchen unsere Mönche dem Hochwürdigen Domkapitel, oder damals Regular-Domherren das Pfarr- und Wahl-Recht abgetretten haben, bestehen in folgenden Punkten, die ich getreulich aus dem hierüber vom Erzbischof Konrad errichteten Vertragsbriefe und dessen Bestätigungsbulle vom Papst Eugen dem III. nach dem Gewichte ihrer Ausdrücke geborget habe. a) Erstens, übergeben unsere Mönche das Pfarrecht oder die Seelsorge samt allem Rechte, und Nutzbarkeiten, wie auch die Pfarrkirche unser lieben Frauen (welche heut zu Tag noch dem Namen nach bekant, und dermal den W. W. E. E. P. P. Franciskanern eingeräumet ist) in die Hände des Herrn Erzbischofs, auf daß er solches den neueingeführten Domherren überlassen wolle. Zweytens, solle das Recht einen Erzbischof zu erwählen, welches die Mönche bisher besessen haben, den Domherren hinkünftig zugestanden seyn, doch mit diesem Bedinge, daß ein jeweiliger Abt zu St. Peter bey dem erzbischöflichen Wahlgeschäfte allezeit zugegen seyn, und der, welchen Er im Namen, und anstatt seiner Mönche mit den Kathedralherren erkiesen wird, ungeachtet alles Widerspruchs, von anderen als Erzbischof sollte anerkennet werden. Drittens, sey hingegen dem Kloster St. Peter aller Zehente, welchen es zeither in dieser Pfarr, laut Innhalts ihres Verzeichnisses, empfangen, vorbehalten, und eingestanden; und wegen Abtretung obiger Seelsorge die Kirche im Müllbach, welche Hallein genennet wird, mit ihren Zehenten und andern Zugehörden; dann auch der Zehent von 24 Salzpfannstätten alldort b) mit vollständigem Rechte übergeben. Viertens, „wollen und befehlen wir„ (also lauten die Worte des ermeldten Vertragsbriefs) „daß „das Begräbniß in ihrer (nämlich der Mönche zu St. Peter) „Kirche, Freydhof und Kapellen c) frey und „beständig verbleibe, und daß sie, ohne jemands Wi-

„derre-

„derrede, was immer für Gebühren für allezeit sollen „zu nehmen haben, wie sie die Leichenbegängnisse genom„men, und die Grabstatt von der ersten Stiftung ihrer „Kirche, an und ehe und bevor sie das Pfarr-Recht in „unsere Hände erlassen, innen gehabt haben. Und ob„wohl wir unseren Chorherren das Begräbniß aller „unserer und ihrer Beamten, welche durch einiges Recht „uns, oder ihnen zugehörig zu seyn scheinen, gewähret; „und zugleich verbotten haben, daß sich aus solchen Kei„ner erkühnen solle, anderswo als bey ihnen die Grab„statt zu erwählen, und daß sich weder ein Prälat oder „Priester unterstehen, wider diese Verordnung unter „einigem Vorwand ohne Verwilligung der Domherren „dergleichen Leichen anzunehmen; so haben wir doch der „Begräbniß des besagten Klosters keineswegs entgegen „zu seyn gedenkt, weder gewollt, indem wir es als eine „Unbilligkeit erachten, jene Grabstatt zu verunehren, „von welcher bekannt ist, daß sie der heilige **Rupert** „selbst eingesetzet, und eingeweihet hat: daher bestät„tigen und erneuern wir dieselbe Kraft unsers hochprie„sterlichen Gewalts, und sollen (die Mönche) auf ewig „künftige Zeiten die Erlaubniß haben, und beybehalten „die Leichen aller und Jeder, auch der Beamten, oder un„serer Herrschaft angehörigen, einzugraben, wenn nur „selbe dahin begraben zu werden verlangen.„ **Fünf**tens, sollen die Mönche, wenn sie wollen, zum Angedenken und Ruhm ihres alten Pfarr-Rechts an den Sambstägen des Ostern und Pfingstsfest zwey oder drey Kinder taufen, und zu jeden Fasten- und Osternzeiten aller ihrer Hausgenossenschaft mit samt den Schüllern die Sakramente der Beicht und des Abendmals ertheilen; sich aber in andere pfarrliche Verrichtungen „nicht einmengen.„ **Sechs**tens, „verordnen wir auch„ (sind mehrmal die Ausdrücke des Erzbischofs **Konrad**)„ daß eben diese Brüder (die Mönche von

St.

St. Peter) „in Versammlungen, und öffentlichen „Umgängen ermeldt unserer Stadt den letzten, oder „würdigeren Platz immerwährend einnehmen, und be„haupten sollen. Denn es würde der gröste Undank, „und unanständig seyn, jenen diese Ehre und den „Vorzug nicht zu bezeugen, durch derer Arbeiten so „viele Provinzen und Völker den Wachsthum des „Glaubens überkommen haben, und unsere Kirche „gestiftet, und mit Einkünften vermehret worden.„

Schließlich hat Erzbischof **Konrad** seine Domherren auf alle hinkünftige Zeiten verbunden, daß sie sich weder überhaupt, noch ins besondere diesen geschlossenen Vertrag anzugreifen unterfangen sollten, und dieß zwar unter der Strafe des Verlustes, und Wiederausantwortung aller Güter, welche unsere Mönche vormals mit dem Bisthume, und Pfarrecht überlassen haben; dergestalten, daß alles Besagte wieder in sein altes Ort, zur Kirche des heiligen Peters zurückkommen sollte. Wie denn auch das Domkapitel den ganzen Vertrags-Inhalt gut geheissen, und sich der angesetzten Strafe freywillig unterzogen hat. d) Dieß ganze Geschäft aber hat Papst **Eugen der III.** durch eine, zwar erst im Jahre 1149 ausgefertigte Bulle unserm Abt **Balderick**, und allen seinen dazumal gegenwärtigen, und zukünftigen Brüdern des Klosters St. Peter bestätiget, und auf das heiligste, und nachdrücklichste befestiget. e)

a) Dieser Vertragsbrief ist so, wie wir dessen ächte Abschrift im Jahre 1486 von Rom, allwo er hinterlegt worden, überkommen haben, in unserer großen Chronick vollständig zu lesen. Sub Balderico Abbate n. IV. Fol. 213. Stückweis zeigt solche auch **Dürckers** Chronick von Fol. 106. Dieses Vertrags erwähnet auch der **Neueste Staat** ꝛc. a Fol. 85.

b) Man besehe die **unpartheyische Abhandlung von dem Staat des hohen Erzstifts** ꝛc. § 221. Fol. 254.

c) Un-

c) Unter diese Kapellen wird wohl auch unstreitig die unserem Kloster unmittelbar einverleibte St Michaelskirche zu zählen seyn.

d) Diese Verzicht ist gleichfalls obigem Vertragsbriefe beygefüget.

e) Diese Bulle enthält unsere Chronick Fol. 222. num. XII. Sie wurde schon unter dem Abte Balderick von Rom begehrt, und daher noch an ihn gerichtet, wenn sie gleich erst nach dessen Tode ausgefertiget worden.

4. Erhält die Bestätigung aller unserer Güter, nebst neuen Schankungen, und eine ganze freye Salzpfannstätte.

Der gegen uns bestgesinnte Erzbischof **Konrad** hat zum Zeugnisse seines dankbaren Gemüths, und der Achtung gegen das Alterthum unserer Kirche in dem nämlichen Vertragsbriefe, durch das Ansehen seiner Würde, unserm Kloster alle Befreyungen, Gerichtsbarkeiten, von Alters her unversehrt beobachtete Gewohnheiten, Schankungen, und die vollkommnen Gerechtsame aller bisher rechtmäßig besessener, und in das Künftige gebührend zu erlangender Güter an Weinbergen, Höfen, Feldern, Wäldern, Leibeigenen ꝛc. begnemiget und bestätiget; und noch über das drey Urkunden, eine im Jahre 1135; die zweyte im Jahre 1141; und die dritte im Jahre 1144 errichtet a), in welchen alle Güter ꝛc. ausdrücklich benamset werden. Alles dieses auf ewige Weltzeiten noch mehr zu bekräftigen, erließ Papst **Eugen** der III. im Jahr 1145 eine besondere Bulle, welche unsere große Chronick nach ihrem ganzen Inhalte vorweiset. b) Unter noch vier andern Schankungen an Waldungen, Gütern, und einen halben Hof zu Friesach in Kärnthen, welche uns der mildreicheste Erzbischof **Konrad** verliehen, ist jene Gegenverwechslung vorzüglich anzumerken, die hochgedachter Prälat in Betreff des halleinischen Salzzehents mit unserm Kloster getroffen. Denn, weil uns die Abnehmung des Zehents von den 24 Salzpfannstätten, welche uns bey Abtretung des Pfarrrechts

im

im Hallein zugekommen, zu beschwerlich gefallen, hat uns Konrad im Jahr 1144, auf bittliches Ansuchen, dafür eine ganze Salzpfannstätte samt allem ihrem Eigentlichen eingeräumet; doch mit dem, daß der ganze Salzzehent dem Erzstifte wieder heimgefallen ist, von welchem aber unsere Salzpfannstätte gänzlich befreyet gewesen. c)

a) Diese drey Urkunden sind in der **großen Chronick** Fol. 218. a num. IX. zu finden.

b) Vid. *Chronicon* Fol. 221. n. XII.

c) Ibid. a Fol. 216. num. VIII. **Die unpartheyische Abhandlung von dem Staate des hohen Erzstifts** ꝛc. § 221. Fol. 254. et nota c). Wenn uns nun erst im Jahre 1144. die halleinische Salzpfannstätte eigenthumlich geworden, so haben uns folglich die Abtenauische Waldungen unmöglich in Absicht auf den Salzsud können geschenket werden, indem wir solche schon im Jahre 1124, mithin um zwanzig Jahre eher als die Salzpfanne, an welche man damals noch nicht gedachte, bekommen haben.

5. Uebertömt die Herrschaften Dornbach, und Pichel.

Unserm Abt Balderick gereichet ferner zum Ruhme, daß unter ihm die Herrschaft Dornbach nächst Wien dem Kloster zugekommen ist. Ein gewisser Graf Sieghard übergab dem Altare zu St. Peter von seinem Eigenthume bey Alß genannt, zwo Hueben, oder Güter, welche aber wegen weiter Entfernung, und mehr anderer Hindernisse meistentheils vermindert worden, und wieder in fremde Hände gelanget sind. Der heilige Leopold, dieß Namens der IV. und aus dem heut allerdurchlauchtigsten Hause Oesterreich der VI. Markgraf, hat mehrmals, auf Ansuchen unseres grösten Wohlthäters des Erzbischofes Konrad, nicht nur die verstückte Güter dem Kloster wieder gänzlich überantwortet, sondern demselben auch den Hof Dornbach mit dem Blumenbesuch, oder Weider Aeckern; Feldern;

dern; Berge, Walde, und Weingärten nebst andern Zugehörden großmüthigst geschenket. a) Reginbert aber, Bischof zu Passau, den ebenfalls Erzbischof Konrad hiezu aufmunterte, hat im Jahre 1138 die anliegende und von ihm eingeweihte Kapelle (die wir für die jezige Pfarrkirche allda halten) samt dem ihm eigenen Zehenten, den Pfarrrechtlichen ausgenommen, hinzugegeben; und uns den freyen Gewalt zur Abhaltung des Gottesdiensts und zur Begräbniß unserer Hausgenossen verliehen. b)

Aus neun verschiedenen Schankungen, c) welche gottesfürchtige Gläubige zur Errettung ihrer Seelen unter dem Abt Balderick unserm Kloster machten, verdienet diese den Vorzug, die noch heut zu Tage in unserm Urbarsbuche unter dem Namen des Amts Pichel im Ennsthale in Ober-Steyermark bey Mandling bekannt ist; welchen Hof wir mit seinen Rechten und Nutzbarkeiten im Jahre 1172 überkommen, der durch eine gute Besorgung, und andere hiezu erlangte Güter hernach zu einem etwas größerm Zuwachs gediehen ist. Die andern vielfältigen Käuf- und Vertauschungen, welche Abt Balderick hin und wieder eingieng, will ich, um nicht aus meinen Schranken zu schreiten, desto mehr unberührt lassen, weil uns ohnehin die alten Namen der Ortschaften und Gegenden mehrentheils unbekannt sind; der wißbegierige Leser beliebe also solche in der großen Chronick nachzusuchen. d)

a) Den ursprünglichen Schankungsbrief des heiligen Leopolds haben wir als ein kostbares Kleinod in unserem Archiv aufbehalten.

Er ist auf Pergamen geschrieben, mit einem runden Insiegel, so einen Ritter vorzeiget, versehen, auf dessen Umkreise die Buchstaben Leopold kaum leserlich sind. Der Innhalt desselben wird in der großen Chronick ächt vorgeleget, Fol. 225. num. XIV.

b) Auch dieſe Urkunde iſt allda num. XV. zu leſen.

c) Ibidem Fol. 226. num. XVI.

d) Item Fol. 227. num. XVII.

6. Und ſtirbt im Rufe der Heiligkeit.

Den 8ten April des 1147ſten Jahres hatte Erzbiſchof **Konrad** der I. nach hinterlegter 44jähriger Regierung den verdienten Lohn der ewigen Glückſeligkeit erhalten, und dieſes zeitliche Leben verlaſſen, deſſen Angedenken aber ſolle in den Herzen aller gegenwärtiger und zukünftiger Mönche von St. Peter auf ewig leben, und ſeine Wohlthaten mit der gefühlvolleſten Dankbarkeit vor aller Welt unaufhörlich geprieſen werden. In eben dieſem Jahre gieng Abt **Balderick**, nachdem er unſerm Kloſter 22 Jahre vorgeſtanden, den 5ten Jänner ſeinem Erzbiſchofe in die Ewigkeit vor, und zwar im gemeinen Rufe der Heiligkeit; wovon uns unſere alte Handſchriften dieſes auſſerordentliche Wunder bezeugen; daß nämlich Abt **Balderick**, als er die heftigſten Fieberhitzen gelitten, aus dem, noch bey unſerer Abtey ſtehenden Brunnen, einen friſchen Trunk Waſſers verlangt, welches aber, ob es ſchon zu drey wiederholten malen, und in Gegenwart vieler anderer aus dem Brunnen neuerdings geſchöpft wurde, durch den von ihm darüber ertheilten Segen jederzeit zur Verwunderung aller Anweſenden in puren Wein verwandelt worden. a) Ferner ſolle eben dieſem gottſeligen Abt unſer glorwürdigſter Stifter, der heilige **Rupert**, in einer Erſcheinung dieſe bedenkliche Weiſſagung gemacht haben: **Wann mein Licht wird ausgelöſchet werden, dann wird dieſe Stadt verheeret werden.** b) Doch wollen, und können wir für dieſe, auch noch ſo alte Uebergaben keine ſichere Bürgſchaft leiſten.

Balde-

Balderick liegt vor dem Kreuzaltare, der vormals in der Mitte unſerer Kirche ſtund, begraben.

a) MEZG. pag. 387. ex variis noſtris MStis, et Documentis.

b) *Quando lucerna mea extinquetur, civitas iſta ſubvertetur.* Idem cit. l. MS. R. Joann. STAINHAVS. in ſuo libro MS. de an. 1602. Dücker Fol. III.

Heinrich dieß Namens der I.

XXXIV. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1147. bis 1167.

Unter den Römischen Päpsten

Eugen dem III. Anastasius dem IV. Hadrian dem IV. Alexander dem III.

Unter den Erzbischöfen Salzburgs

Konrad dem I. Eberhard dem I. und Konrad dem II.

Unter den Römischen Kaisern

Konrad dem III. und Friederich dem I.

I. Abt Heinrich der I. überkömmt die Probstey Wietting.

Erzbischof Konrad war noch am Leben, als Heinrich dieß Namens der I. ein Mönch unsers Klosters, zur Abtey gelangte. Es werden an ihm vorzüglich jene zwo, einem Vorsteher höchst nothwendige Tugenden, nämlich die Klugheit und Bescheidenheit, angerühmt.

Gleich Anfangs seiner abteylichen Verwaltung hat Gottfried, ein (nach der alten Redensart) Freyer von Wietting, und dessen Gemahlin Adala, massen sie keine Leibserben hatten, die Herrschaft Wietting

in Kärnthen a) nebſt allen ihren Höfen, und Leibeigenen der Kirche zu St Peter, jedoch mit dieſer Bedingung übergeben, daß dieſe chriſtliche Eheleute, ſo lange ſie leben, die Einkünfte genießen, nach ihrem Tode aber in dem vornehmſten Hofe, Wietting, eine Verſammlung der Religioſen ſollte eingeführet werden. Doch, wenn allenfalls die angewieſenen Güter zur Erfüllung dieſer heiligen Abſicht nicht hinreichen ſollten, ſo ſey es dem Gutachten des Erzbiſchofs, und des Abts von St. Peter überlaſſen, eine andere Verordnung zu machen, mittelſt welcher ihren Seelen am beſten geholfen würde. Unſer Kloſter trachtete zwar ſechs Jahrhunderte hindurch der gottſeligen Geſinnung dieſer frommen Stifter genug zu thun; wie man aber aus unſern alten Schriften hin und wieder abnehmen kann, ſo haben vier hundert Jahre hindurch aus Mangel des erforderlichen Erträgniſſes, niemals mehr als vier, oder höchſtens fünf unſrige Mönche zu Wietting (welcher Ort ſchon damals zu einer Probſtey erhoben worden) beſtehen können. b) Da aber die Gefälle ſich noch mehr, und auch zugleich die Anzahl unſerer Religioſen verminderte, beſorgten alldort die Weltprieſter hundert Jahre lang die pfärrlichen Verrichtungen; ſeit hundert fünfzig Jahren werden ſie nun wieder, anfänglich von zween, dermal aber durch 60 Jahre von dreyen Mönchen unſers Kloſters verſehen; aus welchen der erſte Probſt, der in dem K. K. Landhauſe zu Klagenfurth auf der ſogenannten Prälatenbank einen anſehnlichen Sitz behauptet, der Hauswirthſchaft; und die zween andere der Seelſorge, die mit der Zeit zu dieſer Herrſchaft gekommen iſt, abwarten. Zu ermeldter Probſtey ſind vormals jederzeit trefliche Männer geſtellet worden, deren einer, Namens Dietrich Pruchler, ein Peterer Mönch zum Abte des berühmten Benediktiner Stifts zu St. Paul im Lavantthale erwählet

wurde, welcher zu diesem Kloster die Vogtey St. Martin und viele andere Güter gebracht hat.

Gedachte Schankung ist noch unter der Regierung des Erzbischofs Konrad vorgetragen worden; da aber Hochselber bald darauf mit Tode abgegangen, so hat sein Nachfolger Erzbischof Eberhard dieß Namens der I. und Heilige, aus dem gräflichen Geschlechte von Hippoltstein, vormals Abt des Benediktiner Klosters Biburg c) dieselbe durch zween errichtete Gewaltsbriefe im Jahre 1147 aufgenommen. d) Weil aber die Welt auch schon damals die Güter der Geistlichkeit mit neidischen Augen angesehen, so haben die Neffen des Gottfrieds von Wietting, Namens Friederich von Petau; Friederich von Lohnsberg; und Rudolph von Holneck, die neue Stiftung als ein ihnen entfremtes (entwendetes) Gut betrachtet, solches gerichtlich abgefordert, und endlich gar, weil sie alle gütige Vergleiche des Klosters ausschlugen, mit Verwüsten und Rauben angefallen. Der Heilige Erzbischof, welcher dieses gottlose Unternehmen nicht dulden konnte, rief die drey widerrechtliche Bestürmer, unter Bedrohung des geistlichen Banns, vor Gericht, allwo sie in seiner Gegenwart die gottseligen Schankungen des Gottfrieds der Kirche St. Peters wiederum überlassen mußten. Abt Heinrich aber, um den Frieden, und die Einigkeit aufrecht zu erhalten, gab dem Friederich von Lohnsberg 20, und dem Rudolf Holneck 5 Mark Goldes; wie alles dieses, und zugleich die erste Stiftung Wiettings Erzbischof Eberhard der I. den 1 Jänners im Jahre 1163 durch einen neuerdings ausgefertigten Uebergabsbrief bekräftigte. e)

a) Wietting, die Propstey, nebst dem dazu erbauten schlechten Dorfe, liegt zwischen den Städten Frießach, und St. Veit, linkerseits in einem Thale.

b) In

b) In der dasigen Pfarrkirche St. Margareth wird alltäglich Nachmittag um 3 Uhr, vielleicht zum unvergeßlichen Denkmale dieser Stiftung, förmlich zur Vesper geläutet.

c) Das Kloster Biburg in Baiern ist, wie Dücker Fol. 114.; und der Neueste Staat Salzburgs Fol. 87 schreiben, von den Brüdern und Verwandten des heiligen Eberhards erbauet worden; und war ein Benediktinerstift, so die Jesuiten in ein Kollegium umgeschaffen haben.

d) Haec duo Instrumenta vid. in nostro Chronico Fol. 231. num. II.

e) Ibidem Fol. 232. num. III.

2. Erhält die Bestätigung verschiedener Rechten u. Schankungen.

In dem nämlichen Briefe vom Jahre 1147, wie dann auch in zween andern vom Jahre 1159 und 1160 a) bestätiget Erzbischof Eberhard verschiedene Schankungen und Verwechslungen, und im folgenden Jahre 1148 hat sowohl dieser heilige Prälat, als das Hochwürdige Domkapitel das alte Recht unsers Vorrangs durch andere besonders erlassene Urkunden befestiget; b) und zwar bey Gelegenheit einer, über dieses uns vorbehaltene Recht, entstandenen Zwistigkeit, welche im besagten Jahre zwischen den Domherren der Metropolitankirche, und den Mönchen zu St. Peter obwaltete. Eben eine solche, und noch heftigere Streitsache wurde um das Jahr 1525 wegen dieses Vorrangs erreget, und zwar so, daß solche gar bey dem römischen Stuhle untersuchet, doch aber, vermög eines dreymal hierüber gefällten Urtheils, jederzeit uns Mönchen zugesprochen worden. Aus was Ursachen aber wir uns endlich dieses Vorrechts freywillig begeben haben, wird weiter unten, unter dem Abt Amand, gemeldet werden. Hieher gehöret auch, daß der heilige Erzbischof Eberhard der erste gewesen, welcher bey uns zum Trost seiner Seele einen Jahrtag gestiftet, von welcher Stiftung die eigenhändigen

digen Briefe vom Jahre 1159 uns jetzt noch bey Handen sind. Gleichfalls hat Heinrich dieß Namens der II. Herzog von Oesterreich und Bayern (zweytgebohrner Sohn des heiligen Leopolds, und aus einem Markgrafen der erste Herzog) unserm Kloster nicht nur die ganze Schankung der Herrschaft Dornbach nächst Wien bewilliget, sondern derselben auch noch einen Weinberg, eine grose Wiese, und ein Stück Walds zu 82 Tagwerken, mit großmüthiger Freygebigkeit beygeleget, wie solches die herzogliche ausgefertigte Schankungsbriefe bezeugen. c)

a) Vid. nostrum Chronicon Fol. 233. n. IV. Fol. 237. n. X. et Fol. 238. n. XI.

b) Ibid. Fol. 234. n. V. et VI.

c) Loco cit. Fol. 235. n. VII. et VIII. et Fol. 236. n. IX.

3. Stirbt als Bischof zu Gurk.

Alles dieß geschah während der zwanzig Jahren, in welchen unser Abt Heinrich der I. dem Kloster vorgestanden. Dieser Abt, der auch die im Jahre 1157 entstandene leidige Pest a) auszustehen hatte, wurde im Jahr 1167 vom Erzbischofe Konrad dem II. (gebohrnen Markgrafen aus Oesterreich, einem Sohn des heiligen Leopolds) zu dem Bisthume Gurk in Kärnthen befördert, und war alldort dieß Namens der I. der Ordnung nach aber der IV. Bischof. b) Er hat den Leichnam der Stifterinn der seligen Hemma, aus dem allgemeinen Gottesacker in jene Gruft und Sarg, allwo sie heut noch ruhet, in dem Jahre 1174 übersetzet, und ist in eben diesem Jahre, nachdem er seine nunmehr bischöfliche Kirche sieben Jahre lang als ein sorgfältigster Hirt regierte, gottselig in dem Herrn verschieden.

a) Dücker Fol. 120. erzählet, daß in dem nämlichen Jahre um Ostern ein tiefer Schnee, welcher eine ungewöhn-

gewöhnliche Kälte verursachte, gefallen sey; auf welchen die Pest und ein trockener Sommer gefolget. Auch habe den 1sten Heumonats ein großer mit einem grausamen Sturmwinde begleiteter Schauer sehr vieles Getreid, Bäume, und Gebäude verdorben.

b) Der Neueste Staat ꝛc. Fol. 195 setzet zwar diesen unsern Abt **Heinrich** ebenfalls als den IV. Bischof von Gurk; doch mit dem Beysatze: **Dieser wird von einigen gar ausgelassen.** Unser Abt **Amand** aber in parte I. Chron. Admont. cap. 7. Fol. 58 et 59 bringet die unrichtigen Verzeichnisse der Bischöfe von Gurk, die von Verschiedenen gemacht worden, in eine glaubwürdige Ordnung. Man besehe unsere **große Chronick** Fol. 238. Col. 2. n. XII.

Heinrich der II.

XXXV. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1167. bis 1188.

Unter den Römiſchen Päpſten

Alexander dem III. **Lucius** dem III. **Urban** dem III. **Gregor** dem VIII. und **Clemens** dem III.

Unter den Erzbiſchöfen Salzburgs

Konrad dem II. **Adalbert** dem II. und **Konrad** dem III. und Eingeſchalteten.

Unter dem Römiſchen Kaiſer

Friederich dem I.

I. Heinrich der II. wird als Abt zu Biburg zur Abtey St. Peter verlangt.

Der allgemeine Ruf der Heiligkeit war es, welcher die Hochwürdigen Domherren, ob ſie ſich ſchon zu der Regel des heiligen Auguſtins bekannten, bewogen hatte, den heiligen Eberhard dieß Namens der I. als einen Benediktinermönch und Abten zu Biburg auf den erzbiſchöflichen Stuhl Salzburgs zu erheben. Die durch dieſe getroffene Wahl entledigte Abtey zu Biburg aber ward im Jahre 1148 einem Mönche unſers Kloſters, Namens Heinrich, anvertrauet. Da nun aber unſer Abt Heinrich der I. zur Würde des Gurkiſchen

kischen Bisthums gelangte, haben unsere Mönche eben diesen Biburgischen Abten Heinrich, ihren vorigen Mitbruder, zur Abtey bittlich begehret, und mit Verwilligung des Papst Alexanders des III. und Erzbischof Konrads des II. *) auch wirklich erhalten.

*) Die zwo, dießfalls verfaßten päpstlichen Bullen liest man in unserer Chronick Fol. 241. n. II. Col. 2. In diesem Jahre, nämlich 1167 ist nach Zeugniß Dückers Fol. 121. und des Neuesten Staats Fol. 88 der Salzburgische Dom, und mehr als die halbe Stadt, gegen das sogenannte Kay, mehrmal abgebrannt; ob aber dieses noch unter dem Abte Heinrich dem I. oder schon unter dem II. geschehen, kann ich nicht ausfindig machen. Warum aber unser Hochwürdiger Chronickverfasser von diesem merkwürdigen Unglücke Salzburgs, so auch viele Güter des Klosters betroffen, gar keine Meldung thut, ist mir gleichfalls unbekannt. Im Jahr 1168 den 28sten Herbstmonats starb auch Erzbischof Konrad der II. in dem Kloster Admont; dahin er sich in die Ruhe begeben, und diese auch, nebst seinem Grabe, daselbst gefunden hat.

2. Was unter ihm in unserm Kloster vorgegangen.

Was von diesem unserm Abte Heinrich nunmehr dem II. besonders zu erinnern vorkömmt, ist, daß unter ihm im Jahre 1168 die St Michaels Kirche, welche ganz wahrscheinlich in erst erwähnter großen Feuersbrunst wird seyn verheeret worden, nebst zween Altären, einem zu Ehren des heiligen Erzengels Michael, und des heiligen Blutzeugen Achatz; dem anderen zu Ehren des heiligen Bischofs Nicolaus wieder eingeweihet worden. Wer diese Kirchweihe vorgenommen, wissen wir nicht; doch aber dieses, daß unser erst gewester Abt Heinrich der I. schon als Bischof von Gurk, den 3ten May des 1170sten Jahres die in unserm Gottesacker an dem Mönchberge stehende heilige Kreuzkapelle eingeweihet habe, zu welcher, wie auch zu dem allda in der Berghöhle dem heiligen Aegidius einge-

eingeheiligten Altare ein gewisses Geschlecht, Edle von Surberg, ein Gut, Lenzinsperg benamset, vermacht hat. Wie denn auch Erzbischof Konrad der III. aus dem gräflichen Hause von Wittelsbach, und Bruder Otto des V und aus diesem Geschlechte ersten Herzogs in Baiern, den 2ten März des 1178sten Jahres die untere Kapelle unserer Einsiedeley, wie schon oben erzählet worden, [a]) feyerlich eingesegnet hat. Nicht minder fieng unter diesem Abte unser wundervoller Schutzpatron, der heilige Virgil, benamtlich um das Jahr 1171 an, seinen andächtigen Verehrern besondere Wohlthaten zu erweisen, und mit sehr vielen Wunderzeichen hervorzuleuchten.

Erzbischof Adelbert, oder Albert der II. ein gebohrner Markgraf von Oesterreich, und Prämonstratensermönch, [b]) hat unserm Kloster im Jahre 1186, besonders zur Sakristey, und Zierde des Haus Gottes ein gewisses Gut bey Unken, mit dem ganzen dazu gehörigen Hausgesinde geschenket. c)

a) In der Geschichte des heiligen Ruperts Num. 3. nota d)

b) P. HANSIZ. Tom. II. Germ. Sacrae Fol. 283.

c) Dieser Gabbrief wird in einer alten beglaubten Handschrift sub Signo P. n. 31. abschriftlich gelesen. Conf. nostrum Chronic. Fol. 243. n. VII.

3. Tritt die Abtey freywillig ab.

In diesem Zeitraume, in welchem Heinrich der II. unsere Abtey besorgte, war Salzburg nicht geringem Ungemach, und widrigen Zufällen unterworfen. Denn, wenn ich die damaligen Umstände aus dem Dücker*) anführen darf, so ist eben von dem Jahre 1164 jene berühmte Spaltung zwischen Papst Alexander dem III. und dem römischen Kaiser Friederich dem I. gewesen, der dem Afterpapste Paschal anhieng.

Die

Die Erzbischöfe Salzburgs blieben dem römischen Stuhle immer getreu; daher denn auch schon Erzbischof Konrad der II. die Rache des Kaisers empfand, indem derselbe durch Aufwieglung des unbeständigen Pöbels das Erzstift mit Raub, Mord, und Brand bedrängte.

Auf solche Art wurde auch der rechtmäßig erwählte Erzbischof Albert dieß Namens der II. verfolget, und nach 4jähriger Regierung vom Kaiser abgesetzt; an seine Stelle aber ward Konrad der III. vormals Erzbischof zu Maynz, dem Erzbisthume Salzburg zwar nicht aufgedrungen, doch, nach manchen beygelegten Hindernissen, von dem Domkapitel im Jahre 1177 sowohl wegen seiner Tugenden, als hohen Geburt angenommen. Er erbaute im Jahre 1181 den abgebrannten Dom, dahin er die wieder gefundenen Gebeine des heiligen Virgilius feyerlich versetzte. Aber im Jahre 1183 ist dieser so zu sagen eingeschaltete Konrad, nachdem er 6 Jahre zu Salzburg regierte, wieder dem Erzbisthume zu Maynz, und Erzbischof Albert der Kirche Salzburg zurückgestellet worden.

Es ist leicht zu erachten, daß während dieser Uneinigkeiten, und dieselbe begleitenden Unglücksfälle unser Abt Heinrich der II. nicht weniger werde ausgestanden haben. Daher er dann nicht so viel durch die Zeitsunbilden ermüdet, als durch sein hohes Alter, zumal er schon dem Kloster Biburg 19, unserm Klostre St. Peter aber 21 Jahre vorgestanden, folglich volle 40 Jahre die Würde und Bürde eines Abts bekleidet hatte, sehr niedergedrückt, seine aufgehabte Abtey den 20 Heumonats im Jahre 1188 freywillig aufgegeben hat. Wie lange er aber hernach noch gelebt, und wann er mit Tod abgegangen sey, können wir nicht berichten.

*) Dückers Chronick a Fol. 124.

Sieben-

Siebentes Jahrhundert.

Vom Jahre 1182. bis auf das Jahr 1282.

Wichbot.

XXXVI. Abt zu St. Peter.

Unter den Römischen Päpsten

Clemens dem III. und Cälestin dem III.

Unter dem Erzbischofe Salzburgs.

Adalbert dem II. und wieder Eingesetzten.

Unter den Römischen Kaisern

Friederich dem I. und Heinrich dem VI.

Des Abts Wichbots kurze Geschichte.

Von dem Anfange dieses Jahrhunderts hat Abt Heinrich der II. noch 6 Jahre zurückgeleget; der erste Abt desselben aber war Wichbot, oder Widpot, der an dem nämlichen Tage, an welchem sich Heinrich der Abtey begab, als Prior, Tags darauf aber in Gegenwart des Erzbischofs Adalbert, zum Abten erwählet wurde. Die Wahl ist von Hochdemselben gebilliget, und der Neuerwählte den dritten Tag darauf in der Klosterkirche St. Peter von ihm selbst geweihet worden. a) Diesem Abte hat Hochermeldter Erzbischof im Jahre 1190, und

1191

1191 nicht nur eine Verwechslung des ſogenannten Guts, Fiuchten, bey Kuchel, gegen ein Gut, Namens Caderberg, im Pongäu, ſondern auch alle von ſeinen Vorfahrern, beſonders vom Erzbiſchofe Konrad dem I. gemachte Schankungen durch ſeine erhabene Würde neuerdingen bekräftiget; als nämlich die Kirche Abtenau mit dem ganzen Pfarrrechte; das zu dem Spital gehörige Gut, und die Alpen im Zinken alldort; die Kirche zu Anif; die Waldung zwiſchen dem Fluß Schwarzenbach, und Driſchwillſtein mit den Salzgruben; das Spital und den Pfortzehent. Welchen allen er noch aus eigener Milde und Gnade den vierten Theil eines Stück Landes bey Pieſendorf im Pinzgäu hinzuthat. b) Ferner beſchenkte er im Jahre 1190 das Frauenkloſter unſerer Verſammlung bey St. Peter mit einem bey Loſer gelegenen Gut Weißenau genannt, nebſt dem angränzenden Walde, Weidmatten, und Alpen. Auch ſind dem Kloſter unter dieſem Abte im Jahre 1189 durch Gutthätigkeit frommer Gläubigen drey Weinberge zugekommen. Wichbot ſtund nur 5 Jahre dem Kloſter vor, und verließ dieß Zeitliche den 10ten Weinmonats im Jahre 1193.

a) Vetuſtus Codex membraneus cit. in Chronico Fol. 245. n. 1. Dieſes könnte vielleicht die erſte Spur ſeyn, woher unſere Aebte die auſſerordentliche Gnade genieſſen, daß ſie bisher immer von dem Hochwürdigſten Erzbiſchofe ꝛc. in ihrer Kloſterkirche zu St. Peter geweihet werden.

b) Dieſe Schank- und Beſtätigungsurkunden enthält unſere Chronick Fol. 46. n. III. et IV.

Piligrin der II.

XXXVII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1193. bis 1195.

und abermal

Vom Jahre 1198. bis 1199.

Konrad der I.

XXXVIII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1195. bis 1198.

Unter den Römischen Päpsten

Cäleſtin dem III. und Innocenz dem III.

Unter dem Erzbischofe Salzburgs

Albert dem II.

Unter den Römischen Kaisern

Heinrich dem VI. und Philipp dem II.

I. Piligrin der II. und Konrad der I. wechseln sich als Aebte ab.

Noch in dem 1193 Jahre, in welchem Wichbot verstorben, ist Piligrin der II. den 1ten Wintermonats in Gegenwart, und mit Begnehmigung des Erzbischof Adalberts des II. von seinen Mitbrüdern zum Abte ernennet worden. Aus einer uns ganz unbewuß-

bewußten Ursache hatte er wider mächtige Widersacher zu kämpfen; daher er denn auch entweder selbst, oder, wie eine alte Handschrift a) saget, aus Antrieb des Erzbischofs, die Abtey nach zwey Jahren wieder aufgab; welches letztere uns um so mehr befremdet, als Adalbert der II. bekannter Maassen zu unserm Kloster eine besondere Neigung trug. Die Schwierigkeit der damaligen Zeiten verlangte einen Mann, der dieser Bürde mehr gewachsen war, und einen solchen suchten unsere Mönche an dem Abt des berühmten Benediktinerstifts Seittenstetten in Unterösterreich, Konrad mit Namen; welcher zwar im Jahre 1195 die Abtey von St. Peter auf sich nahm; da er aber eben so, wie Piligrin, in unterschiedliche, doch unbekannte Verdrießlichkeiten verwikelt wurde, legte er nach drey Jahren diese Last wieder ab, und kehrte im Jahre 1198 in sein Kloster zurück. Auf dieses wurde Piligrin, vielleicht nach wieder erlangter Gnade des Erzbischofs, abermal zum Abten gesetzet, ist es aber nicht mehr länger als ein Jahr gewesen, indem er den 16 August des 1199 Jahres zu dem ewigen Frieden hinübergegangen.

Von den damaligen Zeitläuffen schreibet Dücker folgende Worte. „Anno 1196 den 9 April ist der „grössere Theil der Stadt Salzburg durch Feuer „verdorben. Anno 1198 ist Erzbischof Adelbert von „seinen eignen Leuten bey der Lamer (einem Fluß ober „Golling) gefangen, und nach Werffen ins Schloß „geführet worden, allda er 14 Tag gesessen, unter welcher Zeit nicht allein zu Salzburg, sondern auch in dessen untergebenen Bisthume die Gottesdienste eingestellet, aber nach dessen Erledigung gesungen worden: „Liberati nos ex affligentibus. Die Ursach und „mehrere Umstände hab ich nirgends finden können, „ist aber zu muthmassen, weil er zwey Jahre zuvor, als

„Anno 1196, die Stadt Hallein verbrennen ließ.„ b) In Erwägung ſolcher betrübten Umſtände läßt ſich gar leicht ſchließen, daß unſere zween Aebte **Piligrin** der II. und **Konrad** der I. in eine ungemeine Verlegenheit, fürchterlichen Kummer, und abwechſelnde Widerwärtigkeit müſſen gerathen ſeyn, welche ihnen das Amt eines Abtes und Vorſtehers unerträglich machten.

Etwelche Schankungen, unter welchen zwey Stück Landes zu Oberalben, und ein Gut Unterm Holz genannt, mit einem Dienſt von 300 Käſen die anſehnlichſten heißen, ſind ebenfalls unter dieſen zween Aebten auf dem Altare des heiligen Peters, und den da Gott dienenden Mönchen eigen geworden. c)

a) Codex MS. membran. K. ad. annum 1193.

b) **Dückers** Chronick Fol. 132.

c) Noviff. Chron. S. Petri Fol. 249. col. 2. n. H.

Simon

Simon der I.

XXXIX. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1199. bis 1231.

Unter den römischen Päpsten

Innocenz dem III. Honorius dem III. und Gregor dem IX.

Unter den Erzbischöfen Salzburgs

Adelbert dem II. und Eberhard dem II.

Unter den römischen Kaisern

Philipp dem II. Otto dem IV. und Friederich dem III.

Auf erfolgtes Ableiben des Abt Piligrins des II. wurde von unserm Konvente, und zwar aus ihrem Schooße, durch einhellige Stimmen Simon dieß Namens der I. zum Abt erwählet, welcher ruhigere Zeiten genoß, und auch glücklicher und länger als seine zween Vorfahrer, dem Kloster vorstund. Gleich das folgende Jahr darauf, nämlich 1200, in welchem eben das allgemeine Jubeljahr gefeyert worden, erhielt er auf sein demüthigstes Bitten, daß Papst Innocenz der III. (wie es vorhin Eugen der III. gethan hat) eine besondere Bulle an unser Kloster verfaßte, in welcher er

1. Abt Simon der I. erhält einen päpstlichen und kaiserlichen Freyheitsbrief.

erſtens daſſelbe in ſeinen Schutz nahm, und zugleich ermahnte, den Mönchsorden nach der Regel des heiligen Benedikts auf ewige Weltzeiten zu beobachten. Zweytens beſtätigte er alle Eigenthümer und Güter, welche das Kloſter damals hatte, und künftighin überkommen würde, ſonderbar und benanntlich den Ort, wo unſer Kloſter dermal ſteht, die Kirchen zu Müllbach (heut Hallein) Abtenau und Wietting; das Spital, Obſtgarten, und andere Höfe der Stadt Salzburg; die Höfe Dornbach und Armſtorf nebſt den Weingärten; den Hof Präitenau ꝛc. und allezeit alles: mit allen bisher dahin Gehörigen. Drittens verbieth dieſer heilige Vater, daß kein Mönch nach abgelegter Profeßion, ausgenommmen in einen ſtrengern Orden, aus dem Kloſter hinweg gehe, wie auch, daß ohne Verwilligung des Konvents, keine Güter ſollen veräuſſert werden; gleichfalls verwehret er daſſelbe mit neuen Auflagen, oder Steuern zu beladen, und bekräftiget das freyeſte Wahlrecht unſerer Aebte. Viertens verordnete er, daß ſich Niemand das Kloſter zu beunruhigen und zu beſchweren unterfangen ſolle. Und endlich fünftens ſetzet er die allerſchärfſte Bedrohungen über jene geiſtliche, oder weltliche Perſonen bey, die wider dieſen römiſchen Freyheitsbrief vermeſſentlich zu handeln ſich erfrechen. Dieſe Bulle iſt gegeben zu Rom den 10ten May im Jahre 1206, und IX. des Papſtthums Innocenz des III. Gleichergeſtalten erlangte Abt Simon von dem römiſchen Kaiſer Otto dem IV. einen Gewaltsbrief, kraft deſſen der Kaiſer die Kirche St. Peter, alle allda Gott dienende, alle durch was immer für ein Recht dazu gehörige Perſonen, und alle bewegliche und unbewegliche Güter unter ſeinen Schutz an- und aufnimmt.

*) Sowohl dieſe päpſtliche Bulle, als auch den kaiſerlichen Schutzbrief haben wir urſprünglich, mit gebührenden Inſiegeln verſehen, in Handen. Nur bey dem des Kaiſers

Kaisers ist zwar der Tag, nämlich der 13te Jänner, nicht aber das Jahr ausgesetzt, in welchem derselbe ausgefertiget worden. Da aber Kaiser **Otto** der IV. wenigstens nach der Zeitberechnung unsers Hochwürdigen Chronickverfassers, im Jahre 1208 den Thron bestieg, und 9 Jahre regierte, so trift die Erlassung dieses kaiserlichen Patens mit dem Zeitalters unsers Abts **Simon** ein.

2. Die Stiftung der sogenannten St. Catharina-Meß- und freyen Weinausfuhr vom Herzog Leopold dem VI.

Erzbischof **Adalbert** der II. hatte schon am 8ten April des 1200 Jahrs seine bedrängte Regierung mit dem Leben geendet, welchem **Eberhard** der II. aus dem heut noch berühmten Geschlechte der Grafen vor Truchseß, und vorher Bischof zu Brixen auf dem Kathedralstuhle Salzburgs folgte.

Dieser große Kirchenprälat mußte nebst andern besondern Zufällen, welche ich den salzburgischen Geschichtsverfassern zu erzählen überlasse, mehrmal einen großen Theil seiner Hauptstadt abbrennen sehen. Ihm wird die Erhebung des Leibes der heiligen **Kunigund**, Gemahlin des Kaisers **Heinrich** des II. (die Papst **Innocenz** der III unter die Heiligen gezählet) zugeschrieben; wie auch daß er die drey Bisthümer, nämlich Chiemsee in Oberbaiern im Jahre 1214; Seckau in Niedersteyermark im Jahre 1219; und St. Andre im Lavantthale in Ober Kärnthen im J. 1221 gestiftet, a) und von letzterer Kirche die Gebeine der heiligen Blutzeugen **Vitus** und **Modest** nach Salzburg gebracht habe. b) Unter diesem Erzbischofe also, und da **Simon** der I. unsere Abtey versah, hat **Leopold** der VII. Herzog von Oesterreich und Steyermark, ein Urenkel des heiligen **Leopolds**, eine denkwürdige und noch heut zu Tage fortdaurende Stiftung gemacht. Dieser glorwürdige Fürst erbaute aus eignen Kosten, doch mit Verwilligung und Begnehmigung des Erzbischof **Eberhards**, an die rechte Seite unserer großen Klosterkirche

eine Kapelle, c) die Rudiger, erſter Biſchof zu Chiemſee, auf deſſen höchſten Befehl, zu Ehren der allerſeligſten Gottesmutter Maria, der heiligen Jungfrau Catharina, und des heiligen Servatius und Antonius eingeweihet hat. Nun dann verlangte der Herzog, daß in dieſer Kapelle alle Tage auf ewig, zum Troſte ſeiner und ſeiner Befreundten Seelen, von einem aus den Mönchen zu St. Peter ein heil. Meßopfer ſolle entrichtet, und dem Prieſter, welcher ſolche abhält, an dieſem Tage ein Becher Wein aus dem gemeinen Keller gereichet, und ihm niemals entzogen werden. Hingegen ſolle zu einem Erſatz dieſer Verbindlichkeit und Mühe das Kloſter, gleichfalls auf ewige Weltzeiten, die Freyheit genießen, alljährlich dreyßig Gefäß Wein, die nicht mehr als 40, aber auch nicht weniger als 30 Eymer faſſen, ohne Erlegung eines Zolls, oder Auflage zu Waſſer oder zu Lande ausführen zu dürfen. Die geſtiftete heilige Meß wird bis auf gegenwärtige Zeit nach der theuerſten Pflicht alle Tage ſowohl für den herzoglichen Stifter, als für das ganze Durchlauchtigſte Haus Oeſterreich unausbleiblich in berührter Kapelle (gemeiniglich um 7 Uhr frühe) geleſen. Wie dann auch hinwieder alle kaiſerl. Majeſtäten dieſes allerhöchſten Stammes die Zollfreye Weins-Ausfuhr bisher großmüthigſt zu beſtätigen geruhten. Nur hat Kaiſer Ferdinand der II. wegen einer, über die Ungleichheit des alten Maaßes entſtandenen Streitigkeit, die Anzahl des befreyt ſeyn ſollenden Weins auf 1050 Eymer geſetzet. d)

a) Von dieſen drey Biſthümern handelt der Neueſte Staat von Salzburg weit ausführlicher, a Fol. 203. et ſeqq.

b) Alſo bis hieher Dückers Chronick a Fol. 142.

c) Dieſe Kapelle iſt nun in Salzburg unter dem Namen der Mariazell-Kapelle zu St. Peter bekannt, weil unſer

ſer Abt **Placidus**, gottſeligen Angedenkens, dieſes gnad- und wundervolle Frauenbild allda aufgeſtellet hat.

d) **Dücker** Fol. 133. Die koſtbare Urſchrift dieſes Stifts- und Freyheitsbriefs, der zu Salzburg den 18. Heumonats des 1215ten Jahrs verfaſſet, und mit den herzoglichen, und erzbiſchöflichen Hang-Inſiegeln geſichert iſt, wird in unſerm Archive ſorgfältigſt verwahret, und kann unverfälſcht in unſerer lateiniſchen Chronick Fol. 254. Num. IV. Col. 1. eingeſehen werden. Jedoch iſt zu wiſſen, daß unſer Kloſter ermeldten Freyheitsbrief (unerachtet der täglichen Meſſe, und Unterhaltung der Kapelle) bey dem Antritte der Regierung eines jeden durchlauchtigſten Erben von Oeſterreich mit baarem Gelde neuerdingen auslöſen muß.

3. Die Beſtätigung vieler Freyheiten und Schankungen des Kloſters vom Erzbiſchofe Eberhard dem II.

Auch der Hochwürdigſte Erzbiſchof **Eberhard** der II. begnehmigte unſerm Kloſter unter dieſem Abt **Simon** dem I. verſchiedene Freyheiten und Schankungen, wie ſolche aus den hierüber errichteten Briefſchaften a) der Ordnung nach benanntlich ausgedrückt ſind: als erſtens, die Landgüter Tetlinsdorf und Sitbsdorf nebſt zwo Mühlen zu Sietzenheim; zweytens gab Er ſelbſt unſern Mönchen die Ortſchaften Schermau, Akaltenbrunn, Hirſchſteig, mit allen Rechten der Zehenten bis an die Gränzen der zween Bäche Stadlbach und Glaſerbach; drittens ſchenkte Er ihnen eine Salzpfannſtätte in Hallein mit dem allgemeinen Gebrauche und Rechte der Verholzung in ſeinem Walde; und den Eiſen Kobalt oder die Eiſen Aerztſteine in dem Hofe der Abtenau, wenn etwann einmals einige hervor kommen ſollen; b) doch mit dem Beding, daß für Hochdenſelben ein ewiger Jahrtag nebſt einer gewiſſen Spende ſolle gehalten werden. c) Zugleich beſtätigte er die von ſeinem Vorfahrer **Adelbert** auf St. Peter mit beſagtem Rechte, und Gebrauche des Holzes gegebene Sudſtatt in Haillein, und auch jene in dem Hof Unken; viertens beveſtigte Er unſern Mönchen den immerwähren-

währenden Vorrang vor dem Hochwürdigen Domkapitel; fünftens legte Er mit Beytretung des Herzog Leopolds von Oesterreich jene Streitsache bey, welche wegen der Pfarrsgränzen, und Zehenten zwischen der Pfarr zu St. Paul in Hornburg und der eine Stunde davon entlegenen Probstey Wietting in Kärnthen entstund, wobey ersterer durch den von Seiten des Klosters gemachten Erlag einer gewissen Geldsumme für allezeit abgefertiget wurde. Gleichermaassen entschied Er auch sechstens den Rechtshandel, den St. Peter mit einem Burggrafen, Namens Konrad, hatte; bey welcher Gelegenheit dem Kloster noch einige Höfe in Viecht (St. Veit) in Pinzgau, wie auch vier Ortschaften bey dem Haunsperg mit den Lechen Kopingen, und Kämingen bey dem Schloß Halmenberg zugekommen sind. Siebentens übergab uns ofterwähnter Erzbischof im Namen eben dieses Burggrafen eine Huebe Alchingen mit dem Zehnten; ein Huebe Glan; eine halbe Huebe im Waldbichl; einige Höfe in Glem, nämlich Schwaiga im Krumpfüchten; ein Viertel Huebe im Reesenstein Salfelden; und eine ganze Huebe in Lenzingen. Achtens beschenkte er unser Kloster mit einer an dem Fluß Gosa gelegenen Waldung mit Aussteckung der Gränzscheide desselben, und Einräumung alles Gebrauches, welchen es hievon machen könne; und dieß zwar mit Verwilligung des Domkapitels, dem dieser Wald vorhin eigenthümlich war. Weiter erlaubte Er uns, in dasigen Innhabungen Kirchen aufzubauen, doch ohne Nachtheil der Rechte der Mutterkirche Abtenau; als welcher Er noch den vierten Theil des Zehentens, der bey der ersten Uebergabe dieses Orts dem Erzstifte auf weiters ist vorbehalten worden, gnädigst zuerkannt hat.

a) Alle diese Briefe, in welchen nachstehende Freyheiten und Schankungen theils bestätiget, theils mit neuen vermehret werden, findet man so, wie sie ursprünglich in

in unserem Archive aufbehalten werden, in der **großen Chronick** a Fol. 254. Col. 2. Num. V. et seqq. wie auch die Verzicht des Domkapitels der Goßa Waldung betreffend fol. 260. Col. 2.

b) Die **Unpartheyische Abhandlung** ꝛc. sagt zwar Fol. 345. § 292, daß um das Jah 1434 die Eisenärzt auch in der Abtenau in vollem Schwung gewesen; doch können wir nirgends finden, daß wir an denselben auch nur einen geringen Antheil jemals genossen hätten.

c) Wegen der Salzsudstätte sehe man die schon oft belobte **Unpartheyische Abhandlung von dem Staate des hohen Erzstifts Salzburg** Fol. 254. § 221. Hier, scheinet mir, sey in unserer lateinischen **Chronick** ein kleiner Verstoß eingeschlichen; denn nicht **zwo**, sondern drey Salzpfannstätte hatte vormals unser Kloster innen gehabt. Die erste ist jene, die wir bey Abtretung des Pfarrrechts ꝛc. vom Erzbischof **Konrad** dem I. empfangen; die zwote gab uns Erzbischof **Adelbert**, welche **Eberhard** der II. hier bestätiget; und die dritte verlieh uns eben dieser Prälat zur Stiftung seines Jahrtags; und setze ich auch die zu Unken hinzu (und warum sollte ich sie nicht mit rechnen dürfen?) so sind es gar vier Salzpfannstättt, die uns rechtlich angehörten. Ich beziehe mich dießfalls auf das erst angezogene gründliche Werk der **Unpartheyischen Abhandlung**, l. c.

4. Legt einige Zwistigkeiten, besonders mit Admont bey, und stirbt.

Auch sind unter diesem Abte **Simon** dem I. einige Zwistigkeiten beygeleget worden; und zwar nicht nur die erst oben berührte mit dem Burggrafen **Konrad**, sondern auch jene, welche der Stadtpfarrer in Wien mit der Pfarr unserer Herrschaft Dornbach wegen der Zehentgebühr im Jahre 1226 erregte; und die **Gebhard**, Bischof von Passau (unter dessen Kirchensprengel es damals gehörte) dahin geschlichtet hat, daß das Kloster besagtem Stadtpfarrer einige, ausdrücklich bestimmte Zinnsgefälle erlegen, hingegen aber die Voll-

macht haben solle, Dornbach im Geistlichen und Weltlichen, ohne Ausnahme eines Rechts durch einen Priester zu verwalten. a) Ebener Maassen war Abt Simon so glücklich, einen langwierigen Rechtshandel, den unser Kloster mit dem berühmten Stift Admont hatte, zu endigen. Kaiser Heinrich der II. und Heilige schenkte dem heiligen Erzbischofe Hartwick den Hof Admont unter der Bedingung, daß der Erzbischof die Nutznießung desselben zwar lebenslänglich haben, nach dessen Tode aber derselbe dem Kloster St. Peter zukommen solle. Allein, die nachfolgenden Erzbischöfe haben ermeldten Hof Admont theils zu ihrem Gebrauch verwendet, und einen Theil hievon dem Kloster Admont gegeben. Unser Abt Balderick brachte es auf vorgelegte Klage bey dem Erzbischofe Konrad dem I. dahin, daß Hochselber uns für den Hof Admont einige andere Güter in Pongau verlieh, noch mit dem Beysatze, daß diese Güter unserm Kloster jenen Theil des Admonter Hofs ersetzen sollen, welchen die Erzbischöfe bisher genoßen. Und eben dieser Beysatz war die Ursache neuer Mißhelligkeiten, die gleich darauf unser Abt Heinrich der I. erregte, und also auch von dem Stifte einen Ersatz für jenen Theil des Guts verlangte, den Admont wirklich besitzet, die aber damals wieder auf eine Zeit gedämpft wurden. Nach 50 Jahren war mit dem Stift Admont, wegen eines andern Hofs, Muckernau benamset, zugleich wieder die alte Streitigkeit so weit aufgewärmet und getrieben, daß solche sogar an den päpstlichen Hof gelangte. Dieser stellte den Berthold von Raittenhaslach, und Albert den Domdechant von Salzburg als Schiedsrichter auf, welche die Sache auf einen gütigen Vergleich zu lenken suchten, und indessen mit dem letzten Bescheide noch innen hielten. Endlich im Jahre 1228 verglichen sich Abt Wichpot von Admont und unser Abt Simon, mit Einstimmung

beyder-

beyderseitiger Konventer, dergestalten, daß das Stift Admont unserm Kloster 50 Pfund salzburger Münze baar erlegen, im Gegentheil aber St. Peter den Hof Admont mit allen dazu gehörigen Nutzungen und Rechten frey und auf ewig überlassen solle; welches denn auch geschehen, und zwar also, daß sich St. Peter, unter dem Pönfalle von 300 Pfund salzburger Münze, von allen weitern Anforderungen abzustehen freywillig verziehen hatte. b) Unser Abt **Simon** aber trat, wie einige wollen, die Abtey frey, oder aber mit seinem Tode ab im Jahre 1231, nachdem er derselben 32 Jahre vorstand.

a) Dieser Vergleichsbrief steht in unserer **großen Chronick** Fol. 160. Col. 2. Num. XIII. Man besehe, was hievon oben, unter dem Abt Tito Num. 2. gesagt worden.

b) Wie auch dieser, samt der Verzicht: a Fol. 262. Col. 2. Num. XVI.

Berthold.

XL. und der erste wieder infelirte Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1231. bis 1242.

Unter den Römischen Päpsten Gregor dem IX. und Cälestin dem IV.

Unter dem Erzbischofe Salzburgs Eberhard dem II.

Unter dem Römischen Kaiser Friederich dem II.

I. Berthold der erste wieder infelirte Abt.

Michaelbeyern, das heut noch so bekannte als berühmte Benediktinerstift in unserm Vaterlande, hat, wie bisher sehr viele, also auch diesen Berthold zu einem dermassen vortreflichen Mann gebildet, daß er, wo nicht gar schon anfänglich in seinem eigenen Kloster, doch wenigstens hernach, eine zwar kurze Zeit, dem Stift Admont als Abt vorgestanden, und sodann zu unserer Abtey auf St. Peter berufen, und begehret worden. Dieser Berthold war wieder der erste, der nach Verlauf zweyhundert drey und vierzig Jahren, nämlich seit dem Erzbischof Friederich, gleich bey dem Antritte seines Amtes (denn einige schreiben es gar noch Simon dem I. zu) die Ehrenzeichen eines Abtes, Ring,

Ring, Stab, und Infel vom Papſt Gregor dem IX: überkam, a) welche Erzbiſchof Eberhard der II. ihm und ſeinen Nachfolgern, aber auch einem jeweiligen Dompropſte und Abte des Stiftes Admont, bey dem römiſchen Stuhle ausgewirket, b) und im nachfolgenden Jahre 1232 den 23ſten März an dem heiligen Oſterfeſt ſelbſt feyerlich aufgeſetzet hat.

a) Die hierüber verfaßte päpſtliche Bulle ſuche man in unſerer großen Chronick Fol. 265. Col. 2. N. III.

b) Dücker Fol. 146. Hanſitz G. S. Fol. 333. N. XXXIX. Die aber in der Zeitrechnung uns nicht beyſtimmen.

2. Ueberkömt einige Schankungen ꝛc. und verläßt das Zeitliche.

Abt Berthold erfuhr, wie ſein Vorfahrer, die beſondere Gnadengunſt, welche Erzbiſchof Eberhard gegen unſer Kloſter hegte, da Er ihm die vorigen Vertauſchungen und Schankungen begnemigte, und denſelben neue hinzuthat. a) So beſtätigte Er die Schankung eines Guts, Schaubarn genannt, und des Hofs Armſtorf ſamt acht Eymer Weins, geſtiftet von einem ſalzburgiſchen Vicedom, Namens Heinrich; dann auch der Höfe Reckenbrunn, Waldenbichel, und Ochſenbach, die Heinrich, ein Burggraf, dem Kloſter gab; nicht minder eines Hofs zu Mülldorf, und eines andern zu Salzburg, welche Heinrich von Töringen auf St. Peter vermachte. Er legte die Streitſachen bey, die mit erſt gemeldtem Vicedom wegen der Güter Sitlensdorf, Racfridingen, Reinſtetten und 23 zechentbaren Häuſern; und mit einem Albero von Chenil wegen der Höfe Schiltau, und Auf dem Steine entſtanden waren. Dieſer gütigſte Erzbiſchof aber ſelbſt ſchenkte dem Kloſter den Hof Arnſtorf und zwey Tagwerke des Weinbergs mit einer großen Getreidſcheune, und dem anliegenden Kelterhauſe, nebſt vielen anderen Zugehörden: und noch überdieß ſieben Morgen Lands

bey

bey der Donau mit dem daselbst befindlichen Baumgarten; Weinberg, Drentall und Antlam; mehrere Weinberge, kleine Gärten, und Felder bey St. Johanns mit den Dienstsgaben und anderm hieher Gehörigen. Zugleich hatte dieser Hochwürdigste Prälat zwey liegende Güter angewiesen, derer abfallende Zinse zur Unterhaltung eines sogenannten, ewigen Lichts dienen sollten: und zwar verlangte er, daß alle Nächte drey solche Oellampen, nämlich zwo bey dem Eingange der Kirche, eine bey dem Bildnisse des heiligen Peters, die andere bey der Vorstellung der Bekehrung des heiligen Pauls: und die dritte bey dem Altare des heiligen Evangelisten Johannes angezündet würden. Ferner hat der römische Kaiser Friederich der II. Herzog von Oesterreich und Steyermark, dann Herr zu Krain, die von seinem gottseligen Vater Herzog Leopold bey uns alltägliche gestiftete Meß in der St. Katharina Kapelle, und die dagegen bedungene freye Weinausfuhr bestätiget. Konrad, Graf von Wasserburg gab St. Peter einen Mayrhof in Usingen, und verglich einen wegen vernachläßigtem Zinse erregten Streit dahin, daß der Abgeber dessen, Otto, Freyer von Sondermaringen, ein Gut, Namens Nußdorf, überließ, über welches er sogleich die Vogtey gegen Abdienung eines paar Winterschuhs auf sich nahm. b) Ein Kriegsmann, Ricker Wernher von Lengfelden, beschenkte unser Kloster mit der Kirche bey seinem Thurn Urimos, samt einem Gut, Reut benamset; welches er dem Kloster mit allen weltlich- und geistlichen Rechten vollkommen überließ; doch solle dieses die Kirche mit dem Licht versehen, und der Priester von Hallein, der in dieser Kirche alle Wochen einmal die heilige Meß zu halten hat, solle dafür jährlich hundert Käse bekommen, die übrigen zweyhundert Käse aber den Mönchen zur Nutznieſſung verbleiben. c) Alles dieses geschah

schah während der 11 Jahre, in welchen sich Abt Berthold um das Kloster bestens verdient gemacht, und sodann den 13ten August des 1242sten Jahrs das Zeitliche gesegnet hatte.

a) Die über nachfolgende Bestätigungen und Schankungen aufgerichtete Urkunden kann der günstige Leser, wenn es ihm beliebig ist, in unserer **großen Chronick** a Fol. 266. Col. 1. N. V. nachsuchen.

b) Besagtes Gut, Nußdorf, liegt in unserem Urbaramt Traunstein in Baiern; ermeldter Schuhdienst aber ist im Jahre 1438 von unserem Abt Peter in einen andern hinlänglichen verwechselt worden.

c) Hieraus können wir muthmassen, keineswegs aber behaupten, daß diese Kirche, bey dem Thurn, die heut unter dem Namen St. Jakob in Thurnberg bekannte Kirche sey. Wie aber solche wieder von uns gekommen, ist uns gänzlich unbewußt.

Richer.

XLI. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1242. bis 1259.

Unter den Römischen Päpsten Innocenz dem IV. und Alexander dem IV.

Unter den Erzbischöfen Salzburgs Eberhard dem II. Philipp, und Udalrick.

Unter dem Römischen Kaiser Konrad dem IV.

I. Richer empfängt sowohl vom Erzbischofe Eberhard dem II.

Richer, den andere auch Ricker, oder Richard nennen, war Prior zu St. Peter, als er nach dem Tode des Bertholds zur Abtey gelangte.

Die ersten 14 Jahre seiner Amtsverwaltung legte er beglückt und gesegnet zurück, obschon damals in Rom unter dem Papste Gregor dem IX. und seinem Nachfolger; im Reich unter Kaiser Friederich dem II. und auch in Salzburg unter dem besten Kirchenprälaten Eberhard dem II. der viele Widerwärtigkeit erfahren mußte, a) die verwirrtesten Zeiten angefangen und fortgedauret haben. Unser Abt Richer also bekam die ersten vier Jahre von verschiedenen Edelleuten mehrere Schan-

Schankungen, unter welchen besonders jene angemerket zu werden verdienet, die im Jahre 1243 Walter, ein Canonicus zu Friesach, darboth, und die darinnen bestund, daß er seine geistliche Pfründe, einen Weinberg zu Chrems, und den dazu gehörigen Baumgarten, doch unter dieser Bedingung, auf St. Peter vermachte, daß ihm unsere Mönche zu Wietting (vielleicht weil sie die nächsten bey ihm waren) alle Jahre, so lange er leben würde, vier Mark Friesacher Münz, vier Metzen Weizen, und eben so viel Roggen überliefern sollten. Gleichfalls übergab ein gewißer baierischer Pfalzgraf, dessen Name uns nur mit dem Anfangsbuchstaben R. bekannt ist, sein eigenthumliches Gut, Wainbach genannt.

Erzbischof Eberhard überließ den Klosterfrauen unserer Versammlung, denen ein jeweiliger Abt zu St. Peter vorstund, von seinen Einkünften bey Murak (Murau) und Ekker vier Pfund; ein Viertel bey Laken, und ein Viertel bey Teuffenbach nebst 400 Käsen, von welchem Gefälle alljährlich einer jeden Nonne eine Leinwat zu einem Hemde sollte ausgetheilet werden; uns aber beschenkte Er mit dem Zehenten einiger sogenannten Neubrächer von 11 Häusern bey Schiltlechen. b)

a) Hievon schreibet das Weitläufigere P. HANSIZ. G. S. Tom. II. Fol. 342. a Num. LVII.

b) Die Schankungsbriefe giebt unsere Chronick Fol. 272. Num. II. &c.

2. als von dem erwählten Erzbischofe Philipp mehrere Schankungen.

Wie die Geschichten Salzburgs geben, so starb den 2ten Christmonats im Jahre 1246 der eines günstigern Schicksals, und eines ewigen Angedenkens würdigste Erzbischof Eberhard der II. jener Vater der Armen, dem unser Kloster für die so vielfältig erwiesenen Gutthaten immerwährend den heissesten Dank zu zinsen verbunden ist. Alsobald erwählte das Domkapitel ein-

hellig einen Grafen Philipp aus dem Geschlechte von Ortenburg, und Sohn Bernhards Herzogs in Kärnthen. Papst Innocenz der IV. welcher von diesem salzburgischen Wahlgeschäfte noch nichts wußte, ernannte und weihete zugleich einen Grafen von Ziegenheim, Namens Burckhard. Die Domherren wollten diesen, weil er von ihnen nicht erwählet worden, auch nicht annehmen. Als aber gedachter Burckhard eben zu rechter Zeit auf der Reise nach Salzburg im Kloster Salmansweil gestorben und begraben worden, so hat der Papst auf Ansuchen des Kapitels die Wahl des Erzbischofs Philipp im Jahre 1247 begnehmiget.

Dieser neuerwählte Philipp fuhr fort, nach dem Beyspiele seines hochseligen Vorfahrers, unser Kloster mit besonderen Gnaden anzusehen; die er dann auch werkthätig machte, indem Er erstens dasselbe in den Besitz zweyer schon rechtlich abgesprochener Güter, nämlich Sitlsdorf und Voits im Jahre 1247 wieder einsetzte. Zweytens verlangte das damalige Domkapitel, Abt Richer solle in Zeitfrist eines Jahres das Recht der Miterwählung eines Erzbischofs gründlich vorlegen, oder aber hinfüro davon gänzlich abstehen. Es würde dieses zu erproben gar nicht schwer gewesen seyn, und keinen so langen Zeitraum erfordert haben; denn Abt Richer durfte nur die vor hundert Jahren aufgerichtete Urkunde des Erzbischofs Konrad des I. vorweisen, wobey die Abtrettung des Pfarr- und Wahlrechts ausdrücklich vorbehalten, und von dem Kapitel auch bewilliget worden, daß ein jeweiliger Abt zu St. Peter auf ewig das Mitwahlrecht behaupten, und welchen er im Namen seines Konvents mit den Domherren erwählen würde, als rechtmäßiger Erzbischof erkennet werden sollte. Nichts desto weniger hat Erzbischof Philipp durch einen hierüber am ersten Jänner des 1249 J. verfaßten Bestätigungsbrief

brief dieſes Anbegehren des Kapitels abgethan, und unſerem Abte das alte Mitwahlsrecht auf ein neues zugeſichert. Allein, deſſen ungeachtet, iſt doch beſagtes Recht bald darauf von ſich ſelbſt erloſchen; denn Abt **Richer**, und das ganze Kloſter (wie ich gleich melden werde) verfiel in eine Kirchencenſur, weil es dem Erzbiſchofe **Philipp** anhieng; daher wird dieſer Abt bey der neuen Wahl des Erzbiſchofs **Ulrich** kaum mehr unter die Mitwählenden ſeyn zugelaſſen worden. Die nachfolgenden Aebte aber werden die ſich hiedurch zugezogene Ungnade des Kapitels befürchtet, und ſich nicht mehr getrauet haben, das alte Recht wieder aufleben zu machen. Wir ſagen dieß wahrſcheinlicher Weiſe, indem wir ſonſt kein Merkmal finden, wie, und auf was Art das Mitwahlsrecht unſrer Aebte ſey aufgehoben worden. Heut zu Tage ſind unſere Aebte noch bey dem erzbiſchöflichen Wahlgeſchäfte bey der Unterſuchung und Eröffnung der in den geheiligten Kelch gelegten Wahlſtimmen als Beyſtände aufgeſtellt. **Dritens** hat hochermeldter **Philipp** dem Kloſter jene ſogenannte Portzehente, nämlich zween Theile des biſchöflichen, und einen dritten des prieſterlichen Rechts, in deſſen Pfarre dieſer Zehent abgenommen wird, neuerdings zugeſtanden, die Erzbiſchof **Friederich** in den Archidiakonaten Salzburg, Chiemſee, Bamburg und Gars verliehen. Wie er denn auch **viertens** im Jahre 1250 die Zehente, den Kirchhof, und alle andere pfarrliche Gerechtſame der Kirche zu Wietting beſtätigte, und ſolche zugleich von allen päpſtlichen und erzſtiftlichen Collekten oder Sammlungen befreyte. **Fünftens** endlich verlieh dieſer Erzbiſchof aus ſonderbarer Neigung gegen unſern Abt **Richer** dem Kloſter die Pfarr zu Seekirchen, aber nur ſo, daß dieſelbe nach Abſterben des **Richers** wider dem Erzſtifte heimfallen ſolle.

*) Alle diese fünf Urkunden sind in unserer großen Chronick a Fol. 274 et Num. IV. etc. zu lesen, wie wir sie ursprünglich in Handen haben.

3. Was sich ferner zum Besten des Klosters unter diesem Abte begeben.

Was sich noch weiter unter dem Abte **Richer** zum Besten des Klosters ereignete, bestehet hauptsächlich darinnen, daß **Berchold**, Bischof von Passau, durch zween gefertigte Briefe im Jahre 1251 unsere Pfarrkirche zu Dornbach mehrmal von der Untergebenheit des wienerischen Stadtpfarrers befreyte. Ebenfalls hatte St. Peter mit dem Kloster Elsenbach (heut St. Veith am Fluß Roth) einen alten Streithandel in Betreff des Wahlrechts eines Abten dahin, welches Recht, wie die Urkunden gegeben, vormals unserm Kloster, und vielleicht deßwegen muß zugestanden haben, weil im Jahr 1031 der erste Abt, und vier Mönche in dieses Benediktiner Stift aus unserm Schooße sind abgegeben worden. a) Erzbischof **Philipp** ernannte zum Schiedsrichter den Domprobst von Salzburg, Namens **Otto**; vor welchem die streitenden Parteyen sich im Jahr 1253 dergestalten verglichen, daß hinfüro das Kloster St. **Veith** den Abt aus ihrem Konvente zu erwählen habe; doch solle dieser einem jeweiligen Abte zu St. Peter vorgestellet, von demselben ohne List und bösen Eifer geprüft, und wenn er als tauglich befunden worden, der Obrigkeit, (nämlich dem Erzbischofe) zur Begnehmigung aufgeführet werden. Sollte aber besagtes Stift unter ihren Religiosen keinen zur Abtey anständigen Mann ausfindig machen können; so wollte es nirgends anderswo her, als von St. Peter einen Abt erwählen. Und alsdann erst, im Falle, daß der von ihnen Erwählte in die Wahl nicht einwilligen, oder von seinem Abte nicht entlassen würde, wollten sie, aber auch dieß mit Gutheissung des Abts zu St. Peter und seines Kapitels, aus einem andern Kloster einen Abt begehren, der gleichfalls dem Abte zu St. Peter müsse vorgestellet, von ihm geprüfet,

und

und zur Begnehmigung aufgeführet werden. Ferner, weil die Religioſen von St. Veit unter ihren Stiftsgütern einige finden, die dem Kloſter zu St. Peter angehörten; ſo erbiethen ſie ſich denſelben, zur Bezeugung der Herrſchaft alljährlich am St. Peters und Paulsfeſte 12 Denarien in Regensburger Münze zu erlegen. Nun aber iſt uns ſchon von beynahe dreyhundert Jahren weder von ermeldtem Rechte, noch von Bezahlung der benannten Gülten, oder Denarien etwas bewußt. Unſer Abt **Wolfgang** machte zwar im Jahr 1516 wegen dieſes Verbindnißes eine Anmahnung; da aber von Seiten des Stifts St. Veit verſchiedene Entſchuldigungen vorgewendet, und die Sache von Seiten St. Peters eben nicht ernſtlich betrieben worden iſt, ſo iſt ſie endlich gänzlich entſchlaffen und erloſchen. Wie gönnen dieſen unſern Hochverehrten Ordens- und Bundsgenoſſen alle ihre Gerechtſame mit der wärmſten brüderlichen Liebe an, und ſagen ihnen nur bittweiſe ſo viel: **Sehet auf den Felſen, von welchem ihr ausgehauen ſeyd.**

Nebſt dem, daß Abt **Richer** von **Ottokar** König in Böhmen, und Herzog von Oeſterreich, im Jahr 1256 eine wiederholte Beſtätigung der freyen Weinausfuhr erhalten, ſo gereicht ihm noch zu einer beſondern Ehre, daß ihm vom Papſt **Innocenz** dem IV. im Jahre 1254 die Vollziehung des zu Gunſten des Domkapitels in Rom geſprochenen Beſcheids aufgetragen worden. Das Kapitel hatte in Angelegenheit des neuerwählten Erzbiſchofs **Philipp** eine Geldſumme aufgenommen. Nun aber wollte weder der Erzbiſchof noch das Kapitel die Bezahlung dieſer Schuld auf ſich nehmen, bis endlich der Römiſche Hof den Ausſpruch gethan, daß, weil beſagtes Geld nicht zum Nutzen des Kapitels, ſondern des Erzbiſchofs verwendet worden,

also auch letzterer die Schulden aus seinen Einkünften abzuzahlen verbunden seyn sollte. b)

a) Man besehe, was oben in der Geschichte des Abts **Rupert** des II. hievon gesagt worden. N. 2.

b) Die hieher gehörigen Briefe, wie auch die päpstliche Bulle erhole man aus der **großen Chronick** a Fol. 277. Num. IX. et seqq.

2. **Richer stirbt während der Spaltung der Kirche Salzburgs.**

Allein, unser bester Abt **Richer** hat die Verwaltung seiner Abtey nicht so glücklich vollendet, wie er sie angefangen; denn es erfolgte jene gräuliche und verderbliche Spaltung zwischen Erzbischof **Philipp** und seinem Nachfolger **Ulrich**, welche das ganze Salzburg, Stadt und Land, in das gröste Elend, und in unsäglichen Trübsalen versenkte. Weil nun nicht nur Abt **Richer**, sondern noch drey unserer Aebte in diese betrübte Zeitläufe eingetreten, so ist es unentbehrlich, dieselben etwas weitschichtiger zu beschreiben. Ueber acht Jahre hatte **Philipp**, als Erwählter, auf dem Erzbischöflichen Stuhle Salzburgs vielmehr gestanden, als gesessen, indem er mit auswärtigen Kriegen sehr beschäftiget war. Da ließ Papst **Innocenz** der IV. einen Befehl ergehen, daß alle Prälaten der Kirchen, welche noch nicht geweihet wären, die heiligen Weihen nehmen sollten. Dieß betraf sonderheitlich den erwählten **Philipp**, welcher das Priesterthum noch nicht empfangen, und auch zur Empfahung dessen durch öftere Ermahnungen nicht zu bereden war. Das Uebel wurde noch ärger, weil **Philipp** einige Schlößer und Marktflecken seines Gebieths solchen verruchten Leuten zur Verwaltung überließ, welche die geheiligten Güter mehr verschwendeten als besorgten. Diesem nun zu steuren, gieng man zu Rath; und das Domkapitel, oder vielmehr vier Glieder desselben, auf derer Gutbefinden die andern ihre Wahlstimmen legten, versammelte

sammelte sich im Jahr 1256 mit Einstimmung, oder wohl gar auf Befehl des Papstes zu Hallein, wo sie den Philipp seiner Würde entsetzten, und den Bischof von Seckau, Ulrich mit Namen, einhellig erwählten. Dieses Wahlgeschäft wurde von dem Domprobst Otto zu Rom vorgelegt; doch hatte der Papst mit dessen Begnehmigung so lange inne gehalten, bis die Sache des Philipps ohne vielen Lärmen geschlichtet wäre. Denn als Philipp seine Absetzung erfuhr, ergrief er alsogleich die Waffen, und rufte Ulrich, seinen Bruder, den Herzog in Kärnthen, und Ottokar, den König in Böhmen, um Beystand an; wider welche sich auch Erzbischof Ulrich der Ungarischen, und Baierischen Hilfsvölker bediente.

Indessen übertrug der Papst dem Bischofe in Chiemsee, Namens Heinrich, der ein Bruder des Philipps, und ein Mönch des Predigerordens war, den Befehl, er sollte diesen seinen Bruder in Güte dahin bereden, daß er vielmehr auf dem Wege der Rechten, als der Waffen um den Endspruch des römischen Hofs streiten, und sich indessen der Vorstehung der Kirche begeben möchte, welche Heinrich bis zum Ausgange der Sachen als Sequester zu verwalten hätte; und dieß zwar, im Falle des Ungehorsams, unter Bedrohung geistlicher Censuren. Allein, Philipp achtete alles nicht, sondern verjagte sowohl den Erzbischof Ulrich, seinen Mitwerber, als auch den Gesandten Heinrich, und Otto, den Domprobsten aus seinem ganzen Gebiethe. Alsdann fieng Philipp erst an, das Bisthum Seckau, die Domherren, und mehr andere Männer der Geistlichkeit mit noch ärgerer Wuth zu verfolgen, und ihre Güter zu verwüsten. Auf welches endlich im Jahr 1257 die päpstliche Censur öffentlich verkündiget worden, Kraft welcher der Stadt und

Kirche Salzburgs, ihrem ganzen Bezirke in- und auſſer des Gebirgs, und ſogar den Suffraganen auf ein ganzes Jahr die Abhaltung des Gottesdienſts unterſagt worden. Doch hatte ſich dieſem Verbothe nicht die ganze Geiſtlichkeit unterzogen. Denn die Pfarrkirchen wurden auf Befehl des Philipps von einigen gottloſen Clericis verſehen, und ſowohl die Mönche zu St. Peter, als die Kloſterfrauen am Nonnenberg hielten auf Eingeben, und Drohen deſſelben die gewöhnlichen Kirchenverrichtungen fort.

Im Jahr 1258. iſt zu Radſtadt eine Mißgeburt, nämlich ein Knab mit zwey Hörnern, auf die Welt gekommen, den man 14 Tage vor der Geburt ſollte weinen gehöret haben; zweifels ohne, ſagt Dücker, eine ſchreckliche Vorbedeutung des künftigen Uebels, ſo bald hernach dieſes Jahr mit den zween Erzbiſchöfen allda ausgebrochen. Denn Ulrich, nachdem er ſich in ſeiner Angelegenheit anderthalb Jahre zu Rom aufgehalten, kehrte mit der päpſtlichen Begnehmigung ſeiner Erwählung nach Salzburg zurück; da er aber ſah, daß nur Gewaltthätigkeit, und Waffen herrſchten, ſo zog er von allen Orten Hilfsvölker zuſammen, und jagte zwiſchen Werfen und Radſtadt ſeine Feinde, die Anhänger des Philipps, in dem erſten Treffen in die Flucht. Als er aber nach erhaltenem Siege in Radſtadt ganz ſicher zu ſeyn glaubte, erholten ſich ſelbe wieder, und lieferten den ſeinigen eine blutige Schlacht. Ulrich flüchtete ſich in das Thal Admont, wo er dem Heinrich von Thurn, einen dem Philipp ergebenen Freunde, in die Hände fiel, von welchem er verwahret, doch auf Befehl des Herzogs von Oeſterreich gegen ein reichliches Löſegeld wieder in Freyheit geſetzet wurde. Kaum war Ulrich aus den feindlichen Banden entlaſſen, ſo gerieth er wieder in die geiſtlichen; indem

ein

ein päpstlicher Abgeordneter von ihm die sogenannten römischen Kammergefälle, ohne alle Menschenliebe, abforderte, und weil **Ulrich**, der ohnehin verarmt war, und noch nie zum Genuß seines Erzbisthums gelangen könnte, solche abzuführen sich ausser Stand befand, so wurde er in den Kirchenbann geworfen. Solcher gestalten war dieser Prälat mit dem ganzen salzburgischen Gebiethe mehrere Jahre hindurch beängstiget, bis er endlich im Jahre 1261 auf einen Vergleich dachte. Doch **Heinrich**, Herzog von Baiern, zerstörte den nun schon nahen Frieden auf ein neues; er begehrte mit bewaffneter Hand jene Unkosten zurück, die er, als Bundsgenoß des **Ulrichs**, während dem Kriege, machen mußte. Und ob ihm schon einige salzburgische Ortschaften indessen verpfändet waren, so begnügte er sich doch mit denselben nicht, sondern führte seine Völker nach Salzburg, nahm die Stadt jenseits der Salzache ein, plünderte dieselbe aus, und zündete sie an. Da er aber auf dem Imberg a) zur Belagerung des andern Theils der Stadt eine Vestung aufzuführen vorhatte, wurde er durch einen entsetzlichen Donnerstreich, der bey heiterm Himmel ertönte, abgeschreckt, und betrieb selbst die angefangenen Friedensschlüsse. Diese erfolgten endlich im Jahr 1263, indem **Philipp** das Erzbisthum abtratt, und den **Ulrich** zum rechtmäßigen Besitz desselben kommen ließ. Weil **Ulrich** sah, daß er den Salzburgern, welche ihm alle bisher erlittene Uebel zur Last legten, verhaßt wäre, und zugleich von der römischen Kammer wegen der Schulden unbescheiden gequälet wurde, hatte er nach zwey Jahren das erzbischöfliche Kreuz, so ihn gewiß nach aller Schwere drückte, abgelegt, und mit Erlaubniß des päpstlichen Stuhls sein voriges Bisthum Seckau wieder angetreten, wo er auch nach Verlauf dreyer Jahren dieses Zeitliche gesegnet. **Philipp** aber, als hätte

er sich die größte Verdienste gesammelt, bestieg im Jahr 1268 durch Begünstigung des Papsts den Patriarchalsitz zu Aquileja. Und auch auf diesem ließ er Salzburg noch seinen unversöhnlichen Haß empfinden; denn er zog die Stadt Klagenfurt, St. Veit, und St. Georgen in Kärnthen, die sein Bruder Herzog **Ulrich**, der salzburgischen Kirche zur Schadloshaltung der zugefügten Unrechte einraumte, nicht mit Recht, sondern mit Gewalt unter seine Bothmäßigkeit. b) Während diesem Gräuel der Verwüstung hat vorzüglich St. Peter, weil es dem **Philipp** anfänglich aus Dankbarkeit, hernach aus Furcht, immer anhieng, dergestalten gelitten, daß wir noch heut zu Tage bekennen müssen: **Es sind die Erbarmnisse des Herrn, daß wir nicht gar vertilget worden.** Fast in dem Mittelpunkte dieser äusserst bedrängten Umständen erlag denselben unser Abt **Richer**, und Gott versetzte ihn, in dem 1259 Jahr an den Ort, wo weder Streit noch Trübsal wohnt.

a) Auf diesem Imberge steht heute die Kirche, und das Kloster der W. W. E. E. P. P. Capuziner; daher er nun insgemein der Capuzinerberg heißt.

b) Ich habe mit meinem gnädigen Herrn Chronickverfasser diese ganze Geschichte aus unserm P. **Mezger**, Hist. Salisb. L. IV. Cap. 24. genommen. Denn mir scheinet, **Dücker** a Fol. 151. schreibet hier, als ein Freyherr, etwas zu frey, und der **Neueste Staat** ꝛc. a Fol. 94 gar zu protestantisch. Was aus dem **Dücker** auf gegenwärtigen Zeitraum noch anzumerken, ist dieses, daß im Jahre 1253 ein so rauher Winter einfiel, der viele Menschen, und Vieh aufrieb; und daß **Heinrich**, Bischof von Bamberg, die hohe Oberherrlichkeit von Mondsee im Jahre 1254 dem Erzstifte um 200 Mark Silber verkaufte.

Albert

Albert der II.

XLII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1259. bis 1263.

Unter den Römischen Päpsten, Alexander dem IV. und Urban dem IV.

Unter den Erzbischöfen Salzburgs Philipp und Ulrich.

Unter dem Römischen Kaiser Konrad dem IV.

Kurze Geschichte dieses Abts Albert.

Unsere Mönche waren irregulär, und von der christlichen Gemeinschaft ausgeschlossen, als sie im Jahr 1259 nach Ableiben des Abts Richer ihren Prior Albert, dieß Namens den II. der Abtey vorstellten. Erzbischof Philipp, den sich Hansiz a) das Ungeheuer eines Bischofs zu nennen getrauet, wüthete eben damals am heftigsten; und weil Abt Albert ihm gleichfalls anhieng, und sich auf sein Zusprechen und Befehlen überreden ließ, auch wider das päpstliche Verboth die Gottesdienste in unserer Kirche öffentlich zu verrichten, so wurde dieser Albert von dem Erzbischof Ulrich im Jahre 1263 seiner Würde entsetzet. Er stund dem Kloster nur etwas über vier Jahre vor; wann er aber gestorben, und wohin er begraben worden, finden wir nirgends aufgezeichnet. Alte

Alte vorfindliche Urkundsbriefe b) sagen uns, daß unter diesem Abt Albert dem II. im Jahre 1260 Ellgelram von Hohenstein einen Anspruch auf die Güter zu Totenhausen machte, sich aber um ein halbes Faß Oesterreicher Wein desselben begab. Im Jahr 1261 traf Gottsschalck, Vicedom zu Salzburg, mit dem Kloster einen Tausch, welches ihm ein an der Alben gelegenes Haus, er aber demselben dafür einen Weinberg zu Oberndorf gab; nunmehr ist uns gar nicht bewußt, wo dieses Haus und ermeldter Weinberg sey, und ob er nach St. Peter zugehöre. Diesem nämlichen Vicedom überließ Abt Albert im Jahre 1263 eine Huebe im Schubnarn als ein Leibgeding gegen einen andern Hof, Hausbach benamset; doch so, daß auf Absterben des Vicedoms beyde Güter dem Kloster heimfallen sollten.

Otto, Bischof von Passau, bekräftigte abermal im Jahre 1262 die Freyheit der Pfarrkirche zu Dornbach, welche Bischof Reginbert in seinem ersten Briefe die Kapelle zu Alf nennet. Zu den Zeiten dieses unsers Abts Albert herrschete besonders in Steyermark, wegen beständiger Kriegsanfällen und Verwüstungen, eine solche Armuth und Hungersnoth, daß sogar viele Edelleute, aus Abgang der Lebensmittel, in andere Orte zu entfliehen, gezwungen waren. Ja so gar die Religiosen von Admont sind so weit gekommen, daß ihr Abt Friederich, welcher diesem Stifte vom Jahre 1259 bis 1264 vorstund, mit seinen Mitbrüdern das Kloster verlassen, und bey uns zu St. Peter in Salzburg seine Zuflucht nehmen mußte. c)

a) P. HANSIZ. G. S Tom. II. a Fol. 344 beschreibet die Geschichte dieser zween Erzbischöfe weitläufiger.

b) Diese sind der großen Chronick a Fol. 383. num. III. et seqq. beygedruckt.

c) MS. W. W. Fol. 111. §. 27.

Chuno.

Chuno.

XLIII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1263. bis 1266.

Unter den Römischen Päpsten Urban dem IV. und Clemens dem IV.

Unter den Erzbischöfen Salzburgs Ulrich, und Uladislaus.

Unter dem Römischen Kaiser Konrad dem IV.

Die Würde eines Abtes, die Erzbischof Ulrich dem Albert abnahm, legte er doch keinem Auswärtigen, sondern wieder einem Mönche von St. Peter, Namens Chuno, auf. Dieser Abt hat in Kürze viele Zeiten erfüllet, und jenes wieder verbessert, was zween seiner Vorfahrer, wie es scheinet, als selbst herrschende Aebte verdorben hatten. Abt Richer und Albert der II. zogen sich die Ungnade des Domkapitels auf den Hals, weil sie dem Philipp zu hartnäckig anhiengen, und ungeachtet des päpstlichen Verboths, mit Unterlassung des Chors, die Gottesdienste und andere Kirchenverrichtungen abhielten, welches dem Metropolitankapitel im Geistlichen und Zeitlichen zum merklichen Nachtheil gereichte. Abt Chuno bewarb sich also, den bisher

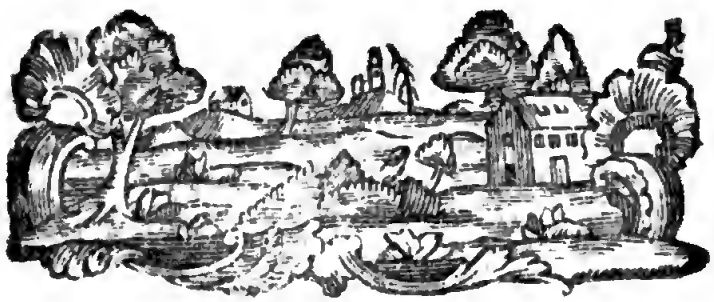
Abt Chuno söhnet das Domkapitel aus, und tritt die Abtey frey ab.

her bezeugten Ungehorsam zu ersetzen, und sich mit dem Domkapitel, durch auch noch so harte Bedingnisse vollkommen auszusöhnen. Es wurde Otto, der Domprobst von Salzburg, sowohl von Seiten des Kapitels, als unsers Klosters als Mittler auserkohren, dessen willkührlicher Entscheidung sich unsere Mönche sogar eidlich unterwarfen. Die Punkte, welche von uns zur Bestrafung und Genugthuung im Jahr 1264 begehret worden, bestunden in folgenden. Erstens solle das Konvent von St. Peter von der weitern Untersuchung der Gränzscheide bey der Lammer abstehen, und die Aussteckung desselben den Freyheiten des Kapitels heimstellen. Zweytens solle es den Weinberg im Drauthal mit allem ihrem Rechte und Zugehörde abtreten; wenn aber das Kapitel diesen Weinberg laut eines rechtlichen Anspruchs nicht sollte besitzen können, so solle das Kloster binnen eines Jahres tausend Pfund Silber in salzburger Gewichte (das Pfund oder Mark zu 8 Unzen, oder 16 Loth gerechnet) dafür erlegen. Drittens sollen sich die Mönche keines andern Pfarrrechts anmassen, als welches sie von den Domherren aus Gnade erhalten mögen. Viertens solle ein jeweiliger Abt zu St. Peter, wenn er wichtige Geschäfte abzuhandeln hat, diese mit Berathschlagung des vernünftigern Theils seines Konvents unternehmen; wenn er aber dieses nicht thun, und solches von Seiten des Konvents dem Domkapitel gemeldet würde, er sich auch nicht auf die erste, zweyte, und dritte Ermahnung hierinfalls verbessern sollte, so sollen die Domherren befugt seyn, ihn, den Abten, dem Ordinarius darzustellen, auf daß er von demselben abgesetzet werde. Fünftens solle der Abt die Anzahl derjenigen, die er mit dem Ordenshabit bekleiden will, dem Domprobst vorlegen. Sechstens, wenn einer aus seinen Hausgenossen eine Unterthanin des Erzstifts ehelichet, so solle er, der Abt, nicht berechtiget seyn, einen

nen solchen Mann in das Gefängniß zu legen. Damit aber alles dieses unverbrüchlich beobachtet würde, mußte das Kloster dem Domkapitel die Pfarren Hallein und Abtenau zu einem Unterpfande verschreiben. a) Wie wir aber aus einer Urkunde b) abnehmen, so ist noch selbiges Jahr obbesagter Weinberg, Drauthal, vom Erzbischofe **Ulrich** an St. Peter wieder zurück gegeben worden. Es müßte nur seyn, daß diese Zurückgabe schon vor dieser Entscheidung des Domkapitels geschehen wäre. Ganz wahrscheinlich hat Abt **Chuno** in dem darauf folgenden 1260 Jahre, weil er von unterschiedlichen Streitigkeiten und Drangsalen allenthalben gedrückt worden, seine Amtsverwaltung freywillig abgetreten, und so verborgen gelebt, daß wir von ihm gar nichts mehr erwähnen können.

a) Gegenwärtigen Entscheidungsbrief setzet unsere **große Chronick** Fol. 286. num. II. getreulich an.

b) Ibidem Fol. 287. N. III. **Dücker** meldet, daß im Jahre 1264 ein Kometstern 4 Monate lang erschienen, der mitten durch den Himmel vom Auf- bis Niedergang mit einer langen Ruthe hergegangen ist. Fol 157. So bemerkte das leichtglaubige Alterthum den natürlichen Lauf der Kometen.



Simon.

Simon der II.

XLIV. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1266. bis 1270.

Unter dem Römischen Papste Clemens dem IV.

Unter den Erzbischöfen Salzburgs. Uladislaus, und Friederich dem II.

Unter dem Römischen Kaiser Konrad dem IV.

I. Abt Simon der II. erhält das Pfarrlehen im Kirchberg.

Nachdem Ulrich selbst den erzbischöflichen Sitz verließ, so wurde dem Papst Clemens dem IV. der sich dießmal diese Verordnung vorbehielt, Uladislaus, ein Sohn des frommen Heinrichs des II. Herzogs zu Breßlau in Pohlen (heut in Niederschlesien) und damaliger Bischof zu Passau, von den salzburgischen Landsvätern anempfohlen, und im Jahre 1265 von dem römischen Stuhle, als der allerwürdigste, anerkannt. Wie er denn auch im Jahre 1266 zu Salzburg eingeritten, und hievon Besitz genommen.

Unsere Mönche aber erwählten in dem nämlichen Jahre einen ihrer Mitbrüder, Namens Simon, zum Abte, welche Wahl schon Erzbischof Uladislaus bestätigte.

bestätigte. Abt Simon, nunmehr dieß Namens der II. überkam den 7ten des Brachmonats dieses laufenden 1266sten Jahrs von einem gewissen Friederich von Bethau das Pfarrlehen, oder das Recht, einen Pfarrer einzusetzen, auf ein zu unserer Probstey Wietting, gehöriges Gotteshaus, am Kirchberg genannt. Dieses liegt anderthalb Stund weit von Wietting, gegen Lölling, und Hüttenberg zu, auf einem hohen Berge; daher es vielleicht den Namen Kirchberg hat. Sie ist mit einer Basteyähnlichen Ringmauer umgeben, zwischen dessen leeren Raume der Freydhof enthalten, denn es sind sieben Bauernhueben dahin gepfarret, welche die Einsegnungen ihrer Leichen, und Ehen allda empfangen; die Taufen aber und Eheverlöbnisse werden in der Pfarr Wietting vorgenommen. Insgemein wird dieser Ort auch Maria Moos benamset, weil ein angenehmes aus Holz, in Lebensgröße, geschnitztes und mit Gold gefaßtes Bildniß der allerseligsten Jungfrau, und Gottesmutter Maria, welche die einzige Schutzfrau dieser Kirche, auf dem Hochaltare in einem nach alter Art, gleichsam mit Wolken beleuchteten Theater stehet. Unter diesem Altare entspringt eine natürliche lebendige Brunquelle, die aber durch die eifrige Andacht, und das feste Vertrauen der Gläubigen dem Schwemmteiche zu Jerusalem fast nachahmet, indem es alle Gattungen der menschlichen Gebresten wunderbarlich heilet. Der jüngste Cooperator der Pfarr- und Probstey Wietting hat diesen Gnadenort zu versehen, und an den höchsten Festen des Herrn, unser lieben Frauen, und andere Marianische Andachten, bey welchen auch einige Predigten gehalten werden, zu verrichten, wobey sich gemeiniglich viele fremde uud auswärtige Christen, zahlreich einfinden.

2. und andere angestrittene Güter.

Im Jahre 1267 hatte unser Abt Simon mit dem Herrn Allgott, Pfarrer zu Großenthal, Trauen-

steinergebieths, eine Streitigkeit in Belangung des Zehentens; die aber damit abgethan wurde, daß zwar ermeldter Pfarrer die angesuchten Zehenten frey abnehmen, doch aber alljährlich am St. Rupertsfest im Herbst dem Kloster St. Peter zehen Schilling Denarien in Salzburger Münze, zur Vergütung erlegen sollte. Deßgleichen stritt ein sicherer Rudiger von Walchen das Gut Elchingen an, wofür ihm nicht von Rechtswegen, sondern freywillig alle Jahre 3 Küffel oder Fuderlein Salz erwiedert worden. Auch ist unter diesem Abte ein Gut bey Pars dem Kloster zugekommen.

3. Verordnet die Winterpelze, und begiebt sich selbst der Abtey.

Dieser Abt Simon hat im Jahre 1268 ein besonders Angedenken zurückgelassen, welches wir heutige Religiosen von St. Peter, und alle unsere Nachkömmlinge dankbarst aufnehmen müssen. Denn er verordnete, daß den studirten Brüdern, nämlich denen, die zum Priesterthume befördert werden, alle zwey Jahre, doch ohne Entgeld der übrigen gewöhnlichen Kleidungen, ein Winterpelz von schwarzen Fellen solle ausgetheilet werden. Zur beständigen Unterhaltung dieser väterlichen Vorsehung, wies er die Gefälle und Zehenten des Gotteshauses Kirchberg bey Wietting an; und auch mußten von der Pfarre Abtenau alljährlich am Fest der heiligen Weihnachten zwey Talente zur Klosterkammer erleget werden. a) Uebrigens findet sich in unsern alten Handschriften nichts mehr von diesem Abte, als daß er viele unbenannte Widerwärtigkeiten, welche etwa auch die im Jahre 1269 geweßte große Wassergüsse, und das Jahr darauf durch eine besondere Trockne entstandene Hungersnoth b) verursachten, ertragen mußte, und also im Jahre 1270 die Abtey freywillig verlassen habe.

a) Alle hier erforderliche Urkunden sind in der großen Chronick a Fol. 288. num II. et seqq. eingetragen.

b) Dücker Fol. 159.

Dieth-

Diethmar der II.

XLV. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1270. bis 1288.

Unter den Römischen Päpsten

Gregor dem X. Innocenz dem V. Hadrian dem V. Johann dem XX. (anderen dem XXXI.) Nikolaus dem III. Martin dem IV. Honorius dem IV.

Unter den Erzbischöfen Salzburgs

Friederich dem II. und Rudolph dem ersten Reichsfürsten.

Unter den Römischen Kaisern

Konrad dem IV. und Rudolph von Habspurg.

---

1. Diethmar der II. vorhin Abt zu Millstadt, wird auf St. Peter zur Abtey berufen.

Nachdem nun zween unserer Aebte bey dem bisher verworrenen Zustande Salzburgs die ganze Schwere ihrer Bürde empfunden, und freywillig von sich gelegt hatten; so war oder wollte keiner aus unsern Mönchen seyn, der sich getrauete, diese Last auf sich zu nehmen. Man mußte also einen geprüften und geschickten Mann aus einem andern Kloster begehren; und die-

sen überließ uns das ehemals berühmte Benediktinerstift Millstatt in Kärnthen, welches hernach die vormals herrschende, nun aber erloschene Gesellschaft Jesu durch ausgesonnene Wege an sich riß. Diethmar, bey uns nunmehro dieß Namens der II. war es, der seine alldort gewiß ruhigere Abtey mit der, vielen Schwierigkeiten ausgesetzten, zu St. Peter verwechselte. Die für uns allzeit wachende Vorsicht hat unserem Kloster an ihm einen solchen Vorsteher auserlesen, der den Zeitumständen angemessen, und als ein frommer, kluger, und guter Hausvater berühmt war.

In diesem nämlichen 1270sten Jahre ist Erzbischof Uladislaus, nachdem er in Baiern, Steyermark, und Kärnthen alles aufs beste verordnet hatte, durch ein ihm in seinem Vaterlande, wo er sein väterliches Erbtheil abholen wollte, heimlich beygebrachtes Gifft allgemach ausgezehret worden, und zum größten Leidwesen seines Volks in Salzburg gestorben. Ihm folgte alsogleich auf dem erzbischöflichen Sitze der hiesige Domprobst, Friederich dieß Namens der II. aus dem Geschlechte von Walchen. Dieser Erzbischof ist vom K. Rudolph selbst einer der höchsten Reichsfürsten beritelt, und also dahin erhoben worden, vermuthlich, weil er dem Kaiser so getreue Dienste geleistet hat. *) Nur können wir nicht ausfindig machen, ob unser Abt Diethmar schon unter dem Erzbischofe Uladislaus, oder erst unter dem Friederich dem II die Abtey angetreten habe.

*) Die Unpartheyische Abhandlung vom Staate des hohen Erzstifts ꝛc. Fol. 204. §. 172 et seqq. et Fol. 239.

2. Lehnt viele Höfe als Lehengüter aus.

Abt Diethmar legte, zum nicht geringen Vortheile des Klosters, sehr viele Höfe und Güter Lehenweis

an, so daß er solche verschiedenen Personen, gegen den Erlag bedungener Zinsen, zur lebenslänglichen Nutznieſsung überließ. a) Eine alte Handschrift b) erwähnet folgende. Ein Lehengut, zu St. Johanns im Pongäu, in der Au genannt, ward im Jahre 1270 der Wittfrau Elisabeth von Schirnberg c) verliehen, mit dem Bedingniße, daß sie innerhalb vier Jahren ein diesem Gut anständiges Haus aufbauen, und jährlich 60 Denarien abzinsen solle. In eben diesem Jahre erhielt Herr Ortlieb von Walchen, ein Baierischer Beamter, zween Höfe zu Obermoos gegen Erlag von 40 Talenten, nebst jährlichem Zinß von 12 Denarien. Im Jahre 1271 wurde einem Friederich Minichhauser eine Mühle an dem Fluß Gnigl gegen einem Dienste von 4 Schaffen guten Getreids; und einem Ulrich von Chalcholsperg ein Viertl zu Gretich gegen jährlichen Zinsgefäll von 60 Denarien überlassen. Im Jahre 1272 hat Abt Diethmar zu Dornbach, einem gewißen Hiltebrand einen Weinberg, den Breitten; und einem Richter Sifrid gleichfalls einen den Langen genannt, wie auch dem Herrn Chuno, Münzmeister in Wien, auf den Berg Alzeck das Bergrecht auf 6 Jahre eingeraumet, mit deme, daß alle diese drey am St. Michaelsfeste den gebührenden Jahrzins abstatten, nämlich ersterer 2 Talente Denarien; der andere 1 Talent Denarien; und der dritte 10 Talente Denarien. Im Jahre 1273 empfiengen Chuno, Bergmeister in Dürnberg, zween Theile des großen Zehents gegen Abgabe 14 ß Talente; im Jahre 1279 drey Brüder mit dem Zunamen Stevehommen einen Weinberg Fulenbach bey Chrems gegen Abführung 8 Eymer Weins; und im Jahre 1280 zween Brüder von Gauesberg ein Gut Gerstetten, welches auch Schanichlechen heißt, im Amte Weildorf gelegen, gegen Bezahlung jährlicher 6 Denarien. d)

a) Diese

a) Dieſe Art, die Güter zu verlehnen, iſt in den K. K. Erblanden noch unter dem Namen der **Freyſtifter** bekannt; denn die Erbrechter fallen auch auf die Erben, und geben der Grundherrſchaft, nur die Ab- und Anfahrts, oder Sterb- und Uebergabs-Anleit.

b) MS. P. citat. in noſtro Chronic. a Fol. 292. N. II. III. et IV. Item a Fol. 294. N. VII. VIII. et IX. etiam Fol. 296. N. XII. denique a Fol. 300. N. XX. et XXI.

c) Vermuthlich **Schernberg**, indem noch heut zu Tage zwo kleine Stunden von St. Johanns im Pongäu, nämlich zwiſchen St. Veit, und Goldegg, ſich ein Adelſitz dieſes Namens befindet, der den Freyherren von Schmid in Baiern zugehörig iſt.

d) Ich habe hier die damals gewöhnlichen Zahlmünzen bey ihren ordentlichen Benennungen laſſen, doch aber, weil eben nicht alle meiner geehrten Leſer in der alten Münzkunde bewandert ſind, die Gewerbemünzen der Römer, welche um dieſe Zeit im Umlaufe möchten geweſen ſeyn, nach dem Werthe des vaterländiſchen Münzfußes beyſetzen wollen. Nach dieſem nun beträgt ein **Talent** beyläuffig 1000 Gulden; und ein **Denar**, 10 Kr. Man beſehe dieß in einem zu München im Jahre 1778 herausgegebenen Werkchen betitelt: **Grundlehren von den Münzen**, N. 49. et 50. Gleichfalls in der **Unpartheyiſchen Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts** ꝛc. a Fol. 360. §. 307. et ſeqq. Und weil, laut dieſer, Fol. 373. nota a) das Talent in Deutſchland meiſtens für ein Pfund, oder Mark genommen worden, ſo iſt das Wahrſcheinlichſte, daß es auch hier in dieſem Werthe berechnet ſey, um ſo mehr, da es heißt: 2 Talente Denarien ꝛc. und ſonſt öfters eine gar übermäßige Geldſumme herauskommen würde. Zwey hundert und vierzig Denarien giengen auf ein Pfund, und machen zu 10 Kr. angeſetzet: 40 Gulden. Nimmt man nach der Meynung der **Unpartheyiſchen Abhandlung** ꝛc. Fol. 377. nota a) ein Denarie für einen Pfenning, ſo beträgt das Zahlpfund oder der Gulden 8 ß, oder 240 Pfenninge.

Nicht

Nicht minder hat unser Abt Diethmar der II. mehr andere Güter theils durch Schankungen, theils durch Käufe zu dem Kloster gebracht. Denn im Jahr 1272 hat schon obenerwähnter Gotteschalch Vicedom zu Salzburg einen Hof, Namens Chraiwiesen, in dem Amte Seekirchen vermacht, mit der Bedingung, daß von dessen Einkünften für ihn und die Seinigen ein ewiger Jahrtag nebst heiligen Messen solle gehalten, und an diesem Tage auch den Mönchen eine bessere Tafel gegeben werden. Auch wurde in diesem Jahr ein Streithandel beygeleget, den das Kloster mit einem Burger in Hallein, Heinrich Grueber, wegen einer Mühle allda hatte; dergestalt, daß zwar diese Mühl auf Lebenslang dem Burger gegen jährlicher Abreichung von 4 Talenten (censum quatuor Talentorum) nutznießlich verbliebe, nach seinem Tode aber wieder St. Peter zufalle. Eben in diesem Jahre beschenkte uns Erzbischof Friederich der II. mit einem von allen Abgaben befreyten Hof in der Stadt Lauffen. Im Jahr 1274 kaufte Abt Diethmar für 18 Pfund Regensburger Münze von dem W. W. E. E. P. P. Eremiten aus dem Orden des heiligen Augustins zu Semanshausen, ein Feld, und eine Wohnung, wo vor Zeiten diese Religiosen in der nun salzburgischen Stadt Mülldorf einen kleinen Wohnsitz hatten. Dahin er bald darauf eine Kapelle zu Ehren der heiligen Magdalene aufbauete, welcher Erzbischof Friederich am Kirchweihfeste, und die acht Tage hindurch einen Ablaß von 40 Tagen verliehen hat. Ferner kam im Jahre 1275 das Gut Nußdorf durch die Herren von Radeck, nahe an dem Schloß dieß Namens gelegen, zu St. Peter; welches sich in unserm Urbaramte Seekirchen befindet, und jezt noch dem Kloster ihre Dienstgefälle alljährlich abstattet. *)

3. und erlangt mehr andere.

*) Die über alles dieses verfaßte Urkunden ersehe man aus unserer großen Chronick Fol. 293. N. VI. Fol.

295. N. X. et XI. Fol. 296. N. XIII. et Fol. 299. Num. XVIII.

4. Dessen fernere Begebenheiten.

Nebst dem haben sich unter unserm Abt **Diethmar** noch verschiedene andere Zufälle ergeben, die ein stetes Angedenken verdienen. Im Jahr 1276 machten die Kufen-Arbeiter (insgemein die Küstler) in Hallein eine, nach alter Mundart zu reden, schändliche Ainung, oder aufrührerische Verschwörung, welche dem Erzstifte, den Halleinischen Bürgern, und allen übrigen Salzgewerken einen unerträglichen Schaden, und fürwährenden Nachtheil verursachte. Diese Aufrührer berief Erzbischof **Friederich** der II. nach Salzburg, und nachdem er sie einige Tage, bis sie ihre Thorheit bereueten, in den Gefängnißen verwahren ließ, mußten sie ihm auf das Neue den Eid der Treue ablegen; mit beygesetzter Bedrohung, daß, wofern sie sich nochmals aus so boshaften Absichten versammeln würden, sollte alle ihre Habschaft in Beschlag genommen, mit ihren Personen aber nach dem Gutbefinden des Erzbischofs, oder seines Vicedoms verfahren werden. Auch empörten sich um diese Zeit unserer Unterthanen zu Wietting in Kärnthen, und weigerten sich ihre schuldige Stifts- und Dienstsgaben zu leisten. Ueber solchen Ungehorsam beklagte sich Abt **Diethmar** bey dem Erzbischofe, von welchem er ein Empfehlungsschreiben an den römischen König **Rudolph**, Grafen von Habsburg, den glorwürdigsten Stammvater des heut Allerdurchleuchtigsten Erzhauses von Oesterreich, erlangte. Dieser Monarch brachte im Jahr 1279 durch einen schriftlich verfaßten Befehl die Rebellen wieder zur Pflicht. Höchstderselbe hat auch im Jahre 1277 einen Bestätigungsbrief der Stiftung Dornbach, und der befreyten Weinausfuhr an uns ergehen lassen. Gleichfalls hatte das Hochwürdige Domkapitel und unser Kloster eine Mishelligkeit, die wegen der Ehen, oder vielmehr wegen der aus solchen Ehen erzeug-

erzeugten Kinder ihrer, und unserer Bedienten, oder Leibeigenen vorgefallen war; welche aber also verlichen worden, daß in dergleichen Ehefällen der erstgebohrne Knab allezeit dem Kloster, die andern aber wechselsweise dem Kapitel und dem Kloster eigen seyn sollten; doch bey ungleicher Anzahl fällt mehrmal der erstere St. Peter zu. a)

Weil unser Abt **Diethmar** der II. aus dem Benediktiner Stift zu Millstadt berufen worden: so hat er denn auch im Jahr 1274 mit demselben ein wahres brüderliches Verbindniß errichtet; vermöge dessen die beyderseitigen Mönche, wenn wir in ihr, oder sie in unser Kloster kommen, daselbst also sollen aufgenommen, und gehalten werden, als hätten sie alldort die Profeß abgelegt. Noch merkwürdiger ist in diesem Jahre, daß Erzbischof **Friederich** eine Versammlung seiner untergebenen Bischöfe und Geistlichkeit in Salzburg gehalten, und mit demselben die vor 4 Jahren, (vermuthlich bey dem Einfalle der Baiern) zum Theil abgebrannte, nun aber wieder aufgerichtete Domkirche eingeweihet hat. Nun ist bey dieser Versammlung unter andern Verordnungen gleich in dem ersten Satz vorgeschrieben worden, daß, weil die in dem Kirchensprengel Salzburgs befindlichen Aebte aus dem Orden des heiligen Benedikts, von schon langer Zeit her eine allgemeine Zusammentretung oder Kapitel abzuhalten unterlassen hätten, so sollten sie bis nächstkommendes Fest der Auffahrt Christi eine solche Versammlung vornehmen, und in derselben sowohl ihre eigene Sitten, als jene ihrer Untergebenen Mönchen verbessern; widrigenfalls würde man in der nächsten Salzburgischen Kirchenversammlung zur Verbesserung des ermeldten Ordens nach Maaß der heiligen Rechten vorschreiten. Zu gehorsamster Befolgung dessen sind also sämtliche Aebte

der Salzburgischen Landen im Jahr 1275 am Montage nach dem Sonntage, Cantate genannt, gemeinschaftlich zusammen getreten. Doch finden wir kein Merkmal, unter welchem Erzbischofe, oder in welchem Jahr vorhin eine solche allgemeine Versammlung der Aebte unsers Ordens wäre gehalten worden.

Eine besonders ansehnliche Ehre widerfuhr unserm Abt **Diethmar** dem II. da er vom Erzbischof **Friederich** dem II. zum begwalten Richter verordnet worden. Wie er denn im Jahre 1278 den 28 März zu St. Michael in Lungau sein aufgetragenes Amt ausübte, und über die aufgeworffene Frage, in welchem Zeitlaufe die Verjährung des besessenen Guts Platz habe? nach des Lands Sitten und Gewohnheit sein entscheidendes Urtheil verfaßte. b)

a) Alles bisher Gesagtes bewähren die ächten Urkunden aus unserer **großen Chronick** Fol. 298. N. XVI. et XVII. Fol. 299. Num. XVIII.

b) Von diesem Richteramte meldet zwar unsere Chronick nichts; doch setze ich es mit der zuverläßigen Feder bey, mit der es das **erleuchte Werk der Unpartheyischen Abhandlung des hohen Erzstifts** ꝛc. Fol. 211. nota a) geschrieben hat.

5. **Und Tod.** Erzbischof **Friederich** der II. überließ durch sein zeitliches Abscheiden, so den 7 April 1284 erfolgte, das Erzbisthum dem **Rudolph** Hoheneck aus Schwaben, und vorher Kanzler des K. **Rudolphs**, welcher von dem Kapitel so einhellig erwählt worden, daß ihm keine einzige Wahlstimme mangelte. Er wurde aber bald darauf vom baierischen Herzoge **Heinrich** mit Krieg überzogen. a)

Unser Abt **Diethmar** legte unter diesem Erzbischofe **Rudolph** noch 4 Jahre zurücke; und dann im Jahr

Jahre 1288 den 25 Hornungs mit seinem ruhmvollen Leben die Abtey ab, welcher er 18 Jahre durch rühmlich vorstand, und wurde in unserm alten Kapitel (wo man im Kreuzgange des Klosters ausser der St. Veits Kapelle zur Sakristeystiege geht) begraben. Wir zweifeln zwar nicht, es werden unter diesem so sorgfältigen Abte mehrere Mönche, die einer besondern Anmerkung würdig wären, gelebet haben; doch finden wir nur zween aufgezeichnet. Der erste ist **Dietrich Pruchler**, welcher als Probst zu Wietting, im Jahr 1284 zur Abtey des berühmten Benediktinerstifts St. Paul in Kärnthen berufen worden, die er 5 Jahre lang rühmlich verwaltet, und diesem Kloster, nebst mehr andern Gütern, die Kastenvogtey zu St. Martin zugebracht. Der zweyte ist ein arbeitsamer Mönch, und Küster unsers Klosters, mit Namen **Hermann**, welcher im Jahr 1280 ein Buch geschrieben, worinn er alle alten Schankungen, Freyheiten, Stiftungen ꝛc. getreulich angezeiget, und dahin von andern ächten Urkunden gesammelt hat. Welches Buch in unserer Chronick, unter der mit dem Buchstaben P. gezeichneten Handschrift schon öfters angezogen worden. b)

a) **Dücker** Fol. 165. et 166. Von den öfteren Unruhen zwischen Baiern und Salzburg besehe man die **Unpartheyische Abhandlung von dem Staate des hohen Erzstifts** ꝛc. Fol 216. a §. 182.

b) Was unter diesem Abte unserm Vaterlande Bemerkenswürdiges begegnet, sage ich ganz kürzlich aus des Freyherrn von **Dückers** Chronick a Fol. 163. et seqq Im Jahre 1278 sind dem Erzstift die Herrschaften (dermal Pfleggerichte) Glanegg, oder heut Hollbrun; denn Alt- und Lichtenthan, oder Neumark heimgefallen: zu welchem auch Erzbischof **Friederich** die Güter und Gülden, die das Stift Regensburg zu Mondsee hatte, erkaufte.

Im

Im Jahre 1281 iſt den 17ten des Heumonats von Freyſing bis in das Lungau ein ſehr groſſer Schnee gefallen; und war durch das ganze Deutſchland eine ſo entſetzliche Hungersnoth, daß viele Menſchen daran geſtorben; denn das Haberbrod war auch ſogar bey den Tafeln der Groſſen eine niedliche Speiſe. Im Jahre 1286 hat K. Rudolph die Stadt Mühldorf, welche Herzog Heinrich mit Waffen eingenommen hatte, dem Erzbiſchofe Rudolph wieder zugeſtellet. Auch hat man um dieſe Zeit angefangen, die öffentlichen brieflichen Urkunden in deutſcher Sprache zu verfaſſen, die vorhin nur in der lateiniſchen geſchrieben wurden.

Achtes Jahrhundert.

Vom Jahre 1282. bis auf das Jahr 1382.

Engelbert.

XLVI. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1288. bis 1297.

Unter den römischen Päpsten
Nikolaus dem IV. Cälestin dem V. und
Bonifazius dem VIII.

Unter den
Erzbischöfen und Fürsten Salzburgs
Rudolph und Konrad dem IV.

Unter den römischen Kaisern
Rudolph von Habsburg; und Adolph
von Nassau.

I. Engelbert bauet die St. Paulskapelle; bekömmt 3 Güter.

Es hatte zwar schon Abt Dietmar dieses achte Jahrhundert angefangen, in demselben aber nicht mehr als 6 Jahre erstrecket, worauf ihm Engelbert (in dem alten Deutschen Engelbrecht) ein Mönch von St.

St. Peter in der Abtey nachfolgte. Er wird als ein ämsiger Hausvater angeprieſen, und als der Urheber jener Kapelle angegeben, welche ſich in dem abteylichen Gebäude neben dem gewöhnlichen Wohnzimmer unſerer Kloſterſchaffner, innerhalb dem Kloſter aber über der Portnerſtube, befindet, welche aber erſt hernach den 21 Märzmonats des 1304ten Jahrs vom Erzbiſchofe Konrad dem IV. unter dem Abt Rupert dem IV. zu Ehren des heiligen Apoſtel Paulus, und des heiligen Erzvaters Benedikts eingeweihet worden. Gleich Anfangs ſeiner Vorſtehung wurde durch Vermittlung des Erzbiſchofs Rudolph ein Streithandel abgethan, welchen Leopold von Neidegg und die Seinigen in Betreff des Guts Schiltau, oder Schiltlehen, mit dem Kloſter angeſponnen; und haben die vier von den Parteyen ſelbſt erwählte Schiedrichter den Ausſpruch gemacht, daß das Kloſter gegen Erlag von 50 Mark Silber, ſalzburg. Gewichts, beſagtes Gut ſamt allen Rechten und Angehörden einziehen ſollte; welches noch jetzt in unſerm Urbaramte Ensthale ihre gewiße Dienſte abgiebt. Dem Herrn Konrad von Kuchel, Vicedom zu Salzburg, überließ Abt Engelbert im Jahr 1293 (gegen welche Zinſe iſt hier nicht angeſetzet) den Hof Kaltenbrunn im Kuchler Thale als ein lebenslängliches Lehengut, a) von dem wir eben nicht wiſſen, ob es ſeinen Namen verändert, oder ſonſt veräuſſert worden. In dem nämlichen Jahr unterſchrieb er einen Vertrag wegen des im Mühldorfer Amt gelegenen Guts Namensthal, welchen das Kloſter mit einem gewißen Haidelfing geſchloſſen hatte. b)

a) Vielleicht wird es einigen meiner Leſer nicht unbeliebig kommen, wenn ich hier ein kurzes Muſter altdeutſcher Urkunden, wie ſie damals in der Mund- und Schreibart verfaſſet worden, vorlege; und zwar eben jene, die hieher paſſet. **Ich Chunrat von Chucheln, Vicetum zu Salzburg, vergihe an dieſem Brüff,**

daß

daß ich das Guet, dats dem Chaltprunne in dem Chucheltal, das mir die Herrn der Apt Engelbrecht von St. Peter ze Salzburg, und sein Couvente gelichen habent, zu mir aines Leibe, und Lhen haben sol, und khein min Vereüüd, oder Gerbe nach minem Tode, damit nicht zeschaffen sol haben, noch sich khein Recht daran anziehen, und ist das geschehen ze Salzburch, da Itz was von Christes Geburt tausend Jahr, zwai hundert Jahr, und in dem dritten, und neünzigsten Jahr, des Süntages, da drey Wochen von Pfingsten waren.

q) Die Briefe hiezu giebt unsere große Chronick a Fol. 303. Num. II. et seqq.

2. Und tritt bey dasigen Kriegsunruhen Salzburgs die Abtey durch seinen Tod, oder freywillig ab.

Uebrigens mußte Abt Engelbert mehrmal die unruhigsten Zeiten unsers Vaterlandes erleben. Denn, in dem nämlichen 1288. Jahr, in welchem er zur Abtey gelangte, hielt Erzbischof Rudolph eine Versammlung der gesalbten Häupter seines Kirchensprengels, darbey aus bester Gesinnung und Hirteneifer beschlossen, und verbothen worden, daß hinfür kein Geistlicher ein weltliches Amt bekleiden sollte. Weil nun der damalige Bischof von Seckau, und Heinrich Abt zu Admont als Statthalter in Steyermark gesetzet waren, glaubten sie, sich durch diese Verordnung am meisten betroffen zu seyn; daher sie, besonders der Abt von Admont, dem Herzog von Oesterreich Albert, einem Sohn des Kaisers Rudolph, beygebracht, als wenn diese Verordnung des Erzbischofs auch den Herzog mit angienge, und hetzten ihn dergestalten auf, daß er sich einige Güter der salzburgischen Kirche zueignete. Erzbischof Rudolph, der das Erbtheil des heiligen Ruperts auch mit seinem Blute zu vertheidigen bereit war, widersetzte sich dieser Gewaltthätigkeit, und fiel mit verheerenden Waffen in die Herzoglichen Länder. Durch diesen Schritt wurde Herzog Albert noch mehr verbittert, zog

mit

mit verſtärkter Macht auf die Stadt Frieſach, welche er an vier Orten angezündet hatte, nahm das Schloß Fonſtorf ein, und gieng wieder auf Wien zurück. Da alſo die erſten Kriegsſtürme vorüber waren, wurde im Jahr 1289 durch Vermittlung anderer Herzoge und Biſchöfe anfänglich zu Wels und hernach zu Linz an dem Frieden gearbeitet. Eine der erſten Bedingniſſen deſſelben, welche Erzbiſchof Rudolph, und ſeine Mittler meiſtens betrieben, beſtund darinn, daß Herzog Albert hinfüro dem Erzbiſchofe in geiſtlichen Anordnungen nichts in Weg legen, uhd keine Unruhe machen ſollte. Auf welches Albert durch Verleitung böſer Räthe augenblicklich abgereiſet, und folglich die Friedensunterhandlungen wieder abgebrochen hat. Doch Erzbiſchof Rudolph wandte allen möglichſten Fleiß an, den Frieden wieder zu erhalten, und begab ſich ſelbſt nach Erfurt zu dem Kaiſer Rudolph, dem Vater des Alberts, damit doch derſelbe durch die Macht eines Königs und Vaters dieſe hartnäckige Uneinigkeit zum Ziele legen möchte. Nachdem aber die Sache daſelbſt etwas langſamer abgehandelt wurde, überfiel den Erzbiſchof am 1ſten Auguſtmonats unter der heiligen Meße eine plötzliche Krankheit, an welcher er auch, ungeachtet aller angewandten Heilungsmittel, nach drey Tagen gottſelig entſchlafen iſt, und durch ſeinen Tod den obwaltenden Streithändeln ein Ende machte. Seine Leiche wurde nach Salzburg gebracht, und in dem Dom bey des heiligen Virgils Altare beſtattet.

Unter vielen Irrungen und Parteyen, welche ſich in das neue Wahlgeſchäft einmengten, und wegen welcher Konrad von Braitenfurt und Fonſtorf, d. Z. Biſchof zu Lavant, nebſt noch zween andern Domherren, und dem Abte zu Raitenhaßlach, nach Rom geſendet worden, ſetzte Papſt Nikolaus der IV., jedoch auf

Vor-

Vorstellung der salzburgischen Abgeordneten, eben diesen Konrad auf den Erzbischöflichen Stuhl. Es kam aber Erzbischof Konrad, dieß Namens nun der IV. erst im Jahr 1291 vom Rom nach Salzburg zurück, wo er die von seinem Vorfahrer angefangene Uneinigkeit mit dem Herzog Albert gleichsam als eine betrübte Erbschaft übernehmen mußte. Denn in dem nämlichen Jahre gieng Kaiser Rudolph von Habsburg mit Tode ab; gleich darauf empörten sich die Oesterreicher, welche mit ihrem Herzoge Albert unzufrieden waren, und schlossen, gegen Verheißung ausgesteckter Landstheile, mit auswärtigen Mächten ein Bündniß, welchem auch unser Erzbischof Konrad der IV. beygetreten war.

Nun brach das Kriegsfeuer in voller Flamme aus, und dauerte sechs ganze Jahre hindurch. Indessen beschickten zwar der Dompröbst von Salzburg, und der Abt von St. Peter, nämlich dieser Engelbert, den Herzog Albert, und bathen ihn inständigst, er möchte doch nicht die Unschuldigen mit den Schuldigen strafen, indem sie an dem Vergehen des Erzbischofs keinen Antheil hätten. Er ließ ihnen aber zur Antwort melden, es wäre diese Freveltat mit allgemeinem Beyfalle zu Salzburg geschmiedet worden, und also billig von allen zu büßen. Welch Unheil und Uebel dieser langwierige Krieg gestiftet, überschreitet die Gränzen meines Vorhabens, und können meine Hochverehrte Leser sich dießfalls bey den Geschichtschreibern *) erkündigen. Genug daß unser Abt Engelbert die neun Jahre hindurch, in welchen er die Abtey besorgte, die Wirkungen hievon auf das empfindlichste leiden mußte, und von so vielen Trübsalen und Sorgen also geplaget worden, daß er (denn wir wissen es selbst nicht) entweder die Abtey freywillig aufgegeben, oder dieselbe im Jahr 1297 mit seinem Leben verlassen habe.

 *) Mezg

*) Mezger *Hist. Salisb.* lib. IV. Cap. 30. HANSIZ, *Germ. Sac.* Tom II. in vita Archiep. Conradi IV. Dücker Fol. 169. Der Neueste Staat Fol. 98. Ich habe noch beyzusetzen, daß Erzbischof Konrad im Jahre 1295 von Heinrich, Herrn von Bergheim die Güter und Bothmäßigkeit zu Bergheim mit aller Zugehörde, wie er sie von dem Erzstifte zu Lehen hatte, erkauft habe. Gleichfalls hat dieses Jahr Otto von Guthrath, Erbtruchseß zu Salzburg, und sein Sohn, Heinrich das Schloß Guthrath samt allen Gütern desselben, welche bisher ein freyes Eigenthum waren, dem Erzstifte zur Lehen unterworfen. Dücker Fol. 177.

Rupert

Rupert der IV.

XLVII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1297. bis 1313.

Unter den Römischen Päpsten

Bonifacius dem VIII. Benedikt dem XI. und Clemens dem V.

Unter den Erzbischöfen und Fürsten Salzburgs

Konrad dem IV. und Weichard.

Unter den Römischen Kaisern

Adolph von Nassau; Albert dem I. von Oesterreich; und Heinrich dem VII. von Luxenburg.

Etwas ruhigere Umstände waren dem Nachfolger des Abt Engelberts vorbehalten, weil Erzbischof Konrad der IV. in dem Jahre 1297, in welchem Rupert, ein Mönch von St. Peter zur Abtey gelangte, durch viele Bemühungen doch endlich mit Albert, dem Herzoge von Oesterreich sich vollkommen ausgesöhnet, und einen unzertrennlichen Freundschaftsbund

I. Abt Rupert der IV. läßt fünf neue Kirchenglocken gießen.

geſchloſſen hatte, welcher hernach deſto enger geworden, als Albert, nachdem Kaiſer Adolph von Naßau von den vornehmſten des Reichs abgeſetzet, und in der Schlacht erleget wurde, im Jahr 1298 den kaiſerlichen Thron beſtieg, auf dem er ihm, nach der Pflicht eines Reichsfürſten die treueſten Dienſte, und alle gebührende Unterwerfung gewiedmet hatte. So genoß dann unſer Vaterland, ungeachtet Erzbiſchof Konrad zum Schutze des Hauſes Oeſterreichs noch öfters die Waffen ergrief, die ſüſſen Früchte des Friedens. In dieſen beſſern Zeiten bekam unſer Abt Rupert, nunmehr der IV. dieß Namens, ein vernünftiger, eifriger, und auch im Politiſchen geſchickter Mann, die abteyliche Würde. Er hat uns ein ſolches Angedenken zurückgelaſſen, welches noch heut zu Tage in unſern Ohren ertönet. Denn unter ihm ſind fünf neue Glocken gegoſſen, und in dem Thurm unſerer Kloſterkirche aufgehangen worden. *)

*) Nur allein auf einer dieſer Glocken ſteht die Jahrzahl 1305 mit der Inſchrift: *Fuſa eſt hec Campana, et alie quatuor per germanum Priorem, et Cuſtodem.* Die zweyte und dritte iſt alſo bezeichnet: *Fulmina mox ſtate me dulciſone reſonante.* Auf der vierten lieſt man: *me reſonante pia, populi miſerere Maria.* Die fünfte Glocke aber hat keine Aufſchrift. Wie ſchwer ſie aber am Gewichte ſind, hievon ſteht in unſerer Chronick nichts geſchrieben.

2. Geht verſchiedene geiſtliche Bündniſſe ein.

Abt Rupert trat mit vielen andern Klöſtern und Stiftern in ein geiſtliches Verbindniß, vermög deſſen eine gegenſeitige Mittheilung und Gemeinſchaft aller Gebether, Andachten, Almoſen, und anderer guten Werken eingeſtanden worden; doch ſind dieſes nicht die jezt üblichen Verbindniße, kraft welcher für die beyderſeits verſtorbenen Mitbrüder gewiße Todtentagzeiten, Seelen-Meßen, und Aemter ꝛc. verrichtet werden. Für die Lebendigen alſo wurde ein ſolches Bündniß geſchloſſen im

Jahr

Jahr 1298 mit dem löbl. Stift der regulirten Chorherren zu St. Nikolaus bey Paſſau. Im Jahr 1299 mit den uralten Benediktinern zu Oſſiach in Kärnthen; welches nebſt der gewöhnlichen Bewirthung, noch dieſen Beyſatz hat, daß, wenn etwa ein unſriger Mönch in die Ungnade ſeines Abts verfallen ſollte, er ſo lange in Oſſiach geſchützet ſey, bis er ſich wieder mit demſelben verſöhnet hat. Ferner verbanden wir uns mit unſern verehrteſten Ordensbrüdern der berühmten Stifter zu St. Paul in Kärnthen im Jahr 1305 zu Michaelbeyern bey dem ſalzburgiſchen Lauffen, im Jahr 1307 und zu Seeon in Baiern im Jahr 1308 *)

*) Dieſe Bundsbriefe legt unſere große Chronick vor Fol. 307. N. II. Fol. 309. N. VII. et Fol. 311. Num. XI.

5. Giebt einige Güter Lehenweis aus.

Mehrmal gab dieſer Abt Rupert verſchiedene Güter Lehenweis aus: als dem Herrn Konrad von Rucheln im Jahr 1298 drey Lehen zu Trübenbach, ſammt einer Mühle und Stampf, welche 6 ß galten, zu einem Leibgeding gegen einem Dienſte von 2 Schaffen Getreids, und 6 Pfenningen im Geld. a) Doch wiſſen wir nicht, was dieſes für Lehengüter, und ob unſer Kloſter hievon noch Grundherr ſey. In dem nämlichen Jahr übergab er einigen Unterworffenen unſerer Kirche den Hof, Baumgarten, bey Hollsbach, in dem Urbaramte Traunſtein, gegen Erlag von 40 Denarien ſalzburger Münze; und dem Eberlin von Weſterkirchen den Zehent von dem Hofe Ernſtett, ſammt der Huebe und Mühl, gegen Abführung zweyer Metzen Korns, und eines Metzen Habers. Hier iſt uns abermal unbekannt, ob dieſer Hof Ernſtett, mit dem heutigen Amt Ernſting eines ſey; wie auch im Jahr 1363 auf Anſuchen des Erzbiſchof Konrads dem heiligen Chuno von Treyſingen, aber nur lebenslänglich, einen Weinberg zu Arnſtorf,

welcher an dem seinigen nächst angelegen war. Im Jahr 1306 entsagte die Frau Gertraud, zurückgelassene Wittwe des Konrad Sträler, allen Rechten und Ansprüchen, die sie auf das Gut Rudlihaim, oder Rudilhaim hatte, hingegen überließ ihr Abt **Rupert** die halbe Hueve als ein Leibgeding für einen jährlichen Zins von 12 Salzburger Pfenningen. b)

a) S. was die Münzen betrift, oben in der Geschichte des Abts **Diethmar** des II. N. 2. nota d.)

b) Die Lehenbriefe sind in der großen Chronick unter diesem Abte nachzusehen.

4. Erhält mehr andere.

Unter denen Gütern, die Abt **Rupert** durch Stiftung, Kauf, und Vertausch zu unserm Kloster gebracht, sind nebst mehr andern die beträchtlichere anzuführen. Im Jahr 1299 stiftet Friederich Kopelmann, Burger der salzburgischen Stadt Lauffen, einen ewigen **Selgrat** (Jahrtag) zu welchem er von seinem Hofe Lintach (der jetzt noch unser dienender Grundhold ist) **Sechzig Pfenning Salzburger** anweiset. Im Jahre 1300 verschaffeten die Ritter, Herren von Oberndorf, welche in unserer St. Veits Kapelle ihre Grabstätte a) und allda zu Ehren des Heil. Achats einen Altar errichtet hatten, zur Errettung ihrer Selen den Hof Knaunsberg (vielleicht Haunsberg) samt allen angehörigen Eigenthümern. Wir können aber nicht gewiß erfahren, ob dieses der nämliche Hof Oberndorf, bey dem Haunsberg in der Pfarr Berndorf gelegen, sey, von dem wir noch jetzt einen Zehent sammeln, indem schon Abt **Richer** im Jahre 1240 diesen Oberndorf Zehent verlehnt hat. Im Jahr 1302 übergiebt Otto von Goldegg, und dessen Schwester Gertraud zur Abhaltung eines Jahrtages zween Höfe im Ensthale, Wiechwelle und Hallesau, mit dem Bedinge, daß ihnen von selben, so lange sie leben,

ben, jährlich 25 Käse sollten gedienet werden; und zu eben dieser Absicht entläßt ermeldter Goldegg das Vogteyrecht über die Hueben Viehlechen, Leiten, Hasenbach, und Surnau. Für diese Goldegg wird noch immer im Monate Jänner ein Seelenamt gesungen, und zwo heilige Meßen gelesen.

Auch kaufte Abt Rupert im Jahre 1301 von Konrad, dem jüngsten Sohn des Lampo, das Gut Wassergang (heut insgemein Haberland genannt, in unserm Amte Weildorf;) und zwar mit Verwilligung des Erzbischof Konrads, dem dieß Gut vorhin lehenbar war. Zween Brüder Heinrich, und Wilhelm von Stauffenegg schenkten im Jahre 1309 dem Kloster ihr eigenthümliches Gut, Stetten, bey Raschenberg; und der Hochwürdigste Bernhard, Bischof von Passau, befreyte dasselbe im Jahr 1311, doch nur auf seine Lebenstage, von dem Zolle seines Gebiethes. Albertus, Bischof in Chiemse, verlangte von St. Peter jenen Platz im Kay allhier zu Salzburg, wo vormals unser Spital gestanden hat, und wo noch heut zu Tage der Hof und Garten dieser Hochwürdigsten Fürsten steht; dagegen er uns den neunten Theil der ihm gebührenden Früchte von unserm Gut, Tamersbach in Pinzgau überlassen hatte. Endlich wurde das Kloster unter diesem Abte mit mehr andern gekauften Gütern versehen. Denn Abt Rupert kaufte im Jahr 1306 von einem Nikolaus Gerolz von Eberstein um 6 Mark Silber die Huebe Drum, in Wietting; und von eben demselben im Jahre 1308 in dem Bezirke der sogenannten Wiettingleiten, wo der Fluß Wietting entspringt, eine Huebe, mit Namen Ottanold; und im Jahr 1307 erhielt er für 9 Pfund Salzburger Pfenninge von dem Heinrich von Halbenwang einen Wald, und eine Wiese dieses Namens, wie denn auch im nämlichen Jahre von Herrn Konrad von

Oberndorf für 10 ℔ Salzburger Pfenninge den Hof Windbach im Pinzgäu. b)

a) Der Grabstein ist noch jezt zu sehen, mit der Aufschrift: anno MCCC. XVIII. Cal. O. Chunradus de Oberndorf.

b) Die Lehen- Gab- Stift- und Kaufbriefe sind in der großen Chronick unter dem Abt Rupert dem IV. nachzusuchen.

5. Todfirdt. Am Feste der Verkündigung Mariä des 1312 Jahres hat Erzbischof Konrad der IV dieses Zeitliche gesegnet, welches zugleich der Tag seiner Geburt, Priester und Bischofsweihe war. a) Und den 7 des Aprilmonats wurde der hochwürdige Domdechant des hiesigen Kapitels mit Namen Weichard aus dem uralten österreichischen freyherrlichen Geschlechte von Pollheim, zum Erzbischofe erwählet. Im darauf folgenden Jahr, nämlich 1313 ist auch unser Abt Rupert der IV. in die Ewigkeit gegangen, und in unserer St Veitskapelle begraben worden, wo sein Grabstein, in welchem er in Mannsgröße eingehauen ist, noch kann gezeiget werden. b) Er war ein Abt, der sich um das Kloster bestens verdient gemacht, und seinen Nachkömmlingen bis auf diese Stunde sehr viele Angedenken zurückgelassen hat.

a) Dieser große Fürst, welcher die Kirche Salzburgs 18 Jahre lang rühmlichst regierte, hat mit seiner untergebenen Geistlichkeit drey Kirchenversammlungen gehalten. Bey Gelegenheit des Baierischen Kriegs solle, wie Dücker fol. 180 sagt, in der Stadt und Gegend Tittmoning im Jahre 1310 eine so greuliche Pest gewüthet haben, daß vom halben Wintermonate an bis Mariä Lichtmeßen 1300 Menschen umgekommen sind. Doch finde ich von dieser Pestseuche weder in dem Hansiz, noch in unserer großen Chronick etwas.

b) Die Umschrift dieses Steins lautet also: anno Domini MCCCXIII. VII. Id. Julii obiit Rudbertus abbas S. petri.

Konrad

Konrad der II.

XLVIII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1313. bis 1346.

Unter den Römiſchen Päpſten

Clemens dem V. Johann dem XXII. Benedikt dem XII. und Clemens dem VI.

Unter den

Erzbiſchöfen und Fürſten Salzburgs

Weichard; Friederich dem III. Heinrich; und Ortolph.

Unter den Römiſchen Kaiſern

Heinrich dem VII. von Luxenburg; und Ludwig dem Baiern.

---

1. Abt Konrad der II. erbauet zu Ehren der allerheiligſten Dreyfaltigkeit einen Altar, und läßt die große Glocke gießen.

Nachdem Abt Rupert der IV. durch ſein Ableiben die Abtey zu St. Peter entledigte, wurde derſelben, wie bisher, durch die Wahlſtimmen unſerer Mönche einer aus ihnen mit Namen Konrad vorgeſetzet. Dieſer Abt, nun Konrad der II. hatte 32 Jahr dem Kloſter vorgeſtanden, binnen welcher Zeit die Kirche Salzburgs ſo unglücklich war, daß ſie vier Hochwürdigſte Erzbiſchöfe zählte: nämlich gleichernannten

Erzbischof Weichard, welcher unsern Konrad geweihet und bestätiget hat, auch die Gebeine des heiligen Ruperts, Virgilius u. a. m. wie bald unten soll gemeldet werden, feyerlich erhoben hat. Als aber dieser im Jahr 1315 den 4ten des Weinmonats mit Tode abgieng, wurde den 9 des Christmonats Friederich von Leibnitz als Domprobst zum Erzbischofe einhellig erwählet, welcher der Urheber des heutigen Burgerspitals St. Blasii ist, so er im Jahr 1317 aufgeführet, und unter dem die Pfleggerichter und Herrschaften, Taxenbach, Gastein, Kleinstein, und Antering, zum Erzstifte kamen. a) Da dieser den 30ten März des 1338 Jahres verstorben, folgte ihm Heinrich von Pierbaum (auch Piernbrunn) aus Baiern gebürtig, welcher aber nach 5 Jahren durch seinen zeitlichen Hintritt, der sich den 3 Augustmonats im Jahr 1343 ereignete, den Erzbischöflichen Sitz dem damaligen ersterwählten Domprobste Ortolph von Weisseneck aus Steyermark überließ. Nun aber hatte unser Abt Konrad der II. während seiner Amtsbekleidung viele löbliche Handlungen unternommen, von denen vorzüglich anzumerken, daß er fast in die Mitte der Kirche St. Peters an eine Saule (wo heut der nun angewandte Scapulier Altar steht,) zu Ehren der allerheiligsten Dreyfaltigkeit einen jährlichen Zins von 10 Pfunden von der Kirche Abtenau begabte, und den Erzbischof Friederich den III. am 21ten des Märzmonats im Jahre 1326 eingeweihet hat. Auch ließ dieser Konrad die große Glocke giessen, welche bey noch gegenwärtigen Zeiten in dem Thurne unsrer Klosterkirche hängt. b)

a) Der Neueste Staat Fol. 99 erzählet aus dem Dücker, daß Erzbischof Friederich in dem Kriege wider den Kaiser Ludwig den Baiern das Unglück hatte, daß in der Schlacht bey Mühldorf im Jahre 1322 eine große Anzahl seines Adels theils getödtet, theils gefangen

gen worden, die er hernach nebſt der Veſtung Tittmonig um ſechſthalb tauſend Pfund Salzburger Pfenninge wieder einlöſte; zu dem Ende habe er eine Schatzſteuer in dem Lande foderen, ſich aber gegen die Landſtände ſchriftlich erklären müſſen, dergleichen Steuerfoderungen nicht mehr anzubegehren. Dieſe Erklärung iſt in Dückers Chronick Fol. 186 zu erheben. Die Unpartheyiſche Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts ziehet dieſe *Fol. 237 nota c)* ebenfalls an. Gleichfalls hat eben dieſer Erzbiſchof die Herzoge in Baiern, weil ſie die geiſtlichen Freyheiten mit übermäßigen Auflagen beſchwerten, um das Jahr 1318 in den Kirchenbann gethan; und ward in Baiern der Gottesdienſt ſo lange aufgehoben, bis gedachte Fürſten ihre Befehle widerrufften, welches Papſt Johann der XXII. in einer Bulle bey dem Hanſiz germ. Sac. Tom. II. Fol. 447 beſtätigte.

b) MS. R. a pag. 456.

2. Empfängt verſchiedene Freyheiten.

Unſer Abt Konrad empfieng viele Freyheiten und Gunſtbezeugungen höchſter und hoher Häupter. Denn gleich bey dem Antritte ſeiner Abtey, nehmlich noch im Jahre 1313 hatte ihm Herzog Friederich von Oeſterreich (ein Sohn des Alberts und Enkel des Kaiſer Rudolphs) die oft beſagte freye Weinausfuhr auf ein neues zugeſtanden. Deſſen urſprünglicher Freyheitsbrief iſt den 19ten Wintermonats in Salzburg ausgefertiget worden, aus welchen man abnehmen könnte, daß ſich hochermeldter Herzog um dieſe Zeit allhier müſſe aufgehalten haben. Erzbiſchof Friederich der III. welcher ſich in vielen Gelegenheiten gegen unſer Kloſter gnädig bezeugte, befreyete im Jahre 1323 das Gut, in dem Holz genannt, zu Tallgau von dem Hochſelbem geziemenden Lehensoberherrlichkeit, welches Gut Herr Peter Keutzel, ein Burger zu Salzburg, zu einem ewigen Lichte bey ſeiner Grabſtätte zu St. Peter wiedmete, und uns zu dem Ende überließ. Papſt Johann der XXII. (nach andern der XXI.) beſtätigte im Jahre 1326, vermög einer

ner neuen Bulle alle unsere Freyheiten ꝛc. nach dem Innhalte seiner heiligsten Vorfahrer. Albert, Bischof von Passau, gab im Jahre 1332 das Zeugniß ab, daß wir auf dem Hof Tretten, oder Tedenbach, und auf andere Güter bey Mauerkirchen das eigenthümliche Recht besitzen, welches einige unserm Kloster abstreiten wollten. Eine recht ausnehmende Gnade erwies uns Heinrich, der durchleuchtige Herzog in Baiern, da Hochgedachter im Jahr 1325 seinem Vitzthum, Richter und Amtleuthen geboth: Wir lassen euch wissen, daß wir dem Ehrsamen Abbt, und dem Gotteshaus von St. Peter zu Salzburg die Gnad haben gethan, daß, obwollen fürbaß zwischen des Ehrsamen Erzbischof von Salzburg, und unserm, oder den unseren, oder der seinigen jezt Krieg oder Auflauf wurde, das der selbige Krieg, und Auflaufe der obgenannte Abbt, und sein Gotteshaus an ihr Leuthen und Gütern unentgolten sollen bleiben. Endlich hat Erzbischof Ortolph im Jahr 1344 einen Hof in dem Markt Deisendorf, welche Abt Konrad von den zween Brüdern von Kucheln erkaufte, von seinem Lehenrechte entlassen, und dem Kloster grundherrlich zugeeignet.

3. Machet geistliche Bündnisse, und überkömmt einige Stiftungen.

Zumal in dasigen Zeiten, wie es scheint, die Gewohnheit war, mit andern heiligen Orden und Klöstern geistliche Bündniße zu errichten, so vereinigte sich auch Abt Konrad der II. und sein Konvent zu St. Peter im Jahr 1317 mit dem ganzen weltberühmten Orden zu Cisterz, und denn besonders im nehmlichen Jahre mit eben diesen Ordensmönchen des gleichfalls berühmten Stifts zu Raittenhaßlach in Oberbaiern. Eine ebenmäßige Gemeinschaft der geistlichen Güter, und aller verdienstlichen Werke wurde gegenseitig geschlossen, mit den alten berühmten Benediktiner-Stiftern, benanntlich

mit

mit dem Kloſter Admont in Oberſteyermark im Jahr 1319, mit Mondſee in Oberöſterreich im Jahr 1337, mit Aſpach bey Paſſau im Jahr 1339, und im Jahre 1344 mit den Schotten zu Wien in Unteröſterreich.

Eine ungemeine Freygebigkeit der Gläubigen hatte ferner unſer Abt Konrad der II. erfahren, indem unter ihm ſehr viele und beträchtliche Stiftungen gemacht wurden, die ich hier nach der Ordnung und den Ausdrücken unſerer großen Chronick anſetze.

Und zwar erſtens ſtiftete im Jahr 1316 Herr Ulrich von Truchſatz (Truchſeß) für ſich und ſeine Aeltern einen Jahrtag, zu welchem er im Dorfe Wals 27 Pfund an Geld, 2 Hennen, und 30 Eyer; dann mehr andere 24 Pfund Gelds, nebſt 4 Hennen angewieſen. Im Jahr 1320 ſtiftete Eckhard, Pfarrer in der Abtenau, einen Jahrtag mit der großen Todten Vigil, wofür dem Kloſter das Gut Clingenhof (vermuthlich im ſogenannten Roßbichl) ſo er demſelben kurz vorher um 22 Pfund Salzburger Pfenninge abkaufte, eigen geworden. Im Jahr 1324 ſtiftete Bertha Teiſingerinn für ſich, ihren Vater Otto, ihren Ehemann und Sohn einen Jahrtag mit der großen Vigil, nebſt einer unbenannten Getreids Spende für die Armen, darzu ſie die Mühle in der Traidgaſſe wiedmete; welche die heut gemeine Stadt- oder ſo benamſte Niederlagmühl geweſen iſt, von der wir nicht wiſſen, auf welche Weiſe ſie von dem Kloſter zur gemeinen Stadt gelanget ſey. Im Jahr 1332 ſtiftete ein anderer Konrad Teuſinger einen Jahrtag mit der Vigil für ſich und ſeine Aeltern, und gab dem Kloſter zum Guten den Hof, Schutz, bey Fleberbach, welcher jährlich ein halb Pfund Salzburger Pfenninge dienet. Im Jahr 1333 ſtiftete Heinrich von Lampoding Protonotär des Erzbiſchofs Friederich des

III. eine Meße in der St. Catharinen Kapelle, und einen Jahrtag mit der Vigil, und Zusammenläutung der Glocken, und erlegt hierzu 112 Pfund Salzburger Pfund Gewerbemünze. Im Jahr 1338 stiftete Peter Keutzel, Burger allhier, einen Jahrtag und die Unterhaltung eines ewigen Lichts bey seinem Grabe, zur Erfüllung dessen uns erst oben erwehntes Gut, in dem Holtz zu Tallgäu zugekommen. Wolfgang von Goldegg stiftete für sich und seine Voraltern einen Jahrtag mit der großen Vigil, und Läutung der Glocken, und giebt dem Kloster das Gut, Schwaighof, bey Gottenstein im Pongäu mit allen angehörigen Wäldern, und Feldern. Im Jahre 1345 hatte Herr Ulrich Chalcholsperger, ein edler Ritter, den Altar der heiligen Aposteln in der Kirche St. Peter neu errichtet und begabet, auch für sich und seine Aeltern eine ewige Meße gestiftet, zu dem Ende er zur Küsterey folgende Höf und Güter vermachte: als Heusing in der Gastein; Od im Ensthal; Aichprun in Seekirchen; Tundorf in Waildorf, und 120 Pfund im Geld. Die ansehnlichste Stiftung aber machte im Jahr 1343 der hochwürdigste Herr Konrad der II. aus dem Hause von Lichtenstein, Bischof zu Chiemsee, welcher für sich und seine hohen Vorfahrer einen ewigen Jahrtag verordnete, der allzeit zwischen der Octave des Heiligen Hippolytus mit Leviten, Vigil, schwarzen Messen und vorgehender Zusammläutung der Glocken sollte gehalten, und gewöhnlicher massen bey dem Kreuzaltare Abends und in der Früh ein Trauertuch aufgehangen, und 4 brennende Kerzen aufgestecket werden. Zur Erfüllung dieser Absicht übergab er der Küsterey zu St. Peter (welche damals ihre abgesonderte Güter hatte) vier Höfe, als nehmlich einen den Palven genannt, welcher 6 ß (Schilling) Salzburger Pfenninge; zu Ostern ein Lamm, und zur Kirchweihe zwey Hendl und 30 Eyer dienet; Wieder ein anders Gut, Schellhorn, so 5 ß

Salz-

Salzburger Pfennige und zur Kirchweihe wie obiges dienet; mehr eines, das Schweiglehen, welches 80 Pfenninge, und zum Kirchtag zwey Hendl dienet. Alle diese 3 Güter liegen in der Großarl. Endlich auch ein Gut in der Pfarr St. Veit, mit Namen Maitz, das ein halb Pfund Salzburger Pfenninge, zur Kirchweihe 3, und zur Oster 5 Salzburg, Pfenninge dienet. Der jeweilige Küsterer aber solle nach seinem Gewissen verbunden seyn, den am besagten Jahrtage gegenwärtigen, und beschäftigten Mitbrüdern 18 ß Pfenninge auszutheilen, für welche Mühe ihm die Kirchtagsgaben zugehörig werden.

4. Vermehrt auch sonst das Kloster mit Gütern.

Es sind auch einige, doch sehr wenige Schankungen, welche unter diesem Abte, ohne bedungener Bürde, gemacht worden.

Solcher gestalt verschafte Gundacker von Sereltheim im Jahre 1322 alljährlich 60 Salzburger Pfenninge von seinem Hause, so er über der Brücke, wo man in die St. Johanns Kapelle hinauf geht, (heut bey der Kapuciner Stiege) eigenthumlich innen hatte. Im Jahr 1337 übertrug Otto, ein Burger von Salzburg, jährliche Gülten eines halben Pfunds Salzburger Münz von seinem Hause auf dem Markt; und im Jahr 1339 gab, oder entsagte vielmehr Herr Heinrich Schondorfer, allem Rechte auf den Hof, Steinhalz, bey unserer Herrschaft Braitenau, wegen dessen er mit dem Kloster bisher gerechtet hatte.

Mehrere Güter aber hat dieser Abt **Konrad** der II. kaufrechtlich auf St. Peter gebracht. Denn im Jahr 1318 kaufte er mit Bewilligung des Königs in Böhmen, und Herzogs in Kärnthen, Heinrichs, von vier Brüdern, Edlen von Horenberge, a) für sieben Mark

Friesacher

Friesacher Münze das Vogteyrecht zu dem Dorf Wietting; im Jahr 1322 von Ulrich Scholck, Burger zu Schladming, für 35 Pfund Salzburger Pfenninge einige Güter im Ensthale in Steyermark, die in dem Kaufbriefe Haizenlehen, Rauner, Penching, Duephen, Tenn, Prein, Teuffenbach, Dunkelbach, Seebach, und eines in der Aue, benamset werden. Im Jahr 1338 wurde zu unserer Küsterey von dem Herrn Wolfgang von Goldegg ein Hof bey Egg, Burglehen genannt, des nehmlichen Ensthaler Amts für 35 Pfund Salzb. Pfenninge erkauffet, welcher Hof alle Jahre 8 ß Salzburger Münze einschickt. Im Jahr 1344 kamen käuflich zu unserm Kloster zwey Güter zu Deisendorf, eines im Markte selbst, das andere mit Namen Pabenlehen von den zween Brüdern zu Kuchel: und im Jahr 1345 das Gut bey Palding, Namens Aigen in unserm Urbaramt Tittmoning; endlich aber im Jahr 1346 zween Höfe in dem Amte Pongäu, benanntlich Reit, und Offenlehen, welche von dem Ulrich Truchseß für 40 Pfund Salzb. Pfenninge eingehandelt wurden. Kürze halber will ich die verschiedenen Güter, Zehenten, Gülten ꝛc. die Abt Konrad zu Dornbach, Arnstorf, Hallein, und zu Reichenhall als Leibgedinge überließ, hier nicht weitläufiger anführen. b)

a) Ganz sicher Hornburg, welche Herrschaft und Pfarr, Klein St. Paul genannt, eine Stunde von Wietting abwärts entlegen, und dermal dem löbl. Benediktiner-Stift St. Paul in Kärnthen angehörig ist.

b) Diese Lehengüter erhole man aus unserer großen Chronick Fol. 320 num. XIII.

5. Und setzet dieses Zeitliche.

Zur Geschichte Salzburgs, an welcher unser Abt Konrad der II. gewiß eifrigsten Antheil nahm, kömmt noch nachzutragen, daß der Hochwürdigste Erzbischof Weichard im Jahr 1315 den 1ten Augustmonats in

der

der Cathedralkirche die Grabstätte des heiligen Ruperts zu eröfnen befahl, worin sich einige Gebeine des heiligen Ruperts, mit dessen Haupte, des heiligen Martins, Bischof zu Tour, und der heiligen Blutzeugen Vincenz, Hermes, Chrysants, und Darie, wie auch des heiligen Gisilars, Jünger des heiligen Ruperts befanden. Am Feste der Geburt Mariä wurden diese Heiligthümer dem frohlockenden Volke zu öffentlicher Beschau ausgesetzt, und hernach den 24ten Herbstmonats, als am Festtage der Uebersetzung des heiligen Ruperts, unter dem ihm zu Ehren neuerbauten, und eingeweihten Altare beygesetzt. Gleiche Ehre erwies hochgedachter Fürst den folgenden 26 Herbstmonats den Reliquien des heiligen Virgils, welche er unter dem vom Erzbischofe Konrad dem IV. aufgerichteten Altare ehrerbietigst beylegte.

Nachdem nun Abt Konrad 32 Jahre lang unserm Kloster löblichst vorgestanden hatte, gieng er den 20 May im Jahre 1346 den Weg alles Fleisches, und wurde zur linken Seite des von ihm erbauten allerheiligsten Dreyfaltigkeits Altars begraben.

Otto der I.

XLIX. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1346. bis 1364.

Unter den Römischen Päpsten Clemens dem VI. Innocenz dem VI. und Urban dem V.

Unter dem Erzbischofe und Fürsten Salzburgs Ortolph.

Unter den Römischen Kaisern Ludwig dem Baiern, und Karl dem IV.

I. Abt Otto der I. befreyet das Kloster von Schulden, erneuert dessen Gebäude; und erhält den Gebrauch der bischöflichen Kirchenkleider.

Nicht nur unsere alten, sondern auch die neuern Geschichtsverfasser a) legen dem Nachfolger des Abts Konrad des II. so ungemeine Lobsprüche zu, daß er fast der zweyte Stifter unsers Klosters zu St. Peter könnte genennet werden. Und dieser ist Otto, dieß Namens der I. von Admont genannt; welcher Beyname alle Geschichtschreiber verführet hat, daß sie ihn, wo nicht gar als einen Abt, doch wenigstens als einen Mönch von Admont angeben; uns aber ist das Wahrscheinlichste, daß er keines von beyden gewesen sey, sondern, daß nur Admont sein Geburtsort war, von dem die Alten, mit

Unter-

Unterlassung der Geschlechtsnamen, die gewöhnlichen Beynamen herleiteten. b) Otto also wird als ein Mönch zu St. Peter zu dasiger Abtey gewählet; er traf aber dieselbe mit vielen Schulden beschwert an, welche das Kloster in den vorhergehenden beschwerlichen Zeitumiständen zu machen gezwungen war, und von denen es sich bisher noch nicht hatte entledigen können. Otto aber war von Gott also gesegnet, und brachte es durch seine kluge Wirthschaftsanstalten so weit, daß er die aufgenommenen Gelder wieder heimzahlte, den Kirchenschatz mit kostbarem Geräthe bereicherte, und noch über dieß das Kloster, insbesondere das allgemeine Speisezimmer, das Schlafhaus, und mehr andere nothwendige und bequemliche Wohnungen, theils von Grunde aus neu auferbaute, theils aber ergänzte, und erweiterte; besonders führte er in dem Schlafhause, oder Gange des Konvents eine Kapelle auf, die im Jahre 1349 am fünften Sonntage in der Fasten von dem Hochwürdigsten Bischofe von Lavant, Petrus, zu Ehren der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, des siegreichen Kreuzes Christi, der allerseligsten Gottesmutter Mariä, des heiligen Apostels Bartholomäus, und der heiligen Jungfrau Margareth eingesegnet worden. Zu diesen Baukosten mußten zwar unsere Grundholden beytragen, indem der Hochwürdigste Fürst und Erzbischof Ortolph unserm Abt Otto gnädigst vergönnte, daß er in dieser Absicht eine bescheidene und mäßige Steuer an unsere Urbars Unterthanen ausschreiben dürfte. c)

Abt Otto war auch der erste, welcher von dem heiligsten Kirchenvater Innocenz dem VI. laut einer den 13ten des Heumonats (glaublich im Jahr 1352) gefertigten Bulle d) für sich und alle seine Nachfolger den Gebrauch der bischöflichen Kirchenkleider (Dalmatik, Sandalien u. d.) und zugleich die Erlaubniß, bey den abgesunge-

gesungenen Aemtern und Vespern dem Volke den feyerlichen Seegen zu ertheilen, erlanget hatte.

Es ist, sagt eine alte Handschrift, e) eine glaubwürdige, und aus dem Munde der ältern Väter unserer Versammlung hergebrachte Uebergabe, daß Abt Otto der I. durch eine wunderbare Kraft, jedoch vermittelst gewöhnlicher Beschwörungen der Kirche, die Teufel von den Leibern der Besessenen vielfältig ausgetrieben habe.

a) MS. K. MS. B. et R. Catalogus Abbatum ab Abbate nostro Alberto editus; P. MEZG. Hist. Salisb. Fol. 472. P. HANSIZ Germ. S. Tom. II. Fol. 457. n. XII.

b) Unser Hochwürdiger Herr Chronickverfasser erläutert dieß mit vieler Mühe Fol. 374. N. III.

c) Den hieher gehörigen Freyheitsbrief des Hochwürdigsten Erzbischofs Ortolph, der geben ist ze Salzpurch an Vreitag nach Sand Pancrazii Tag nach Chrtsti Geburth dreizehen hundert Jahr, darnach in dem sechs und finfzigisten Jahr enthält unsere Chronick Fol. 326. N. IX. und die Freyherrlich Dückerische Fol. 189. Auch macht hievon eine Meldung P. Mezger, und P. Hansiz locis cit. und der Neueste Staat ꝛc. *Fol.* 101.

d) *Noviss. Chronicon nostrum* Fol. 324. n. IV.

e) MS. R. seu Chronicon Abbatis nostri Martini.

2. Vertauschte, erkaufte, verpachte Güter, und andere Vorfälle unter diesem Abte, und dessen Tod.

Höchstgedachtes Kirchenhaupt, Innocenz der VI. ließ zu Gunsten unsers Klosters den 4ten des Heumonats (wahrscheinlich in obbemeldtem Jahr 1352) eine Bulle ergehen, in welcher dem damaligen, unbenannten Probsten der Kathedralkirche aufgetragen wurde, daß er jene, (und es waren derer mehrere) die unsere Zehente widerrechtlich hinterhielten, und dergleichen Rechte von dem Kloster empfangen zu haben, vorwandten, zur gebührenden

renden Zurückgabe auch unter Bedrohung und Auflegung geistlicher Kirchenstrafen, betreiben sollte. a)

Der Hochwürdigste Erzbischof Ortolph hat unserem Abt Otto zerschiedene Vertauschungen gut geheissen, und einige Güter, die dem Erzstifte vorhin Lehenbar unterworfen waren, hievon entlassen. Als nehmlich im Jahr 1346 das Gut Hollenbach, das in Hallein gegenüber gelegen, von Seybot von Noping, 1347 zwey Güter in Pinzgäu von den Herren zu Kucheln, Hinterburgl und Darlehen genannt. 1350 von den zween Brüdern edlen von Hadern einen Hof zu Mauerkirchen im Pongäu in dem Tattenbach, einen auf dem Berg, und einen an dem Fuße des Bergs mit den daran liegenden Feldern; 1361 vier von dem Herrn Hartneid von Kucheln, d. z. Pfleger zu Tittmonig zur Küsterey gekaufte Güter, Vorsthueb im Tallgäu, zwey im Seidenfeld, und eines, Namens Waitzing. Kaufrechtlich gelangten unter diesem Abte zu unserm Kloster folgende Güter: Der Hof Rorach im Pongäu, St. Veitner Pfarr, im Jahr 1347 von Herrn Lorenz von Rorach; ein Haus hinter der Pfarrkirche in Salzburg im Jahr 1350 von einem Burger Namens Landzigaier; ein Hof, die Peunt, bey St. Wolfgang unter dem Pfleggricht Heuttenstein oder St. Gilgen im Jahre 1357 von Herrn Neuhofer; vier Höfe im Dürnberg mit Namen Vorderramsau, Angerl, Vispeunt, und eine Mühle. Ferner erkauft im Jahre 1359 von Herrn Konrad von Kuchel, d. z. Hauptmann zu Salzburg für 130 Pfund Salzburger Pfenninge; ein Hof, Drum, unweit von und zu der Probstey Wietting, für 13 Mark, im Jahre 1361 von Ulrich einem Hufschmied; und ein Gut, Madreit, im Pinzgäu im Jahre 1362 von Ulrich und Jacob Senthofer. Viele andere Güter hat Abt Otto der I. lehen und pachtweiß zum Nutzen des Klo-

sters ausgelassen. Dergestalt überließ er im Jahre 1349 dem Konrad von Notleith ein Gut, Sprait, in unserm Urbaramt Spital, als ein Erbrecht, gegen einen jährlichen Zins von 10 Schillingen Salzbu er Gewichts; dem Herr Hartneid von Kuchel erlaubte er im Jahre 1350 unter gewißen Bedingnissen, in seinem Hause eine Thür in unserm Garten, Frongarten genannt b) auszubrechen; im Jahre 1358 ist jenes erstberichtete Haus hinter der Pfarrkirche dem Herrn Friederich Schaltdorfer, Pfarrer zu Zell im Zillerthal um ein jährliches Zinsgefäll von 3 Pfund Salzburger Pfenninge verpachtet worden; wie nicht minder im nämlichen Jahre einem gewißen Friederich Frauenstötter ein Obstgarten beym Rennbüchel, gegen dem Jahrszins von 6 ß Salzburger Pfenningen; im Jahre 1360 einem Burger zu Salzburg, Namens Fritzelkaml, einem Hof, Fürberg im Pirgl bey Pors gelegen, mit deme, daß er alle Jahre 3 Schillinge Salzburger Pfenninge Zins, zur Steuer 60 Pfenninge, und 8 zur Erkenntlichkeit abstatten solle; im Jahre 1361 der Elisabeth, Wittwe des Ortolphs von Taching, das zur Küsterey gehörige Gut Taching in unserm Amte Seekirchen gegen jährlichen Zins Erlag eines Pfunds Salzb. Pfenninge und endlich in eben diesem Jahre einem Bauern, mit Namen Geblein, den Hof Waitzing, des obigen Amts, als ein Leibgeding, für welches er alle Jahre 3 ß Salzburger Pfenninge, nebst einer Hennen und Eyer Dienste erlegen mußte.

Dieser Abt Otto der I. stiftete auch, zwar mit Einwilligung des Konvents, und Genehmhaltung des Erzbischofs Ortolph, im Jahre 1358 für sich, seine Freundschaft, Vorfahrer und Nachfolger einen ewigen Jahrtag, welcher am St. Vinzenzen Tag bey unserer lieben Frauen Altare im Chor mit Anzündung der 4 Kerzen, abgesungener TodtenVigil, feyerlichen Seelenamte,

amte, unter Zusammläutung der Glocken sollte begangen werden; zu diesem Ende verschafte er zur Küsterey das ofterwähnte Haus hinter der Pfarrkirche, samt allen dazuständigen Wohnungen, Gärten, allen Nutznieſſungen und Rechten. c) Dergleichen Stiftungen, sagt unser Hochwürdiger Chronikverfaßer selbst, würden bey jezigen Zeiten, wo alle Güter des Klosters dem Abte und Konvente, ein gemeinschaftliches Eigenthum sind, keineswegs mehr verbinden.

Der Hochwürdigste Erzbischof **Ortolph** hat unter diesem Abt **Otto** dem I. im Jahre 1355 einen merkwürdigen Vertrag geschlossen. Denn, da Hochselber den kleinen Fluß, die hier bekannte Albe, auch in seinen Fürstlichen Hof einführen, und daselbst benutzen wollte: verglich er sich mit dem Hochwürdigen Domkapitel, und dem Konvente zu St. Peter dahin, daß er an den jährlichen Unkosten zur Ausbesserung des Rinnsals, welche bisher die zwey leztere allein bestreiten mußten, auch mit Antheil zu nehmen versprach. Seit dem werden nun diese sich immer höher belaufende Ausgaben, ohne Entgelt der gemeinen Stadt, in drey gleiche Theile abgesondert, worvon einen Theil der gnädigste Landsfürst, einen das Hochwürdige Domkapitel, und einen unser Kloster St. Peter bezahlet.

Durch die 18 Jahre seines Vorstandes hat sich Abt **Otto** der I bey uns bestens verdient gemacht; sein Sterbetag aber ist uns nicht bekannt; doch das Jahr, nehmlich das 1364ste. Sein Leichnam ward begraben in die Gruft vor dem Frauenaltare, wo damals von Alters her der Chor unserer Brüder gewesen.

a) Die päpstliche Bulle ist in unserer großen Chronick zu ersehen Fol. 325. Num. V.

b) Dieſer Ort iſt heut noch unter dem Namen Frauengarten bekannt, und iſt jener Platz, wo dermal die Gebäude der Hochfürſtlichen Univerſität, und des Hofſtalls ſtehen.

c) Die Briefliche Urkunden, wie auch die Hochfürſtliche Einwilligungen hier angeführter Täuſche, und Käufe, wie denn auch der Stiftbrief des Abts Otto, ſind in unſerer Chronick a Fol. 325. Num. VI. et ſeqq. zu finden.

Johann der II.

L. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1364. bis 1375.

Unter den Römischen Päpsten Urban dem V. und Gregor dem XI.

Unter den Erzbischöfen und Fürsten Salzburgs Ortolph, und Pilgrin dem II.

Unter dem Römischen Kaiser Karl dem IV.

I. Abt Johann der II. erhält zwo päpstliche Bullen wegen Zurückstellung der Klostergüter; und einige Stiftungen.

Johann Rossius (auch Rosses) ein Mönch und zugleich Küster, oder Verwalter der Kirchen Einkünften zu St. Peter, wurde nach Abt Otto dem I. unserm Kloster vorgesetzet. Unsere Schriften legen ihm zwar nicht vieles Lob bey, weil er ansehnliche Schulden hinterließ, ob wir schon sonst von ihm manches Merkwürdiges wissen. Unter einer alten Abbildung dieses Abts lesen wir folgende Worte: Johann der Abt war mehr der Frömmkeit, als der Hauswirthschaft beflißen.[a]) Johann also, dieß Namens der II. ließ die Nonnen unserer Versammlung zuerst in dem Choralgesange unterweisen, zu welchem er ihnen die Notenbücher beyschafte. Papst Urban der V. bevollmächtigte

im Jahre 1367 den salzburgischen Domprobst; und Papst Gregor der XI. im Jahre 1372 den dortigen Domdechant, daß sie die unbefugten Innhaber und Nutznießer unserer Klostergüter, sowohl die Laien, als die Geistlichen, zu gerechtsamer Zurückgabe derselben nach aller Schärfe, auch mit Auflegung der geistlichen Bannstralen, bezwingen sollten. b) Ferner sind unter diesem Abte einige Stiftungen gemacht worden. Als, im Jahre 1364 ein ewiger Jahrtag, für Konrad Teusinger, von dessen zween Brüdern Hartneid und Peter Teusinger, die zur Küsterey ein Pfund Geld, die jährliche Zinse ihres Kaufmanns Hauses auf dem Markt allhier angewiesen. Im Jahre 1366 verlangte Maister Johann Chorherr zu Passau, und der Zeit Hofkanzler zu Salzburg, einen ewigen Jahrtag mit abgesungener Vigil und Meße, worzu er das von dem Herrn Grafen und Probst zu Werfen erkaufte Gut, Dacheben, in der St. Veitner Pfarre im Pongäu gelegen, so jährlich 8 ß guter Wiener Pfenning diente, auf St. Peter verschafte, welches Gut Erzbischof Ortolph noch kurz vor seinem Tode, der im Augustmonate des 1365 Jahrs erfolgte, c) von seiner Lehenschaft entledigte. Ferner stiftete im obigen Jahre, nehmlich 1366 Herr Konrad Neuhofer Abt zu St. Paul in Kärnthen im Lavanthale, welcher als Mönch zu St. Peter zu dieser Abtey anbegehret worden, für sich und seine Freunde einen Jahrtag, und gab unserm Kloster den ihm erblich eigenen Hof, Aygen, im Amte Abersee Gerichts St. Gilgen. Im Jahre 1369 verordnete Herr Wernher Truchsatz (vermuthlich Truchseß) jährlich nach Mariä Geburt die Toden Vigil und Meß abzusingen, 4 Kerzen anzuzünden, und hierbey alle Glocken zu läuten, und gab zur Küsterey das Gut, Gasteig, in unserm Urbaramte Spital, und dem Hochfürstl. Pfleggericht Raschenberg. In dem nehmlichen Jahre errichtete Johann Pirlar, Pfarrer zu Altenmühldorf

dorf einen Jahrtag, in unserer Kirche, und in der Kirche unserer Nonnen, für welchen alle Jahre uns ein Pfund, und den Klosterfrauen ein halbes Pfund von seinem Hause in Hallein mußte erleget werden. Im Jahre 1371 wurde von Herrn Martin, Pfarrer zu St. Zyriack in Weesen in unsern beyden Konventen ein Jahrtag gestiftet, und dafür fünf Pfund Pfenninge ab seinem Hause allhier zu Salzburg im Kay gegeben. Die letzte Stiftung endlich machte im Jahre 1373 Gottfried Fluschart, Schreiber des Hauptmanns zu Salzburg zu einem Jahrtag, der von seinem Hause in der Abtgasse (vielleicht heut Pfarrgasse) mit einem ewigen Pfunde Salzburger Pfenninge bezahlt wurde; bey welcher Stiftung unter anderen Bedingnissen auch diese war, daß er in dem Gange unsers Klosters begraben zu werden verlangte.

a) Joannes abbas plus pietati, quam œconomiæ studuit.

b) Diese zwo Bullen erhole man aus unserer großen Chronick Fol. 332. N. 2.

c) Dieser Hochwürdigste Erzbischof, der nicht nur seinen Hof, sondern auch den Kirchensatz mit Silbergeschmeide verherrlichte, worunter das schöne goldene Kreuz das Kostbarste ist, erkaufte die Herrschaft Tättlham, (Pfleg Waging) für 4235 ungarische Dukaten im Jahre 1348. Hochdemselben verschafte im Jahre 1355 Konrad von Kuchel, Lands-Erbmarschall die Güter Abstorf und Abtsee, und 1362 Erhard von Tann seine Herrschaft Altenthann (Neumark) und Köstendorf. Dücker Fol. 189.

2. Kauft, vertauscht, und verleibdinget etwelche Güter.

Ein Beweis, daß dieser Abt Johann der II. die zeitliche Verwaltung des Klosters nicht gänzlich müsse vernachläßiget haben, können jene Güter seyn, welche er zu demselben mit gutem Gewinste erkaufte, vertauschte, und lehenweis ausließ. Unter die ersteren gehören nachstehende,

ſtehende, nehmlich drey Höfe im Ensthale, Vorlhach, Prawinien, und Vialehen, erkauft im Jahre 1365 von Herrn Nikolaus Wenger für 40 Pfund Wiener Pfenninge. In eben dieſem Jahre das Kaufrecht Gut, Kitſch, zur Probſtey Wietting, erkauft von Herrn Wilhelm Albert von Zuchthal für 56 Gulden Pfenninge. Eben dahin eine Schwaige, Grüneberg, erkauft im Jahre 1366 von Herrn Nikolaus Hornberger für 40 Pfund Wiener Pfenninge. Im beſagten Jahre das Vogteyrecht auf alle unſere Güter zu Seekirchen, ſo Herr Marchhard von Bergheim innen hatte; welchen Kauf der Hochwürdigſte Erzbiſchof Pilgrin der II. aus dem Hochadelichen uralten Geſchlechte der Herren von Puchheim, der im Jahre 1365 zur Regierung Salzburgs gelangte, unter gewiſſen Bedingniſſen beſtätigte. a) Der Hof Aygen b) in unſerem Urbaramte Aberſee, Pfleggerichts St. Gilgen, im Jahre 1367 zur Küſterey der jährlich 6 ß Pfenninge; und zween Aecker einer Vaſelt, der andere Plümel genannt, derer jeder 31 ß diente. Im Jahre 1372 den Hof Loo zu Trauſtein, von Herrn Johann Tachinger, Richter daſelbſt erkauft für 10 Pfund und 60 Wiener Pfenninge. Und zwey Güter im Lungau bey Mautendorf erkauft im Jahre 1373 für 30 Pfund, und 4 ß Wiener Münz. Worvon aber mehrere Güter dem Kloſter nicht mehr eigenthümlich ſind.

Als ein Leibgeding wurden dem Johann Engelſchalck, Burger im Salzburgiſchen Lauffen, im Jahre 1368 unſere Zehente zu Heiningin gegen jährlichem Dienſte von 20 Schaff Getreids, und eben ſo vielen Habers, nebſt zwey Drittheile Strohs überlaſſen. In eben dieſem Jahre geſchah ein Tauſch zwiſchen uns, und dem Herrn Ulrich Chalcholſperger, welcher uns auf dem Mönchsberg ein Haus und Garten, wir aber ihm dafür

für einen Hof zu Oberalm gaben. Im Jahre 1369 kam durch einen gewissen Lorenz, Burger und Bäcker von Salzburg, die sogenannte Steinmühl in der Vorstadt, Gnügel wieder zum Kloster; welche, wie wir aus dem Uebergabsbriefe abnehmen, vorhin lehenweis veräusseret worden. Im Jahre 1372 ward erstberührtes und erkauftes Gut Loo zu Traunstein einem Unterthan gegen jährlichen Zins von 5 ß verleibgedinget; eben auf diese Art (doch wird hier keine Zinsgefälle angezeiget) überkam Herr Johann von Lichtenstein von Nikolspurg (d. z. Hofmeister des Oesterreichischen Erzherzogs Alberts) unsern Hof Dornbach, der in dem Lehenbriefe eine Hofmarkt benamset wird.

a) Der Bestätigungsbrief ist urkundlich in unserer grossen Chronick Fol. 334 N. IV.

b) Unsere Chronick drückt sich hier nicht klar aus, ob dieses Gut, Aygen, eben das sey, so Abt Konrad der II. von St. Paul in Kärnthen zu einem Stiftsgrund seines obbemeldten Jahrtages vermachte. Da aber letzteres um ein Jahr später, und zwar käuflich zum Kloster gekommen, so muß es derer Güter zwey geben, die sich vielleicht, wie gewöhnlich, durch das obere oder untere, große, oder kleine Aygen entscheiden werden.

3. Legt zween Streithändel bey, und stirbt.

Was unsern Abt Johann den II. in die gröste Verlegenheit brachte, war jener Streithandel, den im Jahre 1368 ein gewißer Stadtpfarrer der Kirche Salzburgs, dessen Namen unsere Chronick aus Ehrerbietung verschweiget, erreget hatte. Dieser Mann, ich weiß nicht von was für einem Geiste des Zanks und Zwietrachts beseelet, machte Anspruch auf unsere freye Grabstätte, welches wir uns bey Abtretung des Pfarrrechts feyerlich vorbehielten, dessen Vertrag das Domkapitel eingieng, und sowohl Erzbischof Konrad der I als der heilige Stuhl zu Rom bestätigte. Die Sache kam

so

ſo weit, daß die Leichen, welche man in unſern Freyhof tragen wollte, zum allgemeinen Aergerniſſe öffentlich verhindert, und gleichſam mit Gewalt weggenommen wurden.

Als im beſagten Jahre der Anwalt des Kloſters die Leiche zurück begehrte, gab ihm Herr Stadtpfarrer zur Antwort, daß er dieſe nicht mehr zurück zu geben, ſondern vielmehr alle andere Verſtorbene in ſeinem Kirchhofe zu begraben gedenke. Auf dieſes wurden vier Inſtrumente oder Schriften aufgeſetzet. In der erſten iſt die Thatſache, Ahndung und Klage, in der zweyten die Ernennung des Begwalten wider den Herrn Pfarrer, und die Berufung an ein höheres Gericht; in der dritten eben dieſe an den päpſtlichen Stuhl; und in der vierten die Erinnerung dieſer wirklich beſchehenen Beruffung enthalten. Ohne Zweifel gelangte ſchon vorher dieſe Streitigkeit an das allhieſige Untergericht, oder erſte Inſtanz, weil jene weitläufige Bittſchrift noch abſchriftlich vorhanden iſt, worinnen Abt Johann der II. dem regierenden Hochwürdigſten Erzbiſchofe Pilgrin dem II. ſeine vielfältigen Klagen unterthänigſt vorträgt. Ob und wie aber zu Salzburg oder zu Rom in dieſer Sache damals geſprochen worden, hievon haben wir keine Spur; doch iſt es ganz wahrſcheinlich, daß dieſe Zwiſtigkeit friedlich werde ſeyn beygelegt worden; indem wir hernach, bis auf weitere Anſprüche, wovon unten ſoll gemeldet werden, die Rechte unſers Freyhofs in ruhigem Beſitze genoſſen.

Dieſes Mißverſtändniß war aber kaum gehoben, als ſich im Jahre 1370 wieder ein neues mit Herrn Johann Pfarrer zu Hallein, aufwarf, welcher auf die Zehenten Anforderungen machte, die unſer Kloſter ſchon damals, wie noch heut zu Tage, in gewiſſer

ser Anzahl zu Puech, Oberalm, und Kampanis (Anis) rechtmäßig einnahm. Die in diesem Rechtshandel erbethenen Schiedsrichter thaten den Ausspruch, daß der große Zehent von Weizen, Roggen, Gerste, und Habern, wie vorhin, zu St. Peter, der kleine Zehent aber an Brey, Haar, Hanf, und dergleichen dem Pfarrer zu Hallein zuständig seyn sollte. Nachdem Abt Johann der II. unserer Abtey eilf Jahre lang vorstanden, verließ er sie durch sein Absterben den 19ten Jänner im Jahr 1375.

Neuntes

Neuntes Jahrhundert.

Vom Jahre 1382. bis auf das Jahr 1482.

Otto der II.

LI. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1375. bis 1414.

Unter den Römiſchen Päpſten
Gregor dem XI. Urban dem VI. Boniſaz dem IX. Innocenz dem VII. Gregor dem XII. Alexander dem V. und Johann dem XXIII.

Unter den
Erzbiſchöfen und Fürſten Salzburgs
Pilgrin dem II. Gregor; und Eberhard dem III.

Unter den Römiſchen Kaiſern
Karl dem IV. Wenzel dem Böhmen; Rupert von der Pfalz; und Siegmund dem Böhmen.

Mit

I.
Abt Otto der II zahlt die Schuldē ab; bereichert die Küsterey mit Silber; schaft eine neue Orgel ney, und erhöhet den Kirchenthurm.

Mit allem Rechte lassen wir gegenwärtigen Abt das neunte Jahrhundert unsers Klosters anfangen; weil er nicht nur die mehresten Jahre seiner Amtsverwaltung in diesem zurückgelegt, sondern auch, weil wir ihn, wegen seiner besondern Verdienste einen Vater dieses künftigen Jahrhunderts heissen dürfen. Da nun Abt Johann der II. durch sein Ableiben die Insel von St. Peter leer zurückließ, so wurde dieselbe den 5ten Hornungs des 1375 Jahrs durch die einhelligen Wahlstimmen dem Otto aus dem ritterlichen Geschlechte von Kalcholsperg, einem Mönch daselbst aufgesetzet. Unsere alten Urkunden berichten uns von ihm alles Ruhmwürdige. a) Indem Abt Otto, nunmehr dieß Namens der II. durch seine kluge und vorsichtige Hauswirthschaft in wenig Jahren den großen Schuldenlast tilgte, den ein Vorfahrer sogar mit Verpfändung der Kleinodien, machte, oder, wie ihn unser Abt Albert der III. in seinem Verzeichniße unserer Aebte gütig entschuldiget, wegen des zu Rom geführten Rechtshandels machen mußte, und welcher sich wenigstens auf 6000 fl. ohne Zins und andern Schaden, der auch 1000 Pfund betrug, belofen hatte. Zur Küsterey schafte er ein Kreuz, so im reinsten Silber 32 Mark wog, und 500 Pfund Pfenninge kostete; ein Bildniß der allerseligsten Jungfrau Maria, neun Mark Silber schwer, für 70 Pfund Pfenninge; zwo grössere Monstranzen, deren er eine für 48 Pfund, nebst mehr andern verschiedenen Kirchengeräthen von Silber, welche zusammen 138 Pfund Pfenninge ausmachten. Nebst dem ließ er eine große Orgel neu verfertigen, und den Kirchenthurm bauen, oder vielmehr um 3 Gaden erhöhen, für welches er alles zusammen gerechnet, mehr denn 700 Pfund Pfenninge aus-

legte. Worunter noch viele andere Gebäude, die er zur Zierde des Gotteshauses und zur Bequemlichkeit des Klosters aufführte, nicht mit aufgezeichnet sind. Unter andern erzählten unsere alten Klostervater, b) daß dieser Abt Otto einstens, da er der heiligen Meß beywohnte, die ein unsriger Mönch an dem heiligen Dreyfaltigkeits-Altare las, bey der Aufwandelung der geheiligten Hostie derselben ein wunderschönes Knäblein in den Händen des Priesters sollte gesehen, und daher aus Andacht sich bey diesem Altare seine Grabstätte erkiesen haben.

a) MS. R. seu Chronic. D. Martini Abbatis Catalog. Abbatum nostrorum D. Abb. Alberti III. pag. 52. MEZG. in sua Hist. Salisb. lib. IV. Cap. 35. Fol. 476. Freyherr von Dücker in seiner Chronick p. 193.

b) Wenigstens sagt es obiges MS. R.

2. Wird von Rom bestätiget, erhält den Gewalt Kelche ꝛc. zu weichen, und 2 Bullen in Betref der Klostergüter; dann auch v. den österlichen Herzogen andere Freyheiten.

Der römische Stuhl, auf dem in den Zeiten unsers Abts Otto des II. sieben große Päpste gesessen hatten, bezeugte sich demselben sonderbar günstig. Und zwar erstens wurde dieser Abt, welches weder vormals noch hernach jemals gewöhnlich war, von Rom aus in seiner Abtey bestätiget. Papst Gregor der XI. sandte damals einen Legaten ab, welcher alle Kirchenprälaten, die entweder nicht rechtmäßig erwählet worden, oder ihre geistlichen Sitze um Geld erkaufet hatten, von dem Kirchenbann lossprechen, und in ihre Würden neu einsetzen sollte. Unser Abt Otto stellte sich diesem apostolischen Legaten dar, a) und begehrte von ihm (aus allzuzartem Gewissen, weil seine Wahl nicht nach Rom berichtet worden, so doch niemals geschah) die Bestätigung, die er denn auch durch einen besondern den 22 May 1376 ausgefertigten Brief erhielt. Papst Urban der IV. erließ

im

im Jahr 1382 oder 86 den 19 Jänners an die Prälaten zu St. Emmeran, Passau, und Friesach und andere Dechanten eine Bulle, worinn dieselben als Vollzieher des päpstlichen Befehls aufgestellt worden, daß alle diejenigen, wes Stands und Würde sie immer seyn, welche die Güter und Gerechtsame unsers Klosters widerrechtlich besitzen, beschädigen, mishandeln, an sich ziehen, und belästigen, zur gebührender gänzlicher Zurückstellung, und Schadloshaltung, durch Bedrohung und auch Ertheilung der Bannstralen zwingen und betreiben sollten. Diese Bulle hat Abt Otto der II. bewirket, wie er denn auch vom Papst Bonifaz dem IX. im Jahre 1390 den 17ten Hornungs vermög einer Bulle für sich und alle seine Nachfolger die Macht bekam, die Kelche, Patenen, priesterliche Kleidungen, und andere Kirchengeräthe für die ihm untergebene Gotteshäuser zu weihen. Papst Alexander der V. schickte mehrmal auf demüthigstes Ansuchen dieses Abtes im Jahre 1409 unter dem 4ten Christmonats an den Domdechant der Cathedral zu Salzburg eine Bulle, mit dem gemessenen Auftrage, daß derselbe die Güter unsers Klosters, welche sich einige eigenmächtig zum Besitze gewidmet, von den ungerechten Innhabern befreyen, und an Gehörde zurückbringen sollte. Dergleichen Gunstgewogenheiten ließen auch die unserm Kloster immer höchst geneigte Herzoge von Oesterreich dem Abt Otto angedeihen; indem Herzog Leopold dieß Namens der III. und der Fromme genannt, an seinen Kommandanten auf dem Schloße Osterwitz in Kärnthen im Jahre 1378 zween Briefe abordnete, in deren erstem dem Abt Otto erlaubt wurde, von den Unterthanen der Probstey Wietting eine Steuer einzuholen; in dem andern aber jenen Grundholden, die sich unter eine andere Herrschaft begeben, wieder nach Wietting zu dienen anbefohlen worden. Auch erneuerten abermal die Herzoge, Albert im Jahre

1394, und deſſen Nachfolger **Wilhelm** im Jahre 1396 die in beſtimmter Maaße zollfreye Ausfuhr unſerer Weine aus ihren Landen. b)

a) Unſere Chronick meldet hier nichts, ob dieſer apoſtoliſche Legat auch nach Salzburg gekommen, oder ob ſich ihm Abt **Otto** an einem dritten Orte geſtellet habe; auch iſt der Beſtätigungsbrief des erwähnten Legaten nicht ausführlich beygeſetzet.

b) Die päpſtlichen Bullen, und herzoglichen Freyheitsbriefe beſehe man in der großen Chronick a Fol. 339. N. III. et ſeqq.

3. Wie nicht minder von den Erzbiſchöfen Salb. in Belangung der Zehenten.

Während dem, daß Abt **Otto** der II. unſerm Kloſter vorſtund, regierten drey Hochwürdigſte Fürſten und Erzbiſchöfe die Kirche Salzburgs. Nehmlich durch 31 Jahre kurz zuvor höchſtgedachter **Pilgrin** der II. welcher im Jahre 1396 den 5ten Aprils mit Tod abgegangen, und in die von ihm geſtiftete Kapelle begraben worden. a) In dieſem Jahre, und zwar ſchon den 10ten beſagten Aprilmonats wurde der Salzburgiſche Domprobſt **Gregor Schenk** von Oſterwiz nicht nur einhellig, ſondern auch mit allgemeinem Frohlocken erwählet, der nicht länger als ſieben Jahre regierte, indem er im Jahre 1403 den 9 oder 10ten May durch ſeinen zeitlichen Hintritt den erzbiſchöflichen Sitz verließ. b) Hierauf ereignete ſich eine Mishelligkeit zwiſchen dem heil. Vater Pabſt **Bonifaz** dem IX. und dem Hochwürdigen Domkapitel von Salzburg. Dieſes erwählte ſeinen Probſten, Eberhard Freyherrn von Neuhaus; der Pabſt aber wollte ſich das Wahlrecht vorbehalten, und gab das Erzbisthum dem Berthold von Wähing, damals Biſchofen zu Freyſing. Da aber Papſt **Bonifaz** der IX. den erſten des Weinmonats im Jahre 1404 verſtarb, ſo begnehmigte ſein Thronfolger Papſt **Innocenz** der VII. die getroffene Wahl des Domkapitels,

und

und also wurde **Eberhard** dieß Namens der III. als Erzbischof anerkannt, c) der als ein kluger und gelehrter Mann die Kirche Salzburgs mit grosser Geschicklichkeit und gesetzmäßiger Ordnung regierte.

Nun erfuhr unser Abt **Otto** an diesem Hochwürdigsten Fürsten, besonders an den zween erstern, einen ungemeinen Beystand zur Vertheidigung und Rettung der Rechte unsers Klosters; denn sowohl Erzbischof **Pilgrin** der II. als Fürst **Gregor** verfertigten an die Vorgesetzten ihrer Kirchen den schärfesten Befehl, daß sie, kraft des heiligen Gehorsams, und unter der Strafe von ihren Aemtern abgesetzt zu werden, diejenigen, welche unsere Klosterzehenten hinterlistig vermindern, zurückhalten, und veräussern, zur gebührenden Ersetzung und richtigen Abführung derselben vermittelst der geistlichen Gewalt verbinden, und anstrengen sollten. d)

a) Erzbischof **Pilgrin** der II. hielt im Jahre 1380, und 1386 eine Versammlung seines Kirchsprengels; lebte in kriegerischen Zeiten, und ward selbst als ein Bundsgenoß der vereinigten Städte im Jahre 1387 den 27ten Wintermonats von dem Baierischen Herzoge **Friederich**, wie P. Petz schreibet, auf die schändlichste Art in dem Kloster Raittenhaßlach gefangen genommen, doch bald wieder befreyet worden. In seinem Zeitalter hatte auch die leidige Pest zu Salzburg öfters gewüthet. Im Jahre 1380 kaufte er von **Konrad**, Bischofen zu Regensburg und dasigem Kapitel das Schloß Utter, den Thurn Engelsburg, und die Herrschaft Partis an der Oetsch um 18000 ungarische Dukaten, jedoch mit dem Vorbehalt der Wiedereinlösung, welcher sich aber hernach Bischof **Johann** samt dem Kapitel begab, und noch darüber 8000 Dukaten begehrte. Im Jahre 1383 in der Nacht des fünften Sonntags in der Fasten ist der Dom, mit der Orgel (die hernach Erzbischof Gregor neu herbeyschafte) und vielem kostbaren Kirchengeräthe, nebst dem Theile der Stadt, gegen das Kay, abgebrannt. **Dücker** setzt diesen Brandstätten auch das Kloster St Peter bey. Ich wundere

mich, daß unsere große Chronick von dieser gewaltigen Feuersbrunst gar nichts erwähnet; ob man schon muthmassen könnte, es hätte solche auch unser Kloster doch in etwas betroffen, weil Abt Otto den Kirchenthurm bauen und erhöhen ließ; welche Unkosten er vielleicht in damaligen Umständen ohne besondern andern Baugeiste nicht so leicht würde gewaget haben. Nach einem Monate ist über der Brücke die Vorstadt ausser dem heutigen Linzerthore gleichfalls durch die Flammen verzehret worden. Im Jahre 1386 hatten große Wassergüsse, die fast 8 Tage anhielten, zu nicht geringem Nachtheile der Salzwerke, unser Land überschwemmet. Auch hat Erzbischof Pilgrin von Georgen, Bischof zu Passau, und dessen Kapitel, im Jahre 1390 die Herrschaft und das Schloß Mattsee samt dem See, und aller Zugehörde um 7000 Wienerpfund eingehandelt; welcher Kauf hernach im Jahre 1398 vom Erzbischofe Gregor erneueret, und von Seiten Passau auf 15000 Wienerpfund gesteigert worden.

Dückers Chronick *Fol.* 192. Der Neueste Staat ꝛc. *Fol.* 102. P. Hansiz *Germ. Sac. Tom. II. a Fol.* 460.

b) Erzbischof Gregor kaufte im Jahre 1398 von Herrn Hugo von Goldeck die halleinische Salzpfannstätte mit Eingehörde zu Berg, Wald und Grieß, (welches diese Herren vormals als ein erzstiftliches Lehen inne hatten) und gab ihm dafür das heutige Pfleg- und Landgericht Tarenbach, so eben ermeldter Goldeck nach seinem Tode an das hohe Erzstift zurückvermachte. Das Geschlecht der Herren von Goldeck waren Erbschenken des Erzbisthum Salzburgs, und Eigenthümer der Herrschaften (heut zu Tage Pfleg- und Landgerichte) Goldeck, Werffen, und Gastein. In Betref der Salzpfannstätte besehe man die Unpartheyische Abhandlung von dem Staate des hohen Erzstifts. Fol. 271. §. 234. nota (a)

Nach Absterben des Erzbischofs Gregor haben die Salzburgischen Landstände im Jahre 1403 ein Bündniß geschlossen (dessen Beweggründe aus dem Ducker Fol 194. aus dem Neuesten Staat F. 103. und aus dem P. Hansiz *Germ. S. Tom. II.*

II. Fol. 466. *n. II.* zu ersehen sind) da sie gewisse Bedingnißpunkte zu Papier gebracht, und diesen Brief mit 50 Insiegeln gleichsam eingefasset, daher derselbe die Gestalt und den Beynamen **Igel** überkommen; mit dem Vorbehalt, daß sie dem neuerwählten Erzbischofe eher nicht huldigen würden, wenn er nicht in die vorgeschriebene Bedingungen willigen wollte. Wer dieses Bündniß ausführlicher zu lesen verlangt, findet solches **in der Unpartheyischen Abhandlung von dem Staate des hohen Erzstifts** ꝛc. *Fol.* 236. §. 305. *nota (b.)*

c) Erzbischof Eberhard der III. war der erste, welcher diesen Bundsbrief der Salzburgischen Landschaft bestätigte, wie solches noch mehrere Nachfolger gethan, bis endlich dieser Igel nach und nach seinen Stachel gänzlich verlohr. P. Hansiz *l. cit.*

Eine große Anzahl Stiftungen sind unter diesem Abt **Otto** dem II. auf St. Peter gemacht worden, die ich nun nach ihrer Zeitbestimmung hersetze. Im Jahr 1376 stiftete Christian Nerar, ein Burger von Salzburg, einen Jahrtag, und hiezu ein Pfundgeld und zwo Hennen von dem Hof Hirneinlechen bey Hallein. Gleichfalls in diesem Jahre Konrad Taufkind, Richter zu Salzburg, einen Jahrtag nebst der Benennung seines Begräbnißes, und eines gewißen Lichts, wofür dem Kloster zween Höfe Müllbach bey Werfen, und Ed zu Hendorf zukamen. Nicht minder 1377 Herr Ulrich Pfarrer zu Seekirchen einen zweyfachen Jahrtag, und gab dafür einen gewißen (unbenannten) Zins von dem Gut Schaubuaren; und im Jahre 1394 einen Jahrtag bey unsern Klosterfrauen, und ein ewiges Licht im Chor gegen das Gut Neunhofen. Im Jahre 1385 stifteten die drey Brüder von Kuchel ein Licht, und entließen hiezu die Wiesen, Firmissel genannt, in dem Kuchlerthale gelegen. Im Jahre 1386 verschafte der Hochwürdigste **Heinrich** von Krafft in der allgemeinen Ordnung der Zehente,

4. Ueberkömt viele Stiftungen.

hente, Bischof von Lavant, einige Messen und Almosen, die von den verschriebenen zwey Gütern zu Oberwelz, Namens Weylern und Pierach bezahlet, und noch heut zu Tage gelesen werden. Im Jahre 1391 gab Gertraud Kittlerin ein Haus samt dem Garten im Mönchsberg bey dem Thurn zur Küsterey, gegen Abhaltung eines Jahrtags. Im Jahre 1393 vermachte Andreas Klurghammer, ein Mönch zu St. Peter, von seinem väterlichen Erbtheile das Gut Esterlechen, in unserm Urbaramte Tittmoning. Im Jahre 1398 stiftete Virgil Sapel, ein Bürger von Salzburg, und dessen Ehegattin Margareth, einen Jahrtag, und verlangten auch, daß das Fest der heiligen Mutter Anna feyerlich gehalten würde, zu dem Ende sie einen Garten an der Stadt Mauer, Paradieß genannt, zween Höfe, einen in Millbach oder Hallein Namens Schranbach, den andern im Kuchlerthale, Gries; und abermal im Jahre 1401 einen gewißen Zins von dem Hause und Garten zu Mühln an der Albe dem Kloster einräumten. In dem nehmlichen 1398ten Jahre verordnete der Hochwürdigste Erzbischof und Fürst Gregor Schenk bey uns zu St. Peter alle 4 Quatember des Jahres auf ewig einen Jahrtag abzuhalten, in dieser Absicht Höchstderselbe eine beträchtliche Summe Geldes erlegte, von welcher nachstehende von dem erzstiftlichen Lehen befreyte Güter gekaufet wurden, als ain Guet Puebenwankh, dient Vierzehen Schilling Pfenning, item ain Guet, haist Suchler, dient ain Pfund Pfenning, gelegen in aigendorfen gericht, und zwai guet genannt Raith dient ain Pfund Pfenning, gelögen in Seekircher gericht. a) Höchstgedachter Erzbischof befahl auch im Jahre 1401 unsern Klosterfrauen einen Quatemberlichen Jahrtag zu begehen, dafür ihnen einige Güter angewiesen wurden. b) Im Jahre 1399 begehrte Philipp Andre, und im Jahre

1410

1410 deſſen Ehewirthin einen Jahrtag, für welchen von ihrem Hauſe jährlich ein Pfund Pfenninge zu erkolen war. Im Jahre 1401 errichtete Leopold Lantauer, Burger zu Salzburg, ein Licht, zu welchem ſein Haus in der Stadt ein Pfund Pfenninge erlegte. Im Jahre 1405 verlangte Otto, Hofpeck, Burger, einen Jahrtag, welchen ſein Haus, Oberleith, jährlich mit einem Pfund Pfenninge bezahlte. Im Jahre 1407 ſtiftete Michael Roſenſtingel eine ewige Wochenmeß, die von ſeinem eigenthumlichen Hauſe auf dem Markt alljährlich mit 22 ß Pfenninge abgeführt wurde. Im Jahre 1411 erbath ſich Jacob, Meßner unſers Kloſters, ein Quatemberliches Seelenamt in der St. Margarethenkapelle, zur Entrichtung deſſen von ſeinem Hauſe, und angehörigen Feldern auf dem Mönchsberg alle Jahr 4 ß Pfenninge zur Küſterey gekommen. Endlich im Jahre 1412 beſtellte Konrad Krapel eine Wochenmeße an St. Magdalenen Altare, gegen jährlicher Darreichung 21 ß Pfenninge, als Zinsgefälle ſeines Hauſes.

a) So lauten die Worte des Stiftsbriefs. vid. noſtrum Chronicon Fol. 343. n. IX.

b) Dieſer Güter werden in unſerer Chronick nicht benamſet.

Es war aber nicht allein die Gottſeligkeit frommer Chriſten, ſondern auch die väterliche Liebe und Obſorge des Abts Otto des II. welche das Wohl und den Nutzen unſrer Mönche und Nonnen beſorgte. Damals waren die Einkünfte des Abts, des Konvents, und der Küſterey noch abgeſondert, welche nachtheilige Abſonderung aber in nachfolgenden Jahren, als die klöſterliche Zucht in vielen verbeſſeret wurde, gänzlich abgethan worden. Otto machte alſo zugleich den Abt, und einen Stifter in dem Kloſter; denn er ſtiftete im Jahre 1381 einen

5. und errichtet auch ſelbſt einige.

einen Jahrtag und einige gewiße Messen, für welche er der Küsterey einen Hof, Wittelschwank, in der Radstadter Pfarre gelegen, überließ, und damit unsere Brüder und Schwestern die Festtäge U. H. V. Benedikts, und der H. Agatha feyerlich begehen könnten, gab er im Jahre 1380 hierzu 6 Pfund jährliches Geld von dem Hof Ahausen bey Hallein. Bey seinem Grabe verordnete er im Jahre 1399 ein Licht, zu dessen Erhaltung er das Gut, Untereck, in der Kuchler Pfarre der Küsterey verpfändete. Im Jahre 1406 kaufte er von Johann Ramsauer, Burger zu Salzburg, drey Güter im Pongau, benanntlich Tamersbach, Reichenbichel, und Au, welche er der Küsterey einverleibte, und von welchen den Mönchen im Advente, an erlaubten Tagen, wie auch an Sonntagen, und nach Weihnachten bis auf die Fasten eine in der Milch gekochte Gerste, jedem Priester 4, den Jüngern aber 3 Eyer könnten vorgesetzet werden. Zur Erbauung des Kirchenthurns, und Beyschaffung anderer Zierden des Gotteshauses wies er im Jahre 1409 einige Güter, benanntlich zwey Häuser im Hallein an. Nicht mindere Sorge trug Abt Otto der II. für die Nonnen unserer Versammlung, in dem er ihnen im Jahre 1382 zur Auszierung ihrer Kirchenaltäre 10 Pfund Wiener Pfenninge schenkte, dagegen sich die Nonnen verpflichteten, für ihn, nach seinem Tode, einen Jahrtag mit der Toden Vigil zu halten. Im Jahre 1385 kaufte er einige Joch Weinbergs in Arnstorf, die er den Klosterfrauen zueignete, auf daß sie alle Wochen an den Dienst- und Donnerstagen Wein trinken könnten. Abermal begabte er im Jahre 1407 diese Nonnen mit einer hinlänglichen Summe Gelds, um sich einige unbewegliche Güter erkaufen zu mögen, welche zureichend wären, daß ihnen in der Fasten und im Advente an den Tagen, an welchen von der Milch zu speisen erlaubt ist, zur Verbesserung ihrer

Pfründ,

Pfründ, eine in der Milch gekochte Gerste, und einer jeden 4 Eyer könnten aufgesetzet werden, und endlich befahl er im Jahre 1412 laut eines offenen Briefs, daß alle Jahre für unsere Brüder und Schwestern zu einer Erquikung ein Faß Wein, (dessen Maßerey nicht ausgedrückt ist,) von den Weingütern zu Krems sollte zugeführet werden.

6. Unter diesem Abte werden viele Güter zum Kloster gekauft.

Ferner sind unter diesem Abte die Klostergüter recht zahlreich vermehret worden, denn er kaufte im Jahre 1381 von Karl Trauner und seinen Erben obgedachtes Gut, Wittelschwank, für 80 Pfund Wiener Pfenninge; im Jahre 1384 drey Weingärten zu Arnstorf von Ulrich, einem Schreiber daselbst, im Jahre 1387 von einem Kürschner und Burger im Hallein einige jährliche Zinsgefälle von dem Haus in der Wiese; Ferner alldort im Jahre 1388 das sogenannte Abthaus; wiederum daselbst im Jahre 1389 von einem dortigen Burger, Rupert Nater, einige Aecker und Höfe bey Ahausen in der Kuchler Pfarre; im Jahre 1303 von einer Wittwe, Elisabeth Angerlin, das Erbrecht auf das Gut Feuchten bey Glan; im Jahre 1394 von den zween Brüdern Jakob, und Wilhelm von Petting, ein anders Erbrecht auf das Gut Stetten; im Jahre 1399 von Herrn Jakob Thurner von Neupaum Oberst Mundschenk zu Salzburg, 22 Höfe in den Pfleggerichten Golling, Werfen, und Rauris: nehmlich in der Pfarr Kuchel, Schwerzenbach im Berg, Groneck, Untereck, Fletschen, Weniger, Arstberg, Fersteiger, zwey Güter Zull und Würzach genannt, in Werfen; zwey in der Feitz, Namens Radstatter, andere zwey in der Clam, und in der Au, Niederclam, Maurach, Ortlehen, Tunten, Gschwandt; in der Rauris: Langreitt, und Reicholsperg; im Jahr 1404 von eben diesem Herrn Thurner ein Gut, Ramsau, Pfleggerichts Glanegg; und

im

im nämlichen Jahre von Niklas Mader, ein Haus samt zween Gärten bey Guggenwinkel zu Seekirchen, nahe an der Schaufmühle; im Jahre 1408 von einem Beamten unsers Klosters und Richter in der Abtenau, Niklas Pock, zwey Güter, Niderwinterstell, und Mesenleithen; und im Jahre 1409 ein Erbrecht, oder besser zu reden, ein Freystift auf das Gut Oberfeld in der Wiesen im Hallein, welches Otto, ein Kaufmann daselbst vorhin vom Kloster Lehenweis inne hatte.

Gleichfalls sind nach Gewohnheit des damaligen Zeitalters, auch von Seiten des Konvents viele Güter zu unsrer Küsteren gekommen, welche der Prior mit Einstimmung der Mönche käuflich anher gebracht: als benanntlich im Jahre 1377 vom Konrad Berthaimer einen jährlichen Zins von 2 Pfund Gelds; im Jahre 1386 von Paul Föschel ein Gut, Götzenbenberg, in Steyermark im Ensthale; im Jahre 1378 von Herrn Johann von Woldeck, Pflegern im Lungau einen Hof, St. Martin genannt; im Jahre 1392 von Eberhard Wagner, Burger zu Salzburg, 14 Pfund Wiener Pfenninge von seinem Hause bey der St. Michaels Pforte; im Jahre 1398 von Johann Pöll, Burger allda, und dessen Erben 5 Güter in dem Amte Seekirchen, nehmlich Reuth, Pubenwank, Oberkuchlern, Esch, und Darach, nebst zwey Häusern zur Einsammlung der Zehenten; im Jahre 1399 in eben diesem Amte von den zween Brüdern Hildelbrand und Kaspar Ebenauer einen Hof, Namens Hag; im nehmlichen Jahre von Ulrich Strasser ein Gut, Laitrating, im Amte Spital, und im Jahre 1404 vom Engelbert Gersteter, im Amte Pinzgau drey Güter, als: Peterdorf, Grubarn, und Reit am Jochberg.

Hieher gehören auch die Güter, welche sich die Klosterfrauen unsrer Versammlung meistens von dem

Geld

Geld, so ihnen unser Abt Otto der II. schenkte, durch Käuffe eigen gemacht haben. Also kauften sie im Jahre 1377 von Heinrich Perner, Burger im Hallein, ein Pfund jährlichen Zinses auf seinem Hause zu Haglau; im nehmlichen Jahre von Kuntsmann, Richter im Hallein, ein halb Pfund Geldes von dem alldortigen Hause, Andreeschmid genannt; im Jahre 1393 von Ulrich Weibhauser ein Gut, Stain bey Kaprun, oder Zell im Pinzgäu; im Jahre 1398 vom obgedachten Richter im Hallein 2 Pfund Gelds auf einem gewissen unbenannten Hause; und endlich im Jahre 1407 von einer Wittwe einige Güter im Amte Viehausen, nehmlich: Leitharting, Gumpenhueb, Erlach, Predlehen, und Hamat: welche drey letztere Käuffe von der Frau Agnes Grüneuglein, oder Grünauginn, d. z. Priorin dieser Nonnen geschlossen worden.

*) Ich habe hier anmerken wollen, daß von allen diesen Gütern, welche sowohl unter dem Abt Otto dem II. als vor- und nachher durch Geschenks- Kaufs- Stiftungs- Rechte unserm Kloster zugekommen waren, sehr viele demselben nicht mehr eigenthümlich zins- oder dienstbar unterworffen sind, sondern nach Verlauf der Jahren, und Abänderungen der Zeiten wiederum veräussert, oder wohl gar verlohren worden.

7. Andere wieder verkauft, und vertauscht.

Nicht ohne Gewinnst und Vortheil des Klosters hat Abt Otto der II. verschiedene Güter, nachdem es die Umstände erheischeten, verkauffet, verpachtet, und vertauschet. Auf solche Art verkaufte Albert d. z. Prior zu St. Peter dem Niklas Schweblein unter gewissen Bedingnissen im Jahre 1376 ein unsriges Gut, Zintling, im Amte Seekirchen; Abt Otto im Jahre 1377 dem Ulrich Aygel, Burger zu Salzburg, ein Stück von unserm Frongarten (heut zu Tage, vielleicht noch von unsern Nonnen her, Frauengarten genannt) bey seinem Hause, das er in der Abt — oder nun — Kirchgasse bewohnte;

wohnte; und Herr Fluschart, mit Bewilligung des Abts baute, und zu dem vorigen Zins von 15 Pfenningen, noch 4 Pfenninge als Burgrecht beylegte. Merkwürdig ist, daß unser Abt Otto der II dem Hochwürdigsten Bischofe von Gurk Johann dem II. im Jahre 1380 unsere Probstey Wietting in Kärnth n für 600 Wiener Pfenninge auf 12 Jahre verpachtet hatte, mit dem Vorbehalt, daß solche zwischen diesem Zeitra me wieder könnte eingelöset werden, wie es denn auch im Jahre 1390 geschah, und die Probstey an das Kloster wieder gänzlich zurück kam. Die Bewegursache dieser Verachtung war, weil das Kloster mehrere Jahre hindurch aus gewissen Ursachen, und Hindernissen, die vielleicht Hocherwähnter Bischof von Gurk eher aus dem Weg räumen konnte, die gebührenden Nutznießungen nicht bekommen konnte. Abermal wurde im Jahre 1396 einem Burger von Salzburg, Aphalterſperger, ein unsriges Haus in der Traidgasse, an der Albe gegen einen jährlichen Zins zur Küsterey verkauft. Gleichfalls verhandelte im Jahre 1406 Friederich Langfelder, ein Mitbruder und Küster von uns, jedoch mit Erlaubniß des Abtes, ein Gut im Lungäu (allwo wir nun schon über einige hundert Jahre keine Grundholden mehr zählen) mit Namen Pachau bey Knausperg, aber mit dem Bedinge, daß der Käufer alljährlich 20 ß Pfenninge erlegen sollte. Unter den Vertauschungen, welche Abt Otto der II. hin und wieder getroffen, war jene die ansehnlichste, welche im Jahre 1395 mit dem Hochwürdigen Salzburgischen Domkapitel, in Betref des Wein Zehenten, zu Arnstorf, vorgieng. Hochermeldtes Kapitel versprach, laut eines Vertrags, dem Kloster in Zukunft anstatt dieses Kleinzehentes 48 Eymer Wein samt den Fäßern zu geben. Da nun aber das Kapitel keine Weinberge mehr besitzet, sondern selbe entweder verkaufet, oder der Hochfürstlichen Hofkammer eingetauschet

tauschet hat, also werden uns für diesen Zehent, noch heut zu Tage von dem erzbischöflichen Beamten zu Arnstorf alle Jahre die vertragmäßige 48 Eymer saint den Geschirren eingeliefert. In dem nehmlichen 1395 Jahre verwechselte Abt Otto mit den zween Brüdern Martin und Kaspar Sundiger das Gut Rambseiden, gegen zween Höfe zu Lantal, die im Amte Pinzgäu annoch zum Kloster dienen. Im Jahre 1400 geschah mit Herrn Thomas Tachner, Pflegern zu Neumarkt, ein Tausch unsers Hofes Michelnbach um zwey Güter im Amte Mühldorf, Obernrat, und Zandleinslehen genannt. Und im Jahre 1402 wurden dem Herrn Florian, Abte des berühmten Stifts Garsten in Oberösterreich zwey Güter mit Namen Spizgart zu Niederbub, uns aber von demselben Aecker und Wiesen, Perwinden, in der Pfarre Puekirchen hingegen eingeräumet.

8. Drey gewiße Streitsachen beygelegt.

Drey besondere Streitsachen erhoben sich unter diesem Abte, und zwar eine gleich in den ersten Jahren, als Otto der II. zur Abtey gelangte, mit der Frau Anna Aebtissin im Nonnberg allhier im Jahre 1379. Ein gewißer Weltpriester, mit Namen Johann Mutrauer, verlangte in seiner letzten Willensmeynung bey uns zu St. Peter begraben zu werden, und vermachte zugleich seine ganze Hinterlassenschaft unserm Kloster. Weil nun dieser Priester ein Unterthan, oder nach der damaligen Zeitsprache ein Leibeigner, des nunmehr Hochadelichen Benediktiner Frauenstifts Nonnbeg war, so erklärte ermeldte Hochehrwürdige Frau Aebtissin seine letzte Verordnung für ungiltig, und foderte sowohl die schon bey uns zur Erde bestätigte Leiche, als auch das sämtliche Vermächtniß zurücke. Sieben Monate lang brachten beyde streitende Theile bey dem Hochfürstl. Kommissarius, dem Hochwürdigen Herrn Ortolph, Domdechant von Salzburg, ihre Rechtsansprüche vor, und

zwar

zwar mit nicht geringem Aufwande, und Bemühung. Endlich wurde von beyden Parteyen der Hochwürdige Herr Johann, Domprobst zu Passau, als Schiedsrichter erkiesen, welcher dieses Geschäfte mit Ersetzung der Unkosten, und ohne Kränkung beyderseitigen Rechte in der Güte beylegte; und blieben sowohl die vermachten Habschaften, als die schon beerdigte Leiche unserm Kloster.

Einen längern Rechtshandel, nehmlich vom Jahre 1398 bis 1414 führte unser Abt Otto der II mit dem Herrn Andree d. z. Abt des berühmten Stifts zu Veit bey Rott in Baiern. Denn ungeachtet, daß dieses löbliche Stift schon unter unserm Abte Richer im Jahre 1253 einen Vergleich eingieng, dem zu Folge es ihre neuerwählte Herren Aebte einem jeweiligen Abte zu St. Peter zur Prüfung und Begnehmigung darzustellen, und von einigen innhabenden Gütern unsers Klosters alljährlich 12 Pfenninge in Regensburger Münze zu erlegen, sich anheischig machte, so wurden doch bald darauf von Seiten des Stifts St. Veit diese beyden Vergleichspunkte ganz und gar unterlassen. Unser Abt Otto also erweckte das alte Recht, und 10 Jahre lang dauerte der gegenseitige Schriftwechsel, bis zuletzt mit dem Tode unseres Abts Otto auch diese Streitsache erlosch.

Endlich wurde auch in dem Jahre 1410, und 1411 die schon so oft verlangte Zurückstellung unserer Rechte und Zehenten vollzogen, indem der Hochwürdige Herr Eberhard, Domdechant der Kirche Salzburgs, als der vom römischen und salzburgischen Hofe aufgestellte Richter das Entscheidungsurtheil erließ, daß alle unrechtmäßige Innhaber, und unbefugte Aufhalter unserer Güter, dieselben in Kraft des heiligen Gehorsams, und im Weigerungsfalle durch Auferlegung des Kirchenbanns binnen 12 Tagen, ohne fernere Frist, vollständig

ſtändig zurückgeben und ſich wegen derſelben mit unſerm Kloſter freundlich vergleichen ſollten. *)

Nachdem nun Abt Otto der II unſer Kloſter St. Peter 39 volle Jahre hindurch mit gröſtem Ruhm und beſter Obſicht beſorgte, verſchied er den 22ten Weinmonats im Jahre 1414, und wurde, wie er es verlangte, zur rechten Seite des heiligen Dreyfaltigkeits Altars, an die Mauer des Freydhofes zur Erden beſtättiget, allwo ſein Grabſtein noch heut zu Tage zu finden, und zu leſen iſt.

*) Das hierüber errichtete Inſtrument enthält unſere Chronick Fol. 349. n. XIX.

Leonhard.

LII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1414. bis 1416.

Unter dem Römischen Papste Johann dem XXIII.

Unter dem Fürsten und Erzbischofe zu Salzburg. Eberhard dem III.

Unter dem Römischen Kaiser Siegmund aus Böheim.

Abt Leonhard steht dem Kloster nur zwey Jahre vor.

Unsere Jahrbücher sagen uns von diesem Abte mehr nicht, als daß Leonhard Putzner, ein Mönch von St. Peter, dem Otto in der Abtey nachgefolget, solcher nur zwey Jahre vorgestanden, alsdann mit Tode abgegangen, und in der St. Veitskapelle begraben worden, nehmlich, nach Zeugniß des Grabsteins, den 3ten des Wintermonats im Jahre 1416. Aus andern Urkunden aber ersehen wir, daß dieser Abt Leonhard sein Amt sorgfältig verwaltet, indem er im Jahre 1415 unsern Hof zu Oberarnstorf in Oesterreich einem unsrigen Unterthane, Martin Semmler und dessen zween Söhnen, und dann auch gewißen Edern und Wisbachern vier Güter zu Seekirchen, als Hudich, Hülkersheim, Moos, und Prugmühl,

Prugmühl, unter gewiß recht vortheilhaften Bedingungen zu einem Leibgeding oder Freyſtift überließ. a) Abt Leonhard legte auch durch den von ihm abgeſandten Prior, P. Otto Prachbeck eine Zwiſtigkeit bey, die zwiſchen einem Burger in Wien, Stephan Pöll, und unſerm Mitbruder Ulrich Heidelbeck, Pfarrer zu Dornbach, gewiſſer unbenannten Unbilden halber entſtanden waren. b) Dieß iſt alles, was wir von dem Abte Leonhard ſchreiben können.

a) Dieſe zween deutſch verfaßte Lehenbriefe ſind in Wahrheit würdig geleſen zu werden in unſerer großen Chronick Fol. 352.

b) Dieſer Vergleichsbrief ſteht eben daſelbſt Fol. 353. Num. IV.

Ulrich.

LIII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1416. bis 1420.

Unter den Römischen Päpsten Johann dem XXIII. und Martin dem V.

Unter dem Fürsten und Erzbischofe Salzburgs. Eberhard dem III.

Unter dem Römischen Kaiser Siegmund aus Böheim.

---

1. Abt Ulrich führt die Profeßzettel ein.

Noch in dem nämlichen Jahre, in welchem Abt Leonhard starb, der Tag wird nicht angezeiget) wurde Ulrich Plankenfelder aus unserm Schooße erwählet, und in die Abtey eingesetzet. Ganz wahrscheinlich hat dieser Abt verordnet, daß die Mönche zu St. Peter, nach der Vorschrift unsrer heiligen Ordensregel *) ein schriftliches Zeugniß ihrer abgelegten Gelübde zu hinterlegen anfiengen; wenigstens finden wir unter diesem Abte die ersten, an der Zahl zwar nur vier sogenannte Professions Zettel, von welchen wir vorher nicht die geringste Spur hatten.

*) S. Regul. Cap. LVIII.

Abt Ulrich empfieng im Jahre 1416 den Hof zu Minichhausen, in unserm Urbaramte Spital, welcher dem Johann Graul, und dessen 4 Söhnen vom Kloster zu einem Freystifte erlassen ward, wieder zurück; und im Jahre 1417 gab Friedrich Schenrief, und dessen Ehegattin Elsbet (Elisabeth) zur Dankbarkeit wegen eines nachgelassenen Pönfalls, ihr Erbrechts Gut, Helftershaim, in unserm Amte Tittmoning, freywillig an St. Peter. Im Jahre 1418 überantwortete Friederich Reinberger und seine Hausfrau, Margareth, dem Abt Ulrich in seine Abtey ihre freye Mühl, Pogwang genannt, in dem Amte Seekirchen, mit allen bisherigen Rechten, Nutzen, und Gesuchen, jedoch auch mit diesem Bedinge, daß der Müller und dessen Nachkommen, der obbenannte Mühle zu Erbrecht inne hatte, dem Abte alle Jahr neunthalb Schillinge Pfenninge ewiger Gilt, davon überreichen sollte. Im nachfolgenden 1419ten Jahre kaufte Abt Ulrich (der Kaufschilling ist nicht beygesetzt) einige jährliche Zinse und Güter zu Hallein, mit Namen Platzenstein bey der Puchlain, Grimming, und das nächst daran stehende Hunech, Oed, Kalchgrube, und fünf Kräutergärten auf der Stiege, welche alle auf dem St. Georgen Berge gelegen sind. *) 2. Empfängt,

*) Die hieher gehörigen Gabbriefe befinden sich in unserer Chronick Fol. 356 a. n. II. et seqq.

Auch vermiethete Abt Ulrich zum Besten des Klosters einige Güter; als im Jahre 1416 (besser 1417) dem Erhard Fürberger, Burger zu Traunstein, und seiner Gemahlin das Gut, Baumgarten, auf ihre Lebenstage, von dem sie ihre gewöhnliche Dienstgefälle, welche in diesem unserm Urbarbuche vorgeschrieben sind, abführen mußten. Im Jahre 1418 verlieh er dem Albert Haus unser Amt Ensthal, samt dem Hofe zu Neukirchen (der jetzt Pichel genannt wird) so, daß besagter 3. und vermiethet einige Güter.

sagter Haus alle Jahre die Rechnungen des Empfangs, und der Ausgaben, nnd auch gewisser Dienste ablegen sollte. Ferner wurden in diesem Jahre dem Herrn Jakob Hundler, Salzverweser am Dürnberg, unsere dortigen Zehenten gegen einen jährlichen Zins von 10 ß Pfenninge verpachtet. Und im Jahre 1417 dem Herrn Konrad Stepfer, Pflegern zu Lebenau (oder Lauffen) auf Lebenslang gleichfalls unsere dortigen Zehenten, doch so, daß er alle Jahre 6 Schaf Getraid, und 6 Schaf Haber in der Salzburger Maaße dem Kloster einzuliefern verbunden war.

4. Wohnt der salzburgischen Synode bey.

Da der Hochwürdigste Erzbischof **Eberhard** der III. im Jahre 1418 zu Salzburg eine Versammlung seiner Hochwürdigsten Suffraganen, und untergebenen Geistlichkeit hielt, um auch in seinem Kirchensprengl, wie es vorhin in dem Kirchenrathe zu Kostanz geschah, die Irrlehren des Wiklefs, und der Hussiten zu verdammen, ward auch unser Abt **Ulrich** eingeladen, bey welcher Versammlung, nebst andern heilsamsten Verordnungen, besonders auf die Verbesserung der Sitten gedacht, und also verordnet worden, daß die Bischöfe ihre Kirchengebiethe untersuchen, und die Regularen ein allgemeines Kapitel halten sollten, wo den Canonicis der Domprobst von Salzburg, und der Probst vom Kloster Neuburg; den Benediktinern aber der Abt zu St. Peter, und der Abt von Niederaltaich in Baiern als Vorgesetzte aufgestellet wurden.

Durch solche Unternehmungen brachte Abt **Ulrich** die vier Jahre seines aufgehabten Amtes nützlich und löblich zu; darauf er den 5ten des Aprilmonats im Jahre 1420 in dem Herrn entschlief, und in unserer St. Veits Kapelle seinem Vorfahrer an die Seite gelegt wurde.

Johann

Johann der III.

LIV. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1420. bis 1428.

Unter dem Römischen Papste Martin dem V.

Unter den Fürsten und Erzbischöfen Salzburgs Eberhard dem III. und dem IV.

Unter dem Römischen Kaiser Siegmund aus Böheim.

So viel wir aus den Umständen der Zeit abnehmen können, so glauben wir ganz sicher, daß der Nachfolger des Abts Ulrich der nämliche Johann Nottenhauser gewesen, welcher schon unter dem Abte Otto dem II. im Jahre 1409 das Priorat unsers Klosters versah. Unsere alten Handschriften legen ihm das Lob bey, daß er ein Mann von großer Vernunft und Fähigkeit, ein guter und sparsamer Hausvater, und in seinen Unternehmungen von besonderer Geschicklichkeit war. Der seltene Zusammenhang dieser Eigenschaften muß ihn also aus einem Prior zum Abte erhoben haben. Unter andern erbaute Abt Johann, dieß

1. Abt Johann der III. erbaut die Stz Wolfgang, heut St. Benedikts-Kapelle, und den darauf liegenden Keller.

Namens nun der III. die St. Wolfgangskapelle, welche dermal die St. Benedikts Kapelle heißt, und bey dem Eingange unserer Klosterkirche zur linken Seite steht. Der daranstossende Weinkeller, unter der Abtey, ist ein Werk seiner Vorsorge, welchen er erweitern, und mit einem starken Gewölbe verwahren ließ.

2. Erwirbt einige Güter künstlich.

Im Jahre 1420 erkaufte Abt Johann von den zween Brüdern, Heinrich, und Johann Münichhauser, Bürgern von Salzburg, ihr Bürgerrechtshaus, Hofstatt und Garten, samt aller Zugehörde; ferner von Herrn Friederich Gausperger, Pfleger zu Wartenfels, oder Tallgäu, die Vogtey nebst aller Angehörung auf das Gut Niedertrapel, im Radeckerr (Neuhauser) Gericht, und Pfarr Bergham gelegen; beyde unter unserm Urbaramte Spital; und denn auch von Urban Schutzing, und dessen Freunden das Erb- und Baurecht auf das Gut Ed, samt Haus, Peunt, und dem gemauerten Stadel, welches unserm Amte Weissenbach, oder Hallein eingetragen ist; gleichfalls im Jahre 1421 von Johann Hallprukker das Vogteyrecht auf zween Höfe, Grueb und Puchstochen, im Miesenbach zu Traunstein; und im Jahre 1424 von Herrn Andree Rohrhoffen von Rohrhof das Erbrechtgut dieses Namens mit allen Rechten, Ehren, Nutzen, und Gesuchen, in dem Pfleggerichte und Pfarr Abtenau gelegen. *)

*) Auch diese Briefe befinden sich in unserer Chronick Fol. 361. a. n. II. et seqq.

3. Verleibdingt andere nützlich.

Nicht minder verleibdingte Abt Johann einige Kloster Güter auf Lebenslang, oder andere bestimmte Zeiten. Als nehmlich im Jahre 1421 dem Jakob Steiner unsern Hof in Mühldorf mit dem Bedinge, daß er zur Ausbesserung dessen 110 Pfund Landshutter Münz beytragen sollte; im nehmlichen Jahre dem Ulrich Salmonlei-

monleitner unſern Hof und Amt, Praitenau in Oberöſterreich, im Jahre 1422 dem Konrad Lüttzer, Burger in Hallein ein Haus daſelbſt, welches jährlich 3 Pfund und 3 ß Pfenninge zur Küſterey ſchicken mußte; Ferner in dieſem Jahre dem Herrn Johann von Taxenhauſen ein Haus ſamt Garten im Mönchsberge, zu deſſen Aufbauung er die erſten 3 Jahre 30 Pfund Pfenninge, und alljährlich, auf Lebenslang, 12 ß Pfenninge einzureichen hatte; im Jahre 1427 einem Jäger Gebhard Heinrich, das Gut Waldbichel in der Gningl; dem Konrad Schilling unſern Hof, Reckenbrunn in der Gningl, beyde unter unſerm Urbaramte Spital; gegen einen jährlichen Zins von 2 Pfund Pfenninge und 22 Pfenninge Steuergeld; dem Johann Mauerer das Gut, Weingarten, im Nonnthale um einen jährlichen Dienſt von 9 ß Pfenninge; und dem Herrn Peter Pechendorfer, Pfleger zu Tulling unſern Hof Abſtorf in Unter-Oeſterreich, bey dem berühmten Stift Göttwein gelegen, für ein jährliches Gefäll von 36 Pfund Pfenninge; welches letztes Gut aber ſchon lange nicht mehr unſerm Kloſter eigenthümlich iſt; endlich im Jahre 1428 dem Peter Lettenhauſen ein Viertel von unſerm Gut Kunhartſperg, im Amte Eching.

4. Und geht mit Tod ab.

Das 1427ſte Jahr war das letzte der Regierung des obberührten Hochwürdigſten Erzbiſchofs Eberhard des III. welcher in den Jahren 1418 und 1420 zwey Kirchenverſammlungen in Salzburg hielt, und mit den Baieriſchen Biſchöfen, nehmlich zu Regensburg, Freyſingen, Paſſau, Brixen, Gurk, Chiemſee, Seckau und Lavant ein Vertheidigungs Bündniß wider die Anfälle der Kirchenfreyheiten aufrichtete. Er erbaute auch das Kirchlein des allerheiligſten Altars Sakrament, heut zu Tage die rothe Bruderſchaftskirche genannt, und die Kapelle ſamt dem Altare der heiligen Mutter Anna,

dahin er begraben zu werden verlangte. Mit Genehmhaltung dieſes Fürſten iſt von den Herren Martin Reitter, Stadtrichter von Salzburg, ſeinem Bruder, Johann Reitter, Doctor; und dem Herrn Johann Kraft, Domherrn und Küſterer zu Wien die St. Andreskirche über der Brücke im Jahre 1418 geſtiftet und errichtet worden. Zu ſeinen Zeiten wurden alle im Lande befindlichen Juden verbrennet, indem ſie an einer gewandelten heiligen Hoſtie, die ſie aus der Kirche zu Mühln entwandten, einen erſchrecklichen Gottesraub verübet. Sein gottſeliges Angedenken lebt jezt noch in Salzburg nicht nur wegen des von ihm aufgeführten, und nach ſeinem Namen benennten Schloß Neuhaus in der Gningl hinter dem Inn: oder heut Capucinerberg, ſondern auch wegen der groſſen und koſtbaren Monſtranze, die er herbeyſchafte; nnd muß zugleich nothwendig alle Freytage Mittags um 11 Uhr erneuert werden, weil er der Stifter war, daß durch Läutung der groſſen Glocke die Schiedung unſers Erlöſers andächtig verehret wird. Dieſer Hochwürdigſte Kirchenprälat verſchied ſelbſt, nach geführter 23 jährigen ruhmvollen Regierung den 16ten oder 18ten Jänner im Jahre 1427. Hierauf wurde Eberhard dieß Namens der IV. aus dem uralt ſteyeriſchen Geſchlechte der Markgrafen von Stahrenberg, als Domdechant, zu dem Erzbisthume erhoben, *) unter welchem unſer Abt Johann der III. der immer von dem ſchmerzlichen Zipperlein gequälet wurde, den 18ten des Aprilmonats im Jahre 1428 dahin wanderte, wo kein Schmerzen mehr zu fühlen; und ward in die von ihm erbaute St. Wolfgangskapelle zur Erde beſtattet.

*) Dückers Chronick a Fol. 195, welcher beyſetzet, daß im Jahre 1423 das Kloſter Nonnberg abgebrannt ſey. Der Neueſte Staat ꝛc. a Fol. 103. P. Hanſitz. *Germ. S. Tom. II. a Fol.* 466.

Georg

Georg der I.

LV. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1428. bis 1435.

Unter den Römischen Päpsten Martin dem V. und Eugen dem IV.

Unter den Fürsten und Erzbischöfen Salzburgs Eberhard dem IV. und Johann dem II.

Unter dem Römischen Kaiser Siegmund aus Böheim.

I. Abt Georg der I. erneuret unter vielē Widerwärtigkeiten, und Unkosten die Klosterzucht

Die über uns immer wachende Vorsicht des Herrn verordnete es, daß nach Absterben unsers Abts Johann des III. ein Mönch von St. Peter, Georg Waller die abteyliche Würde bekam; er war zwar damals noch jung an Jahren; doch reif an Sitten, und ein besonderer Verehrer der klösterlichen Zucht. Bald darauf, nehmlich am neunten Hornung des 1429sten Jahrs gieng der Hochwürdigste Erzbischof Eberhard der IV aus diesem Zeitlichen; ein vernünftiger, großmüthiger, und mildreicher Fürst, der eine große Veränderung und Besserung der allgemeinen Sitten vorhatte; daher der Argwohn entstund, als wäre ihm Gift beygebracht

bracht worden. Auf den erledigten Stuhl der Kirche Salzburgs wurde, durch einhellige Wahlstimmen, der Hochwürdige Domprobst allda, Johann von Reichensperg, ein frommer, demüthiger und aller Ehrerbiethung würdiger Mann erhoben. a) Gleichwie aber wir Mönche von St. Peter unserm ersten Vater, dem heiligen Ruppert, die Stiftung, also haben wir diesem Hochwürdigsten Erzbischofe, Johann dem II. die Erneuerung und Aufrechthaltung unsers Klosters mit dem heiligsten Gefühle auf ewig zu verdanken. Denn zu derselben Zeit gerieth bey uns die Klosterzucht in einen ziemlichen Verfall, nicht sowohl deswegen, weil Abt Johann der III. fast immer krank darnieder lag, sondern weil schon oft erwähnter Maassen die Einkünfte und Güter des Klosters zwischen dem Abte und Konvente getheilet waren, woraus verschiedene, den Mönchen verbothene Eigenrechte, und mehr andere Verderbniße erfolgten, zu welchen vielleicht auch die alte Gewohnheit nicht wenig beytrug, daß nur allein adeliche Jünglinge in unser Kloster aufgenommen wurden. Unser Abt Georg dieß Namens der I. den ohnehin ein ungemeiner Religionseifer beseelte, erachtete es nicht nur für nützlich, sondern auch für höchst nothwendig, eine gründliche Untersuchung, und Erneuerung des ganzen klösterlichen Zustandes vornehmen zu lassen. Daher wandte er sich an den Hochwürdigsten Erzbischof Johann den II. und erbat sich unterthänigst diese Gnade; höchst welcher denn auch die Unternehmungen dessen dem Hochwürdigen Herrn Leonhard Straubinger, Abte des berühmten und befreyten Stifts zu Melk in Unteröstereich, so damals, wie jezt, die Schule und das Muster ächter Benediktiner war, durch ein schriftliches Dekret in der Absicht auftrug, b) daß er unser ganzes Kloster, beyderley Geschlechts, sowohl im Geistlichen als Zeitlichen, vollkommen untersuchen, das Verdorbene verbessern, und das Verfallene aufrichten sollte. Dem

Dem zur gehörigen Folge wurde im Jahre 1431 von erstgedachtem Herrn Abte zu Melk dieß große Werk vorgenommen, und eine lange Reihe der heilsamsten Satzungen vorgeschrieben, aus welchen die meisten, und hauptsächlichen, mit göttlichem Beystande, noch heut zu Tage auf das genaueste erfüllet werden, obschon einige, minder beträchtliche, durch nachfolgende Untersuchungen, besonders nach der Einführung der salzburgischen Benediktinerversammlung wieder erloschen sind. Die vorzüglichsten Punkte, als die Steine des Anstosses, haben diese Satzungen, da sie verordneten, daß die abgesonderten Einkünfte und die Eigenthümer der Küsteren abgethan, c) und auch nach dem Erträgnisse des Klosters, mehrere Mönche, und unter diesen, im Mangel der Adelichen, auch andere von gemeiner Geburt, aufgenommen, doch anderen, billig die von Adel sollten vorgezogen werden. d) Wie denn auch in die Hände des Abts Georg wirklich, in den sieben Jahren seines Vorstandes, zwanzig Neulinge ihre Ordensgelübde abgeleget. So erwünscht aber diese Untersuchung und Erneurung der klösterlichen Zucht vor sich gieng, so mußte doch Abt Georg von einigen Mönchen viele Widerwärtigkeiten, und sogar, wie sich eine alte Handschrift ausdrückt, e) seine eigene Lebensgefahr ausstehen, welches er doch alles ohne Rachgier, und mit unbesiegtem Geiste erduldete. Auch hatte ihm diese Handlung keine geringe Unkosten verursachet, indem er genöthiget ward, die Probstey Wietting den Herren Rittern Johann und Georg Laun von Haunstein um 900 Gulden als ein Leibgeding zu verschreiben; welche die gedachten Laune 31 Jahre inne hatten, und von selber alle Einkünfte und Gülten gezogen, bis im Jahre 1459 unter unserm Abte, Peter, Johann Laun von seinem Leibgedinge abstund, und hievon lebenslang alle Jahre 120 Gulden forderte, die er aber nicht

länger

länger als ein Jahr genoß, indem er alsdann mit Tod abgieng. Dieſes Geſchlecht der Launen gab auch den von ihnen neuerbauten Amtshof zu Wietting als einen Stiftsgrund zu dem daſigen Gotteshauſe, und verlangten dafür einen ewigen Jahrtag. Ferner trugen die Unterthanen von Wietting zu dieſem Erneurungsgeſchäfte mit dem Bedinge 400 Gulden bey, daß ſie in Zukunft einem angehenden Abte keine Weih- oder ſogenannte Inſelſteuer mehr entrichten dürften. Deßgleichen verſetzte Abt Georg, zu eben dieſer Abſicht, dem Erzbiſchofe Johann dem III. unſere Salzpfannſtätte im Hallein um 600 Gulden, die nachher erſt Abt Peter wieder auslöſete. f)

a) Dücker a Fol. 201 et ſeqq. P. Hanſitz Germ. S. Tom. II. a Fol. 472.

b) Dieß hochfürſtliche Dekret iſt ausführlich in unſerer Chronick Fol. 365. n II. zu leſen.

c) Worinnen eigentlich dieſe erneuerte und verbeſſerte Einrichtung beſtanden habe, verſchweiget unſere Chronick ſelbſt.

d) So ſaget Dücker Fol 203 in dem Auszuge der Erneurungsurkunde, von welcher unſere Chronick das Weſentliche nicht meldet.

e) MS. ſub ſigno Q Q. oder die Chronick des Joſephs Grünbeck geſchrieben im Jahre 1502, und in unſerer Chronick Fol. 367. n. V. angeführt.

f) Das MS. R. oder das Jahrbuch unſeres Abt Martins, deſſen Worte unſere Chronick Fol. 366. n. IV. ausſetzet.

2. Vermehret verſchiedentlich die Güter des Kloſters.

Es ward aber unter unſerm Abte Georg nicht nur der geiſtliche, ſondern auch der zeitliche Wohlſtand des Kloſters befördert. Denn er kaufte im Jahre 1431 von einem gewiſſen Matthäus Schmid Burger im Hallein

lein zwey Häuser innerhalb der Salzache unweit unserer Salzpfannstätte, von denen doch eines eine ewige Gülte eines Pfunds Pfenninge zum löblichen Gotteshause U. L. Frauen am Dürnberg bezahlen mußte; und im Jahre 1434 von Herrn Stephan Pors und seinem Erben das Erbrecht auf das Haus zu Pars zwischen dem Wolfgater und Klößnerhäusern in unserm Urbaramte Spital gelegen. *) Ferner verleibdingte er auch nützlich einige Güter, als im Jahre 1431 unsere Zehenten zu Grassenthal, im Amte Traunstein, einem Unbenannten gegen einen jährlichen Zins von 65 Pfenninge; im Jahre 1432 unser Gut, Weningerstetten, in dem Pfleggerichte Lauffen, dem Christian Föll gegen der im Urbarsbuche vorgeschriebenen Dienstleistung; im Jahre 1433 unsere Zehenten in der Abtenau, dem Leonhard Klauber gegen jährliche Bezahlung 8 ℔ Pfenninge; im Jahre 1435 ein Haus samt Garten, und Acker in der Gnigl einer sichern Wittwe gegen geflissener Dienstabführung in unserm Urbaramte Spital. Ferner unsere Zehenten zu Vending dem edlen Herrn Virgil Ueberacker d. Z. Verweser der Hauptmannschaft zu Salzburg, wovon er einige Schäfe Getreids in unsern Kasten liefern mußte. Daher gehören auch jene Güter, die Abt Georg als Erblehen überließ, nehmlich im Jahre 1428 erlaubte er dem Martin Aufner, Burger zu Salzburg, von seinem Hause eine Thüre in unsern Frongarten auszubrechen, die aber nach seinem Tode wieder sollte zugemacht werden; im Jahre 1435 verließ er erbrechtlich unser Gut, Niederholzleuten, in unserm Amte, Ehing, dem Heinrich Holzleutner mit der Verbindlichkeit, nebst andern seinen Urbarsgefällen, auch alljährlich 12 Pfenninge dazubringen; ferner dem Niklas Wierth von Deissendorf, in unserem Amte Weildorf, ein Haus im Markte Deissendorf, gegen einen Jahrszins von 8 ß Pfenninge; und 15 Pfenninge zur Steuer, nebst einer

Schan-

Schankung zur Tafel; abermal, der Frau Margareth, Wittwe des Konrads Gauschacher unser Gut Gauschach, im Amte Seekirchen; dem Johann von Eck einen Hof, Vogelsang genannt; und endlich dem Heinrich Pauer eine Hube, Niederuvills, beyde in unserm Amte Praitenau gelegen.

Laut der Urkunden sind unter diesem Abte Georg nachgesetzte Stiftungen in unser Kloster gemacht worden: nehmlich im Jahre 1428 stiftete Konrad Köpfel, Burger allhier, hernach Laienbruder bey uns, eine Wochenmeße für einen jährlichen Zins von seinem Hause diesseits der Brücke; im Jahre 1434 ein andrer Burger, Namens Michael Rosenstingel gleichfalls eine Wochenmeße in unserer St. Magdalene Kapelle, wozu er die Bezahlung von 21 ß Pfenninge auf sein Haus hier zu Salzburg anwies. Im Jahre 1435 vermachte Herr Leibhard Türbinger, oder Türlinger, einen Jahrtag, zu welchem von seiner Verlassenschaft 44 Gulden Dukaten in gutem schrottmäßigem Gewichte und Gold erlegt wurden.

*) Wie die Kaufbriefe erweiseu in unserer Chronick Fol. 369. n. VIII. et IX.

3. Untersucht das Stift Michaelbayern, und stirbt.

Kurz vor seinem Tode ward unserm Abte Georg von dem Hochwürdigsten Erzbischofe Johann dem II. durch zween gnädigste Befehle *) aufgetragen, in dem uns benachbarten berühmten Benediktiner Stift zu Michaelbayern, gleichfalls die klösterliche Zucht und Ordnung, wie es bey uns zu St. Peter bereits geschah, zu erneuern und aufzurichten, welchen beschwerlichen Auftrag denn auch Abt Georg im Jahre 1434 unternahm, und zugleich im ermeldeten Stifte einige Mönche von uns, auf eine Zeit, und in dieser Absicht zurückließ, die

er

er von unſerm Kloſter aus zur Geduld und Standhaftigkeit in Uebertragung ihrer Beſchwerden väterlich ermahnte.

Endlich berufte der Herr unſern Abt **Georg** den I. (deſſen Angedenken bey uns niemals erlöſchen ſoll) für ſeine eifrigſten Arbeiten in dem geiſtlichen Weinberg zur Einholung des verſprochenen Groſchen in die ewige Seligkeit den 28ten des Wintermonats im Jahre 1435. Seine Leiche wurde in unſer altes Kapitel, beym Eingange in die St. Veits Kapelle begraben.

*) Dieſe zween hochfürſtliche Befehle ſind in unſerer Chron. Fol. 370 zu leſen.

Erhard.

LVI. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1435. bis 1436.

Unter dem Römiſchen Papſte Eugen dem IV.

Unter dem Fürſten und Erzbiſchofe Salzburgs Johann dem II.

Unter dem Römiſchen Kaiſer Siegmund aus Böheim.

Des Abt Erhards kurzer Lebensbegriff.

Unter den Mönchen, mit welchen Abt Georg der I. die Anzahl unſrer Mitbrüder vermehrte, war auch ſein Nachfolger Erhard von Laineꝛ, oder, laut ſeines Profeßzeddels von Lomptz, ein Mann von einer beſondern Gelehrſamkeit und Frömmigkeit, und vormals ein Schüler des berühmten Doctor Niklas Dinklſpieler, öffentlichen Lehrers auf der hohen Schule zu Wien in Oeſterreich. Zu derſelben Zeit hielt St. Peter ganz allein in Salzburg ſeine alte Schule, in welcher man nicht nur den Knaben die erſten Gründe der ſchönen Künſte beybrachte, ſondern auch, ſo viel es das laufſende Zeitalter zuließ, die erhabnern und göttlichen Wiſſenſchaften, beſonders der Sittenlehre, erklärte. Erhard

hard machte allda einen vortreflichen Lehrer der freyen Künste, und hatte zugleich die Aufsicht der Schulen auf sich, welches Amt eines Magisters zu St. Peter damals, ehe und bevor die hohe Schule in Salzburg eingeführet worden, eine vorzügliche Ehrenstelle gab. Dennoch wurde Erhard als ein schon betagter und gestandner Mann im Jahre 1433 aus einem ansehnlichen Lehrmeister ein Jünger und demüthiger Mönch zu St. Peter; in Zeit eines halben Jahrs Priester, und Prior des Klosters. Seine ganz auserlesene Fähigkeit und Tugenden erhoben ihn gegen das Ende des 1435 Jahres zur Würde eines Abtes, die er nur unter Vergiessung heisser Thränen, welche ihm keine verlarvte, sondern eine wahre Demuth, und Verachtung seiner selbst auspreßte, auf sich nahm; daher er unter der abteylichen Bürde mehr seufzte, als sich dieser Ehre erfreute, wie einige seiner Briefe bezeugen, die er an gute Freunde geschrieben. a) Mehr andere Briefe von ihm belehren uns seine große Vernunft und Sorgfalt für die Erhaltung der klösterlichen Zucht. Ehe noch Erhard zur Abtey gelangte, verfaßte er eine gelehrte und andachtsvolle Auslegung des zwölften Psalms Davids, die wir noch in unserm Büchersaale aufweisen können. b) Zu bedauren ist, daß dieser Abt Erhard, von dessen Weisheit und Klugheit sich unser Kloster das Beste versprechen durfte, nicht einmal ein ganzes Jahr seinem Amte vorstund, indem er im Jahre 1436 den 25ten des Weinmonates dieses Zeitliche verließ.

a) Ein und anderer Auszug dieser Briefe steht in unserer Chronick Fol. 372. n. II.

b) Von dieser Auslegung macht auch eine Meldung der hochgelehrte Pater Bernhard Pez in Tom. II. anecdot. in dissert. Isagogica Fol. 3.

Petrus.

LVII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1436. bis 1466.

Unter den römischen Päpsten
Eugen dem IV. Nikolaus dem V. Calixtus dem III. Pius dem II. und Paulus dem II.

Unter den
Fürsten und Erzbischöfen Salzburgs
Johann dem II. Friederich dem IV. Siegmund dem I. und Burkhard.

Unter den Römischen Kaisern
Siegmund von Böheim; Albert von Oesterreich a); und Friederich dem III.

I. Abt Petrus wird bestätiget.

Auf den so bald erfolgten Todesfall des Abt Erhards traten unsere Mönche, deren sechs und zwanzig die Wahlstimmen zu geben hatten, an dem gewöhnlichen Orte ihrer Versammlung, den wir Kapitel heißen, zusammen, und erwählten mit erbaulicher Einhelligkeit ihrer Mitbrüder, mit Namen Petrus Klughammer,

hammer, zum Abte. Er war nicht nur aus einem adelichen Geschlechte gebohren, sondern auch ein kluger, rechtschaffener, und emsiger Mann; daher er schon vorher unserm Kelleramte vorstund, und als Prior des Klosters im Jahre 1436 den 7ten des Christmonats zur Abtey gelangte. In dieser Würde bestätigte b) ihn auch der Hochwürdigste Erzbischof Johann der II. höchstwelcher fünf Jahre hernach, nehmlich im Jahre 1441 den letzten des Herbstmonates mit Tode abgieng. c) Hierauf bestieg den erzbischöflichen Thron der damalige Domdechant Salzburgs, Friederich dieß Namens der IV. aus dem uralten Hause der Truchsessen von Emerberg, dem Papst Nikolaus der V. im Jahre 1447 sowohl die alten Freyheiten der Erzbischöfe von Salzburg bestätigte, als auch im Jahre 1448 höchstdemselben, unerachtet der sogenannten Vergleiche Deutschlands (non obstantibus Concordatis Germaniae) die freye Ernennung der Bischöfe von Chiemsee, Seckau und Lavant verlieh. Dieser Hochwürdigste Erzbischof hielt im Jahre 1451 mehrmal in Salzburg eine Kirchenversammlung, welcher ein Apostolischer Legat, der Kardinal Nikolaus Cusan, Bischof von Brixen, vorsaß, auf welcher verordnet wurde, daß die Priester in die heilige Meßgebether, die Namen der regierenden Päpste und der salzburgischen Erzbischöfe einlegen sollten. Als aber Erzbischof Friederich der IV. den 30 April im Jahre 1452 sein Leben, und eilfjährige Regierung beschloß, d) so folgte ihm in seiner erhabensten Würde der schon vorhin mit ihm in der Wahl gewesene Domprobst, Siegmund von Wolkenstorf, ein wegen seines demüthigen Wandels, unverfälschten Lebensart, und väterlichen Gutthätigkeit gegen die Armen ungemein beliebter Herr. Unter diesem Fürsten ließ Kaiser Friederich der III. eine sehr geringe Münz schlagen, welches nebst andern Herzogen, Bischöfen, und

Grafen auch Erzbischof Siegmund nachmachte. Diese Münze, die das Volk wegen ihres geringen Gehalts, Schmiterling e) nannte, war so verhaßt, daß bey allem Ueberfluße der Lebensmittel, aus Mangel des guten Gelds eine große Theurung entstund, bis selbe gänzlich abgethan wurde. Auch berufte höchst ermeldter Erzbischof im Jahre 1456 seine unterstehende Geistlichkeit zusammen; stellte die im Pfande inngehabte Schlösser, Arnfels, Neumarkt bey Friesach, Löschenthal, und Lavenmund dem Kaiser Friedrich dem III. zurück, und erhielt von ihm ansehnliche Freyheiten und Gnaden. Endlich vollendete Höchstselber den 2ten oder 3ten des Wintermonates im Jahre 1461 mit einer bewunderungswürdigen Andacht den Lauf seines seegenvollen Lebens. f) Da befand sich nun in dem Schooße des hochwürdigen Domkapitels kein würdigerer Nachfolger, als Burkhard von Weisbriach, welcher schon vorhin die wichtigsten Stellen eines apostol. Notars, Domprobstes zu Salzburg, kaiserlichen Legats und erwählten Kardinals bekleidete. Er wurde also im Jahre 1461 den 16ten des Wintermonates, ohne einzigen Widerspruch auf den erzbischöflichen Stuhl erhöhet; und im folgenden 1462 Jahre den 31sten May als Kardinalpriester, unter dem Titel der Kirche von dem Heil. Nereus, und Achillens, öffentlich erkläret. Eine seiner ersten geistlichen Unternehmungen war, daß er die vom Erzbischofe Konrad dem I. eingeführte Klosterfrauen, oder sogenannte Kanonißinnen bey der Kathedralkirche abschafte, und dafür 12, als 6 weltliche, und 6 Ordenspriester mit einem jährlichen Gehalt von 70 Gulden einsetzte, die anstatt der Choralisten den Chor versehen, und die Gottesdienste verrichten mußten. Doch wurden gleich nach seinem Tode besagte Priester von dem Domkapitel entlassen, und die Choralisten wieder eingestellet; das Frauenkloster aber nicht mehr aufgerichtet. Gleichfalls machte

dieser

dieſer gepurpurte Prälat zu der Kirche in Mühle eine Kollegiatſtiftung von Prieſtern; verſchafte in dem Domchor eine Tafel, welche an Silber 440 Mark und 7 Unzen wog, und verordnete eine Monſtranze, zu welcher er dem Goldſchmid 9 Mark und 10 Unzen Gold einhändigte, deren Verfertigung aber nicht mehr erlebte. Auch vergrößerte er die hohe Feſtung Salzburg mit Baſteyen, und vier runden Thürmen. Und, nachdem er vier Jahre löblichſt regierte, gieng er den 16ten Hornungs im Jahre 1466 den allgemeinen Weg der Sterblichen. g)

Unter dieſen nun angeführten vier Hochwürdigſten Fürſten und Erzbiſchöfen ſtund Abt Peter unſerm Kloſter vor.

a) Von dieſem Albert dem II. an behauptet das heutig glorwürdigſt regierende allerdurchleuchtigſte Erzhaus Oeſterreich in einer immer fortwährender Reihe (Kaiſer Karl den VII. ausgenommen) die kaiſerliche Krone, und des H. R. Reichsapfel. Beſonders haben wir Mönche von St. Peter in Salzburg dieſem allerhöchſten Hauſe die ewige Thronfolge von Gott eifrigſt zu erbitten, wozu uns der höchſte Schutz die fortdaurenden Gnadenhulden, und ächte Dankbarkeit, auf das engſte verbinden.

b) Von dieſem Abte finden wir die allererſten Wahl- und Beſtätigungs-Inſtrumente. Wem es beliebt, der kann ſolche in unſerer Chronick von dieſem Abte an bis auf den dermaligen erſehen; ſie ſind aber in dem Weſentlichen faſt immer gleichen Innhalts.

c) Dieſer Fürſt regierte 12 Jahre; hielt im Jahre 1440 den 25ſten Jänner zu Salzburg eine Verſammlung ſeiner Suffraganen; kaufte im Jahre 1438 von den Herren von Kuchel den halben Zellerſee im Pinzgäu; und da unter ihm dieſes Geſchlecht, ſo das Erbmarſchallamt des Erzſtifts verſah, ausſtarb, überließen die Seitenerben dieſem Erzbiſchofe alle im Lande beſeſſene Güter

durch einen unbenannten Kauf. **Dücker** Fol. 202. **P. Hansitz.** Germ. S. Tom. II. a Fol. 473.

d) **Dücker** a Fol. 203. welcher noch beyfüget, daß im Jahre 1444 ein sehr harter Winter gewesen sey, der am Getraide und Fütterung große Theurung, und darauf ein grausames Sterben verursachte. Auch solle in diesem Jahre der Markt St. Johanns im Pongäu abgebrannt seyn. **P. Hansitz** loc. cit. a Fol. 478. welcher den Sterbetag dieses Erzbischofs auf den 3ten April setzet.

e) Man erkundige sich hier des Mehrern in der schon oft belobten **Unpartheyischen Abhandlung von dem Staate des hohen Erzstifts Salzburgs**, im VII. Abschnitt; § 333 Fol. 389. Wo nicht nur von dem erzbischöflichen Münzregal, sondern auch von dem Rechte, alle Gattung und Form des Geldes zu münzen, gehandelt wird.

f) **Dückers Chronick** a Fol. 206. welche bey dem Jahr 1454 einer großen Pest gedenkt; im Jahre 1455 mehrmal einen Jammer- und Blutvergießung bedeutenden Kometstern erscheinen läßt; und diesem noch beysetzet, daß Erzbischof Siegmund der I. eine Steuer auf das Stück Vieh 1 kr. geleget; worauf sich das ganze Gebürg empöret, wirklich schon bey dem Schlosse Werfen zusammengerottet, und nur mit Aufhebung dieser Steuer wieder begütiget habe. **P. Hansitz.** Germ. S. Tom. II. a Fol. 487. bey welchem die Abhandlungen der salzburgischen Kirchenversammlung, und die von Kaiser **Friederich** dem III. ertheilte Freyheiten können nachgelesen werden.

g) **Dücker** a Fol. 208. der auch meldet, daß Erzbischof **Burkhard** das Land mit einer schweren Steuer beladen habe, welche die Bauren im Gebürge dergestalt in den Harnisch gebracht, daß sie sich einiger Schlösser bemächtigten. Daher Herzog Ludwig aus Baiern nach Salzburg geladen worden, der die Aufrührer bis auf den nächsten Landtag zur Ruhe brachte, auf dem dieser gefährliche Streit, durch Vermittlung des Adels, gänzlich gehoben wurde. **P. Hansitz.** l. c. a Fol 510. schreibet, daß diesen aufrührischen Bauren

eine

eine gerechte Strafe von 2000 Gulden sey aufgelegt worden.

Zuvörderst suchte Abt Peter das Reich Gottes, durch eine emsige Beobachtung der erneuerten Klosterzucht, indem nicht allein er selbst hierinfalls ein Vorbild seiner Heerde war, sondern auch von selber die pünktliche Erfüllung der heiligen Regel auf das genaueste forderte. Nichts desto weniger wurde unser Kloster auch unter diesem Abte neuerdings untersuchet. Denn, als Se. Eminenz, der Kardinal Nikolaus Cusan, wie schon oben gesagt worden, der Kirchenversammlung zu Salzburg vorstund, so wurde unter andern eine allgemeine Verbesserung der klösterlichen Zucht in dem ganzen salzburgischen Lande und Kirchensprengel angeordnet, und diese Handlung dem Hochwürdigen Herrn Abt Martin bey den Schotten in Wien, Herr Abt Lorenz zu Klein Mariazell, und dem P. Johann Schittbacher von Melk, (alle drey berühmte Stifter unsers Benediktiner Ordens) aufgetragen; die denn auch im Jahr 1451 den 19ten des Wintermonates das Untersuchungswerk in unserm Kloster zu St. Peter vornahmen, und dasselbe zum Ruhme des Abt Peters, im Geistlichen und Zeitlichen nach der Vorschrift der Regel, und gemäß den Satzungen der kürzlichen Erneuerung in bester Blüthe antrafen. a)

8. Erhält, und erneuret die Klosterzucht auch in andern Stiftern; liebt die Zierde des Haus Gottes; u. errichtet verschiedene geistliche Bündnisse.

Daher geschah es, daß der gute Geruch unserer Klosterzucht sich auch in andere auswärtige Stifter ausbreitete, und mußte Abt Peter und seine Mönche auf gnädigsten Befehl des Hochwürdigsten Erzbischofs Siegmund des I. im Jahre 1455 das vorgeweste Benediktiner Stift zu Millstadt; und jenes zu St. Paul in Kärnthen; dann auch auf Verordnung S. Hochfürstlichen Eminenz des Erzbischof Burkhards im Jahre 1462 das Stift Admont in Steyermark untersuchen.

Erwähnter Kardinal Nikolaus Cusan bevollmächtigte selbst unsern Abt Peter eben dieses Geschäft in drey Frauenklöstern unsers Ordens zu unternehmen, welches denn auch im Jahre 1452 zu St. Georgen am Lengsee in Kärnthen; zu Geisenfeld in Oberbaiern, und im Jahre 1455 zu Sonnenburg im Pusterthale vor sich gieng. b)

Zugleich war Abt Peter mit einem besondern Eifer für die Zierde des Hauses Gottes, und für die Ehre seiner Heiligen beseelet, indem er in unserer Klosterkirche den Chor erhöhete, die Dachung erneuerte, die Orgel aufsetzte, den Fußboden einlegte, zerschiedene Gemälde anschafte, und dieselben mit fast unzähligen priesterlichen Kleidungen, Statuen, Kelchen, und mehr andern Altarszierden ausschmückte; obschon von allem dem theils wegen des Alterthums, und theils, weil fast jeder Abt sich selbst zu verewigen sucht, heut zu Tage kein einziges Merkmaal zu sehen ist. Nur allein haben wir noch jene zween Grabsteine, mit welchen Abt Peter die ehrwürdigen Grabstätten des heiligen Ruperts und Vitals verherrlichte, die uns darum desto kostbarer sind, weil sie die allgemeine uralte Uebergabe unserer salzburgischen Zeitberechnung, will nicht sagen, erproben, doch wenigstens bestätigen, und glaubwürdig machen. c) Abt Peter baute ebenfalls, gleichsam vom Grunde aus, das Kloster der Nonnen unserer Versammlung, bevestigte solches mit Gewölbern, und errichtete ihnen zugleich mit Genehmhaltung des Erzbischofs Siegmund des I. in der Pfarrkirche über dem Bogen rechter Hands einen neuen Chor. Nicht minder arbeitete Abt Peter anfänglich als verordneter Untersucher, dann als Zeuge an dem Werke der Heiligsprechung unsers wunderthätigen Schutzherrn, des heiligen Vitals.

Dabey

Dabey vergaß dieser Abt auch der Gottseligkeit gegen die Verstorbenen nicht, in welcher Absicht er mit vielen Klöstern ein geistliches Gegenverbindniß entweder auf ein neues eingieng, oder das alte erneuerte. Als im Jahre 1446 mit den löblichen Stiftern der regulirten Chorherren des heiligen Augustins zu Ranshofen in Baiern, und Vorau in Steyermark, und 1449 mit jenen zu Ror, bey Regensburg; im Jahre 1453 mit den berühmten Benediktiner Stiftern Cremsmünster und Lambach in Oberösterreich; und im Jahre 1454 mit Melck in Unteröstereich; im Jahre 1454 mit dem damals gewesenen Benediktinerkloster, hernach aber gewordenen, und nun auch wieder gewesten Jesuiter Collegium zu St. Stephan in Ebersberg, und mit dem Stifte Tegernsee; im Jahre 1455 mit den regulirten Chorherren des heiligen Augustins zu Neuzell unter den Kirchensprengel von Brixen gehörig; im Jahre 1457 mit unsern Ordensbrüdern zu Weichenstephan in Oberbaiern, und im Jahre 1458 mit unsern verehrtesten Nachbarn zu Michaelbayern, Lands Salzburgs.

a) So lauten die Ausdrücke der damaligen Untersuchungs-Urkunden in noviss. Chron. nostro Fol. 377 adduct.

b) Diese Befehlsbriefe stehen eben daselbst a Fol. 380. et seqq.

c) Man vergleiche hier, was oben unter dem heiligen Rupert N. 19. und Note a) gemeldet worden.

d) Die hierüber errichteten Bundsbriefe stehen in unserer Chronick a Fol. 384. n. XV.

8. Erhält die Bestätigung alter, und die Ertheilung neuer Freyheiten.

Der feurige Eifer, welchen Abt Peter für die Ehre Gottes in seinem Busen ernährte, brachte ihm auch im Zeitlichen den Segen von Oben herab; so, daß er unser Kloster auf verschiedene Art bereicherte. Unser bisher immerhin, nach den Worten der römischen Bulle zu reden,

reden, vermeſſentlich angeſtrittenes Recht, welches uns das freye Begräbniß, die Vermächtniſſen, und Stiftungen von allen Perſonen, weſſen Stands, Würde, und Bedienung ſie ſeyn mögen, unumſtößlich einräumte, beſtätigte Papſt Nikolaus der V. im Jahre 1446 auf das nachdrücklichſte. Herzog Albert von Oeſterreich, dieß Namens der V. befreyte im Jahr 1473 unſern nächſt Wien gelegenen Hof Dornbach und ſeine Unterthanen von dem Vogteyrechte, ſo Herr Johann von Eberſtorf Oeſterreichiſcher Oberſtkämmerer, ſich anmaßte. Kaiſer Friederich der III. unterſtützte im Jahre 1445 durch ſeine allerhöchſte Macht alle unſere uralte Stiftungen, Geſchenke, Vorzüge, Freyheiten und Rechte. Der Oeſterreichiſche Erzherzog Albert der VI. begnehmigte im Jahre 1461 abermal unſere zollbefreyte Ausfuhr der jährlichen 40 Fuder Weins aus ſeinen Landen; und erledigte wieder im Jahre 1463 unſere Herrſchaft Dornbach von der angemaßten Vogtey des Grafen Michaels von Maidburg. Der Hochwürdigſte Erzbiſchof Friederich der IV. verlieh im Jahre 1447 unſerm Kloſter, und dem Pfleger zu Altenthan, oder Neumarkt, jedem Theile zur treulichen Halbſcheide das Fiſchrecht in dem Waſſer, die Ahen genannt, ſo aus dem Wallerſee an die Brücke bey Seekirchen fließt. Und Ulrich, Biſchof von Paſſau, erneuerte im Jahre 1455 alle Befreyungen, welche ſeine rühmlichen Vorfahrer auf unſere Kirche zu Dornbach, unter deſſen Sprengel ſie damals gehörte, von vielen Jahren her ertheilten. *)

*) Die hierzu erforderliche Briefſchaften leget unſere große Chronick a Fol. 389. n. XXII. et ſeqq. vor, unter denen die päpſtliche Bulle, und der Beſtätigungsbrief des Kaiſers Friederich des III. nachgeleſen zu werden verdienten; indem beyde ſtarke Ausdrücke enthalten, die wir uns niemals, an das Tageslicht zu bringen, unterfangen würden.

Gott

Gott segnete unsern Abt Peter von der Fette der Erde, da das Kloster unter ihm verschiedene Güter theils durch Käufe, und Täusche, theils durch fromme Stiftungen gewann. Den erstern ist vor allen beyzuzählen, daß Abt Peter unsere Salzpfannstätte in Hallein, welche Abt Georg dem Erzbischofe Johann dem III. für 600 fl. versetzte, wieder einlösete. Welchem gleich beyzufügen, daß er im Jahre 1437 mit Einstimmung des Stadtraths, von dem Herrn Johann von Meyers, Pfarrer zu Gors, und Kanzler des Erzherzogs Alberts, unsern Hof, den wir noch heut zu Tage in der Stadt Krems in Unteröstereich besitzen, um 180 Pfund Wiener Pfenninge kaufte. Hiezu kommen noch andere geschehene Käufe: als im Jahre 1438 von Georg Plümel, Burger zu Hallein, das Grundeigenthum auf die Mühl Fischeneck, unter dem St. Georgenberge; und von eben diesem im Jahre 1440 einen Dienst von 12 ß Pfenninge auf dem Koppenhofe in Abtenau. Im Jahre 1438 von Herrn Virgil Ueberackter, Stadthauptmann in Salzburg, den halben Hof Ramstorf, im Amte Tittmoning, für baar Geld, und dessen andere Hälfte gegen Vertausch des Hofs, Kirchfending und des anliegenden Gütel Vormach. Im Jahre 1449 von Roman Hocholtinger in Gankofen eine Huebe Niederaich im Amte Mühldorf; und 3 Pfund Wiener Münze auf dem Hofe Wittelschwank im Amte Ensthal; dann mehr von dem ehrwürdigen Herrn Johann Elrichshauser, Pfarrer zu St. Georgen in Attergau, ein Haus und Garten mit der Wasserleitung der Albe an unsern Freydhof gelegen. Im Jahre 1453 von Herrn Martin Reutter, Pfleger zu Radeck, 8 Pfund jährliche Abgabe, und verschiedene Dienste auf dem Hofe Durnberg zu Hallein. Im Jahre 1455 von Thomas Reutter, Burger zu Mühldorf, die alldortige Reichnerwiese im Burgfeld um 100 Pfund Landshutter Münz.

4. Bereichert das Kloster durch Käufe und Täusche einiger Güter; und durch angenommene Stiftungen

Im

Im Jahre 1456 von einer Wittwe, Eliſabeth Rubeinin, das Erbpacht auf ein Haus und Garten zu Pars, im Amte Spital. Im Jahre 1457 von einem Weltprieſter Chriſtian Gramatſch, damals Pfarrer in der Abtenau, ein Haus und Garten auf dem Mönchsberge, welches ſchon vorhin dem Kloſter alle Jahre 6 Pfenninge Purgrecht, und 4 ß Zins diente. Im Jahre 1460 vom Wenzel Peterlechner eine Wieſe bey Erneſting in unſerm Amte Ehing, und im Jahre 1464 abermal eine Wieſe, Peinting genannt, im Amte Viehauſen.

Vermittelſt Auswechslungen gab uns im Jahre 1448 obbenannter Herr Virgil Ueberacker eine Huebe in der Abtenau mit Namen die Plaick, und er empfieng hingegen unſere zween Höfe zu Reut in der Köſtendorfer Pfarre; und Paul Stein zu Mühldorf überließ uns im Jahre 1453 ſein Vogtrecht auf das Gut Pfaffenberg in der Mühldorfer Pfarre gelegen, worfür wir ihm einen andern Hof, Sunfleck, bey Widern in der Pfarre Peterskirchen abtraten. Hieher gehöret auch, daß Abt Peter im Jahre 1456 nicht ohne Gewinnſt des Kloſters dem Johann Forſter, Burger zu Stein in Unteröſterreich ein Haus, Wein- und Baumgarten, zwiſchen Stein und Krems gelegen, verkaufte.

Die Einkünfte unſers Kloſters wurden unter dieſem Abte auch durch einige gemachte Stiftungen vermehret. Nehmlich im Jahre 1437 ſtiftete Herr Heinrich Flecken, oder Flehen, der Rechten Doctor, einen Jahrtag, und erlegte dafür 40 Pfund Pfenninge. Im Jahre 1458 vermachte der Hochwürdigſte Herr Johann Ebſer, Biſchof zu Chiemſee, den von der zurückgelaſſenen Wittwe des Herrn Kaſpar Torringer gekauften Hof, Teiſenberg genannt, in dem Pfleggerichte Tittmoning, und verordnete bey uns ſein Begräbniß in der Frauen-

Kapelle,

Kapelle, nebst der Abhaltung eines Jahrtags. Im Jahre 1441 verlangte oft gedachter Herr Virgil Ueberacker einen Jahrtag mit der Vigil, und zwey Neben-Messen, und wies dem Kloster dafür ein Pfund jährlichen Zinses an. Im Jahre 1442 begehrte die Wittwe des Konrads Fischer, Burgers zu Salzburg, einen Jahrtag, und verschafte zu solchem ein Pfund Geld, und 12 Pfenninge von ihrem Garten ausser dem Stadtthore; und im nehmlichen Jahre überließ ein Student, Vinzenz Weilhammer für einen Jahrtag das Gut, Stadelfeld, so noch dem Kloster im Amte Tittmoning dienet. Im Jahre 1445 both Christian Yricher, Burger zu Salzburg, ein jährliches Gefäll von 10 ß Salzburger Pfenninge auf seinem Hause in Stein zu einem Jahrtag an. Im Jahre 1447 überantwortete Virgil Wagenkeufel, Burger zu Salzburg, und seine Ehegattinn Anna, den Hof Lamprechtshausen, und 210 Pfund Geld, für welches noch bey unsern Zeiten zum Troste ihrer Seelen alle Wochen bey dem heutigen Scapulier-Altare 3 heilige Meßen gelesen werden. Im Jahre 1448 verschafte Ulrich Dankel das Gut, Reichlechen, im Amte Ensthal; Georg Villmayr eine gewiße Summe Gelds; Ulrich Elsenhammer einen ihm von uns gebührenden Zins, und die zween Brüder Leonhard, und Erasmus Rordorfer das Gut, Strumeck, im Amte Seekirchen, zu einem Jahrtag. Im Jahre 1452 stifteten Johann Pfeher, und Ulrich Wörsch, beyde Burger von Salzburg, eine Wochenmeße, darzu ersterer 4 Pfund von einem Hause über der Brücke, der andere aber 5 Pfund jährlichen Zins von der Schmidte in der Treidgasse erlegte. Im Jahre 1455 überlieferte uns Rupert Taufkind das Gut Lepach, im Amte Seekirchen; im Jahre 1456 Virgil Eder, Burger zu Salzburg, das Gut, Pronstatt, in der Abtenau; Johann Gartner 3 ß Zinspfenninge von dem Gut, Reut, zu Seekirchen; Chri-

stoph

stoph Noppinger ein Pfund Geld zur Erkaufung einer Wiese bey Mühldorf; und Leonhard Keubler ein Pfund Jahrgeld von seinem Hause zu Parsch, deren ein jeder hievon einen Jahrtag forderte. Endlich errichtete im Jahre 1458 Agatha Kapplerinn nach der Willensmeynung ihres ersten Ehemanns, des Johann Rößlar, einen Jahrtag mit der Vigil, wofür sie dem Kloster ein Pfund Jahrsgefälle von dem Gut, Holzhausen, in der Gnigel anwies.

5. Und verläßt das Zeitliche.

Doch prüfte auch Gott die Tugend unsers Abts Peter durch das Feuer mancher Drangsalen, die er die 29 Jahre seiner abteylichen Verwaltung hindurch erfahren mußte. Denn unsere Jahrbücher erzählen uns, daß er mit schweren, und langwierigen Unpäßlichkeiten heimgesucht, und als ein alt betagter Greis zum Tode vorbereitet wurde; und daß er noch überdieß mit vielen Gemüthskrankheiten beladen war, welche ihm die fast beständigen Streitigkeiten, und Ansprüche der Rechten unseres freyen Begräbnißes, und Salzsudes im Hallein verursachten; besonders getrauen sich die salzburgischen Geschichtsverfasser zu schreiben, daß der Hochwürdigste Erzbischof Burkhard von Weisbriach gegen unser Kloster minder geneigt, und unbillig verfahren sey; a) indem er unsern Frauengarten, wo dermal die Gebäude der Hochfürstlichen Universität, und des Hofmarstalls stehen, wegnahm, um auf diesen Platz, zu Vergrößerung der Stadt, neue Häuser aufzubauen; da sich aber Niemand dieses zu unternehmen getrauete, stellte er uns endlich solchen wieder zurück. Auch wollte höchstgedachter Fürst, unter dem Vorwande der Errichtung einer neuen Schule, uns Mönche von St. Peter, als die allerersten Einwohner der Stadt Salzburg, aus derselben nach Gredich b) (eine kleine Meile von hier,) schaffen, welches Vorhaben jedoch sein bald erfolgter

Todes-

Todesfall vereitelte. Keine geringe, und unsern Vorfahrern recht eindringliche Handlung war, daß Höchsterwähnter Erzbischof, zwar aus einem guten Eifer, an der Heiligsprechung unsers heiligen Vitals arbeitete, zugleich aber auch uns dieses kostbarsten Unterpfandes zu berauben; und solches in die Kathedralkirche zu übersetzen gedachte, von welchem Vorhaben aber er selbst, besonders auf die gemachten Vorstellungen seiner geistlichen Räthe, abstand. c) Von so vielen Sorgen und den Mühseligkeiten des Alters wurde endlich der uns unsterbliche Abt Peter aufgezehret, und starb des Todes der Gerechten den 8ten Hornungs im Jahre 1466. Seine Grabstätte wird in unserm alten Kapitel, vor der St. Veits Kapelle, angegeben, wo wir doch keine Aufschrift zu lesen haben.

a) P. Hansitz. Germ. S. Tom. II. pag. 513. Dücker Fol. 209. Der Neueste Staat ꝛc. Fol. 108

b) Dieser Ort ist noch eine unserm Kloster in so weit zugehörige Pfarre, weil wir dessen Seelsorger anzuempfehlen, oder besser, vorzustellen berechtiget sind.

c) Dieses Geschäft ist etwas weitschichtiger schon oben unter dem Heil. Vital n. 11. abgehandelt worden.

Rupert der V.

LVIII. Abt zu St. Peter.

Vom Jahre 1466. bis 1495.

Unter den Römischen Päpsten

Paulus dem II. Sixtus dem IV. Innocenz dem VIII. und Alexander dem VI.

Unter den

Fürsten und Erzbischöfen Salzburgs

Bernhard; Johann dem III. Friederich dem V. Siegmund dem II. und Leonhard.

Unter den Römischen Kaisern

Friederich dem III. und Maxmilian dem I.

---

1) Abt Ruperts des V. Geschlecht; bekleidete Aemter; Wahl; und Bestätigung.

Wanderte gleich Abt Peter in die Ewigkeit, so schenkte er doch unserm Kloster seine Gegenwart, da er in seinem Nachfolger und geistlichen Sohne, den er in Christo sittlicher Weise gebahr, wieder auflebte. Und dieß war Rupert Reutzel, der Sohn eines adelichen Herrn und Landmanns von Salzburg, welcher den 14ten des Brachmonats im Jahr 1443 in den Händen des Abt Peters zur heiligen Regel schwur. Wie getreu er seine Schwüre müsse gehalten haben, läßt sich daraus

daraus ermessen, daß Rupert im Jahre 1455, in welchem Abt Perer das von den Jesuiten abgemätzelte Benediktinerstift Millstad untersuchte und erneuerte, nicht nur mit seinem Abte an diesem Werke arbeitete, sondern auch von demselben, weil vielleicht eben kein tauglicher zur Abtey vorhanden war, daselbst als Prior und Oberer eingesetzet wurde.

Nach einigen Jahren rufte man ihn wieder zurück zu St. Peter, wo er das Hauswesen bis um das Jahr 1460 verwaltete. Von da aus wurde er, gewißer Geschäfte halber, nach Admont verschicket, und da er diese vollendet, im Jahre 1463 auf Wietting in Kärnthen verordnet, und als Probst und Haushalter aufgestellet; auf solchen Stuffen bestieg er endlich zwischen dem 9ten Hornungs und 7ten Merz (weil wir aus Mangel des Wahlinstruments den eigentlichen Tag nicht bestimmen können) im Jahre 1466 unsern abteylichen Sitz. Abt Peter gieng dem Erzbischofe Burkhard nur um acht Tage in die Ewigkeit vor, und noch in diesem Jahre und Monate, nehmlich den 25ten Hornungs gelangte Bernhard aus dem Geschlechte von Rohr aus Oesterreich an das Steuerruder Salzburgs, welcher vorhin Stadtpfarrer war, und als ein wahrer Liebhaber der Geistlichkeit, Verehrer der heiligen Oerter, und geflissener Diener der allerseligsten Jungfrau Maria angerühmet wird. Dieser Hochwürdigste neuerwählte Erzbischof, und mit ihm zugleich das ganze Hochwürdige Domkapitel bestätigte den 7ten des Merzmonats im Jahre 1466 die Wahl unsers Abt Ruperts, nunmehr dieß Namens des V. *)

*) Aus diesem Bestätigungsbriefe, dessen Hauptschrift wir in Handen haben, erhellet der in der Freyherrl. Dückers Chronick, und in dem Neuesten Staat von Salzburg (der solches nachgeschrieben) einge-

schlichene Fehler, als wäre das hohe Erzstift zwey Jahre leer gestanden, und unser Abt **Rupert** der V. erst im Jahre 1468 bestätiget worden.

2. Unterstützet die Klosterzucht; vermehrt den Kirchenschatz; erbauet die St. Margarethenkirche, und deckt den Klosterthurm mit Bley.

Das Vorbild, nach dessen Zügen unser Abt **Rupert** die Verwaltung des ihm anvertrauten Klosters führte, war sein Vater und Vorfahrer Abt **Peter**; und gleichwie er diesem in seinen Tugenden nachahmte, so floß auch der gesegnete Thau des Himmels über ihn. Er erhielt die Klosterzucht nicht nur bey seinen untergebenen Brüdern ganz unversehrt, sondern leuchtete ihnen auch selbst mit dem besten Beyspiele vor; daher Se. Majestät, Kaiser Friederich der III. im Jahre 1466 durch ein besonders Schreiben [a]) einige Mönche von uns in das Kloster Obernburg, des Laybachischen Sprengels begehrte, und gleiches Ansuchen die durchleuchtigen Herzoge, als im Jahre 1470 Ludwig, Pfalzgraf, und Herzog zu Ober- und Niederbaiern, und im Jahre 1481 Herzog Albert aus Baiern, schriftlich machten.

Abt **Rupert** vermehrte durch die Milde und Freygebigkeit der Gläubigen (welche zu seinen Zeiten die Ehre Gottes ungemein zu befördern beflissen waren, und jenes, was sie dem Heiligthum wiedmeten, noch nicht für verlohren, und verschwendet ansahen,) unsern Kirchenschatz dergestalt, daß sich im selben ein ansehnlicher Vorrath von goldenen und silbernen Geschirren, prächtigen Priesterkleidern, und besonders eine große Menge Juwelen, kostbarer Edelgesteine und Perlen befanden. Doch ist der meiste Theil dieses Kirchenschatzes, den Abt **Rupert** und seine Vorfahrer mit gröster Sorgfalt auf künftige Bedürfniße des Klosters mehrere Jahre hindurch sammelten, theils bey dem unglücklichen Aufstande der salzburgischen Bauern im Jahre 1525 theils zur christlichen Beyhilfe wieder den im Jahre 1529 Wien belagernden türkischen Erbfeind aufgezehret und verwendet worden.

worden. Was von allem diesem noch heut zu Tage unsere Kirche auszieret, und das Gedächtniß dieses Abts Ruperts erneuert, sind einige silberne Bildnißе der Heiligen, einige mit Stein und Perlen geschmückte Inseln, und ein grosser silberner und vergoldter Prälatenstab, auf welchem, nebst dem Kleutzlerischen Wappenschilde, eine auf das Hirtenamt passende Innschrift zu sehen ist. b)

Abt Rupert sparte auch keine Kosten, wenn das Haus des Herrn entweder erbauet, oder ausgezieret werden sollte. Darum er die alte St. Margarethskirche auf unserem Freydhofe, welche unser glorwürdigster Stifter der heilige Rupert zu Ehren des heiligen Amands gleich anfänglich aufführte, welche aber durch die Unbilden der Zeit veraltet, und dem Einsturze nahe war, von Grund auf neu erbaute, und mit drey Altären auszierte.

Und wurde dieses Kirchlein im Jahre 1492 den 8ten des Heumonates von dem Hochwürdigsten Herrn Georg Althofer, dieß Namens dem II., Bischof zu Chiemsee, mehrmal unter dem Schutze des Heiligen Amands, und der heiligen Margareth eingeweihet, welcher heiligen Handlung der Hochwürdige Leonhard von Keutschach, annoch Domprobst, und unser Abt Rupert als Mithelfer beystanden. Auf eines der merkwürdigsten Denkmäler, welches uns bisher noch immer verborgen war, kamen wir erst im Jahre 1754 den 9ten May, allwo der dermal rühmlichst vorstehende Hochwürdige Herr Abt Beda den alten Kirchenthurm, der fast vermodert, und zum Falle geneigt war, nicht nur erhöhen, sondern in jene herrliche Gestalt, vermittelst welcher er noch heut zu Tage als die vornehmste Zierde unsers Gotteshauses, und der ganzen Stadt pranget,

umschaffen, und durchaus mit Kupfer überdecken ließ; da befand sich in dem alten Thurme ein aus Bley gegossenes Kistlein, auf dessen vier Theilen man folgende Aufschrift las: der Thurn wird auf Befehl des Abt Ruperts mit Bley gedecket im Jahre 1493 c), wodurch wir überzeugt worden, daß Abt Rupert der V. den Thurm, welchen Abt Otto der II. erhöhete, größerer Anständigkeit halber mit Bley bedeckte. Der Hochwürdige Baumeister unsers neuen Thurms verdanket noch die schnelle Beysteuer, welche Hochdemselben der Verschluß dieser abgenommenen Bleyplatten darreichte, obschon selbe den aufgewandten Unkosten des neuen Gebäudes bey weitem nicht gleichkamen.

a) Dieser kaiserliche Brief ist merkwürdig in unserer Chronick Fol. 400. Col. II. zu lesen.

b) Die Innschrift lautet also: Collige, sustenta, stimula, vaga, morbida, lenta.

c) Diese Aufschrift steht im Latein, wie folgt:

Turris blumbo
Tegitur Iussu
Ruperti abbatis,

1 4 9 3

Der alte mit Bley bedeckte Thurm unserer Klosterkirche, welcher die Form einer viereckichten Spitzsäule hatte, war noch allen meinen Patrioten, und Ausländern bekannt, und ist noch in den alten Zeichnungen unsers Klosters zu sehen.

Erlangt die Neubrüche Zehenten, und Einverleibung der Pfarr Wiet. Kug, und

2. Den geistlichen Unternehmungen unsers Abts Rupert des V. kann noch beygezählet werden, daß er im Jahre 1477, unter dem 12ten Hornungs, von dem allerhöchsten Oberhaupte der Kirche, vom Papste Sixtus dem IV. die Freyheitsbulle auswirkte, welcher zu folge uns in allen Pfarreyen, wo wir von unsern Grundholden, oder unter

unter was immer für einem Titel, ehevor die Zehenten abzunehmen hatten, auch die Zehenten der sogenannten Neubrüche (Novalium) feyerlich zuerkannt wurden. a) Daher denn auch in den sich schon so oft hierüber erhobenen Streitigkeiten die Vorzeigung dieser Bulle den besten Schiedsrichter machte. In dem nehmlichen Jahre unter dem 6ten des Herbstmonats erließ höchstgemeldter heiligster Vater eine andere Bulle, in welcher er uns die Erlaubniß ertheilte, die Pfarr Wietting unmittelbar unserm Kloster einzuverleiben, zu welcher Verrichtung, und zugleich Untersuchung der von uns angeführten Bittgründe Höchstselber den (Titel) Herr Abt Benedikt unsers berühmten Ordensstifts zu Mondsee ernannte. b) Ferner erweiterte Abt Rupert die geistlichen Bündnisse auf zerschiedene Klöster, da er solche mit beygesezten aufrichtete: als im Jahre 1470 mit den löblichen Stiftern unsers Ordens Gottweick in Oesterreich, und Roth in Baiern; in Jahre 1474 mit den regulirten Chorherren zu dem heiligen Magnus bey Regensburg. c)

errichtet geistliche Verbündnisse.

a) Wenn etwann jemand diese besondere Freyheitsbulle zu lesen verlangt, der suche sie in unserer Chronick Fol. 402. n. VII. und wer auf Beddrftigungsfall dieser Abschrift nicht traut, dem wird man solche in ihrer unläugbaren Urschrift vorlegen.

b) Sowohl die päpstliche Bulle, als die Urkunde des Herrn Abts zu Mondsee sind eingetragen in der grossen Chronick Fol. 402. n. VIII. et Fol. 403. n. IX. zu lesen.

c) Diese unbedeutlichen Bundsbriefe findet man eben allda a Fol. 404. et seqq.

4.

In Betreff der zeitlichen Habschaften, mit welchen unter dem Abte Rupert das Kloster begabet worden, ist in der Reihe der Stiftungen, der Würde nach, jener Jahrtag anzusetzen, welchen der Hochwürdigste

Bereichert verschiedentlich die Habschaften und Einkünfte des Klosters.

Erzbischof Johann der III. im Jahre 1489 vermittelst eines Erlags von 128 Pfund Pfenninge, urkundlich in unserer Kirche verordnete. Zu dem nehmlichen Endzwecke gab uns im Jahre 1480 der E. Herr Lorenz Paumgartner, Pfarrer zu Guttaring in Kärnthen, einen Weinberg zu Leibnitz in Steyermark, der aber schon längstens wieder veräusseret worden; im Jahre 1482 der E. Herr Ulrich Atzinger, Pfarrer in der Abtenau, den Hof, Schweinberg, im Amte Pinzgäu; und der E. Herrn Johann Schorn, Pfarrer zu Bischofshofen 28 Pfund Pfenninge in schwarzer Münze. *) Im Jahre 1477 ein anderer Weltpriester Herr Matthäus Rein ein Pfund Geld von der Wiese, Wolfkorb, im Amte Spital. Im Jahre 1476 stiftete Herr Christoph Trauner ein Licht in der St. Katharinen Kapelle, und auf alle Tage in der Fasten die Absingung des Gegrüst seyst du Königinn, und vermachte dafür den Hof Gorshaim in der Oettinger Pfarre, und unserm Urbaramte Weildorf, und im Jahre 1489 Herr Johann Preis eine freytägliche Wochenmeße in der heutigen St. Benedikts Kapelle; welche letzte zwo in unsern Zeiten noch fortdauern. Mehr andere errichteten Jahrtäge und Messen, für welche uns gewiße Zinsgefälle von verschiedenen Häusern der Stadt abzunehmen angewiesen worden, will ich Kürze halber hier nicht weitläufiger anführen.

Durch baar erlegte Kaufschillinge, die etliche tausend Gulden betrugen, brachte Abt Rupert der V. folgende Eigenthümer zum Kloster, nehmlich im Jahre 1488 das Gut Titelbrunn, oder Oberhof genannt, in dem Amte Tittmoning; im Jahre 1483 den Hof, Vorfusch, und im Jahre 1491 das Gut Au, am Embach, beyde Pfleg Taxenbacher Gerichts; im nehmlichen Jahre den Hof Ebbing, zu Mühldorf, und die Huebe Klebhaim,

zu

zu Tittmoning; im Jahre 1492 drey Güter Ober- und Niedergeiersbichel in dem Pfleggerichte Golling; und den Hof, Grindleinsrott, im Amte Mühldorf; mehr anderer minder beträchtlicher Käufe an Wiesen, Feldern, Jahrszinsen u. d. nicht zu erwähnen. Frey, und ohne Verbindlichkeit überkam Abt Rupert im Jahre 1482 von der Kunigund Althaimmerinn, Bürgerinn zu Salzburg, ein Geschenke eines jährlichen Zinses von einem Pfund Pfenninge, das von einem Garten auf dem Mönchsberge zu erhohlen war. Im Jahre 1488 befreyte Herr Jakob von Thurn, Erbschenk des Hochstifts Salzburg unsern Hof, Thierhain, im Amte Viehausen, von seinem inngehabten Lehenrecht. Im Jahre 1492 wurde uns das Gut, Prughof, im Amte Tittmoning, als eine Erbschaft hinterlassen; und geschah auch die Verwechselung, welche der Herr Wilhelm Graf von Scherrenberg, d. z. Pfleger in Radstadt, mit unserm Kloster traf, da dieses ihm die Mühle zu Schwarzach, samt ihrer Zugehörde, dann auch zwey Alpen, Heikör, und Steinfeld; er aber denselben hingegen andere Güter, als Lintall, Mosatlehen, Kirchstein, und Millpach, in der Pfarre Bischofshofen unter unserm Amte Pongäu einräumte.

Als Erbrechter überließ Abt Rupert nachstehende Güter, als im Jahre 1466 die Höfe Waldpichel in der Gnigel, und Ahausen im Kuchlerthale. Im Jahre 1467 das Gut Hag, im Amte Mühldorf. Im Jahre 1478 einen Garten in der Bergstrasse, gegen einem jährlichen Zinsgefälle von 7 ß und 12 Pfenninge Salzburger Münze. Im Jahre 1484 den halben Hof zu Pietting im Amte Viehausen. Im Jahre 1489 ein Gut, Dürnberg genannt, und eine Schwaige, Schwalberalm im Amte Hallein, von welcher alle Jahre 300 Käse, deren jeder 5 gute Salzburger Pfenninge werth ist, muß-

ten eingeschicket werden. Im Jahre 1492 einige Güter und Zehenten, in dem Pfleggerichte Landau gelegen, dem Herrn Wolfgang Klughammer, Pfleger zu Mühldorf. Im Jahre 1493 ferner einen Zehent, von der Herrnwiesen bey Schugen, im Amte Weildorf, für einen jährlichen Zins eines halben Pfund Salzburger Pfenninge, nebst andern Verbindlichkeiten. Und im Jahre 1494 unsere Mühl bey Parsch, im Amte Spital gegen jährlichen Erlag von 6 ß Pfenninge.

Gleichfalls wurden mehr andere Güter des Klosters nützlich verleibdinget: so da sind das Baumannsrecht auf unser Gut Ainöden und Tenkenreith; unsere Zehente zu Ernsting, Oberdorf, und Sauldorf im Jahre 1469, ferner unsere Zehente zu Anif, im Jahre 1471, und auch jene zu Puech und Oberalm im Jahre 1476; das Haus mit dem Garten, Weingarten benamset, im Nonnthale, gegen einen Zins von 9 ß gangbarer Münze, und zween Höfe zu Pabig in unserm Amte Ehing im Jahre 1474; der Garten Weidenbach, bey dem Kloster St. Zeno ausser Reichenhall im Jahre 1441; der Hof Kasperg im Amte Seekirchen; zwey abgesonderte Güter vom Hofe, Münchshausen, mit Namen Ziegelwisreith und Vogelsang, für einen Jahrszinns von 5 Pfund Salzburger Münz mit Einschluß des Zehents 1488; ein Haus bey St. Magdalena im Kay 1489; ein unsriges Haus bey der Pfarrkirche allhier, im Jahre 1494 nebst andern minder beträchtlichen Verlehungen.

*) Die schwarze Münze, welche auch die schwere genennet wird, war besser im Gehalte als die weisse; und betrug das Pfund, oder der Gulden 270 Pfenninge, das ist 67 1/2 kr. wie die Gelehrte **Unpartheyische Abhandlung von dem Staate des hohen Erzstifts Salzburg in der Note (a) Fol. 391 erweiset.**

Eine

Eine besondere Obsorge trug Abt Rupert für unsere Herrschaft Wietting in Kärnthen, welche er vorhin als Probst verwaltete, indem er derselben, bald nach seiner Erwählung zur Abtey, nicht nur einen andern tüchtigen Mann in der Person des P. Antons Griesmann vorsetzte, sondern auch noch selbiges Jahr die dortigen Rechnungen selbst gegenwärtig einzusehen sich vornahm. Da im Jahre 1470 auf kaiserliche Befehle eine Soldatenstellung verordnet wurde, so belangte er den Herrn Andree Greisenecker, als Vogtherrn, von den Unterthanen hierzu eine Beysteuer zu erheben. Doch zweifeln wir nicht ohne Grund, ob er diese erhielt, weil mit gedachtem Herrn Greisenecker wegen der Probstey Wietting sich so viele und große Streitigkeiten ergaben, die sogar vor den kaiserlichen Thron gelangten. Seine Majestät, Kaiser Friederich der III., schützte unsere Rechte, und befreyte unsere wiettingerische Grundholden durch einen zweyfachen Gewaltsbrief von allen Vogteyrechten, Robaten, und andern Dienstgebühren, im Jahre 1467 und 1468. a) Die Salzburgischen Geschichtsverfasser beschuldigen den Hochwürdigen Erzbischof Bernhard einstimmig eines Wankelmuths, welcher denn auch die Urquelle so vieler und grosser Unfälle war, die höchstdenselben, und unser ganzes Vaterland betrafen. Vor allen befand sich Kaiser Friederich der III. schon dadurch höchlich beleidiget, daß Erzbischof Bernhard die versprochene Abtretung seiner Würde, die der Kaiser dem Johann Bischof zu Gran in Ungarn, vorbehielt, wieder zurücknahm, ja gänzlich läugnete; daher dieser sonst sanftmüthige und friedfertige Monarch doch dergestalt aufgebracht wurde, daß er alle Festungen und Schlösser, die in Kärnthen und Steyermark dem Erzstifte angehörten, zu besetzen, und die in diesen Landen erzbischöflichen Güter und Renten einzuziehen befahl. Die Stände Salzburgs, mit denen sich Fürst

5. Sorget für die Probstey Wietting.

Bern-

Bernhard über dieſe wichtige Gegenſtände berathſchlagte, erbothen zwar ihren Beyſtand, doch aber machten ſich die Bürger der Stadt verdächtig, welche die Ungnade des Kaiſers nicht auf ſich nehmen wollten. Derowegen der Erzbiſchof die hohe Feſtung verſchanzen ließ, wo er ſich, aus Furcht einer Aufruhr der Burgerſchaft beynahe ein ganzes Jahr aufhielt. Und da ihn ſein Landvolk wider die Macht des Kaiſers nicht zu ſchützen vermochte, rufte er den König von Ungarn, Matthias Corvin, einen abgeſagten Feind des Kaiſers, um Hilfe an; mit dem Beding, daß er alle Schlöſſer und Ortſchaften, die in Steyermark und Kärnthen, Salzburg unterworfen ſind, unter ſeinen königlichen Schutz, doch ohne Nachtheil der Rechte ſeiner Kirche, verwahren ſollte. Nebſt andern erzſtiftlichen Gütern gelangte auch unſere Probſtey Wietting im Jahre 1480 unter die Bothmäßigkeit der Ungarn, welche, ob ſie ſchon Bundsgenoſſen des Erzbiſchofs waren, dennoch nach Art der Feinde handelten. Sie ſteckten die Wohnung des Probſtes in Brand, beſetzten die Herrſchaft, und genoßen alle Einkünfte derſelben ganze zehn Jahre lang. Abt Rupert konnte auch durch oft wiederholtes Bitten, Wietting nicht aus den Händen der Ungarn befreyen, bis er endlich ſelbes im Jahre 1490 von dem Ungariſchen Hauptmanne um 200 Pfund Pfenninge (andere ſetzen gar zwey hundert Dukaten) b) auslöſete.

a) Dieſe Stelle unſerer Chronick ſcheinet wenigſtens mir ganz undeutlich. Denn, wenn die kaiſerliche Gewaltsbriefe (wie ſie allda a fol. 408 zu ſehen ſind) unſere Herrſchaft Wietting ſchon im Jahre 1467 und 68 von dem Vogteyrechte befreyten, wie konnte dann Abt Rupert nach zwey oder drey Jahren um den Beyſtand des obgemeldten Vogteyherrn anſuchen? Vielleicht aber iſt hier ein Drukfehler gemacht worden, von welchen unſere Chronick ohnehin ſtrotzet.

b) P.

b) P. *HANSITZ* Germ. S. Tom. II. Fol. 540. n. IV.

Abt **Rupert** der V. verwaltete unser Kloster sechszehen Jahre lang unter dem Hochwürdigsten Erzbischofe **Bernhard**; was aber dieser für ein seltsamer Mann, und wie unglücklich seine Regierung war, sagen die Geschichten Salzburgs a) überlaut. Desto leichter können wir also unsern Handschriften Glauben beymessen, wenn sie uns berichten, daß Abt **Rupert** unter andaurenden Widerwärtigkeiten und Verfolgungen gar wenige vergnügte Tage gesehen habe. Absonderlich werden drey Fälle angezogen, die St. Peter kränken mußten. Ein Burger von Salzburg, Namens Rupert Fröschelmoser, wollte durch gelegte Brunnröhren das Albenwasser in seine Behausung leiten; dieß zu bewirken, sollten die Grundvesten einiger Häuser in der Traidgasse untergraben werden. Da nun solches Vorhaben dem Kloster, als Grundherrn, zum Schaden greichte, schlug Abt **Rupert** dieß neue Unternehmen ab, worauf der Burger das Kloster vor Gericht foderte. Es wurden zween Räthe des Herzogs, die der Abt **Rupert** mit vielen Kosten aus Bai rn berufen, als Schiedsrichter aufgestellt, welche nach untersuchter Sache dem Burger auftrugen, von dem angefangenen Werke abzustehen. Der Burger befriedigte sich mit diesem Ausspruche nicht, sondern erhielt, vermittelst einiger Lieblinge des Erzbischofs, die Erlaubniß, nach seinem Willen fortzubauen; ja Fürst Bernhard ließ sich verlauten, er sey Herr von der Stadt, und könne thun, was ihm beliebe. Und, weil wir fast jederzeit den hassen, den wir beleidiget haben, so erlaubte Erzbischof Bernhard jedermänniglich in der peterischen Waldung zu Lofer, die etwa kurz vorhin, ich weiß nicht wie, ausgebrannt war, Holz zu schlagen, welches die Reiche so gut als die Arme rechtschaffen benützten. Der im Jahre 1474 erfolgte

6. Und vollendet seine kummervolle Tage.

erfolgte Todesfall des Pfarrers zu Hallein gab einen neuen Stoff zu Mishelligkeit; denn unerachtet der Abt zu St. Peter das Recht besaß, den dasigen Pfarrer vorzustellen, so bestimmte doch Erzbischof Bernhard diese Pfarre einem gewißen Georg Priester; welchen er auch durch seine Abgeordnete von unserm Abte dahin wollte begehren lassen. Aber Abt Rupert gab entweder aus wahrer, oder meinetwegen aus vorgeschützter Unpäßlichkeit, diesem Anbegehren kein Gehör, sondern schickte vielmehr den von ihm vorgestellten Pfarrer, Erasmen Mauerer, zu dem päpstlichen Bothschafter, der sich eben bey dem Reichstage zu Augsburg befand. Dieser Kirchenkardinal genehmigte die Vorstellung des Abts und Konvents zu St. Peter, und verordnete den aufgedrungenen Pfarrer Georg abzusetzen. Erzbischof Bernhard wandte sich dessentwegen sogar an den römischen Hof; aber auch da verspielte er den Handel, und Papst Sixtus der IV. bestätigte durch das höchste Gericht zu Rom ofterwähnten Erasmen. Allein Erzbischof Bernhard verfolgte denselben allenthalben so empfindlich, daß er selbst seine Stelle obgedachtem Georgen gerne abtratt, worfür er aus höchster Gnade die Kirche St. Andre in Taxenbach überkam. Unser Abt Rupert aber mußte wegen der zugefügten Unbilde, daß er die Abgeordnete des Erzbischofes nicht vorließ, eine Strafe von 500 Dukaten erlegen. b)

Nachdem nun Fürst **Bernhard**, der sich alle zu Feinden gemacht, gleichsam gezwungen war, das Erzbisthum im Jahre 1482 aufzugeben, und sich zu Tittmoning bedaurungswürdig, und fast als ein vertriebener aufzuhalten, wurde im Jahre 1482 die Kirche Salzburgs dem oben angezogenen Erzbischofe zu Gran überantwortet, welchem Kaiser Friederich der III. solche schon längstens zugedacht. Dieser **Johann**, nunmehr der III.

mit

mit dem Beynamen Peckenschlager, oder wie ihn andere, doch unrichtig, nennen, Vitesius, besorgte das Erzbisthum nur Verwaltungsweise; denn Erzbischof Bernhard hielt sich diese höchste Würde bis an das Ende seiner Lebenstage bevor. Damals war unser Vaterland noch immer mit den äussersten Drangsalen beladen, weil zu dessem grösten Unglücke die Uneinigkeiten zwischen dem Kaiser Friederich, und dem Ungarischen Könige, Matthias, anhaltend fortdauerten. Im Jahre 1487 den 21ten des Märzenmonats brachte endlich den Erzbischof Bernhard ein Schlagfluß, der ihn an der Tafel plötzlich tödtete, in der Domkirche zu Grabe; c) und Johann der III. gelangte zur vollmächtigen Regierung, die er hernach nicht mehr länger als zwey Jahre führte, und sodann den 15ten des Christmonats im Jahre 1489 an einer Wassersucht, und Abzehrung, welche einige einem beygebrachten Gifte zuschreiben wollen, seinen Geist aufgab. d) Die ohnehin bedrängten Umstände Salzburgs machte noch der Zufall betrübter, daß fast das ganze Hochwürdige Domkapitel, weil es sich, unangesehen des päpstlichen Verboths die Theilung der erzbischöflichen Verlassenschaft anmaßte, unter dem letzt verstorbenen Fürst Johann dem III. in den geistlichen Bann geworfen wurde. Daher verließ Hochselbes Salzburg, und, und hielt sich zu Mühldorf bey seinem gewesten Domprobste, Christoph Ebron, auf, welchem dieser Ort, nachdem er schon unter dem Erzbischofe Bernhard die Parthey des Ungarischen Königs Matthias nicht verlassen wollte, so zu sagen, als ein Elend diente. Nur zween Domherren befanden sich also damals zu Salzburg, nehmlich Herr Andreas Mautner als Domdechant, und Friederich Graf von Schaunburg; welche dann (indessen die übrigen zu Mühldorf ihren Domprobst Ebron ungiltig erwählten) das ganze Wahlgeschäft, auf Befehl des Kaisers unserm Abte Rupert, dem Abte

Jakob

Jakob zu Michaelbayern, und einem Rechtsgelehrten, Leonhard Angerer, übertrugen. Diese drey Schiedsmänner ernannten den 19ten des Christmonats 1489 erstgedachten Friederich, Stadtpfarrer allhier, zum Erzbischof, welche Auswahl Papst Innocenz der VIII. genehmigte. Dieser unvergleichliche Prälat, nachdem im Herbstmonate des Jahres 1490 die Ungarischen Völker endlich Kärnthen und Steyermark räumten, hielt gleich darauf den 19ten des Weinmonats zu Mühldorf eine Versammlung seiner Geistlichkeit, um den verworrenen Zustand seiner Kirche wieder in Ordnung zu bringen; vermuthlich hatten dieser Synode auch die Hochwürdigen Domherren beygewohnt, welche kurz zuvor von ihrer Kirchenstrafe entbunden wurden. Der Hochwürdigste Erzbischof Friederich, dieß Namens der V. saß nicht länger als fünf Jahre auf dem Stuhle Salzburgs, und trat den 4ten des Weinmonats im Jahre 1494 aus dieser Zeitlichkeit. e) Nach zwölf Tagen, nehmlich den 16ten des Weinmonats wurde Siegmund von Holneck, Doctor der Rechten, ein schwacher und lungensüchtiger Herr, als Erzbischof ausgerufen. Im darauf folgenden Jahre 1495 empfieng Erzbischof Siegmund, nun der II. die kaiserlichen Lehen, kehrte schon krank auf Mühldorf zurück, wo er auch den 3ten des Heumonats, 8 Monate und 17 Täge nach seiner geschehenen Erwählung, ganz sanft in dem Herrn entschlief. Seinen entseelten Körper brachte man nach Salzburg, und senkte ihn in der Domkirche vor dem heiligen Kreuz Altare in die Gruft. f) Die fürstliche Leiche war kaum begraben, als der Hochwürdige Domprobst Leonhard, aus dem Hochadelichen Geschlechte von Keutschach in Kärnthen, von den fünf aufgestellten Schiedsmännern, welche das Hochwürdige Domkapitel ernannte, und denen es seine Wahlstimmen überließ, den 7ten des Heumonats zum Erzbischofe gesetzet

wurde.

wurde. Tugend, Vernunft, Geschicklichkeit, und eine ungemeine Geflissenheit für das Wohl der Kirche, wovon er schon überzeugende Proben abgelegt, bahnten ihm den Weg zu dieser erhabenen Würde; und es ist fast nicht zu beschreiben, wie sehr dieser Fürst das Beste seiner Kirche, und des ganzen Landes beförderet habe. g)

Unter eben diesem Hochwürdigsten Erzbischofe bezahlte unser Abt Rupert der V. den 7ten des Christmonats im Jahre 1495 die Schuld der Natur, nachdem er unserm Kloster 29 Jahre und 10 Monate lang im Geistlichen und Zeitlichen zum größten Nutzen vorstund. Seine Ruhestätte zeiget sich in unserem alten Kapitel, wo uns nicht nur der Grabstein, sondern noch mehr sein Ruhm das dankbarste Angedenken dieses Abts erneuren soll.

a) Dückers Chronik a Fol. 211. P. Mezger Lib. IV. Cap. XLIII. P. Hansitz Germ. S. Tom. II. a Fol. 717.

b) P. Hansitz l. cit.

c) Der damalige Zustand unsers Vaterlandes, und die obwaltenden Verwirrungen können aus eben angeführten Geschichtskunden weitläufiger ersehen werden. Dücker setzet im Monate Jänner, und Jahr 1472 einen Cometstern, dessen schwarzer Schwanz erstlich gegen den Niedergang, hernach gegen den Aufgang stund; und zu Ende dieses Jahrs mehr einen andern mit feurigen Stralen an dem salzburgischen Himmel, der ihm ein Vorboth vieler Unglücke, des Sterbens, Krieges, und vielleicht des Untergangs des grossen Hauses Burgund, der zwar erst 5 Jahre hernach folgte, seyn muß. Auch erwähnet er eines heillosen Bettelgesindels, welches in der Rauris und Gastein mit Raub und Brand großen Schaden verursachte.

d) Dieser Hochwürdigste Fürst wird von den bekannten Geschichtsverfassern Salzburgs ausnehmend angerühmt.

Er steuerte der Bedürftigkeit des Landes durch Aufrichtung neuer Zölke; derer einen schlug er auf jedes Fuder oder Kuffe Salz 4 Pfenninge, so jährlich über 4000 fl. abwarf. Er hinterließ der erzstiftlichen Kammer vieles Silbergeschmeid und Kleinod, welches er aus Ungarn mit sich brachte. Er bereicherte die Domkirche mit einem kostbaren Kreutze, von 7 Mark Goldes, mit Edelsteinen besetzt, samt einer solchen Insel. Und unter ihm erhielten die Burger Salzburgs vom Kaiser Friederich dem III. die Freyheit, einen Magistrat, oder Stadtrath zu errichten, und einen Burgermeister aus demselben zu erwählen. Das mehrere kann bey **Ducker, Hansitz, Metzger,** u. a. nachgesehen werden.

e) Die Punkte dieser Kirchenversammlung zeiget P. **Hansitz** Germ. S. Tom. II. Fol. 541. vor. Hochermeldter Erzbischof konnte die Gunst des Kaisers Friederich des III. (für welchen er nach seinem Tode, als Metropolitan von Wien, das Seelenamt absang) niemals gewinnen; daher ihm auch die Lehen-Rechnung zweymal abgeschlagen wurde; die er aber hernach vom Kaiser Marmilian dem I. gegen Zurückhaltung einiger salzburgischen Ortschaften empfieng. Uebrigens hatte Erzbischof **Friederich** der V. das Vicedomamt in Friesach nebst angehörigen Aemtern und Schlößern mit einer großen Geldsumme von den Ungarn ausgelöset.

f) Hier setzet **Ducker** Fol. 223 einen wunderlichen Anhang bey, wenn er schreibet: **Damals wehrete noch der alte Brauch, daß man alle Sonntag in der Pfarrkirche für das Kloster St. Peter sammlet, zweifels ohne zur löblichen Erkanntniß und Dankbarkeit der Mutter und alten Pfarr: welches Geld der Pfarrherr und Gsellpriester durchs ganze Jahr zusammen behalten, und den 8 Tag nach der Heil. Petri, und Pauli Fest dem Herrn Prälaten geliefert, und hingegen von ihme bey der Mahlzeit behalten worden.**

g) Die Großthaten dieses erhabenen Fürsten sind aus dem P. **Hansitz** l. c. a. Fol. 548 nachzulesen.

Verzeichniß
der merkwürdigſten Sachen
Des I. Theils.

A.

Aberſee, 114 und 115 Seite.

Abt zu St. Peter der erſte ohne Inſel. 120 Der erſte wieder inſelirte. 188 Erhält den Gebrauch der Pontifikalkleider 243 und den Gewalt Kelche, Patenen ꝛc. zu weihen 259.

Abtenau, deſſen Waldungen und Zehente 151 deſſen Kirche und Pfarr beſtättiget 175 183.

Adalberts des I. und Sel. kurze Geſchichte 92

— der II. (Erzb. zu Salzb.) beſchenket unſer Kloſter 172 wird von K. Friederich dem I. abgeſezt 173 Beſtättiget alte, und giebt neue Schankungen 175 wird zu Werfen als Gefangener verwahrt. 177 Stirbt 181.

Adalbin der Sel. empfängt zu Rom das Pallium 89 und fünf heil. Leiber 90 Stirbt 91.

Adalram der Sel. wird erwählt 83 Dessen Thaten und Tod. 84

Admont (der Hof in Steyermark) zu St. P. geschenkt. 122 Das allda gestiftete Benedictiner Kloster erhält die ersten Mönche und Vorsteher von St. P. 132 Streithandel mit diesem Stifte, 186 dessen Mönche nehmen bey einer Hungersnoth ihre Zuflucht zu St. P. 204

Albe (der Fluß) in die Stadt Salzb. geleitet 78 auch durch die Residenz 247

Albert des I. (Abt zu St. P.) kurze Geschichte 144

— des II. Lebensbegriff. 203

Alf. S. Dornbach.

Altenötting vom Heil. Rupert. 10 und vom Heil. Virgil eingeweihet. 59

Amand S. St. Amandskapelle.

Ammilonius des Sel. Leben und Tod. 81

Ansologus, Savolus, und Eltzius waren keine geweihten Bischöfe 43 des ersten kurze Lebensverfassung 45

Arno der Sel. wer er gewesen 69 wird der erste Erzbischof. 70 Errichtet das berühmte Instrument. 72 wird von K. Karl nach Pannonien, Kärnthen und Rom geschickt. 75 Empfängt zu Salburg K. Karl den Großen, und Pabst Leo den III. 76 dessen verschiedene Thaten 77 ꝛc. Tod und Grab. 80

Arnstorf (Hof in Oesterreich) an St. P. geschenkt. 189

Aufstand der Kufen-Arbeiter im Hallein, 216 der Bauern im Gebirge. 296

B.

Balderick (Abt zu St. P.) bauet das abgebrannte Kloster, und die Kirche, 153 tritt das Pfarr- und Wahlrecht ab.

ab. 154 Mit welchen Bedingnissen 156 Erhält die Bestättigung der alten, und überkömmt neue Schänkungen, besonders eine ganze Salzpfanstätde zu Hallein 159 Die Herrschaften Dornbach und Pühel 160 Stirbt im Ruf der Heiligkeit. 162

Balduin Erzbischof zu Salzburg. 131

Begräbniß (die freye) St. Peter zuerkannt. 156 angestritten 253 Bestättiget 300

Bernhard von Rohr, Erzbischof zu Salzburg 307 Dessen Begebenheiten 315 Mehr andere 317 und 318 Stirbt 319

Berthold, After-Erzb. zu Salzburg 135 138 140 147

— Ein Mönch von Michaelbeyern der erste wieder inselirte Abt zu St. P. 188 überkömmt einige Schankungen, und stirbt. 189

Berthriks des Heiligen, kurze Geschichte. 67

Bischofshofen S. St. Maxmilians Zelle.

Bonifacius, des Heil. Erzbischofs zu Maynz, Streitigkeiten mit dem Heil. Virgilius. 56

Burkhard von Weisbriach Erzbischof zu Salzburg hebt die Canonissinnen auf 249 dessen Tod. 295

C.

Canonissinnen, oder Cathedralfrauen zu Salzburg eingeführt 154 aufgehoben 294

Catharina-Capelle, S. St. Catharina.

Chiemsee kömmt an Salzburg 97 wird zum Bisthum erhoben 181 Der Plaz des fürstl. Hofes allhier von St. P. überlassen. 231

Chrems in Unteröstierreich, ein Weinberg allda kommt an St. P. 193

Chuno Abt zu St. P. ſöhnet das Domkapitel aus, und tritt die Abtey frey ab. Seite 205

D.

Diethmar der I. und Sel. wird Erzbiſchof zu Salzburg 94 Reiſet nach Rom, von da er die Reliquien des Heil. Vincenz überbringt; 96 Erweitert und ſchüzet ſeine Kirche 97 und kömmt im Ungariſchen Kriege um. 98

— der II. (Abt zu St. P.) wird von Millſtatt berufen, 211 läßt viele Höfe als Lehengüter aus 212 und erlangt mehr andere 215 Deſſen fernere Begebenheiten 216 und Tod. 218

Dom- oder Cathedralkirche vom Heil. Virgilius erbaut, 61 abgebrannt, 65 86 171 der theils abgebrannte neu eingeweihet, 217 wieder abgebrannte 261

Domkapitel das Hochwürdige von Salzburg wird errichtet, 154 demſelben wird der Rang vor dem Peterer Mönchen abgeſprochen, 197 verſöhnet ſich mit St. P. 206 Streitigkeit wegen der Ehen der Peteriſchen Bedienten, 216 wird in den Kirchenbann gethan. 319

Domprobſt von Salzburg der erſte inſelirte. 189

Dornbach nächſt Wien kommt an St. P. 160. Einige Zwiſtigkeiten allda beygelegt, 185 Die daſige Pfarrkirche von der Wieneriſchen Stadtpfarr befreyet, 196 Dieſe Befreyung beſtättiget, 204 von der Vogtey erlediget. 300

E.

Eberhard der I. (Erzbiſchof zu Salzburg) legt eine Streitſache mit Wetting bey, 166 beſtättiget St. P. ihre Rechte ꝛc. 167

— der II. erhebet den Leib der Heil. Kunigund, und ſtif-

tet

tet die drey Bisthümer, Chiemsee, Seckau und Lavant, daher er die Gebeine des Heil. Vitus und Modest bringet, 181 bestättiget nebst andern Schankungen die Pfarr Abtenau, und die Sudstatt im Hallein, und schenkte St. P. eine neue Salzpfanstatt, ꝛc. 183 auch den Hof Arnstorf, 189 stirbt. Seite 193

Eberhard der III. Freyherr von Neuhaus, 260 dessen Thaten und Tod. 281

——— IV. Graf von Stahrenberg, 282 stirbt. 283

Egilolph des Sel. Lebensbegriff. 104

Einsiedeley des Heil. Maximus, 4 dessen mehrere Erneuerungen. 5

Elsenbach Benedictiner Kloster, S. St. Veith bey Rott.

Engelbert, Abt zu St. P. bauet die St. Paulskapelle, berichtiget drey Güter, 221 und tritt bey dasigen Kriegsunruhen die Abtey ab. 223

Erhard von Laineß, Abts zu St. P. kurze Lebensbeschreibung, 290 verfasset eine Auslegung des 12 Psalmen Davids. 291

Erntraud die Heil. kömmt auf Salzburg, 17 war die erste Abtissinn am Nonnenberg, 20 dessen Heil. Leibes Uebersezung. 126

Erzbischof der erste zu Salzburg, S. Arno.

Etzius des Heiligen kurze Lebensverfassung. 46

F.

Festungen erbauet, S. Gebhard.

Feuersbrünste zu Salzburg, 171 177 181 261 262 zu St. Johanns im Pongäu. 296

Florbagisus des Sel. Leben und Tod. 49

Frauenkirche (die alte) zu Regensburg. Seite 9

Friederich der I. wird Erzbischof und Abt zu St. P. 112 dessen rühmliche Unternehmungen 113 Sonderet die Erzbischöflichen Güter, und jene des Klosters St. P. ab, 116 Sein Tod und Grabstätte. 119

——— der II. und erste Reichsfürst 212 schenket auf St. P. einen Hof in der Stadt Laufen, 215 stirbt. 218

——— der III. ist der Urheber des hiesigen Burgerspittals, 234 führet Krieg wider Baiern, und wirft dessen Herzog in Kirchenbann, 235 stirbt. 234

——— der IV. erlangt die Benennung der vier Bißthümer, und stirbt. 293

——— der V. dessen Unternehmungen und Tod, 320 fernere Begebenheiten. 322

G.

Gebhard der Heil. Erzbischof zu Salzburg, stiftet das Kloster Admont, 132 das Bißthum Gurk; wird der erste Legat des heiligen Stuhls zu Rom, und bauet die Festungen zu Salzburg, Friesach und Werfen. 133

Georg der I., Waller, Abt zu St. Peter, erneuert die Klosterzucht, 283 vermehrt die Güter, 286 untersucht das Stift Michaelbeyern, und stirbt. 288

Gerwicks, Abt zu St. Peter, Leben. 130

Gredich, eine Pfarr von St. Peter. 305

Gregor Schenk von Osterwiz, Erzbischof zu Salzburg, 260 dessen Thaten 262

Gunther Erzbischof zu Salzburg. 128

Gurck in Kärnthen kommt an Salzburg, 84 wird zum Bißthum erhoben. 133

Gutrather (Herren von) die älteste Familie von Salzburg, 78 und 79.

H.

Hartwick, Erzbischof zu Salzburg. 122 und 123

Heinrich der Heilige, S. Nonnenberg.

——— von Pierbaum Erzbischof zu Salzburg. 134

——— der I. (Abt zu St. P.) überkömmt die Probstey Wietting in Kärnthen, 164 erhält die Bestättigung verschiedener Rechte und Schankungen, 167 stirbt als Bischof zu Gurk. 168

——— der II. wird als Abt von Biburg zur Abtey von St. P. beruffen, 170 was unter ihm vorgieng, 171 tritt die Abtey frey ab. 172

Helfenburg, des alten, Anfang und Zerstöhrung, 2 kömmt an die Herzoge aus Baiern, 5 St. Rupert läßt sich hier nieder, 12 verändert seinen Namen in Salzburg. 14

Hermes, des Heil., Reliquien kommen auf Salzburg. 87

Herold, Erzbischof zu Salzburg, erhält wieder die Metropolitans-Würde, 106 wohnet zwey Conelien und drey Feldzügen des K. Otto bey; 107 bringt die Reliquien des Heil. B. Martins nach Salzburg, 108 wird beyder Augen beraubt, 109 und des Erzbißthums entsetzet. 111

J.

Jahrtäge (die merkwürdigsten zu St. P.) der erste gestiftet vom heiligen Erzbischof Eberhard, 167 vom Bischofe in Chiemsee Konrad dem II. von Lichtenstein, 238 von unserem Abt Otto dem I. 246 von Konrad Abte zu St. Paul in Kärnthen, vormals Mönch zu St. P. 250

vom Heinrich von Kraft Bischof zu Chiemsee, 263 vom Erzbischofe Gregor, 264 von unserem Abt Otto dem II. 265 vom Johann Ebser Bischofe zu Chiemsee, 302 vom Erzbischof Johann dem III. 312

Igel, oder Bündniß der Salzburgischen Landschaft. 262

Johann der I., wie er zum Bißthum Salzburg kam 52 und wer er gewesen ꝛc. 53

——— der II. von Reichensperz Erzbischof zu Salzburg, 284 stirbt 293 dessen Thaten. 295

——— der III. Peckenschlager, Erzbischof zu Salzburg, 318 stirbt 319 dessen Thaten. 321

Johann der II. (Abt zu St P.) erhält zwey päpstliche Bullen wegen Zurückstellung der Klostergüter, und einige Stiftungen, 249 Kauft ꝛc. einige Güter, 251 legt zwey Streithändel bey, und stirbt. 253

——— der III. (Abt zu St. P.) Notthauser bauet die heutige St. Benedictskapelle, und den Keller, 279 kauft, und verleibdingt einige Güter, 280 geht mit Tod ab. 281

Iremperts, Abt zu St. P., Leben. 134

Juden werden zu Salzburg verbrennet. 282

Juris fisci Imperatoris wird das Erzstift Salzburg befreyet. 88

K.

Kaiser Karl der Große kommt nach Salzburg, 76 auch K. Ludwig der II. 91 gleichfalls K. Otto der Große, 113 K. Otto der IV. nimmt St. P. unter seinen Schuz. 180

Kärnthen, dahin schicket der heilige Virgilius den heiligen Modest, 59 und 60 auch der heilige Arno reiset dahin, 75 wird abermal ein Bischof allda gestellet, 87

von dem Erzbischof Adalbin besuchet, und einige Kirchen eingeweihet. 91

Kirchberg, oder Maria Moos unweit Wietting. 208

Kirche der Rottenbruderschaft gebauet. 281

Kirche Salzburgs zum Erzbißthume erhoben, 70 derselben die Abhaltung der Gottesdienste verbotten. 200

Kirchenversammlungen zu Salzburg, 78 217 223 232 261 allwo Wiklef und Huß verdammt wird, 278 281 293 294 295

Konrad der I. wird Erzbischof zu Salzburg, 147 giebt St. P. viele Schankungen, 150 führt die Cannicos St. Augustins in der Cathedral ein, 154 Ihm wird von St. Peter das Pfarr- und Wahlrecht abgetretten; giebt uns die Kirche zu Hallein samt den Zehenten; und noch einen Zehent von 24 Salzpfannstätten, nebst der freyen Begräbniß, 156 bestättiget unseren Mönchen den Vorrang, 157 und 158 auch die alten Schankungen, welchen er neue beylegt, besonders eine ganze Salzpfannstätte samt allen ihren Eigenthumlichen. 159 u. 160

——— der II. beförderet unseren Abt Heinrich zum Bißthum Gurk, 168 liegt zu Kloster Admont begraben, 171

——— der III. weihet unsere Einsiedeley ein. 172

——— der IV. wird Erzbischof, 224 Neues Kriegsfeuer wird unter ihm angezündet, 225 macht Fried mit Oesterreich, 227 stirbt 232

Konrad der I. (Abt zu St. P.) legt seine Würde nach zwey Jahren ab. 177

——— der II. erbauet den Altar der heiligen Dreyfaltigkeit, und läßt die große Glocke gießen, 233 empfängt verschiedene Freyheiten, 235 macht geistliche Bündnisse, und

und überkommt einige Stiftungen, 236 vermehrt auch sonst das Kloster mit Gütern, 239 und stirbt. 240
Kremsmünster Benedictiner-Stift. 64
Kriegsunruhen, S. bey den Erzbischöfen Diethmar dem I. Berthold, Philipp, Rudolph, Konrad dem IV. Friederich dem III. Pilgrin dem II. und Bernhard.
Kunigund, dessen heiliger Leib wird erhoben. 181

L.

Lavant, kommt an Salzburg, 97 wird zum Bißthum erhoben. 181
Legat des Apostolischen Stuhls zu Rom, S. Gebhard.
Leonhard von Keutschach, Erzbischof zu Salzb. wird erwählet. 320.
Leonhard Putzner, Abt zu St. P. steht dem Kloster nur zwey Jahre vor. 274
Leopold der VII. Herzog von Oesterreich, läßt die St. Catharina-Kapelle bauen, stiftet eine tägliche Meß, und die Freyheit 1050 Eymer Ostweins für unser Kloster Zollfrey auszuführen. 181 und 182
Luipram des Sel. Trübsal und Tod. 86

M.

Magistrat der Bürgerschaft zu Salzburg eingeführt. 322
Maria-Saal in Kärnthen. 60
Maximus des Heil. Martyrtod. 4
Maximilian dessen heiliger Leib, 11 . dessen Zelle im Pongau. 16
Matzalin des sel. Abt zu St. P. Geschichte, besonders bey Uebersetzung der heiligen Erentraud, 126 wird Einsiedel auf

auf dem Geißberg, 127 und wunderbarlich am Nonnenberge begraben. Seite 128

Modest, der Heil. mit anderen nach Kärnthen abgeschickt, 59 dessen Grabstätte. 60

Mönche, welche St. Rupert einführte, 15 ob St. Rupert selbst einer war. 16

——— Einige berühmte zu St. P. 79 219

Mühldorf, Salzburgische Stadt; ein Haus allda kommt an St. P., worzu die St. Magdalena-Kapelle gebauet worden. 215

Münzen, die alten Zahlmünzen mit den heutigen berechnet, 214 die schwarze Münze, 314 die Schnitterling. 294

N.

Nonnenberg, das hochadeliche Benedictinerfrauenstift vom heiligen Rupert gestiftet, 20 das Verfallene wieder errichtet, eben da. Streitigkeiten zwischen der dortigen Aebtissinn und St. P. 271 abgebrannt. 282

Nonnenkloster zu St. P. errichtet. 148

O.

Oetting-alten vom heiligen Rupert errichtet, 10 vom heiligen Virgil wieder eingeweihet. 59

Ortolph von Weissenеck, Erzbischof zu Salzburg, 234 stirbt, 250 bereicheret den Kirchenschaz, und das Land mit Herrschaften. 251

Osiach, Benedictiner Stift: mit diesem gehet St. P. ein besonderes Bündniß ein. 229

Otto der I. (Abt zu St. P.) befreyet das Kloster von Schulden; erneuert dessen Gebäude, und erhält den Gebrauch

der Pontifikalkleider, 242 vertauscht ꝛc. Güter; auch andere Vorfälle unter diesem Abte, und dessen Tod. 244

Otto der II. von Kächolsperg, zahlt die Schulden ab; bereicheret die Küsterey mit Silber; schaft eine neue Orgel bey, und erhöhet den Kirchenthurm; 257; wird von Rom bestättiget, erhält den Gewalt Kelche ꝛc. zu weihen, und zwey Bullen in Betreff der Klostergüter; dann auch von österreichischen Herzogen andere Freyheiten, 258 auch von dem Erzbischof zu Salzburg wegen den Zehenten, 260 überkommt viele Stiftungen, 263 errichtet zugleich selbst einige, 265 kauft viele Güter, 267 verkauft wieder andere, 269 legt einige Streitigkeiten bey, und stirbt. 275

P.

Papst Leo der III. kommt auf Salzburg. 76

——— Innocenz der III. nimmt St. P. unter seinen Schuz. 180

Pest. 88 168 232 261 296

Petrus Klughammer, Abt zu St. P. wird bestättiget, 292 erhält, und erneuert die Klosterzucht auch in andern Klöstern; und liebet die Zierde des Haus Gottes, 297 erlangt einige Freyheiten, 299 bereicheret verschiedentlich das Kloster, 301 und stirbt. 304

Pfarrecht, Bedingnißweis von St. Peter abgetreten. 156

Philipp von Ortenburg, Erzbischof zu Salzburg, bestättiget unseren Mönchen das Mitwahlrecht, 194 verleihet dem Abte Richer lebenslänglich die Pfarr Seekirchen, 195 wird seiner Würde entsetzet, und in den Bann gethan, 199 wird Patriarch zu Aquileja. 261

Pühel, Herrschaft in Steyermark kommt an St. P. 161

Pilgrim des sel. und I. Regierung und Tod. 100

Pilgrin der II. von Buchheim, Erzbischof zu Salzburg, 252 wird gefangen. 261

——— der II. (Abt zu St. P.) 176 verläßt die Abtey und übernimmt sie wieder. 177

Praitenau, eine Herrschaft in Oesterreich, noch von den Schankungen des Erzbischofs Friederich des I. wird abermal bestättiget. 180

Profeßzedeln eingeführt. 276.

R.

Regenbert, ein Mönch von Admont wird Abt zu St. P. 150 bekömmt die Waldungen und Zehente in der Abtenau, 151 und stirbt als Bischof zu Brixen. eben allda.

Reginwards, Abt zu St. P. Geschichte. 131

Reichsfürst, der erste aus dem Erzb. zu Salzburg. 282

Reliquien, des heiligen Hermes, 87 der heiligen Chrysanth, Daria, Maurus, Crispin und Crispinnin, 90 des heiligen Vincenz, 97 des heiligen Bischofs Martin, 106 des heiligen Vitus und Modest. 181

Richer, Abt zu St. P. empfängt von zwey Erzbischöfen mehrere Schankungen, 193 was sich ferner zum Besten des Klosters unter diesem Abte begeben, 196 stirbt während der Spaltung der Kirche Salzburgs. 198

Rudolph von Hoheneck, Erzbischof zu Salzburg, wird mit Krieg überzogen, 218 und wiederum, 223 stirbt zu Erfurt. 224

Rupert des I. und heiligen Stifters der Kirche Salzburg Geburt, 6 war Bischof zu Worms, 7 wird nach Baiern beruffen, 8 taufet den Herzog Theodo, ꝛc. 9 errichtet verschiedene Gotteshäuser, 9 reiset nach Oesterreich, und kommt auf Lorch, 10 bringt den Leib des heiligen Maxmilian

milian dahin, 11 kömmt an den Wallersee, 11 läßt sich zu Helfenburg nieder, 12 errichtet allda eine Wohnung, ꝛc. und die St. Amands-Kapelle, 13 und das Bißthum Salzburg; 14 Ob, und welche Mönche er eingeführet? 15 Ob er selbst ein Mönch war? 16 bringt die heilige Erntraud, und zwölf Jünger auf Salzburg, 17 bauet die Zelle und Kirche St. Maximilians im Pongäu, 18 stiftet das adeliche Benedictiner Frauenkloster auf dem Nonnenberg, 20 bestimmt den heiligen Vital zum Nachfolger und stirbt, 21 dessen Uebersetzung in Dom, und Grabstätte zu St. Peter, 23 solle unserem Abt Balderick erschienen seyn. 162

Rupert des II. (Abts zu St. P.) Geschichte, 128 schickt den ersten Abt auf St. Veith bey Rott. 129

——— des III. Lebenslauf. 130.

——— des IV. läßt fünf neue Glocken gießen, 227 geht verschiedene geistliche Bündnissen ein, 228 giebt einige Güter Lehenweis aus, 229 erhält mehr andere, 230 und stirbt. 232

——— des V. Geschlecht und Wahl, 306 unterstützet die Klosterzucht; vermehrt den Kirchenschaz; erbauet die St. Margarethen-Kapelle, und deckt den Klosterthurm mit Bley, 308 erlangt die Zehente der Neubrüche, und die Einverleibung der Pfarr Wietting, 310 vermehrt die Einkünfte des Klosters, 311 sorget für die Probstey Wietting, 315 und stirbt. 317

S.

Salzburg wird belageret, 201 das mehrere hievon S. Helfenburg.

Salzpfannstätte, welche vormals St. P. zuzehörten, 185 die in Hallein versetzte, 286 wieder gelößte. 301

Savolus des sel. Lebensverfassung. 46

Schiedungläuten zu Salzburg eingeführt. 282

Schnitterling, eine schlechte Münze. 294

Seekirchen errichtet, ꝛc. 11 dessen Pfarr dem Abt Richer lebenslänglich verliehen. 195

Siegmund der I. von Wolkenstein (Erzbischof zu Salzburg) 293 dessen Tod. 294

——— des II. von Holneck, Wahl und Tod. 320

Simon der I. (Abt zu St. P.) erhält einen päbstlichen und kaiserlichen Freyheitsbrief, 179 die Stiftung der St. Catharina-Meß und freyen Weinausfuhr, 181 die Bestättigung vieler Freyheiten und Schankungen des Klosters vom Erzbischof Eberhard dem III. 183 legt einige Zwistigkeiten bey, besonders wegen Admont, und stirbt. 185

——— II. erhält das Pfarrlehen im Kirchberg nächst Wietting, 208 und andere angestrittene Güter, 209 verordnet die Winterpelze und verläßt die Abtey, 210

Spital der hiesigen Bürger errichtet. 134

St. Amands-Kapelle errichtet, 13 die abgebrannte neu eingeweihet. 154

St. Andreas-Kirche gebauet. 292

St. Catharina-Kapelle und Meß. siehe Leopold. Das Salve Regina in der Fasten gestiftet. 313

St. Georgenberg, Benedictiner-Abtey im Tyrol. 152

St. Margarethen-Kirche, S. St. Amandskapelle, wieder neu erbauet und eingeweihet. 309

St. Michaelskirche gebauet, 78 neu eingeweihet. 171

St. Paul, Benediktiner Stift in Kärnthen, 140 Ein Peterer Mönch wird Abt allda. 165

St. Peter, Benediktiner Kloster in Salzburg vom heiligen

Ruppert gestiftet, 13 und 14 dessen Kirche abgebrannt, 86 dessen Güter von den Erzbischöfl. abgesondert, 116 die Klosterzucht erneuert, 120 das zweytemal abgebrannt, 1153 nimmt Payst Leo der III. und K. Otto der IV. unter seinen Schutz, 180 wird in den Bann gethan, 200 werden fünf Glocken in dem Kirchenthurm beygeschaft, 228 auch die große, 234 die entzogene Zehente, 244 und andere Güter werden durch päpstl. Bullen zur Zurückgabe beförderet, 250 eine große Orgel beygeschaft, und der Kirchenthurm erhöhet, 257 erstgedachte Zurückgabe mehrmal betrieben, 259 endlich vollzogen, 272 die Klosterzucht erneueret, 284 *mehrmal* untersucht. 297 Das Kloster sollte nach Gredich übersetzt werden, 304 der Kirchenthurm wird mit Bley gedeckt, 309 für St. P. wurde in der Pfarrkirche gesammelt. 120

St. Veith bey Rott, Benedict. Stift erhält von St. P. den ersten Abt, 129 dessen Streitigkeiten mit St. P. 196 wiederum. 272

St. Wolfgang, s. Abersee.

St. Wolfgangs- heut Benedictskapelle. 280

Steuer schreibet St. P. an seine Unterthanen aus, 243 erholet sie auch von Wietting. 259

T.

Theurungen. 88 123 210 220 296

Thiemo, (der heilige) Abt zu St. P. dann Erzbischof zu Salzburg, ein Mönch von Niederaltaich, 136 besaß die Kunst Stein zu gießen, 137 wird Abt zu St. Peter, dann Erzbischof, 138 dessen Unternehmungen, 139 wird vom Erzbischof Berthold vertrieben, 140 zu Friesach gefangen, und heimlich befreyet, 141 erlangt den Martyrtod. eben da.

Thurnberg, oder heut St. Jakob, unweit Hallein, gehörte einsmals auf St. P. 190

Tito Abt zu St. P. erneuert die Klosterzucht, 120 Empfängt verschiedene Schankungen, 122 stirbt 123

U.

Udelberts des seligen Lebensverfassung, 102

Uladislaus, Bischof von Passau wird Erzbischof zu Salzburg, 208 stirbt durch beygebrachtes Gift. 212

Ulrich, Bischof von Seckau wird Erzbischof zu Salzb. 199 kehrt auf sein altes Bißthum zurück. 201

——— Plankenstetter, Abt zu St. P. führt die Professzetteln ein, 276 empfängt und vermiethet einige Güter, 277 wohnt der Salzburgischen Synode bey und stirbt. 278

Urkunden, die ersten in deutscher Sprache, 220 ein altes Muster hievon. 222

V.

Virgilius des heiligen Geburt und Ankunft zu Salzburg, 55 dessen Streitigkeiten mit dem heiligen Bonifacius, 56 wird Bischof, 58 dessen Rechtshändel mit dem Priester Urso 59 weihet die Kirche zu Oetting, und schicket den heiligen Modest ins Kärnthen, 59 bauet den Dom und bringet den bischöflichen Sitz dahin, 61 dessen verschiedene Thaten 63 Tod, Grab und Heiligsprechung. 65

Vital, der heilige, zum Nachfolger des St. Ruperts bestimmt, 21 dessen Vaterland und Geburt, 28 wann er ein Jünger des heiligen Ruperts geworden, 29 ob er ein Benedictiner? 30 und ein geweihter Bischof war, 31 wie er das Bißthum Salzburg regierte, eben da. dessen Tod, 33 und Veränderungen des Grabes, erste, 34

zweyte, 35 dritte, 37 von dessen Wundern und der Lilge, 38 Geschichte der Heiligsprechung, 39. und der Erlaubniß die Meß, und Tagzeiten zu halten. 41

Vorrang, alter, der Mönche zu St. P. siehe Domkapitel.

W.

Wahlrecht von St. P. abgetretten, 156 das vorbehaltene Mitwahlrecht bestättiget, 194 und von sich selbst erloschen. 195

Waldungen von St. P. in der Abtenau, 151 zu Loser, 175 im Hallein, 183 an der Gosa, 184

Wallersee, siehe Seekirchen.

Wassergüsse. 262

Weichhard von Pollheim, Erzb. zu Salzburg, 232 Setzet die Reliquien des heiligen Ruperts, Virgils, und mehrere andere bey, 240 stirbt. 234

Weinausfuhr, die freye, aus Oesterreich. siehe Leopold.

Weingüter, siehe Dornbach, Chrems, die zu Arnstorf vertauschet. 270

Weltenburg, Benedictiner Kloster. 10

Wetzelin, Abt zu St. P. überkömmt die alte bischöfliche Burg, 146 errichtet das Nonnenkloster bey St. P. 148

Wichbots, Abt zu St. P. kurze Geschichte, 174 wird in unserer Klösterkirche geweihet, eben da. erhält neue Schankungen, besonders eine Waldung bey Loser. 175

Wietting, Probstey in Kärnthen St. P. geschenkt, 164 Streittigkeit allda beygelegt, 184 dessen Pfarrkirche und Zehente von allen Sammlungen befreyet, 195 Aufruhr der Unterthanen gedämpfet, 216 einige Güter, 231 wie auch das Vogteyrecht hierzu gekaufet, 239. mehr andere Güter, 252 giebt St. P. eine Steuer, 259 wird

wird verpachtet, 270 abermal, 285 die daſigen Unterthanen werden von der Inſelſteuer befreyet, 286 dieſe Pfarr dem Kloſter einverleibet, 311 die Herrſchaft den Ungarn abgelöſet. 316

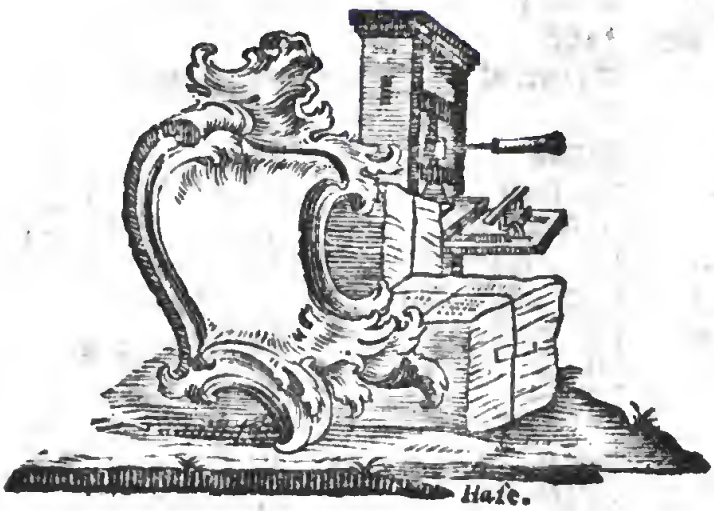
Wiltau, Prämonſtratenſer Kloſter, 152

Winterpelze zu St. P. geſtiftet. 210

Wolfgang, der Heilige, flüchtet ſich nach Salzburg. 114.

Z.

Zehente. Drey Drittel in Abtenau, 151 der Pfarr Hallein, und von vier und zwanzig Salzpfannſtätten, 156 der Pfarrzehent in Abtenau, 184 der Neubrüche bey Schiltlehen, 193 Portzehent beſtätiget, 195 die Halleiniſche angeſtritten, 254 alle Neubruchzehente St. P. zuerkannt. 310



Druckfehler des Ersten Theils.

In der Einleitung.

Seite.	Zeile.	Anstatt	Lies
XXIX.	32	verschließen	verschleißen
XXX.	6	Lung	Lueg
XXXII.	vorletzte	St. Michaels, das Se-celle.	St. Michaels, das Sa-cell.
XXXV.	23	Michaelbeyern von	Michaelbeyern, so von
——	27	Bidacum	Bidaium
XLVI.	20	Oblagarius	Oblajarius
L.	31	Schatzungen	Satzungen

Im Werke.

23	9	1682	1628
26	28	Perz	Petz
28	5	Severinus Johannes dem IV;	Severinus; Johannes dem IV.
33	3	das arge Alterthum	das karge Alterthum.
36	7	aus der dabey	aus den dabey
37	21	Statur	Statue
40	lezte	1466.	1468.
42	8	Spogonat	Pogonat
43	2	780.	782.
—	3 u. durchaus	Erzius	Etzius.
51	5	SS. Religiorum	SS. Reliquiarum
58	3	et spiritualia sancta	et spiritua sancta
69	15	Gebieters	Gebiethes
74	38	wird von den	wird dem
75	27	daß Kärnthen	das Kärnthen
79	27	Lehren	Lehen
84	10	erwählen	erwähnen
—	29	sogleich	zugleich
86	12	Luipram	Liuprand
90	24 u. 25	Crischin, und Crischinian	Crispin, und Crispinian
91	31	875	873
—	35	de Kuernburg	de Künburg
98	18	Unrechten	Urrechten
108	18	Armschindel	Armspindel

Seite.

Druckfehler

Seite.	Zeile.	Anſtatt	Lies
113	28	zween andere, und recht koſtbare	zween andere uns recht koſtbare
—	35	beſtätiget werden	beſtätiget.
123	9	können ſelbſt nicht	können wir ſelbſt nicht
125	9	Reginsward	Reginward
126	2	Günther	Gunther
133	1	und war	und zwar
144	6	Erzbiſchofe	Erzbiſchofe
146	20	ein aus dem Hauſe	aus dem Hauſe
155	5	nur von vier weltlichen	und nur von vier weltlichen
161	18	1172.	1127.
173	15	Ee	Er
174	iſt die 5 Zeile zu ſetzen:		vom Jahre 1188 bis 1193.
183	20	Sitbsdorf	Sitlsdorf
186	29	den Berthold	den Abt Berthold
194	26 u. 27	wobey die Abtrettung	wo bey Abtrettung
200	30	von welchem er verwahret	von welchem er in der nächſt gelegenen Veſtung Wolkenſtein verwahret
211	6 u. 7	an deren dem XXXI.	anderen dem XXI.
—	10	Friederich dem II. und Rudolph dem erſten Reichsfürſten.	Friederich dem II, und erſten Reichsfürſten, und Rudolph.
212	25	Nur können wir	Nun können wir
216	6	die Küſtler	die Küſter
219	32	Hollbrunn	Hellbrunn
229	32	1363.	1303
—	33	dem heiligen Chuno von Treyſingen	dem Herrn Chuno von Teyſingen
234	25 Zeil	Muß alſo anfangen:	Altar erbaute, welchen er mit einem jährlichen Zins ꝛc.
—	26	Friederich den III.	Friederich der III.
245	24	Heutenſtein	Hütenſtein
—	27	ferner erkauft	erkauft
251	6	weeſen	werſen
—	22	Kirchenſatz	Kirchenſchatz
255	8	vorſtanden	vorgeſtanden
257	16	ein Vorfahrer	ſein Vorfahrer

Seite.

Seite.	Zeile.	Anstatt	Lies.
257	26 u. 27	48 Pfund, nebst mehr anderen	48 Pfund, die andere für 30 Pfund Pfenninge, erkaufte; einen großen Kelch für 48 Pfund nebst mehr anderen ꝛc.
258	7 u. 8	Hostie derselben	Hostie, unter derselben
—	letzte	Pabst Urban der IV.	Pabst Urban der VI.
259	1	1382.	1385
263	10	§. 305.	§. 205
264	8	Andreas Klurghammer	Andreas Klueghammer
270	12	Verachtung	Verpachtung
281	3	3 Pfund	5 Pfund
285	11	haben diese Satzungen	hoben diese Satzungen
288	2	Gauschacher das Gut Gauschach	Gauspacher das Gut Gauspach
292	letzte	ihrer Mitbrüder	ihren Mitbruder
294	3	Schmiterling	Schniterling
297	17	Schittbacher	Schlittbacher
300	7	1473	1437
301	33	Durnberg	Dürnberg
302	29	14<8.	1438
310	11	verschluß	verschleiß
314	20	1441.	1484
322	17	für welche er	für welchen er
—	19	Lehen-Rechnung	Lehen-Reichung

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google